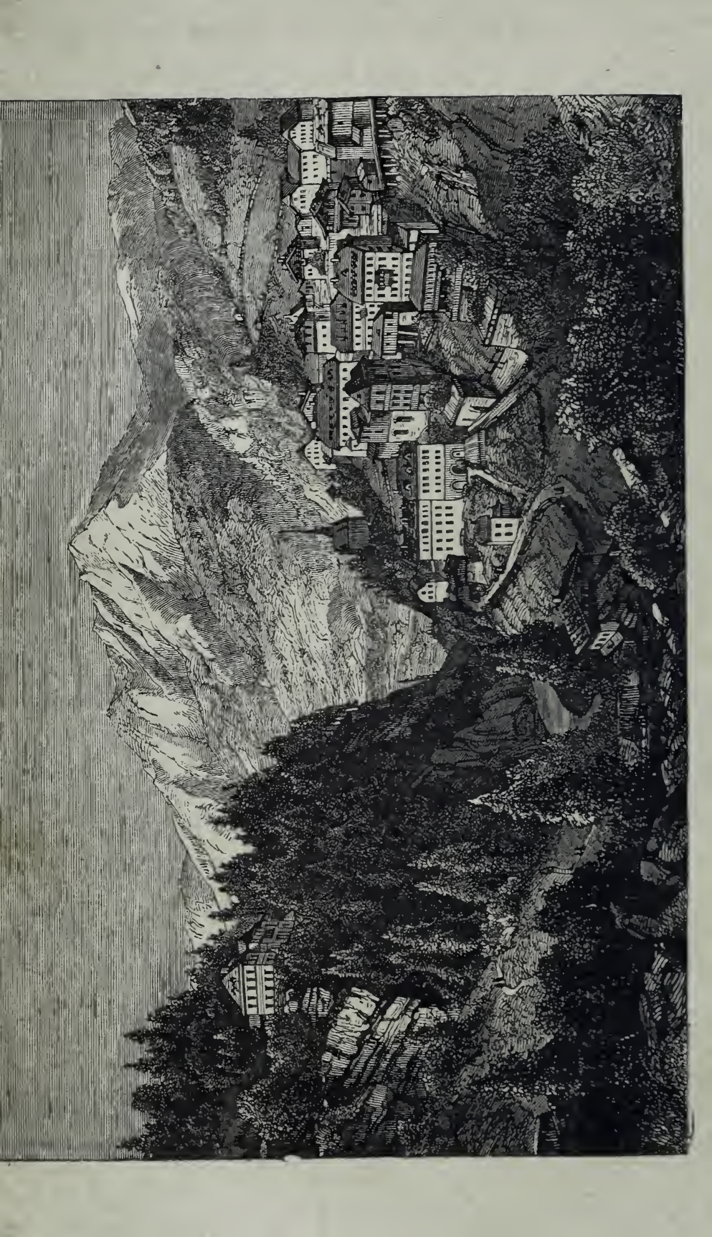
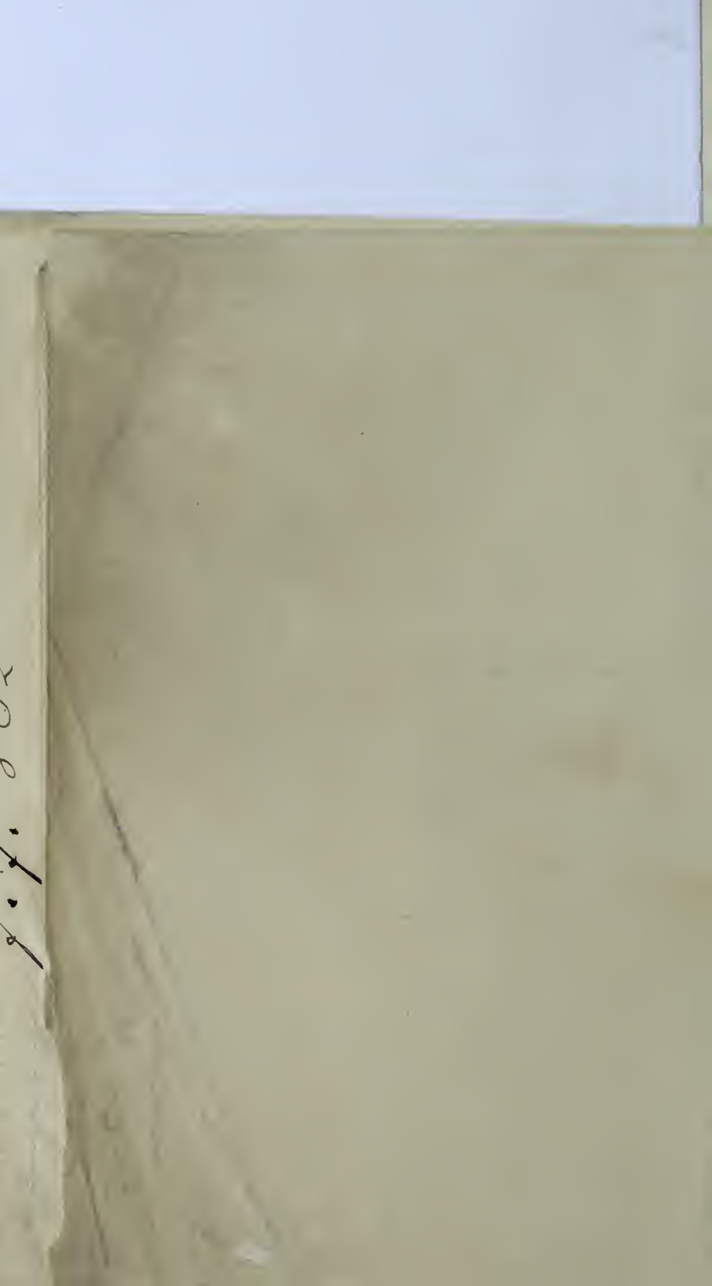


7.7. 862

Royal Society!

I take the liberty to send my experiences and my studies upon Gastein begging to reac almost

the preface, and the f[illegible]
part of the little work
Yours
Respectfully devoted
Dr. Gustavus Pröll[illegible]
Physician of the
waters of Gastein



GASTEIN.

ERFAHRUNGEN UND STUDIEN

AUS WISSENSCHAFTLICHEM STANDPUNKTE

VON

Dr. GUSTAV PRÖLL

BRUNNENARZT IN BAD GASTEIN, MITGLIED MEHRER GELEHRTEN GESELLSCHAFTEN.

MIT DREI XYLOGRAFIRTEN ANSICHTEN.

WIEN 1862.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

Motto Quaeque ipse vidi, parsque magna fui.

Virg. Aen. lib II

Vorrede

an die Herren Aerzte und Männer der Wissenschaft.

Wenn die Gesammtheit der practischen Aerzte das Recht hat, Aufklärung über das noch dunkle Feld der Gesundbrunnen und Heilquellen von denjenigen Kollegen zu verlangen, deren Specialität die Cultur jenes grossen Gebietes und deren wissenschaftliche Aufgabe es ist, die vielen Irrlichter darauf, durch den frischen Luftzug der Thatsachen zu verjagen und die Gränzen ihres Quellengebietes immer enger zu ziehen und schärfer zu bezeichnen, — so hat jeder einzelne Brunnenarzt die Pflicht, die Ergebnisse seiner Forschungen in dieser Richtung der ärztlichen Welt nach dem Grundsatze: nonum prematur in annum, klar und wahr mitzutheilen.

So halte denn auch ich, nach bereits begonnenem zwölften Jahre meiner Wirksamkeit in Bad-Gastein, es für mein Recht und meine Pflicht und vollkommen an der Zeit, meine Erfahrungen und Studien über Gastein, dem practischen Arzte — und den Männern der Wissenschaft — vorzulegen. Die nachfolgenden Blätter sollen durchaus keinen Anspruch machen, eine vollendete Monographie zu sein, sondern sie sollen sich zu einer sol-

chen nur wie die Vorstudien des Malers, zu seinem künftigen grösseren Gemälde verhalten.

Diese Abhandlung, zum grösseren Theile rein Original, soll nun in einem kurzgefassten allgemeinen Theile, alle Anzeigen und Regeln über Gastein besprechen, deren Kenntniss ich für jeden practischen Arzt als absolut nöthig erachte, während ich in dem besonderen Theile versucht habe, in wissenschaftlich exacter Weise die früher ausgesprochenen Sätze, durch physikalische, chemische, physiologische, pathogenetische und therapeutische Thatsachen zu begründen.

Als Neuling auf dem Felde der literarischen Thätigkeit, glaube ich von den Männern der Wissenschaft wahre und strenge Kritik der scientifischen Form der ganzen Abhandlung und vorzüglich des besonderen Theiles, erwarten zu dürfen; von den Herren practischen Aerzten aber, als den eigentlich spruchfähigen Kunstrichtern, hoffe ich, dass sie den allgemeinen Theil meiner Abhandlung in der Praxis zu allen Zeiten bewährt finden möchten, und dass sie durch diese meine wohlgemeinten Aufklärungen in den Stand gesetzt würden, alle nicht dazu geeigneten Personen von dem nutzlosen und schädlichen Besuche Gasteins fern zu halten, während sie dafür hundert andern, die auf dem weiten Meere zahlreicher Kurmethoden verzweifelnd herumirrten, in Gastein den für sie allein möglichen Rettungs-Hafen zeigen mögen.

Bad-Gastein, 10. Februar 1862.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite

Allgemeiner Theil 1

A. Welche sind die Heilkräfte — der Heilschatz — Gasteins? 4

B. Was leistet Gastein? 6

C. Welche Individuen passen nach Gastein . . . 10

D. Vorzüge der einzelnen Kurorte 18

1. Vortheile von Bad-Gastein (Thermen-Ursprung) . . 18

2. Vortheile von Hof-Gastein 19

3. Vortheile des Böcksteiner Thales 20

E. Zu welcher Jahreszeit sollen die Kranken ihre Kur beginnen? 21

F. Welche Vorsichtsmassregeln soll der Hausarzt dem Kranken mitgeben? 27

G. Wie soll die Behandlung von Seite des Brunnenarztes und wie das Verhalten des Kurgastes sein? . . 37

Besonderer Theil 45

A) Verhältnisse der Kranken vor und während der Reise 48

B) Von den Verhältnissen im Kurorte selbst 49

I. Von den klimatischen Verhältnissen 49

Allgemeine Uebersicht der Witterung in Gastein . . . 55

Wirkungen der klimatisch-tellurischen Verhältnisse auf die organische Welt 57

II. Tellurische Verhältnisse von Gastein 58

III. Die sozialen und localen Verhältnisse 63

IV. Die Heilquellen 73

a) Die kalten Heilquellen 73

b) Die warmen Heilquellen oder Thermen . . . 74

Physikalische Eigenschaften der warmen Heilquellen . . 75

Chemische Eigenschaften (Analyse) 82

Seite

Physiologische, pathologische und therapeutische Wirkung . . . 91
Die Gasteiner Therme in flüssigem Zustande . . . 91
1. Locale Anwendungsweise 91
a) Auf die äussere Haut und Muskeln als Erstwirkung 92
b) Auf den Haarboden 93
c) Auf das Auge 93
d) Auf die Nase 94
e) Auf die Mundhöhle 95
f) Auf das Ohr 96
g) Auf den Mastdarm 97
h) Auf die Genitalien 97
i) Auf den Magen 99
Ueber die reine Trinkkur in Gastein und die Versendung des Gasteiner Thermalwassers 104
Des Kranken Verhalten bei der Gasteiner Trinkkur . 114
Wirksamkeit des erkalteten Thermal-Wassers 116
Die Gasteiner Therme im dampfförmigen Zustande . . 125
a) Physikalische Eigenschaften der Gasteiner Dämpfe . 125
b) Die physiologische Beobachtung 127
Die seltene Benützung der Dampfbäder 132
Die therapeutische Wirkung der Dampfbäder . . . 135
Die Inhalations-Kur und Vorsichtsmassregeln 137
2. Allgemeine und flüssige Anwendungsweise der Therme 141
Physiologische und therapeutische Eigenschaften . . . 141
Einzelne primäre Wirkungen 143
Subjective Erscheinungen 143
Objective Wirkungen 145
Wirkungen unmittelbar nach einem Bade und Erscheinungen während der Kur 148
Secundäre Wirkungen, Krisen und Sättigungspunct 148
Einfluss der Bäder auf die organischen Functionen . . 158
Aeussere Wirkung 165
Nachwirkung 167
Das Verhalten der Gasteiner Therme zu gewissen Krankheiten insbesondere 173
Bild des Gasteiner Kranken-Publikums 174

	Seite
A) Krankheiten der äussern Haut	176
a) Chronische Hautausschläge	176
b) Hautgeschwüre	177
B) Chronische Krankheiten der fibrösen cartilaginösen und fibrös-serösen Gebilde	178
C) Krankheiten der Schleimhäute	186
D) Krankheiten des Muskelsystems	188
E) Krankheiten der Drüsen und Lymphgefässe	189
F) Krankheiten des Knochensystems	190
G) Die örtlichen Leiden in Folge schwerer Verletzungen Verrenkungen, Knochenbrüche	191
H) Krankheiten der Nerven (Nevrosen)	195
I. Nevralgien (Sensibilitäts-Nevrosen)	196
II. Motilitäts Nevrosen	201
a) Epilepsie	201
b) der Schreibekrampf	201
c) Der Krampfhusten	203
d) Irritatio spinalis	203
e) Rückenmarks-Schwäche	211
f) Lähmungen	213
Die Rückenmarks-Lähmung	213
Die Gehirnlähmungen	214
I) Krankheiten des Blutgefäss-Systems	228
a) Krankheiten der Blutgefässe	228
b) Krankheiten der Blut-Circulation	228
a) Herzkrankheiten	228
b) Hämorrhoidal-Krankheit	231
c) Menstruations-Leiden	235
K) Nierenkrankheiten	238
L) Marasmus	240
Gegen Anzeigen	243
Anhang über die Durchführung der Badekur	249
1. Zubereitung der Bäder	254
2. Die Temperatur	251
3. Die Dauer der einzelnen Bäder	264

Seite

4. Ueber die theilweise und gänzliche Unterbrechung der Bäder oder der Badekur 268
5. Die Zeit des Badens 278
6. Ueber die localen Bäder 280
7. Ueber Doppelkuren 284
8. Unterstützungs-Mittel zur Badekur 286
a) Der Badeschlamm 286
b) Die Thermal-Douche 289
Vorsichtsmassregeln 290
Verhalten des Kranken unmittelbar vor, während und nach dem Bade 292
Schlaf und Vergnügen 298
Historische oder Zeitverhältnisse von Gastein 303
Gasteins Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft . . 303
Gasteins Vergangenheit 305
Gasteins Gegenwart 310
Bad-Gastein 310
Preise 313
Das Armenbadspital 314
Die Briefpost 315
Der Telegraf 315
Reise-Route nach Gastein 315
Verhältnisse von Hofgastein 316
Unterhaltungsorte und Sehenswürdigkeiten im Gasteiner Thale 316
Literatur über Gastein für Aerzte 318
Gasteins Zukunft 318
Auszug aus der Verordnung für den Kurort Wildbad-Gastein 323
Bade-Ordnung für den Curort Wildbad-Gastein . . . 326
Hausordnung in Bad-Gastein 327
Auszug aus der Curtax-Ordnung, für den Kurort Wildbad-Gastein 329
Kurzer Auszug aus der Uebersicht der klimatischen Verhältnisse des Jahres 1861.
Vergleichende Tabellen der letzten chemischen Analysen.

Allgemeiner Theil.

Motto: Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando?

Für den practischen Arzt, der einen Kranken nach Gastein senden will, ist die wahrheitsgetreue, kurze und deutliche Beantwortung folgender sieben Fragen, welche ich in diesem allgemeinen Theile versuchen werde, höchst wichtig.

A) Welche sind die Heilkräfte von Gastein?

B) Was leistet Gastein in den verschiedenen Krankheitsformen?

C) Welche Individualitäten von Kranken (nicht Krankheiten) passen für Gastein?

D) Welche Individuen eignen sich für den Curort und Badursprung (Wild-) Bad-Gastein, welche für die Filiale Hof-Gastein und endlich welche für den Trinkcurort Böck-Gastein?

E) Wann soll man die Kranken hinsenden d. h. zu welcher Jahreszeit?

F) Unter welchen Bedingungen oder mit welchen Vorsichtsmassregeln versehen, soll man die Kranken dahin schicken?

G) Wie soll die Behandlung von Seite des Brunnenarztes und das Verhalten des Curgastes seyn?

A.

Welche sind die Heilkräfte—der Heilschatz—Gasteins?

Es lassen sich darunter im Allgemeinen seine geographischen, klimatischen, geologischen und socialen Verhältnisse und im Besondern seine Heilquellen, sowohl die kalten (Trinkkur in Böck-Gastein und der Umgebung von Hof-Gastein) als die warmen (Badekur in Wildbad oder Bad-Gastein, und in Hof-Gastein) verstehen *).

In diesem Theile sollen nur die geographischen Verhältnisse, nämlich die Lage Gasteins und seiner Umgebung besprochen werden, die Besprechung der übrigen Verhältnisse aber und die näheren Erörterungen der Heilquellen, werden für den zweiten oder den besondern Theil aufbehalten.

Das Gasteiner Thal liegt im Kronlande Salzburg des österreichischen Kaiserthums, und zwar im Pon-Gaue (Pongau) am Nordabhange der norischen Alpen (Central-Alpenkette). Seine Gränzen sind im Süden (gegen das Kronland Kärnthen) die riesigen Gletscher des norischen Urgebirges, mit einer Einsattlung, durch welche der Sirocco hereinbricht; in Westen und Osten die Ausläufer der Central-Alpenkette als Goldberggruppe mit dem Anlauf- und Kötschach-Thale in Osten und dem Anger-Thal im Westen; in Norden endlich (gegen Pinzgau und

---

*) Statt Böck-Gastein werde ich durchaus das gebräuchlichere Böckstein; statt Wildbad-Gastein nur Bad-Gastein, zur Vermeidung der Verwechslung mit dem, an Thermalwirkungen ähnlichen Wildbad in Würtemberg schreiben.

das Salzachthal) der schauerliche Engpass Klamm, dann weiterhin an der Gränze Baierns, das 9000 Fuss hohe (Kalk-) Hagengebirge (oder der ewige Schnee, die Wetterwand.)

Das Gasteiner Thal ist durch diese Riesenwände vollkommen eingeschlossen und ist ein Längenthal, das sich — 11 Stunden lang und höchstens (bei Hofgastein) eine halbe Stunde breit — gerade von Süd nach Nord hinzieht.

In seiner ganzen Ausdehuung wird es von der, an der 10.000 Fuss hohen Scharrecke (an der Südgränze) entspringenden Gasteiner Ache durchströmt, welche den ersten Wasserfall am Nassfelde bei ihrem Ursprunge, im weiteren Verlaufe drei grosse Wasserfälle und am Ende (beim Ausflusse in die Salzach) den schönen Lender Wasserfall bildet; Nebenbäche, die sich in die Ache ergiessen, sind der Siglitz-, Anlauf-, Kötschach und Angerbach.

Repräsentant des Gasteiner Thales und fast in seiner Mitte gelegen ist: Bad Gastein — in einer Schlucht zwischen Graukogel und Schneeberg — welchem Orte wegen des Thermen-Ursprungs, das ganze Thal seinen Namen und seine Berühmtheit verdankt. Seine geographische (nördliche) Breite ist 47⁰ 5′; die Länge (von Ferro) 30⁰ 45′; die Seehöhe (auf der meteorologischen Station) 2135 Fuss.

Bad Gastein hat nur 26 Kurhäuser, die sehr zerstreut und wie an Felsen geklebt um die Schlucht herumliegen, in welche sich die Ache 270 Fuss tief mitten zwischen den Häusern in einem prachtvollen Falle herabstürzt. — Hof Gastein, der Hauptort des Thales, mit circa 100 Häusern und dem Sitze des (politischen) Bezirksamtes, liegt an der untersten Thalsohle 2691 Fuss hoch. Hof-Gastein hat also die tiefste und nördlichste Lage, am Ausgangspunkte von vier sich kreuzenden Thälern; es ist die

letzte Poststation aus Süden, bevor man (in $1\frac{1}{4}$ Stunde) nach Bad-Gastein gelangt. — Böckstein liegt am südlichsten und höchsten, 3551 Fuss hoch, und ist ein winziges Dörfchen mit Goldbergwerk und kaiserl. Bergamt. — Erwähnungswerth endlich sind noch Dorf-Gastein, das, in gleicher Höhe wie Hof-Gastein, am Eingange des Thales liegt, jedoch nicht als Curort benützt wird — und die ehemalige Badeanstalt Badbruck, am Ausfluss der Kötschach in die Gasteiner Ache, in deren Nähe die Schernthaner'sche Villa in Kötschachdorf, im Anfange der Hofgasteiner Ebene sich befindet.

B.

Was leistet Gastein?

oder welche Zwecke soll der ordinirende Arzt haben, wenn er seinen Kranken dahin sendet.

Es wird diess entweder ein curativer Zweck, oder ein diagnostischer sein. Der erstere gliedert sich als radicales, als palliatives, als conservatives, als disponirendes und als präservatives Mittel.

Die Wirkung als Radical-Mittel, d. i. die gründliche Heilung, so dass vom Uebel nichts mehr als höchstens eine Anlage zum Rückfalle nach der ersten oder zweiten Cur zurückbleibt, bis selbst diese Anlage durch Cur-Wiederholungen gänzlich (radical) getilgt wird, bedingt eben für ihren tieferen und anhaltenderen Erfolg, eine in zwei oder mehreren aufeinander folgenden Jahren zu gebrauchende Wiederholung, während eine Zwischenpause von 1 oder 2 Jahren meist weniger zweckentsprechend wirkt. Bei jener

Wiederholung knüpft sich die zweite Wirkung viel schneller an die erste an; sie ist gleichsam die Fortsetzung der nur latent gebliebenen ersteren, welche der erlöschenden aber noch fortglimmenden Flamme gleicht, die nur der Annäherung, nicht einmal einer Berührung bedarf, um den Oxydationsprozess des Aufflammens wieder zu beginnen; ebenso zeigt sich bei Wiederholung der Cur im nächsten Jahre, die Reaction fast um die halbe Zeit früher und die Sättigung des Körpers (wonach das Baden zu beenden ist) tritt bei der zweiten Cur ebenfalls viel früher ein.

Bei der palliativen Heilung werden nur einige Symptome des Gesammtleidens gemildert oder getilgt, während die anderen im früheren Zustande verbleiben oder sich etwa gar verschlimmern. Auch hier erscheint es und zwar in noch höherm Grade nothwendig wiederzukehren. In diesem Falle aber ist eine Vorkur zu gebrauchen, damit das Hinderniss der gründlichen Heilung weggeräumt und die Substrate der gleich gebliebenen oder verschlimmerten Symptome gebessert werden, denn diese Substrate bilden oft allein die Ursache, warum Gastein nicht seine volle Heilkraft entfalten kann wie es z. B. bei Impotentia cum hepatis inflamatione chronica der Fall ist, wo letztere durch Gastein nur verschlimmert wird.

Die Wirkung als conservatives Mittel besteht in der Erhaltung des Status quo, in jenen Fällen, wo keine Heilung oder Besserung möglich ist. Diese sind a) materielle Verletzungen der Nerven und ihrer Centren; b) organische, allzusehr verjährte Veränderungen desselben, wo der Prozess schon abgeschlossen und das Resultat derselben nicht mehr zu entfernen ist; c) Altersschwäche, wo nur die Kräfte des Organismus gestärkt werden sollen, um den unheilbaren Störungen entgegentreten zu können; d) nothwendige Stärkung der gesunden Theile des Körpers

damit diese die unheilbar kranken Theile, in ihren Functionen besser suppliren können, dies ist z. B. der Fall wenn man durch Gastein die rechte Extremität zu stärken wünscht, wenn die linke bereits wegen completer Anchylose unbrauchbar geworden.

Als disponirendes Mittel zeigt sich die Wirkung in der Vorbereitung und Geneigtmachung des Körpers, zu darauf folgenden medikamentösen oder andern Curen, die in jeder Beziehung angezeigt, aber wegen Uebersättigung des Körpers mit Arzneien oder wegen gleichzeitiger Schwäche desselben, früher gänzlich erfolglos waren. So gebrauchte z. B. ein Mann Monate lang Kampher gegen sein, für diess Mittel vollkommen geeignetes Leiden, ohne den mindesten günstigen Erfolg; nun kam er nach Gastein, wo sich die (Bade-) Cur auch noch nach vier Monaten erfolglos zeigte; er griff darauf wieder zum Kampher und siehe da! schon nach Einer Stunde entfaltete dieser seine Heilkraft, die sich von Tag zu Tag bis zur vollendeten Heilung steigerte.

Oder wenn die erfolglose Cur eines mit secundärer oder tertiärer Syphilis Behafteten nicht fortgesetzt oder von einem andern Ordinarius nicht erneuert werden kann, weil der Organismus keine Empfänglichkeit für arzneiliche Potenzen oder keine Reaction mehr zeigt, so kann und soll der Patient, obgleich sein Leiden durchaus nicht für Gastein geeignet ist, dennoch dahin gesandt werden, um die fast erloschene Receptivität für Medicamente oder äussere Curmittel wieder anzufachen und deren Heilkraft schneller und sichrer zu entwickeln.

Als präservatives Mittel wirkt die Cur, durch Verhüthung von Rückfällen in bereits auf andere Art geheilte Krankheiten (wenn sie auch durch Gastein hätten

geheilt werden können. Eben so dort, wo die Disposition zur Krankheit nicht blos erworben, sondern wo sie ererbt war, und wo sich bereits unverkennbare Zeichen kundgeben, dass bei der gewohnten und durchaus nicht zu ändernden Lebensweise des Disponirten, über kurz oder lang die Anlage (z. B. zu Nervenleiden) in helle Flammen das heisst in wirkliche Krankheit ausbrechen wird. Hier gilt es dann diese Anlage wo nicht zu tödten, doch mindestens nur als Anlage, d. h. als Keim zu erhalten und ihre Entwicklung zu verhindern.

Als diagnostisches Mittel endlich, oder dynamisches Reagens bewährt sich die Gasteiner Quelle, durch Entdeckung des Herdes und des Wesens der Krankheit, indem alles Abnorme im Körper, gleich den bösen Keimen eines Volkes bei einer Revolution, aufgewühlt wird. Jahrelang verborgene oder vergessene Uebel werden an das Tageslicht gezogen, um ihre Heilung zu ermöglichen — wenn sie und ihre Träger nämlich, für Gastein passen. Ist diess letzte nicht der Fall, so werden die krankhaften Leiden freilich nur geweckt, angefacht oder verschlimmert, wie z. B. bei Syphilis, Leber- und Gehirnleiden u. dgl. Dass natürlicherweise, wenn der Zweck erreicht d. i. der Herd, das Wesen des Leidens entdeckt ist, beim Auftreten solcher negativen Symptome, sogleich mit dem (ohnehin nur vorsichtig zu beginnenden) Baden auszusetzen und die geeignete specifische Cur einzuleiten ist, versteht sich von selbst. Sobald also ein Kranker jahrelang vergeblich auf alle mögliche Weise behandelt wurde und noch immer der Herd und das Wesen der Krankheit den Aerzten räthselhaft blieb, — dann kann, dann soll man den Kranken nach Gastein senden, denn Nichts ist so fein gesponnen, durch Gastein kommt's an die Sonnen!"

C.

Welche Individuen passen nach Gastein.

Und zwar
I. nach Gasteins Klima und Lage, und
II. nach seinen Heilquellen?

I. Nach Gasteins Klima und Lage im Allgemeinen passen a) alle jene Individuen, welche Hochgebirgsgegenden, wild romantische Scenerien und Entfernung vom Weltgetümmel lieben; 2. die einen niedern Grad des Luftdruckes, sei es zur Vermehrung und Anregung des Stoffwechsels, sei es zur Erleichterung des Athmens bedürfen*), 3. alle jene welchen im Allgemeinen ein niedriger Grad von Lufttemperatur dringend nöthig ist, eine Art Frühlingswärme denn Gasteins Sommer ist fast wie ein Frühling in der Ebene; folglich passen dahin jene Kranken mit irritabler Schwäche, welchen Stärkung der Nerven oder Verhinderung der Aufregung noth thut; 4. Alle jene, auf welche sturmbewegte Luft schädlichen Einfluss übt und denen daher Windstille heilsam ist z. B. Nervöse, Rheumatiker und Brustkranke in leichterm Grade; 5. ebenso jene, denen Feuchtigkeit der Luft ein Bedürfniss ist, also Patienten mit allzustraffen Fasern oder trockener äusserer Haut; dann jene welche mit gewissen Ohrenleiden behaftet sind; 6. diejenigen, denen die grosse Veränderlichkeit des Klima's nicht schadet, sondern welchen dieselbe zur Anregung der darnieder-

*) Selbst bei Regen- und Schneewetter ist das Gasteiner Klima milde genug um spazieren gehen zu können, die Verdunstung geht sehr rasch und sichtbar von Statten.

liegenden Innervation (Vitalität und Receptivität) eher nützt, also apathische, phlegmatische, torpide und gelähmte Personen; 7. Jene, welchen die Gewitter im Ausbruche schaden oder doch heftige Anfälle verursachen und die sich dagegen bei Gewitterschwüle besser befinden; 8. endlich diejenigen, denen der Sirocco oder abspannende Südwind kein Unheil bringt, sondern die sich dabei leichter fühlen — Kurz gesagt: Für Gasteins Klima eignen sich Alle, welche Anregung des Stoffwechsels und Vermehrung der Innervation bedürfen.

Für das Klima von Böck-Gastein, das erst künftig regelmässig beobachtet werden wird, und das dem von Bad-Gastein ziemlich ähnlich ist, dürften sich ebenfalls alle vorbezeichneten so wie noch ausserdem jene Individuen eignen, welche weniger Sonnenlicht und weniger Sonnenwärme benöthigen, während das Bedürfniss nach mehr Licht und Luftwärme, so wie nach freiern Luftzug auf das Klima von Hof-Gastein weist.

II. Für Gasteins Heilquellen und zwar: A. für die kalten zu Böckstein und in der Umgebung von Hof-Gastein, passen zum Gebrauche der Trinkcur alle diejenigen, welche die warmen Bäder in Bad- oder Hof-Gastein, wenn auch mit der grössten Vorsicht gebraucht, nicht vertragen und die nicht sogleich das Thal verlassen wollen oder können, so wie solche, welchen das Klima von Bad-Gastein nicht zusagt und die doch die Bäder von Hof-Gastein nicht besuchen wollen. Ferner sollen Böckstein und Hof-Gasteins Umgebung jene Personen wählen, welche die Trinkcur als Vorcur benützen, bis sie in Bad-Gastein eine taugliche Wohnung finden oder solche, die sich zur Nachcur im Thale noch einige Zeit aufzuhalten und auszuruhen wünschen; speziell aber eignet sich die Trinkcur für die

meisten chronischen Drüsen - Affectionen (Leber-, Milz-, und Nierenleiden) so wie für die sogenannten Hypochonder und Hämorrhoidarier (wenn sie nicht zu alt und zu schwach sind, da beim Trinken mehr Bewegung gemacht werden soll als beim Baden); dann bei nervöser Schwäche und Katarrh des Magens und der Gedärme, wo besonders der Böcksteiner und Hofgasteiner kalte Brunnen angezeigt erscheint. Erwähnenswerth ist auch, dass mitunter die Trinkcur von denjenigen gebraucht wird, welchen die gewöhnlichen Trinkwässer Bad- und Hofgasteins nicht zusagen.

B) Für die warmen Heilquellen von Bad- und Hofgastein eignen sich nachfolgende Individuen:

Allgemeine Anzeigen.

1) Alle jene welche mit chronischen Leiden aus wahrer Schwäche der Nerven behaftet sind.
2) Welche keine Dycrasie haben, oder bei welchen dieselben durch Vorcuren bedeutend gemildert ist.
3) Diejenigen, bei welchen die chronischen Leiden bisher allen andern Heilmethoden, selbst andern Bädern getrotzt haben.
4) Diejenigen, deren Uebel sich in 3 — 6 Stunden nach mässigem Essen, oder Nachts oder nach Aufheiterung nicht verschlimmern, eher verbessern.
5) Endlich diejenigen, die ein ruhiges oder doch heiteres Naturell, oder wenn keines von beiden, mindestens unbedingten Gehorsam gegen den Arzt besitzen.

Als Schlussresultat dieser Bedingungen stellt sich heraus, dass man nach Gastein's Thermen fügsame,

leidenschaftslose, chronische Kranke, die nach der ersten Verdauungszeit und Nachts sich eher besser als schlechter befinden, senden kann, oder noch kürzer gesagt: Nach Gastein gehören alle fügsamen Individuen mit (wahrer) Nervenschwäche ohne Fieber.

Anzeigen bei örtlichen Leiden.

a) In Betreff der Farbe wenn die Haut eine Blässe oder passive Röthe zeigt;
b) wenn die Temperatur constant unter dem Normale normal oder nur vorübergehend erhöht ist;
c) wenn sich die Elasticität unter der normalen Gränze zeigt, d. i., wenn sich Schlaffheit oder nur vorübergehende Straffheit einstellt;
d) wenn die Beweglichkeit fast geringer als normal ist, oder nur vorübergehend allzugrosse (krampfhafte) Beweglichkeit eintritt; endlich
e) wenn die Empfindungsfähigkeit geringer ist als sie sein sollte, oder aber wenn der Schmerz durch die herabhängende Lage, ebenso wie die Röthe, die Hitze, die Straffheit und das Zittern durch mässigen Druck oder durch Streichen oder durch äussere Wärme vermindert wird oder ganz schwindet.

Nähere Erläuterung.

Unter chronischen Krankheiten verstehe ich alle (bisher vergeblich behandelten) fieberlosen oder nur mit Fieber von passivem oder symptomatischem Charakter verbundenen Kranhheiten, vorausgesetzt, dass dieses Fieber nach überstandenen erschöpfenden Leiden wie Typhus, oder nach Mercurial- oder Jodcuren u. dgl. als Folge und Ausdruck der Schwäche noch fortbesteht; dass also die Krankheit keine ausgesprochen

acute sei. Als practisches Kennzeichen, dass jenes vorberührte Fieber, den für Gastein passenden atonischen Charakter habe, und dass auch keine Dycrasie mehr vorhanden sei, gilt es, wenn sich die Kranken im nüchternen Zustande schlechter als 4—6 Stunden nach mässiger Mahlzeit, dann bei Nacht eher besser als bei Tage befinden, ebenso wenn durch mässige Aufheiterung des Gemüthes das Uebel eher gemindert als vermehrt wird.

Selbst wenn eine Dycrasie noch im Blute hauset, oder wegen hohem Alter oder wegen groser Schwäche des Organismus, nicht durch antidycrasische Methode entfernt werden kann, ist Gastein's Therme häufig angezeigt, um dem Körper Kraft zu geben, dass er die Dycrasie eher zu bekämpfen oder die nachfolgende antidycrasische (meist schwächende) Kurmethode eher auszuhalten vermag, oder endlich dass der mit Medicamenten schon übersättliche Körper sich ausruhe und später für die neuen Arzneien mehr empfänglich werde, (z. B. in der Syphilis.)

Der Badearzt bedarf gewisser Reagentien oder schneller practischer Vortheile und schnellerer Auffassungskraft, als der Ordinarius eines chronischen Kranken in seiner Heimath (ich spreche, wie gesagt, nicht von acuten Krankheiten, die in einem Badeorte nur selten vorkommen). Wenn schon der Ordinarius sich in Diagnosis und Therapie häufig irrt, trotzdem dass er den Kranken und dessen ganze Familie, so wie deren Lebensweise seit Jahren, in allen Jahreszeiten und Verhältnissen genau kennt, um wie viel eher kann sich der Badearzt irren; um wie viel schärfer oder schneller muss dieser den Kurgast zu durchdringen lernen, der plötzlich erscheint, von dem er nie etwas gehört und der in einer oder in einer halben Stunde absolvirt werden muss; dessen Diagnose und Behandlung sogleich

festzustellen ist und wobei ein Fehler viel mehr und länger schadet, als der eines Hausarztes je schaden kann.

Unter solchen praktischen Vortheilen zur richtigen Diagnose, empfiehlt sich vor Allem die Wahrnehmung von wirklicher Schwäche (vires lapsae nicht suppressae). Um diese wirkliche Schwäche von der scheinbaren (bloss unterdrückten Kraft) zu unterscheiden, ist das beste practische Mittel die Untersuchung, ob mässige Nahrung (und manchmal auch Wein, besonders Rothwein) das Befinden verbessern oder verschlimmern. Aus einem Briefe oder halbstündigen mündlichen Examen lässt es sich ohne Beantwortung jener Frage zu schwer ermitteln, ob eine geklagte Schwäche, in Gastein ihre Heilung finden werde oder nicht, und die tägliche Erfahrung zeigt die traurigen Folgen der Unterlassung jener Frage.

Eine Hauptbedingung zur erfolgreichen Behandlung ist der widerspruchlose Gehorsam gegen die ärztlichen Anordnungen, und da dieser durch keinen Zwang hervorgerufen werden kann, so zeigt Leidenschaftslosigkeit, leichte Unterwerfung unter fremden Willen, somit die Aufgebung des eigenen, eine Art von Ruhe an, welche als Hauptanzeige dafür gelten kann, dass der Kranke vermög seiner Individualität für Gastein passe; da sich aber diese Ruhe nicht gleich diagnosticiren lässt, so erscheint als bestes Reagens auf Gemüthsruhe, wenn der ärztliche Gehorsam auf eine schwere Probe gestellt wird.

Und nun möge folgende schematische Zusammenstellung die Uebersicht der Anzeigen für Gasteins Thermen in kurzem reassumiren:

1) **Von Seite des Körpers** (physische Indication):

Chronische Schwäche. Besserung durch mässige Nahrung	Form	torpide und	(diese ist am passendsten für Gastein.)
		irritable	(welche schwieriger zu behandeln und zu heilen ist.)
	Ursache	angeborne	(lokale oder allgemeine durch Frühgeburten etc.)
		erworbene	(durch Ueberanstrengung, Druck, zu grossen Säfteverlust.)

2) **Von Seite der Seele** (psychische Indication):

phlegmatisches mässig sanguinisches „ melancholisches sehr geringes, gutartiges cholerisches	Temperament.
heiteres, zufriedenes Naturell.	
wohlwollendes, fügsames Gemüth.	

Die Gegen-Anzeigen gegen Gasteins Thermen sind am Treffendsten in folgenden Versen ausgedrückt, die fast vor fünfzig Jahren, schon Dr. Alois Weissenbach gedichtet. Er lässt die Nymphe an der Gasteiner Quelle zu Jenen sprechen, die bei ihr Heil suchen:

„Kann ich Allen nicht gefallen
Und nicht Heilung bringen Allen,
Hab' ich das mit Gott gemein;
Wo das Gift noch im Geblüte
Und die Schuld noch im Gemüthe,
Kehren ich und Er nicht ein!"

Unter Gift—ist Dycrasie; unter Schuld—Leidenschaft (Zorn, Hass, Neid, Kummer, Sorge, zu grosser Ehr-

geiz, Unfolgsamkeit gegen die eingeleitete Kurmethode) verstanden.

> Curarum vacuus hunc locum adeas, ut morborum vacuus abire queas; — nam non curatur qui curat.
>
> Antoninus Pius.

Die Gegen-Anzeigen von Gasteins Thermen sind mithin:

1. Von Seite des Körpers (physische oder materielle, Contra-Indicationen
   - a) Alle acuten Krankheiten oder acute Anfälle in chronischen Leiden.
   - b) Chronische dycrasische Krankheiten, die noch gar nicht durch Vorcuren gemildert wurden, oder die sich während und nach der Verdauungszeit auffallend verschlimmern.
2. Von Seite der Seele (psychische Contra-Indication.)
   - a) Bösartig cholerisches / Enorm sanguinisches / o. stark melancholisches } Temperament und angeborne Traurigkeit.
   - b) Ewig zankendes, nie zufriedenes unverträgliches Naturell.
   - c) Egoistisches, gegen den Arzt stets rebellisches Gemüth.

Gegen-Anzeigen bei örtlichen Krankheiten.

Wenn:

a) Die Farbe fast beständig roth und nur vorübergehend blass ist;

b) die Temperatur fast stets über das Normale erhöht und nur zeitweise normal erscheint;

c) die Spannung (Elasticität) meist verstärkt ist und nur selten Erschlaffung eintritt.

d) die Beweglichkeit sich constant vergrössert, unregelmässig ist und nur zeitweise ruht; und

e) die Empfindlichkeit sich in der Regel vermehrt und nur periodisch vermindert zeigt und zwar wenn der Schmerz, das Zittern, die Straffheit, die Hitze und die Röthe durch äussere Kälte oder Blutentleerung, erhabene Lage, Befreiung von aller Berührung oder vom Drucke vermindert wird und verschwindet.

Absolut contraindiciren in allen Fällen: Placenta praevia und Syphilis primaria gegen die Badekur, aber nicht gegen die Trinkkur.

D.

Vorzüge der einzelnen Kurorte

1. Vortheile von Bad-Gastein (Thermen Ursprung).

Bad-Gastein bietet zuförderst eine höhere Temperatur der Thermen; viele Kranke bedürfen 29⁰ R. bis zu 32 und 33⁰ und darüber, welche Grade Hof-Gastein entweder gar nicht oder nur bei constant warmen Wetter, aber auch nur bis zu 31⁰ liefern kann. Namentlich bedürfen der höhern Wärmegrade: sehr phlegmatische, torpide, an rauhe Witterung gewöhnte Personen oder an Mercurialsiechthum Leidende; dann hysterische, die zugleich anaemisch sind, und anaemische und oligaemische; endlich die mit Hautkrankheiten und hartnäckigen Gelenk-Exsudaten Behafteten. Einen weiteren Vortheil vor Hofgastein bietet die Dampfbade-Anstalt (und die Thermal-Stollen) so wie die



HOF-GASTEIN

gegen Osten.

Dampf-Inhalations-Anstalt, die sich in Hof-Gastein nicht finden. Rechnet man nun noch dazu die bessere Verköstigung, welche durch eine grössere Auswahl von Speisen geboten wird, ferner die grössere Abwechslung von meist schattenreichen Spaziergängen und eine bedeutend längere Wandelbahn als Hof-Gastein besitzt, so wie überhaupt mehr Comfort und Luxus, nebst vielen Mitteln zur Zerstreuung und Unterhaltung, für solche die deren bedürfen, so erscheinen, nebst den klimatischen Vorzügen von Bad-Gastein, dessen Vortheile erschöpfend aufgezählt.

2. Vortheile von Hofgastein.

Für Hofgastein spricht seine Lage in der Ebene. Diese ist besonders für Fussleidende, denen das ewige Bergauf und Bergabwandeln in Badgastein höchst lästig wird, von entscheidender Wichtigkeit, damit sie doch mässig und ohne Schaden ihre Kräfte üben können; ja selbst die Rollwägelchen für Halb- und Ganzgelähmte sind in Hofgastein besser und ohne jener Mühe zu verwenden, die in Badgastein die steilen Anhöhen erfordern. Ausserdem stört kein Getöse des Wasserfalls die nervösen oder an Ohrensausen leidenden Kranken, wie überhaupt die in Hofgastein herrschende Ruhe und Eintönigkeit, für so manchen aufgeregten Nervenkranken, von entschiedenen Vortheil ist. Dem Melancholiker und Hypochonder ist wohl auch die um fast zwei Stunden länger andauernde erwärmende Wirkung der Sonnenstrahlen eine wohlthuende Erscheinung, so wie das Nichtvorhandensein der Thalschlucht, die in Badgastein viele, besonders gewisse Leberleidende sehr beengt, oft von Werthe ist. Diese Kranken athmen in den weiten, den Winden zugänglicheren Ebenen

freier auf, indem ihnen, wie sie sich häufig auszudrücken pflegen, die Berge nicht auf der Brust liegen. Endlich verdient auch die grössere Billigkeit der Lebensbedürfnisse Berücksichtigung.

3. Vortheile des Böcksteiner Thales.

Eben dieselben Vorzüge lassen sich für das Thal Böckstein beanspruchen — mit Ausnahme der längeren Sonnendauer und der Billigkeit, welche aus localen Gründen noch nicht gross sein kann. Zu den Gebrauch der Thermalbäder muss man von da nach Badgastein entweder eine halbe Stunde gehen oder eine viertel Stunde fahren. Vor dem Bade muss man wenigstens eine viertel bis eine Stunde ausruhen. Nach dem Bade ist jedenfalls eine Stunde Ruhe nöthig, wenn man zurückfährt und wenn man zurückgehen will, sieht der Arzt sich oft genöthigt, die Ruhezeit nach dem Bade auf Stunden auszudehnen. Wohlhabende können sich nöthigenfalls das Thermalwasser nach Böckstein führen lassen. Auch sind bis jetzt in Böcksteiner Thale nur erst zwei Wohnungen verfügbar; im Gasthofe des Herrn Gruber und in dem neben dem Forellen Teiche liegenden Patschger'schen Gasthause, welches übrigens um ein drittel Weges näher bei Badgastein liegt, als Böckstein. Ueberhaupt ist dieser Trinkcurort, welcher zur Gemeinde Badgastein gehört, erst noch im Entstehen, und es mangeln ihm sonach die Bequemlichkeiten von Bad- und Hofgastein *).

*) Diejenigen, welche in allen drei Theilen (Böck-, Bad- und Hof-Gastein kein Unterkommen finden, können gemüthlich in der einfach aber bequem eingerichteten Villa des Herrn Scheruthaner in Kötschachdorf (eine halbe Stunde von Bad-Gastein entfernt) bei vieler Sonne und gutem Wasser der idyllisch ländlichen Ruhe in der Ebene geniessen.

E.

Zu welcher Jahreszeit sollen die Kranken ihre Kur beginnen?

Im **Frühjahre** d. i. von Anfang April angefangen bis Mitte Juni, sollen alle jene sonst geeigneten Kranken baden:

1. welche keiner Vorkur bedürfen, oder dieselbe schon im Winter mit Erfolg durchgemacht haben und deren Kur durch den erregenden Einfluss der erwachenden Natur unterstützt werden soll;

2. die durch erschöpfende Leiden geschwächt oder durch schmerzhafte Affectionen gemartert, nicht länger warten können;

3. diejenigen, welche die Kälte auf der Reise und in Gastein nicht scheuen, ja sogar bedürfen; auch thun jene besser im Frühling als im Sommer zu kommen, welche zu starkem Schweisse, zu Kopfcongestionen und zu Apoplexie geneigt sind. Für Letztere ist allerdings die Herbstzeit noch sicherer. Der im Herbste wachsenden Kälte, kann man durch die Wahl einer heitzbaren Wohnung entgehen, worüber man sich jedoch früher mit dem Arzte brieflich ins Einvernehmen zu setzen hat;

4. Ebenso eignet sich die Frühlingscur für alle jene, die ruhiger und billiger leben und die wachsende Tagesdauer benützen wollen; oder

5. für solche, die besonders günstig gelegener Zimmer bedürfen, wie z. B. jene, welche die Cascade scheuen, wozu, wie schon erwähnt, die Aufgeregten oder mit Ohrensausen Behafteten zu rechnen sind. Ebenerdige Zimmer eignen sich für die Fusslahmen, oder jene, welche über-

haupt das Treppensteigen scheuen; sonnige Zimmer mit schöner Aussicht sind vorzugsweise von melancholischen nervösen und zerstreuungssüchtigen Individuen zu wählen. Bei vorgeschrittener Badesaison im Sommer ist der Andrang zu gross, um wählerisch sein zu können;

Im Frühjahre mögen ferner die Kur gebrauchen:

6. diejenigen, welche weder im Sommer noch im Herbste Zeit haben, oder die im Herbst und Winter, geist-, gemüth- und körperanstrengende oder unangenehme Geschäfte und Reisen vorhaben, und deshalb im Sommer und Herbst, wegen der für die dreimonatliche Nachkur nothwendigen Ruhe, nicht baden können;

7. diejenigen, welche (durch Contact oder psychischen Einfluss) ansteckende oder widerliche Krankheiten haben, wie z. B. Epilepsie, Katalepsie, Prosopalgie mit Gesichtsverzerrung, Chorea St. Viti, äusserlich sichtbare Haut- und Knochenkrankheiten und dgl.; wobei die Kranken dennoch spazieren gehen können und sollen;

8. jene, die sehr kühler Bäder oder eines längeren (ein- bis dreistündigen) Aufenthaltes in denselben bedürfen und auch die physische Gewissheit haben wollen, dass die Bäder frisch bereitet sind.

9. alle jene, die einer besonders aufmerksamen (chemischen, physikalischen oder mikroskopischen) Beobachtung und sorgfältigen Behandlung von Seite des Arztes bedürfen, falls sie derselbe nicht bloss einmal des Tages als Arzt, sondern öfters und als Freund und Tröster besuchen soll, da die Badeärzte in der Sommersaison am meisten in Anspruch genommen sind; die frühere Kur ist auch jenen anzurathen, welche im Hause eine sorgfältigere Bedienung dringend nöthig haben, da sich diese letztere, bei frequenten Besuch, auf viele Parteien zersplittert.

Im **Sommer** (von Mitte Juni bis Mitte August eignet sich Gastein

1. für alle diejenigen, welche die Vorkur zu Ende des Winters oder im Beginne des Frühjahrs (also bereits um 3 Monate früher) glücklich vollendet haben;

2. für jene, welche der Wärme zur Reise und zum Aufenthalte bedürfen, z. B. für sehr empfindliche hysterische und anaemische, an das Zimmerleben gewöhnte Kranke, nach grossen Mercurialcuren, für jene, welche mit keiner eckelhaften äusseren Hautkrankheit behaftet sind. Für sehr alte so wie für solche Personen die zu Katarrhen sich hinneigen, und für alle jene, wo die Hautthätigkeit, wie bei Nierenkrankheiten, z. B. Diabetes gehoben werden soll;

3. für die, welche sehr warme Bäder (von 28—32^0 R.) doch nicht von allzulanger Dauer bedürfen;

4. für jene, welche bereits im Winter oder Frühjahr sich die ihnen bequemsten Wohnungen bestellen können, und die briefliche Zusicherung derselben wirklich erhalten haben; weil wenn man die Zimmer erst im Sommer bestellt, dieselben meist nicht mehr zu haben sind;

5. für diejenigen, welche die grössere Lebendigkeit des Kurortes, die häufigen Regen und Nebel sowie die erhöhte Theuerung des Lebens (da die Preise im Hochsommer doppelt hoch sind) nicht scheuen, ja jener grösseren Lebendigkeit sogar bedürfen, wie Welt- und Lebemänner und Hypochonder;

6. für alle jene, die mit jedweden Zimmer, sei es beschaffen oder gelegen wie es komme, zufrieden sind;

7. für alle, die keine besondere Bedienung von Seite des Hauses und vermöge der geringen Gefährlichkeit oder minderen Wichtigkeit ihres Uebels, auch keiner besonderen Aufmerksamkeit in Beobachtung und Behandlung des Arz-

tes bedürfen. Viele Kranke sind blos wegen Unkenntniss dieser Verhältnisse von Seite ihrer Hausärzte erfolglos in Gastein gewesen; besonders hüthe man sich die Aufgeregten, die zu Leber- (Hämorrhoidal-) Krankheiten und zu Congestionen und Zorn disponirten Individuen, im Sommer nach Gastein zu senden;

8. die Sommerkur passt endlich für diejenigen, welche im Winter anstrengende oder unangenehme Geschäfte oder Reisen vorhaben und denen sonach nur die drei Herbstmonate für die unentbehrliche Ruhe nach der Badekur übrig bleiben;

9. für jene, welche gerne kurz v o r Beginn der Kur touristische oder naturhistorische Ausflüge zu Fuss oder zu Pferde ins Hochgebirge machen wollen, und wozu man lange Tage braucht.

Im **Herbste,** d. i. von Mitte August bis Ende October, sollen alle jene, die Kur gebrauchen,

1. welche im Frühjahr die etwa nöthige Vorkur mit Nutzen gebraucht und damals zum Kommen keine Zeit gehabt haben, obgleich ihre Individualität für die Lenzkur besser gepasst hätte:

2. jene welche keine grosse dringende Eile haben und denen erst im Sommer Gastein angerathen wurde;

3. jene, die zur Reise mehr Wärme bedürfen, als der Frühling gewährt und weniger als der Sommer bietet, und die zu ihrem Aufenthalte schönes, beständiges Wetter nöthig haben, wie z. B, alle jene, welche blos die Trinkkur gebrauchen und dazu viel Bewegung machen müssen; oder auch solche Personen, welche an den Füssen gelähmt, nur liegen können und zur Beförderung der Heilung mög-

lichst viel im Freien liegen sollen. Im Herbste schicke man sehr Melancholische und zum Schweisse Geneigte nach Gastein, letztere um durch den beständigen Aufenthalt in der stärkenden Luft sich abzuhärten. Ferner auch alle zu Rheumen und Erkältungen Geneigten. Endlich ist die Herbstkur für Congestionen und Apoplexien, für Individuen welche mit organischen Herzleiden behaftet sind, so wie für die nervös Reizbaren besser als die Frühjahrkur. Der Hausarzt wähle ferner die Herbstsaison;

4. für alle, welche ruhiger und billiger leben wollen;

5. für jene, welche die ihnen bequemsten Zimmer zu bewohnen wünschen und welche nach eingeleiteter Correspondenz im Sommer gar keine oder nur schlechte Zimmer erhalten, wenn auch sonst der Sommer besser für sie gepasst hätte. Ebenso haben die im Frühling besprochenen Bedingungen 7. 8. 9. der äusserlich sichtbaren abschreckenden Krankheiten, des Bedürfnisses der kühleren Bäder und der nöthigen besonderen ärztlichen Beobachtung und Behandlung, im Herbste ebenfalls ihre Geltung, gleich wie die unter 4. erwähnte Bemerkung sich am Schlusse der Saison noch bemerkenswerther aufdringt als im Frühjahre, wo die Preise immer mehr steigen, während sie im Herbste von Woche zu Woche fallen.

6. Das wichtigste Motiv für die Herbstkur aber ist, dass sich diese Jahreszeit vorzugsweise für jene eignet, welche sehr reizbar sind und zu Gallen (hämorrhoidal-) Affectionen, zu Zorn und Congestionen geneigt sind, und welche die Wärme der Luft und daher auch warme Bäder im Sommer nicht vertragen würden; je später diese kommen, desto eher nützen ihnen die Bäder, während im Hoch-

sommer die warme Badekur solchen Personen sogar schädlich sind.

Im **Winter** (d. i. von Ende Oktober bis Ende März) soll man nur im höchsten Nothfalle Patienten hinsenden, weil in der Regel kein Gasteiner Badearzt von Ende ja selbst von Anfang Oktober an, im Thale mehr weilt. — Will man jedoch um jeden Preis einen Kranken um diese Zeit baden lassen, so muss man früher denjenigen Badearzt, dem man denselben anvertrauen will, brieflich oder wenn Gefahr im Verzuge, telegraphisch befragen, ob er noch 4 oder 6 Wochen bleiben und opfern will und welche Entschädigung in diesem Falle zu leisten ist, worauf der Arzt, falls er diess Opfer bringt, die geeigneten Vorkehrungen zur Adaptirung des Quartiers machen wird. Dasselbe gilt vom April.

Für die Winter Kur passen nun folgende Patienten:

1. welche erst im Spätsommer erkrankt sind oder im Spätherbste nach vergeblichen Gebrauch aller Mittel, für Gastein geeignet befunden wurden;

2. welche mit der Kur theils der Gefährlichkeit der Krankheit halber nicht warten können, theils sich aus den unter 8. im Sommer angeführten Hindernissen den Winter wählen, weil ihnen nur dann in den nächsten drei Monaten, die geeignete Zeit zur Nachkur zu Gebote steht;

3. jene, welche im höheren Grade noch zu Gallen- und Goldaderleiden, zu Blutwallungen und Zorn incliniren, so dass man mit Recht Bedenken trägt, ob sie dieser Complication halber überhaupt nach Gastein passen, deren Haupt-Affektion aber eben nur durch Gastein geheilt werden kann, wie z. B. Impotenz, Unverträglichkeit aller Nahrung und Getränke, unstillbare Diarrhöen, höchst gesteigerter Somnambulismus (Sensitivismus) Krämpfe, Epilepsie, etc. — kurz Nevralgien im höchsten Grade;

4. diejenigen, welche sich, bei sonstigem Gehorsam für den Arzt, das viele Herumsteigen und Laufen während der Badekur nicht abgewöhnen können — weil sie im Winter des Schnee's wegen, nur kleine Strecken zu Fuss zu machen im Stande sind.

Um die beim blossen Namen Winter allein schon bei Aerzten und Laien entstehenden Besorgnisse und Schrecken zu zerstreuen, muss ich erwähnen, dass die warmen Bäder überhaupt und Gasteins Bäder insbesondere, mehr für die kühleren Monate passen. Dass keine Verkühlung (Erkältung) entstehen kann, geht aus dem dreifachen Umstande hervor, dass Gasteins Therme in der ersten Wirkung die Hautfunktion eher zurückhält und spröde macht, dass sich der Winter in Badgastein verhältnissmässig viel milder als in vielen Flachländern zeigt, welche in gleichen Breitengrade gelegen sind und dass sich endlich sehr viele heizbare Bäder und Zimmer in den Wohngebäuden befinden.

Also Winter, Frühling und Herbst sind die günstigeren Jahreszeiten, der Sommer die allerungünstigste und nur für Reiche und mindergefährlich Erkrankte zu benützen, dagegen die Zeit von Mitte August (wo der Herbst in Gastein beginnt) bis Ende Oktober die beste Zeit ist.

F.

Welche Vorsichtsmassregeln soll der Hausarzt dem Kranken mitgeben?

Sobald Gastein überhaupt (nach A), der Aufenthalt in einem der drei Thäler (nach D) und die Jahrszeit (nach E) gewählt worden ist, erübrigt dem Hausarzt nur mehr die Bestimmung folgender Massregeln für seinen Kranken.

1. Wenn die Reise im ersten Frühjahre und im Spätherbste geschehen soll, ist keine vorläufige Bestellung der Zimmer nöthig, ausgenommen, man will ganz besonders gelegene und mit irdenen Oefen (die sehr selten sind) versehene Zimmer, oder Parterre - Zimmer. In diesem Falle ist für den Mai, und besonders für September, die frühere Bestellung, 1 Monat zuvor, sehr nöthig. Für die Sommer Saison aber, besonders wenn elegante und bequeme, oder von Wasserfall entfernte oder an eine bestimmte Lage gebundene Zimmer gewünscht werden, müssen solche mindestens sechs Monathe vorher bestellt werden, in welcher Beziehung es am Zweckmässigsten ist, sich an die Badeärzte selbst zu wenden. Bei geringeren Ansprüchen genügen drei Monate für die Vorausbestellung der Wohnungen; für die tiefer gelegenen Häuser zwei, endlich für die Häuser dritten Ranges ein Monat. Touristen sollen nur im Herbste kommen, oder im Sommer jene Häuser bewohnen, worin keine Bäder sind.

2. Selbstverständlich ist jede Bestellung mit einer Darangabe oder Aufgabe (von mindestens 20 fl.) zu begleiten, und die Zeit der Ankunft pünktlich einzuhalten, da für jeden Tag nicht allein für die Wohnung, sondern auch für Bäder und Trinkgelder, Entschädigung beansprucht wird, abgesehen davon, dass eine Verlängerung der ursprünglich festgestellten Zeit, der später nachkommenden Badegäste halber nicht füglich Stattfinden kann, — soll „gleiches Recht für Alle“ gelten!

3. Die Vorsichtsmassregeln für die Winterkur sind bereits im vorigen Abschnitte angegeben; für alle vier Jahreszeiten sind aber warme Winterkleider nothwendig und für den Sommer besonders leichte Ueberzieher oder

Plaids zum Gebrauch beim Niedersetzen, um beim Spazierengehen öfters auszuruhen. Auch sind Leder- (nicht Kautschuk-) Ueberschuhe unumgänglich nöthig. Mäntel müssen selbst für die Sommerkuren mitgenommen werden, da die Morgen und Abende beim Spazierenfahren und auf der Reise, im Gegensatze zur Tageswärme sehr empfindlich und kalt sind.

4. Zwar kann die Hinreise nach Gastein schneller als die Rückreise gemacht werden, doch wird dadurch nichts gewonnen, da man dann den Beginn des Bades noch länger aufschieben müsste. Die Rückreise ist aber keinenfalls zu übereilen und dabei namentlich der Aufenthalt in grösseren Städten zu vermeiden.

5. Bei der höchst wichtigen Belehrung des Kranken über den Einfluss der Hin- und Rückreise darf nicht übersehen werden, dass die geehrten Herrn Collegen dringend dahin zu wirken suchen, dass die nach Gastein bestimmten Kranken alle wichtigen Geschäfte, anstrengende Arbeiten, Geschäfts- oder Gebirgsreisen, vor allen aber den Besuch grösserer Städte, womöglich vor der Ankunft in Gastein abmachen oder doch bis vier Wochen nach vollendeter Kur verschieben; denn wenn die Besichtigung von Merkwürdigkeiten (Gallerien, Museen, Kirchen u. dgl.) schon den Gesunden aufregt und ermüdet, wie viel mehr wird das bei dem Kranken, besonders aber nach der ebenfalls aufregenden Badekur der Fall sein. Wird diese Vorsicht nicht beobachtet, so zeigt sich im gelindesten Falle die Heilung gehindert oder unterbrochen, meistens wird aber zugleich das alte Uebel bedeutend und bleibend verschlimmert, wodurch der Ruf Gasteins und seiner Aerzte unverschuldet leiden muss. Die Nichtbeachtung dieser Lehre trägt die Schuld, dass mehr als 10 Prozent Badegäste

nicht geheilt oder sogar bedeutend verschlimmert werden. Wenn diese höchst wichtige Regel, der nach Gastein bestimmte Kranke, nicht schon zu Hause erfährt, sondern erst durch den Brunnenarzt, so ist es meist schon zu spät, indem schon vor der Abreise nach Gastein der ganze Plan für die Zeit nach der Kur gemacht, und die nöthigen Verabredungen mit Familien oder Freunden getroffen wurden, die oft nicht mehr rückgängig zu machen sind.

6. Ebenso ist der Sexual-Genuss sowohl während, als besonders unmittelbar nach Gastein für Potente schädlich, für schwache und impotente Personen unbedingt verderblich; daher ist es gut, wenn die Patienten „sine feminis concomittantibus, nec uxoribus, nec aliis feminis, exceptis illis, quae juventute et pulchritudine carent, et quae frigore potius, quam fervore gaudent“ nach Gastein kommen und nicht sofort nach beendigter Kur nach Hause reisen sondern fern vom häuslichen Herde so wie von grossen Städten (die nur durcheilt werden dürfen) am Besten in einer einsamen Gebirgsgegend, die so wichtige Reactionsperiode abwarten. Bei schwachen und impotenten Individuen ist diese Massregel für Besserung ihrer Krankheit ein unabweisbares Gebot; sie thuen daher wohl, sich sechs Monate nach dem Gebrauche der Gasteiner Quellen einer jeden sexuellen Aufregung zu enthalten; durch eine von Früh bis Abend fortgesetzte leichte aber mehr mechanische Beschäftigung, oder wenn diess unthunlich, durch grosse Abwechslung in der geistigen Anstrengung, wie namentlich auch durch sehr frühes Aufstehen, wird die Entfernung aller erotischen Gedanken wesentlich befördert. Ueberhaupt soll mit geistiger Beschäftigung auch tüchtige Körperbewegung abwechseln, wenn auch diese letztere wie z. B. die Jagd, erst nach ungefähr drei Monaten angewendet werden darf. Den Gattinen solcher

Patienten soll die Gefahr der Nichtbefolgung dieser Vorschrift für beide Theile aufs Eindringlichste und Aufrichtigste dargestellt werden, überdiess wären die Gemahlinnen selbst durch dawiderhandeln am Meisten gestraft. Folgender Fall möge diess bekräftigen. Vor acht Jahren consultirte mich zu Gastein ein Herr wegen Impotenz. Er erzählte: er sei schon zweimal vorher aus dem gleichen Grunde in Gastein gewesen, als er aber durch die erste Kur geheilt, obigen Rath schon im ersten Monate „um seine Heilung zu erfahren" übertrat, schwächte er sich so sehr, dass er nach drei Monaten wieder auf dem alten Punkt war; er versuchte, darüber verzweifelnd, erfolglos im Winter alle möglichen Arzneikuren, so wie im Frühling eine abermalige Reise in das Nervenbad, allein die schon einmal schwer beleidigte Nymphe von Gastein versöhnte sich nicht und liess ihn erbarmungslos abermals ohne Erfolg. Nun wurden andre Bäder, Electricität und Magnetismus, aber alles vergeblich versucht, und ob die dann, unter meiner Leitung ein drittes Mal versuchte Badekur in Gastein erfolgreicher gewesen, kann ich nicht sagen, da ich nichts mehr von ihm erfuhr.

Um jede Gelegenheit zur Aufregung bei Schwachpotenten und Impotenten zu vermeiden, wäre überhaupt gut v o r der Gasteiner Reise sich mit dem Hausarzte über den Nachkur-Aufenthalt zu verständigen; für Wohlhabende sind im Sommer K i t z b ü h e l im Tirol wo herrliche Gegend und Comfort den Kranken für die Einsamkeit entschädigen; M e r a n's Umgebungen die schattig sind; F u s c h im Pinzgau, wo jedoch weder Arzt noch Comfort ist oder noch besser, das G a s t e i n e r T h a l selbst wegen der Nähe des Arztes, zu empfehlen, wo Böckstein, oder die Villa des Hrn. Schernthaner, sogenanten Grabenwirthes durch ihre herrliche sonnige, von Badgastein nur eine halbe Stunde

entfernte Lage an der alten Strasse nach Hofgastein, dann noch geeignete Aufenthaltspunkte sind. Im Herbste oder Winter passen ausser Meran, Gries bei Botzen, San Remo bei Nizza oder die Pensionen in Montreux und Clarens am Genfersee, weil in allen diesen Orten sich kaum eine Gelegenheit für die Irritatio Sexualis findet. — Es ist richtig dass sich diese Gelegenheit, mehr oder weniger zwar überall finden kann, aber es handelt sich eben nur um das weniger, da sehr günstige Gelegenheit mehr Diebe macht.

7. Auch möge der Hausarzt seinen Kranken aufmerksam machen, dass er nach seiner Ankunft in Gastein einen oder zwei Tage noch nicht baden, auch sonst öfters damit aussetzen soll; Fuss- und Reitparthien in weitere Umgegenden, sollen bloss vor dem Kur-Beginne oder in den ersten Tagen desselben unternommen werden. Er soll ihnen sagen, dass unbedingter oppositionsloser Gehorsam die erste Bedingung der Kur sei und dass man nicht un mittelbar nach derselben, sondern erst einen oder zwei Tage später, auch nicht am frühen Morgen, sondern gegen Mittag erst abreisen dürfe.

8. In Secreto aber soll der Hausarzt, allenfalls sogar schriftlich, der nächsten Umgebung des Kranken (gleichviel ob sie ihn begleite oder nicht) mittheilen, dass während und nach der Kur, selbst noch durch drei Wochen oft drei Monate hindurch, manchmal starke Verschlimmerungen eines Theiles seiner mitgebrachten Leiden, und zwar zuweilen stärker als je zuvor, eintreten und ihn fast zur Verzweiflung an der Kur, an den Badeort, an der Geschicklichkeit des Haus- oder Badearztes und zum Entschlusse, die Kur ganz zu unterbrechen, treiben würden. Tritt diese

verhängnissvolle, zum Heile führende Krise endlich ein, so hat dann die Umgebung den Kranken mündlich oder schriftlich von jener frühern Mittheilung zu verständigen, damit er getröstet, mit neuen Vertrauen in beide Aerzte erfüllt und zur Fortsetzung der Bäder wenn die Krise während der Kur eintritt, nach ärztlicher Anordnung ermuthigt werde.

9. Der Hausarzt möge den Kranken gütigst sagen, er überlasse es ganz dem Brunnenarzte, ob dieser die Trinkkur, die Badekur (seien es flüssige oder Dampfförmige Bäder) oder bloss die klimatische Kur in Gastein gebrauchen lasse, und der Kranke möge in dieser Beziehung ganz dem dortigen Arzte folgen und sich von andern Badegästen, weder durch Abrede noch Spott, in seinem Vertrauen zu dem einmal gewählten Arzte wankend machen lassen. Befolgt der Hausarzt diese Klugheitsregel nicht, so schadet er sich selbst, wenn der Brunnenarzt (seinem Gewissen und dem Grundsatze „*Fiat Justitia et peream ego*“ folgend) eine total andere Verordnung als der Hausarzt macht, wodurch dieser in die Gefahr kömmt das Vertrauen seines Kranken zu verwirken, während er durch Ueberlassen der Wahl der speziellen Kur an den Brunnenarzt, nur gewinnen würde. — Am Klügsten handelt der Hausarzt freilich, wenn er bei jeden auch den geringsten zweifelhaften Fällen, früher einen der Brunnenärzte nach Gastein oder dessen gewöhnlichen Winteraufenthalt, den man auch dort weiss, schreibt, und zwar nicht bloss die genaue Krankheitsbeschreibung in bezeichnenden Schlagworten brieflich einsendet, sondern vorzüglich das Temperament, Naturell, und Gemüth, so wie die Einwirkungen von Einsamkeit, Fasten, Purgantien oder Blutentleerungen auf das Uebel des Kranken bespricht; Notorisch ungehorsame Kranke aber möge der Ordinarius lieber gar nicht nach Gastein schicken, da sie dort noch

weniger gehorchen und dem Rufe Gasteins, so wie dem Rufe des Brunnen- und Hausarztes schaden würden.

9. Der Hausarzt, der ohnehin den Kranken gewöhnlich erst nach Gastein, jenen äussersten Winkel der Alpen sendet, wenn er alle andern Heilmethoden vergeblich versucht hat, möge dem Kranken erklären, dass dieser (mit Ausnahme bei dringenden und heterogenen, durch Verkühlung oder verdorbenen Magen hervorgerufenen Krankheiten) sowohl während als nach der Gasteiner Kur, sich aller innern und äusseren Mittel und zwar noch 3—5 Monate nach der Kur, streng zu enthalten habe.

10. Der Hausarzt möge endlich im Interesse der Wissenschaft und Humanität darauf dringen, dass nach diesem Zeitraum von dem Kranken oder dessen Begleitung dem Brunnenarzte ein wahrheitsgetreuer kurzer Bericht des Befinders seit der Abreise von Gastein mitgetheilt werde.

11. Ueberhaupt lässt sich das nothwendige Verhalten während, so wie drei Monate nach der Badekur mit den Worten: Ruhe und äusserst mässige Bewegung darstellen, und zwar Ruhe des Geistes, des Gemüthes und des Körpers. Faulheit, sonst überall ein Laster, ist während der Badekur eine Tugend!

a) Ruhe des Geistes, kein Kurgast soll seine gewohnte geistige Beschäftigung während und mindestens noch einen Monat nach der Kur fortsetzen, also der Staatsmann seine Acten, der Student seine Lehrbücher, der Banquier seine Börsenberichte, der Kaufmann seine Geschäftsbücher, der Musiker sein Instrument zu Hause lassen, ebenso Tonsetzer und Dichter ihre allfälligen Ideen nur kurz niederschreiben, um sie dann erst 2—3 Monate später auszuführen. Höchstens wären ganz leichte Arbeiten, wie z. B. das Ordnen von Papieren, Abschreiben und leichte

Lecture erlaubt; letztere darf aber ja nicht aufregender Art sein, indem ich in Folge einer solchen Lecture augenblickliche Pollutionen, oder bei Tage heftigen Puls und Schwindel entstehen sah, so dass mich die Patienten, die vom Geiste willig vom Fleische schwach waren, selbst um das Verbot solcher Lecture ersuchten. Auch das Schachspiel oder zu lange fortgesetztes Whistspiel, wirkt bei guten Spielern unmittelbar nach dem Bade oder kurz vor dem Schlafe schädlich.

b) Ruhe des Gemüthes. Wer nach Gastein kömmt, lasse alle Sorgen zu Hause. („Voi che entrate qui lasciate ogni — cura!“) und wenn er hier bei der Ankunft oder im Verlaufe der Kur eine beängstigende Nachricht erhält, so reise er lieber wieder nach Hause, versöhne sein Gemüth mit dem Schicksale und dann erst kehre er, wenn es seine Verhältnisse erlauben, zum Bade zurück, denn wer „unwürdig“ d. i. nicht in der rechten Verfassung, trinkt oder badet, der holt durch sein Trinken und Baden nicht die Gesundheit sondern ewiges Kranksein!“ daher sollen z. B. Mütter ihre Kinder (wenn sie schon gehen können, und es auch hier die Verhältnisse sonst erlauben) lieber mit nach Gastein nehmen, als dass sie durch die Sorge um die Kinder, bei etwaigen Ausbleiben der Nachrichten verzehrt und gepeinigt, die Badewirkung in Gift verkehren. Auch der Hausarzt möge deshalb die zurückbleibenden Angehörigen beschwören, ja keine unangenehmen Nachrichten (sie wären denn wichtigster, unaufschiebbarer Art) oder unerquickliche Geschäftsfragen nachzusenden.

c) Ruhe des Körpers d. h. höchst mässige Bewegung. Je fauler man ist, desto höher steigen die Actien der Heilung! Aber gerade gegen dieses Gebot wird am Meisten gesündigt! Ich pflege den Kurgästen, die noch gut

zu Fusse sind die Parthien und Ausflüge zu Fuss, zu Pferde oder im Tragsessel, stets für die ersten Tage vor dem Bade oder doch vor dem 7. oder 9. Bade zu verordnen; daher ist der April und Mai, November und Dezember (d. i. Vorfrühling, Spätherbst und Winter) für leichtsinnige Kletterlustige vorzuziehen und anhaltendes Regenwetter im Sommer nicht mit Gold zu bezahlen; (niemand erkrankt dabei!) Daher soll unmittelbar (bis 3 Stunden) nach dem Bade gar keine Bewegung und grössere Parthie) und nur an einem Tage unternommen werden, wo nicht gebadet wird. Ich verordne deshalb allen, die gerne zeitlich aufstehen und ihr Frühstück ausser dem Hause nach einem Spaziergange einnehmen wollen, lieber 3 Stunden nach dem Frühstücke oder 1 Stunde nach dem Spaziergange zu baden.

12. Was ferner Qualität und Quantität von Speise und Trank betrifft, so ist Mässigkeit ja überall Pflicht und um so mehr während der Badekur. Doch ist alles zu essen und zu trinken erlaubt, was der Hausarzt oder der in Gastein sich darstellende Status praesens des Kranken gestattet, nur ist ausnahmsweise schädlich: Kaffee (besonders schwarzer) für Nervenkranke; Bier (besonders Abends) Gemsragout, wie überhaupt alle (in Gastein besonders) fette Speisen; ferner Reis (weil das Bad ebenfalls verstopft) Liqueurs, Champagner- und feurige Weine. (Für Erschöpfte erlaube man etwas Tokayer).

13. So wie der Badegast nicht gleich nach der Ankunft die Badekur beginnen, sondern sich erst an Luft, Trinkwasser, Nahrung, Steigen u. s. w. gewöhnen und wenn möglich auch die Gegend kennen lernen soll, so möge er auch nach der Badekur so lange als es thunlich ist im Gasteiner Thale (wenn auch nicht an seinem Badeorte) ver-

weilen, sei es auch nur einen Tag, weil nämlich die Reaction des Körpers erst nach dem letzten Bade recht eigentlich beginnt und oft allarmirende Erscheinung hervorruft, die der Brunnenarzt kennt und mit Ruhe (meist Nichtsthun!) zu leiten und zu mässigen weiss. Diese Erscheinungen behandelt der fremde Arzt nach oder während der Rückreise, welche die Reaction ohnehin über Gebühr vermehrt, häufig verkehrt, und er kann durch Anwendung von schädlichen Mitteln, wie z. B. Venesectionen, Purgantien oder Stimulantien) den guten Erfolg der Kur nicht bloss anulliren, sondern sogar eine bleibende Verschlimmerung hervorrufen.

14. Soll der Kranke nach der Badekur, nie am frühen Morgen mit dem Eilwagen, sondern nach Tisch mit dem Lohnkutscher oder der Briefpost abreisen und zwar am 1. Tage nur höchstens 3 Stationen weit, und dann am folgenden Tage um 9 oder 11 Uhr Vormittag die Reise nach Bequemlichkeit mit Eilwagen oder dem gemietheten Lohnkutscher fortsetzen. Wird aber am frühen Morgen abgereist, so ist fast stets die vorhergehende Nacht schlaflos und es treten in den sehr kalten Morgenstunden, leicht Verkühlungen ein.

G.

Wie soll die Behandlung von Seite des Brunnenarztes und wie das Verhalten des Kurgastes sein?

Die Antworten auf diese beiden letzten Fragen sind theils schon in den früheren Sätzen angedeutet, werden aber vorzüglich und speciell, in dem besonderen Theile besprochen werden.

Die Behandlung von Seite des Brunnen- oder vielmehr Quellenarztes, soll seinem besten Wissen und Gewissen gemäss sein.

Sein Gewissen verbietet ihm, all dasjenige anzuordnen oder zu gestatten, was er seiner bisherigen Erfahrung nach, für schädlich gefunden; wenn er sich dadurch auch vorübergehend oder bleibend die Feindschaft des respektiven Hausarztes, des Patienten sammt Begleitung und der Gasteiner Hausherren sammt Gefolge zuziehen würde: seine Devise sei die bereits erwähnte *Fiat justitia, et peream ego*!

In wichtigen Fällen wenn der Kranke mehr Vertrauen zum Haus- als zum Brunnenarzt zeigt, kann dieser sich schriftlich mit dem Hausarzt consultiren und wenn letzterer einverstanden ist, wäre es für das Vertrauen des Patienten sehr wünschenswerth, wenn er vom Hausarzte einige zum Gehorsam aufmunternde Zeilen erhielte.

Ist aber der Hausarzt mit der Behandlungsweise nicht einverstanden, dann consultire der Brunnenarzt einen seiner Collegen an der Quelle, und sind auch diese nicht einverstanden, dann wähle sich der Kranke jenen zum neuen Ordinarius, zu dem er das meiste Vertrauen hat.

Der kluge und humane Brunnenarzt wird jedoch so viel als möglich, entweder die Ansichten des Hausarztes, wenn er mit denselben auch nicht ganz übereinstimmt, mit Stillschweigen übergehen, oder sie vertheidigen; und kann er diess nicht, sie wenigstens als ehemals richtig und nur für die gegenwärtig veränderten Verhältnisse, als nicht mehr anwendbar und daher modifikationsfähig darstellen, voraussetzend dass diese Modifikation auch jener vornehmen würde wenn er gegenwärtig wäre. Die Schwierigkeit ist namentlich am grössten, wenn der Brunnenarzt den vom Hausarzte gesandten

Kranken für Gasteins Bäder, Trinkkur oder Klima nicht geeignet hält; dann kann und sollte der Brunnenarzt den Patienten in die für ihn passendere Umgebung oder Lokalität versetzen, um ihn unmittelbar nach den Reise-Strapatzen nicht gleich wieder fortzuschicken und allenfalls den Kranken, bis zum Eintreffen des Consultationsbriefes, näher kennen zu lernen; bis dahin darf der Patient nicht baden, höchstens das warme oder erkaltete Thermalwasser, am sichersten aber eine der kalten Heilquellen trinken.

Die meisten Differenzen zwischen den Brunnenarzt und den Patienten, entstehen über die Bestimmung der Temperatur und dann der Dauer jedes einzelnen Bades; oder ebenso gibt die Reihenfolge der Bäder (die meisten Kranken wollen sie nicht öfters unterbrechen!) und die Anzahl derselben Veranlassung zu Meinungsverschiedenheiten. In allen diesen Punkten hat der Brunnenarzt zuerst mit dem Publikum zu kämpfen, welches das Prinzip hat „Viel hilft viel“ oder „Je mehr desto besser“ oder die Reisekosten will ich wenigstens herausbaden — wenn es auch noch so schadet. Ferner hat er auch ebenfalls mit dem Hausarzte zu kämpfen, der oft dem Patienten das ganze Kurprogramm fertig mitgibt, so dass dann der Brunnenarzt in denselben Fall kömmt, wie ein Feldherr, dem ein weit entferntes Kriegs-Ministerium den Schlacht- oder Feldzugsplan vorschreibt, und ihn dadurch zum blossen Exekutor oft unmöglicher Befehle herabsinken lässt.

Es ist nämlich der fast epidemische Wunsch vorherrschend, sogleich am ersten Tage der Ankunft oder (wenn diese am Abend erfolgte) am nächsten Morgen zu baden, um ja keine Zeit zu verlieren oder bloss um sich abzuwaschen. Natürlich kann dann der Patient den Arzt vor seinem ersten und wichtigsten Bade oft gar nicht sprechen, und

der z. B. mit Bronchitis, Diarrhoe oder Syphilis Behaftete oder eine Patientin in der Zeit oder am Ende der Menstruatio, setzt sich den absolut schädlichen Wirkungen des Bades aus; oder Kranker und Arzt sehen sich nur zu flüchtig um sich so kennen zu lernen, wie es nothwendig ist; zudem sieht der Arzt dann häufig den Kranken zum ersten Male im Momente der Aufregung von der Reiseankunft oder verstimmt durch unangenehme Wohnungsverhältnisse oder sonstige Unannehmlichkeiten und nun soll er trotzdem, augenblicklich entscheiden, ob der Kranke für Gastein geeignet sei und welche Temperatur und Dauer das Bad haben solle. Die Patienten sollen daher mit dem Badebeginn warten, bis es ihnen der Brunnenarzt verordnet, und es ist auch kein Vortheil sogleich am ersten Tage zu baden, da der Patient meistens am folgenden sich gezwungen sieht, auszusetzen. Ferner wollen fast alle Kranken das Bad so warm haben, als sie nur immer ohne Ueblichkeit vertragen können, und lassen sich im Bade eigenmächtig warmes Wasser nach ohne es zu gestehen; der Grad der Temperatur varirt aber zwischen 23° und 32° R. je nachdem sich der Kranke darin behaglich fühlt, ohne es zu kühl oder zu warm zu finden, und wird der Brunnenarzt in dieser Beziehung getäuscht, so giebt er, wenn sich in Folge des Misgriffes von Seite des Kranken ein Unfall ereignet ganz falsche Verordnungen, da ihm die wahre Ursache verschwiegen wurde.

Noch gefährlicher ist der häufige Missbrauch der heissen Douche, die sich Kranke eigenmächtig auf die geschwächten Theile (Arm, Fuss, Rücken, Kreuz) dadurch verschaffen, dass sie den Hahn der heissen Pippe (oder Röhre) öffnen und das oft 36 gradige Wasser auf jene Theile, sogar noch überdiess ausser dem Niveau des Bade-

spiegels, in rapidem Gusse strömen lassen, was oft augenblickliche Lähmungen durch Ueberreitzung hervorruft. So sah ich z. B. in zwei Fällen Diarrhöe involuntaria und pollutio enormis im Bade selbst erfolgen — und todtes Herabsinken des Armes nach dem Bade. Der Patient lasse daher nur so lange und so oft das warme Wasser herabfliessen, bis das Gefühl der Behaglichkeit anfängt, nicht bis dieses steigt. Kömmt auch nicht immer, wie in obigen drei Fällen die Strafe augenblicklich, so kömmt sie doch bei nicht torpiden Individuen und localem Torpor nach Wochen, aber stets gewiss. Die Douche wird allein vom Brunnenarzte zur rechten Zeit und auf die rechte Weise angeordnet!

Ebenso wollen die meisten Badegäste so lange als möglich im Wasser verweilen und überschreiten die vom Brunnenarzte festgesetzte, Zeit welche von 5 Minuten bis zu einer Stunde, ja bis zu 2 und 3 Stunden varirt, je nach der Individualität der Person, der Krankheit, der Jahreszeit u. s. w. So lange der Kranke im Bade sitzt thut es ihm freilich wohl, wie auch der Trinker während des vielen Trinkens noch nichts von den üblen Folgen spürt; jene Patienten aber, welche von den Phlegmatischen und Torpiden unter den Badegästen (denen die längere Badedauer wohl bekommt) verführt wurden, ebenfalls länger im Bade zu bleiben, bedenken nicht, dass sie nicht dieselbe Natur und Vergangenheit wie jene haben.

Besonders hat ferner der Brunnenarzt noch damit zu kämpfen, dass die Wenigsten dahin zu bringen sind mit dem Baden vorsichtshalber auszusetzen; sie sagen „wenn es schadet, werde ich schon aussetzen!“ dann ist es schon zu spät und der Brunnenarzt bekömmt erst noch den Vorwurf: „Warum haben sie mir es nicht strenge befohlen?“

und doch wollen die Badegäste selbst bei auffallend kritischen Verschlimmerungen nicht aussetzen, weil ihnen der Hausarzt nichts davon gesagt hat, weil sie Zeit und Geld verlieren! Das sie aber dadurch ihre Genesung vielleicht für immer verscherzen, ahnen sie nicht, oder glauben es nicht!

Ebenso widerlich ist der Kampf um die grössere Anzahl der Bäder; namentlich hält es fast jeder für eine Sünde vor dem 21. Bade aufzuhören, wenn auch schon längst, die vom Arzte verdolmetschte Stimme der Natur ein „Halt!“ gebothen hat; oder man will nach dem 21. Bade noch fortfahren zu baden, wenn auch der Arzt findet, dass keine Gründe dazu vorhanden sind. Stets sah ich zwischen 5 und 31 Bädern (und nur höchst selten erst nach mehreren) die Sättigung eintreten, je nach der Individualität und Krankheitsform und Jahreszeit. — Hieher gehört auch der Durst oder die Sehnsucht nach einer zweiten Kur oder nach Wiederholung der Kur in demselben Sommer, oft schon 1 Monat oder gar 14 Tage nachher. Ich beschwöre meine Herren Kollegen nur jeden Kranken davor zu warnen, bloss die sehr torpiden phlegmatischen oder aber mit Hautkrankheit der hartnäckigsten Art Behafteten, ausgenommen.

Auch während der Badekur wollen viele Kranke noch andere, äussere und innere Mittel zur Unterstützung der Kur gebrauchen. Vergebens rufe ich Ihnen das Inconsequente und Gefährliche dieses Misbrauches ins Gedächtniss; sie sind noch nicht apothekenmüde geworden!

Endlich wollen die Meisten sogleich nach dem letzten Bade, oft schon einige Stunden darnach, im Zustande der Acme, der höchsten, wenn auch nicht stets äusserlich sichtbaren, doch mindestens innern Erregung abreisen und sie

steigern jene Aufregung noch durch das Abschiednehmen, durch die Vorbereitungen zur Abreise, durch den Aerger, welcher meist mit dem Einpacken und Zahlen verbunden ist weit mehr, als wenn sie das Bad selbst fortgesetzt hätten; dann kehren sie freilich erschöpft, oft mit Typhus oder gänzlichen Verlust der gewonnenen Vortheile, ja mit bleibender Verschlimmerung besonders bei courierrartiger Reise nach Hause. Ich ersuche daher die Herren Hausärzte auch in *ihrem* eigenen Interesse, ihren Kranken aufzutragen auch in Betreff der Abreise, so wie überhaupt in Betreff der Verhaltungsmassregeln *während* und noch drei Monate *nach* der Kur, ganz dem Brunnenarzte Folge zu leisten.

Besonderer Theil.

Alle Leidende, welche in Gastein Hilfe suchen, stehen unter einer Menge von Einflüssen. Will man exact sein so muss man jedem Einzelnen sorgfältig Rechnung tragen, um zu beurtheilen, welche Individuen dahin passen und welchem jener Einflüsse das Verdienst des Gelingens oder die Schuld des Misslingens der Kur zuzuschreiben sei. Gewöhnlich sagen die Patienten: „Es ist uns gleichgiltig, was gewirkt hat, wenn wir nur genesen!" Wie aber, wenn sie nicht genesen? Denn unter den nach Gastein Pilgernden kann man jährlich nur die Hälfte als geheilt oder gebessert annehmen. Welchen Rath soll man denen geben, welche nicht geheilt, deren Zustand nicht einmal gebessert wurde? Um gewissenhaft zu rathen, muss man vor Entscheidung der Frage über Wiederkommen oder Nichtwiederkommen, genau erforschen, ob und welcher und wieviel jener Einflüsse unter denen der Kranke stand, die Heilung verhindert haben. Ist diess gefunden so kann man vielleicht den schädlichen Factor für die folgende Kur ganz beseitigen oder doch so modificiren, dass er nicht mehr schade; geht dies aber nicht an, so ist eine weitere Kur mindestens für einige Jahre nicht mehr anzurathen. Wie oft wurde jedoch schon „das Kind mit dem Bade verschüttet" nämlich die ganze Kur auf immer aufgegeben und Gasteins Quelle verdammt, während nur ein ausserhalb der Quelle selbst gelegener Factor zu beseitigen war, um die Heilung gelingen zu lassen! Um also wahrhaft rationell zu Werke zu gehen, wollen wir die einzelnen Einflüsse ge-

trennt kennen lernen, bevor wir sie in ihrer Gesammtwirkung betrachten, denn das Simplex ist das Sigillum Veri!

Die Einflüsse unter deren Herrschaft der Badegast steht sind:

A) unmittelbare Einflüsse vor der Kur, nämlich das Befinden vor der Reise und das Verhalten während derselben;

B) Einflüsse während der Kur (die klimatischen, und geologischen oder tellurischen Verhältnisse, die Einflüsse der Nahrungsmittel und des Trinkwassers; Einflüsse der localen und socialen Verhältnisse; Wirkungen der Heilquellen selbst; und das Verhalten der Kranken während der Kur so wie deren Behandlung durch den Brunnenarzt);

C) unmittelbar nach der Kur (die Rückreise, so wie die darauf folgenden Verhältnisse und Massregeln.)

A) Das Verhalten und das Befinden der Kranken vor und während der Reise wurde bereits unter den Vorsichtsmassregeln, welche der Hausarzt seinen Kranken mitgiebt, ausführlich erwähnt; es beziehen sich diese grösstentheils auf die nöthige Vorkur, deren Bestimmung lediglich von dem Hausarzte abhängt, wenn es dieser, zur Vermeidung aller Verantwortlichkeit, nicht vorzieht, schon vor der Sendung des Kranken nach Gastein, sich brieflich oder mündlich mit einen der Herren Brunnenärzte in Verkehr zu setzen. Da überdiess die meisten Herren Hausärzte so gütig sind, die wichtige Regel zu befolgen, dem Kranken eine historia morbi in telegraphischer Kürze mitzugeben, so können und werden die geehrten Herren Ordinarii gewiss auch die Gefälligkeit haben diesen Bericht, statt ihm den oft neugierigen Kranken, welchen die etwaige Durchlesung nur noch kleinmüthiger macht, mitzugeben, lieber direckte (aber unfrankirt) dem Brun-

nenarzte schon im Voraus zuzusenden. Dadurch wird ausser des eben erwähnten Vortheils auch die Möglichkeit einer Besprechung über die Wahl der Vorkur, der Jahreszeit, der Wohnung und der Reiseroute eingeleitet und der Ordinarius wird dadurch in die Lage gesetzt, den Brunnenarzt aus seiner Antwort kennen zu lernen, was ebenfalls nicht unwichtig ist.

Der Brunnenarzt wird die collegiale Gefälligkeit erwiedern, mit dem für den fraglichen Patienten passenden Rathschlägen, mit der Erklärung der Vortheile dieses oder jenes der drei Kurorte, oder der Häuser, welche er besonders empfiehlt. Er wird allenfalls Mittheilungen hinzufügen über Reiseangelegenheiten und über die Kosten derselben und des Badeaufenhaltes und er wird dadurch den Hausarzt in die angenehme Lage versetzen, die oft sehr besorgte Familie, mit allen möglichen Details zu überraschen und ihr oder dem Patienten die Perspective auf die Gasteiner Kur und die Reise dahin weniger sorgenvoll zu machen.

Auf diese Weise nützt man Allen, schadet Niemanden und entgeht häufig der Gefahr, durch Vernachlässigung dieser Massregeln eine Kur gestört zu haben.

B) Von den Verhältnissen im Kurorte selbst.

I. Von den klimatischen Verhältnissen.

Nach den klimatischen und meteorologischen Beobachtungen, die ich in Gastein seit 1852 und von 1854 an unausgesetzt nach der streng exacten Methode der k. k. meteorologischen Central-Anstalt in Wien *) angestellt habe,

*) Nach dieser Methode wird 3 Mal des Tages, um 6, 2 und 10 Uhr beobachtet und zwar an Lufttemperatur und Feuchtigkeitszu-

steht es fest dass Gastein ein klimatischer Kurort ist, der für sich allein ohne seinen warmen Quellen vielen Kranken zum Heil, vielen aber auch zum Nachtheile gereichen kann, wornach die Kur in Gastein zu den sogenannten grossen Mitteln der Heilkunde zu rechnen ist. Da aber Einfachheit einer der Hauptgrundsätze der wissenschaftlichen Heilkunde ist, welche die Mengung zweier oder gar mehrerer Heilpotenz verwirft, so muss ich bei Erwähnung des klimatischen Einflusses in Gastein, um so lauter und kräftiger meine warnende ärztliche Stimme ertönen lassen, gegen jene ebenso unwissenschaftliche als unheilvolle Gewohnheit, Gasteins klimatischen Factor gar nicht zu berücksichtigen, ein Uebersehen, das auch unter den sonst als exact bekannten Männern der Wissenschaft einzureissen droht, und welches, jene bereits früher erwähnte Störung, die der Erlaubniss zum alsogleichen Badebeginne nach der Ankunft nur zu oft folgt, hervorzurufen geeignet ist. Folgender Fall wird dies erklären: Vor vielen Jahren kam ein Herr mit Spinal-Irritation behaftet nach Gastein, der für die Badekur vollkommen geeignet war, mich jedoch erst nach dem, sogleich genommenen Bade, das ihm der Bademeister auf sein Verlangen und ohne meine Erlaubniss bereitet hatte, rufen liess. Mittags schon brach der afrikanische Sirocco, der hier sein Ende erreicht, aus und wüthete den ganzen Nachmittag und Abend. Am andern Morgen erklärte mir der ganz verstört aussehende Kranke, er wolle sogleich abreisen, da

---

stand an trockenen und feuchten Thermometern — oft auch alle 2 Stunden sowohl gegen Norden als auch gegen Süden — Ozonometer, Erdwärme, Barometer Windrichtung und Windstärke, Wolkenmenge oder Wolkenzug, höchste und niedrigste Temperatur, Regen- oder Schneemenge u. s. w. werden ebenfalls in den Kreis der Beobachtungen einbezogen.

ihm das Bad eine so schreckliche Aufregung, Schlaflosigkeit und Ermattung verursacht habe, das er überzeigt sei, er könne die Gasteiner Bäder nicht vertragen. Vergebens waren meine Vorstellungen, dass dieses nur oder doch vorzüglich die Wirkungen des Sirocco, und des zu früh genommenen Bades waren; er reiste noch an demselben Vormittage ab und kehrte nicht mehr zurück! Hätte er mich früher consultirt, so hätte ich ihm für den ersten Tag kein Bad erlaubt, und er würde dann die unangenehmen Symptome dem Sirocco und nicht dem Bade zugeschrieben haben; er hätte die Kur nach Aufhören des warmen Windes beginnen, sie mit Geduld fortsetzen und höchst wahrscheinlich glücklich vollenden können!

Folgende Charaktere des Gasteiner Klimas kommen vorzugsweise zu berücksichtigen: a) die hohe Lage über der Meeresfläche und der dadurch bedingte mittlere Luftdruck von nur 25 Zoll. verbunden mit der ausserordentlichen Feuchtigkeit der Luft so zwar, dass man fast täglich unter Wolken wandelt; b) das Eingeschlossensein von allen Seiten durch hohe Gebirge, daher meistens Windstille, mit Ausnahme des mehrerwähnten, häufig wehenden afrikanischen Sirocco, welcher durch die starke Einsattlung der Gebirge eindringt und besonders erschlaffend wirkt; c) die rasche (sogar sichtbare) Ausdünstung der sieben warmen und zahllosen kalten Quellen, so wie der zahlreichen Bade-Ausflüsse; d) der späte Sonnenaufgang (selbst im Sommer erst um 8 Uhr) und der sehr frühe Untergang (um 5 Uhr e) das erschütternde Getöse und Gebrause des, den Kurort mitten durchtobenden Wasserfall mit seinem himmelanspritzenden Staubregen; f) die durch die hohen sich übereinander schiebenden Gebirge hervorgerufenen verschiedensten Licht- und Schattenverhältnisse, welche den öftern Tempe-

raturwechsel bedingen; die besonders niedere mittlere Jahres-Temperatur von 4^0 R., erzeugt durch die Nähe der Centralalpenkette mit ihren Riesenbergen und ihren unermesslichen Eisfeldern; h) endlich die elektromagnetischen Verhältnisse der Erde und Luft: alle diese Momente müssen einen unberechenbaren Einfluss auf den, des Klima's ungewohnten Ankömmling ausüben, und es zeigt entweder Unkenntniss der Physik oder Missachtung der Physiologie, einen Kranken der mit einem Nerven- oder rheumatischen Uebeln behaftet, zum ersten Male nach Gastein kömmt schon vom Hause aus, sogleich für den ersten Tag das Bad anzurathen; der Kranke aber folgt dem Badearzt selten so gerne als dem Hausarzte! Besonders wichtig ist der Einfluss des verminderten Luftdruckes, so das in Gastein der Körper des Kurgastes, mindestens um 4000 Pfund weniger zu tragen hat, als in der Ebene (Siehe über die Wirkungen des veränderten Luftdruckes Dr. Vivenot junior, und Dr. Brehmer in Görbersdorf.

Stadium und Ursprung der verschiedenen Krankheiten, bestimmen den Ausspruch, ob folgende Leiden durch den blossen Aufenthalt in Gastein (wo sie zugleich meist endemisch sind) entweder gelindert oder verschlimmert werden.

1. Rheumatismen und Kartarrhe, besonders wegen der veränderten Elektricität und Feuchtigkeit der Luft;

2. Chronische Muskel- und Gelenkgicht aus denselben Gründen und wegen öfteren Temperaturwechsel;

3. Ohrenleiden; sowohl das sehr schmerzliche Ohrenhausen, als die Schwerhörigkeit;

4. Augenkrankheiten; besonders wegen des grellen Lichtreflexes der weiss getünchten Mauern und des

zur Strassenschotterung verwendeten krystallisirten Kalkes (Urkalkes);

5. Herz- und Lungenleiden, Asthma und Emphysem; durch das unaufhörliche Bergauf- und Bergabsteigen und immerwährenden kalten und warmen Wasserdampf, welchen jeder, auch der Nichtbadende, einathmet;

6. Magen- Leber- und Darmaffectionen, hervor gebracht oder verschlimmert durch das eigenthümliche sehr vielen bitter schmeckende Trinkwasser, welches anfangs die meisten purgirt, dann aber auch ohne Bäder verstopft und von vielen gar nicht vertragen wird; eben so wirkt auch die ungewohnte, meist zu fette Zubereitungsweise der Speisen, oder deren Auswahl wie schwere Gemüse, schwer verdauliches Gemsfleisch, der allzuhäufig, ja täglich erscheinende Kalbsbraten; der allzufette üppige Rahm u. dgl.;

7. Nieren und Blasenleiden durch die veränderte Function der Haut (Luftdruck und Feuchtigkeit) und das durchaus nicht indifferente Trinkwasser, welches, wie schon eingangserwähnt, durchaus verschieden von den übrigen Gebirgswässern ist;

8. Hautkrankheiten; wegen des Luftdruckes und der Feuchtigkeit;

9. Nervenleiden, durch jeden dieser Einflüsse. Wenn das heftige Wehen des Siroccos sogar den Wasserfall — durch den plötzlich geschmolzenen und die Ufererde erweichenden Schnee — kaffeebraun färbt, so ist es fast gewiss dass alle sehr nervösen, besonders die Rückenmarks- und hysterischen Kranken durch den plötzlichen Eintritt dieses Windes, sehr heftige Verschlimmerung ihrer Beschwerden, ja sogar häufig allarmirende Ohnmachten erleiden;

kömmt nun zufällig so etwas am ersten Badetag vor, so werden Bad und Arzt beschuldigt, Hoffnung und Vertrauen aufgegeben und Gastein erschreckt und verzweiflungsvoll verlassen, während einige Tage Ruhe ohne Bad diese Hoffnungen gesteigert hätte. Der Kranke hätte durch spätere günstige Wirkung ein Vertrauen gewonnen, welches durch so kleinere vorübergehende Verschlimmerungen nicht mehr gestört worden wäre. Die vorangeführten Krankheitsformen erleiden öfters durch die Aenderung der klimatischen Verhältnisse auch während und nach der Trink- oder Badekur oder während der Inhalationskur, bedeutende Besserung oder Verschlimmerung, daher ich in den eigens verfertigten Tabellen zur Einzeichnung der Kranken - Geschichte (des Kur-Verlaufes) neben den Wirkungen der Kur auch die Witterungs- und sozialen Einflüsse verzeichnen und sie von nun an den Kranken für ihre verehrten Hausärzte mitgeben werde. Fleissige Kranke füllen diese Tabellen (wovon ich ein Formular nach Dr. Vivenot senior Angabe beifüge) täglich aus.

Formulare der Tabelle zur Beobachtung der Badekur.

Beobachtung
angestellt zu Bad-Gastein im Monate 18
an Herrn (Frau)

Tag	Witterung	Bäder			Trinkkur	Befinden		
		Anzahl	Dauer	Grad	Zahl der Becher	vor	während	nach
						dem Bade oder dem Trinken		

Allgemeine Uebersicht der Witterung im Gastein.

Die mittlere Jahrestemperatur ist + 4° 70′ R. (in Wien + 8° 30′ R.)
„ „ Saisontemperatur „ + 10° 40′ „ „ „ + 14° 55′
Die grösste Jahresschwankung = 42°; in Meran 37; in Wien 52°
Mittlerer Unterschied zwischen der grössten und kleinsten Temperatur = 16°, in Wien fast 19°
Höchste Temperatur + 24°. Niederste — 18°
Mittlerer Jahres-Luftdruck = 300 Linien (25 Zoll) — in Wien 330 Linien
„ Saison- „ = 301 in Wien 325 „
Vorherrschende Windrichtung: Süd und Süd-West in Wien Nord-West
Mittlerer Unterschied zwischen höchsten und niedersten Luftdruck 6 Linien in Wien 8 Linien
Mittlere Anzahl der Tagen mit Niederschlägen:
im Jahre 155 in Wien 172
im Monate der Saison 17 in Wien 10
darunter Tage mit Regen 15
„ Schnee 2/3
Mittlere Summe des Niederschlages im Jahre 29 Zoll in Wien 24 Zoll
in Saison 37 Linien in Wien 16 Linien
Mittl. Anzahl der Tage mit Frost: im Jahre 122 in Wien 80
„ Gewitter „ 11 in Wien 18
„ Stürme „ 4 in Wien 12
„ Hagel „ 3 (Saison 3)
„ Nebeln „ 18 („ 50)
Mittlerer Ozon-Inhalt der Luft bei Tag und Nacht im Jahre 8 in Wien 6
in der Saison 8 in Wien 5

Bild des Frühlings (von Mitte März bis Mitte Juni.)

Höchster Ozon-Gehalt; niederster Luftdruck; geringe Regenmenge (am wenigsten im April); die wenigsten Ge-

witter; sehr viele heitere Tage; grösste Kälte der Saison, kälter als der Herbst; Vegetations-Beginn: Ende März; Schnee selten im Thale; Kalte Quellen (mittlere) Temperatur + 7° R.

Bild des Sommers (Mitte Juni bis Mitte August).

Höchste Temperatur des Jahres und der Saison (24° im August); gar keine Stürme; die meisten Gewitter; mittlerer Luftdruck; die meisten Nebeln (im Juni); mittlerer Ozon-Gehalt; die meisten Regentage (im Juli) sehr wenig heitere Tage; Vegetation im höchsten Flor; auf den Bergen oft Schnee, jedoch im Thale alle 3 Jahre vielleicht nur einmal ½ Stunde; Kalte Quellen mittlere Temperatur + 9° R.

Bild des Herbstes (Mitte August bis Mitte November.)

Beständigste Witterung und wärmer als im Frühjahr; die wenigsten Regentage; die meisten Stürme; der niederste Ozon-Gehalt; hoher Barometerstand (der höchste der Saison im September); viele Nebel; Vegetation noch frisch; auf den Bergen der wenigste, im Thale selten Schnee; die meisten heiteren Tage; Kalte Quellen, mittlere Temperatur + 8° R.

Bild des Winters (Mitte November bis Mitte März).

Grösste Kälte, welche jedoch der Ruhe der Atmosphäre halber weniger fühlbar ist, der meiste Schnee; höchster Luftdruck; mittlerer Ozon-Gehalt; wenig Stürme, Nebel und Regen; die Sonne nur 2—4 Stunden sichtbar.

Vegetation natürlich weit zurück, im Frühlinge jedoch nur um einen halben, im Sommer um einen ganzen Monat; im Herbste sind die Wiesen lange noch frisch und grün, während sie sich an andern Orten schon graugelb zeigen. Kalte Quellen, Temperatur + 6° R.

Wirkungen der Gasteiner klimatisch-tellurischen Verhältnisse auf die organische Welt.

Die in dieser Beziehung im allgemeinen Theile angeführten Indicationen für Klima und Lage gründen sich darauf

a) dass bei Pflanzen gewisse Baumgattungen wie z. B. Buchen und Eichen gar nicht, andre nur höchst mühselig fortkommen; z. B. gedeihen Obstbäume um Hofgastein so ziemlich, im Badgastein sehr spärlich, im Böckgastein gar nicht, da an beiden letzten Orten Obst nicht reift. Ferner ist das schnelle Verwelken und Abfallen von Laub und Nadeln der Bäume, nach den Stürmen des Siroccos erwähnungswerth; er streicht aber nur über die Höhen und verschont die Wiesen, die daher im Herbste viel länger frisch bleiben als jene der Ebene; in ihrem besonders saftigen Graswuchse lassen sich oft noch Mitte November Blumen pflücken.

b) Bei Thieren zeigt sich die klimatische Wirkung in kleinerem Schlage, weniger Fettbildung und reichlicher Milcherzeugung.

c) Auf die (Ur-) Einwohner endlich wirken jene Verhältnisse durch die Trockenheit der äussern Haut (echte Verwitterung), durch die Straffheit der Faser; der Menschenschlag überhaupt ist ein magerer, man sieht fast gar keine korpulenten Leute, besonders nicht unter den Männern, wo sie nur nach speciellen Ursachen, ausnahmsweise vorkommen; die Gesichtsfarbe der Erwachsenen ist nicht mehr so blühend wie die der Kinder sondern mehr gelblich, besonders schnell verwelken die Mädchen in Folge des endemischen Sirocco's. Im Dorfgastein weht dieser Wind nur

selten, weshalb hier bei der ungemischten Bevölkerung welche rein aus Bauern ohne Bergknappen besteht mehr blühende Erwachsene getroffen werden. Fettnahrung und geistige Getränke üben auch in Gastein ihren Einfluss.

Als fernere Wirkungen sind zu bezeichnen: chronische Affektionen der Schleimhäute, (Erschlaffung und Secretions-Vermehrung) besonders der Athmungs- und Verdauungsorgane; auch Schwerhörigheit; chronisches Rheuma in den Zähnen, Muskeln und Gelenken; chronisches Asthma (sogenannte Bergsucht: Emphysema catarrh. chron.): Herzhyper trophie ist besonders unter den Bergknappen häufig; endlich chronische Leberleiden, aus derselben Ursache, wie die Gesichtsfarbe. Struma lymphaticum ist nicht sehr häufig und viel seltener als in den angränzenden Gauen oder in Steiermark, weil das Wasser weicher ist. Tuberculosis ist in Böck- und Badgastein sehr selten; in Hofgastein, seit die Sümpfe ausgerottet wurden, häufiger. Cretinismus kommt nur bei illegitimen Kindern der ärmsten Leute und selbst dann nur selten vor. Dagegen findet man, nebst langer Lebensdauer — Ausdauer, Rüstigkeit und Kraft, welche die Bewohner besonders zur schwierigen Hochalpenarbeit und zum Miltärdienst tauglich macht.

II. Tellurische Verhältnisse von Gastein.

Die warmen Quellen entspringen aus dem fast 8000′ hohen Graukogel, der wahrscheindlich — wie das ganze, als Formation vorherrschende Urgebirge — auf vulkanischen Boden ruht und zwar aus dichten Gneisschichten mit einem mittäglichen Streichen (h. 11—1). — In geologischer Beziehung verweise ich auf die ausführliche Abhand-

lung hierüber von Seite der geologischen Reichsanstalt welche in Dr. v. Hönigsberg Repertorium über Gastein abgedrukt ist, wo sich auch in tabellarischer Uebersicht die von den Herren Dr. Burkhard und von Härdtl, aus meinen seit 1854 angestellten meteorologischen Beobachtnngen gemachte Auszüge befinden. Ich will in beiderlei Hinsicht nur noch ein paar Worte hinzufügen.

Der Hauptbestandtheil des Bodens von Badgastein ist Gneis, und unsere Berge gehören zur Goldberggruppe der Centralalpen. Mehr gegen die Südgrenze, von Böck-Gastein, an tritt der Granit und mit ihm der goldbergende Quarz auf, während gegen Nord von Badbrück an (Gamskahrkogel) die Glimmerschieferformation erscheint. In der Umgebung von Hofgastein tritt, obgleich nur vereinzelt, Urkalk g. W. und Serpentin und Chloritschiefer (Talk) auf; bei Dorfgastein zeigt sich die Tonschieferformation und in der äussersten Nordgränze an der Klamm der Uebergangskalk. Ringsherum bestanden oder bestehen noch Bergwerke, in denen Gold, Silber, Kupfer neben Schwefel und Arsen gewonnen wird. Böckstein (wie mehr erwähnt eine halbe Stunde von Badgastein entfernt) war vor drei Jahrhunderten das reichste Goldlager Europa's. In der Nähe befindet sich der arsenikhaltende Pockartsee, in dessen klaren Fluthen sich kein Fisch bewegt, ober welchen kein Vogel schwirrt und an dessen Ufern ringsum keine Pflanze blüht, daher dieselben einen ziemlich traurigen Anblick darbiethen. Doch trinken Wiederkäuer aus dem See und auch Menschen geniessen das Wasser ohne Schaden; den nahen, noch stärker arsenikhältigen Giftbrunnen, dürfen jedoch weder Thiere noch Menschen ungestraft benützen.

Ich führe diese Daten hier an, weil Aerzte aller

Schulen die Wunderwirkungen der Gasteiner Quelle dem muthmasslich darin enthaltenen Metallgehalte zuschreiben, und zwar einige dem (in nicht wägbarer Menge vorhandenen) Golde, andre dem Silber, wieder andre dem Kupfer, dem Schwefel und dem Arsenik; es wird nämlich vorausgesetzt dass die heisse Quelle über diese Metalle strömend, unter Vermittlung eines ungeheueren Druckes, dieselben auflöse oder eigentlich suspendirt mit sich führe; wenn auch die Chemie ausser dem Schwefel (und selbst dann nur in Form von schwefelsauren Salzen) keinen der obigen fünf Stoffe bisher entdecken konnte. Jene Aerzte sagen dass die Wirkungen der Gasteiner Quelle den physiologischen Wirkungen des Goldes, Silbers, Kupfers etc. höchst ähnlich sei; besonders wollen einige Mediciner in den Gasteiner Kur-Erfolgen nur Arsenik-Wirkungen sehen, da sich die conservative Kraft des Arseniks, ja auch bei Pferden, bei Einbalsamirung der Leichen und besonders bei Bergbewohnern, welche zu Arsenikessern geworden sind, offenbaren.

Die Vegation des Thales Gastein ist in Beziehung auf Wiesen- und Bergflora, sehr üppig, besonders in der Umgebung der warmen Quellen. Trotz der traurigen Abholzungen, erfreuen doch noch genug Tannen- Lerchen- Erlenwaldungen Auge und Brust und tragen daher viel zur Stärkung der lustwandelnden Kranken bei, welche auch durch Heide- Preisel- Erd- und Himbeeren bis spät in den Herbst hinein, erfrischt werden. Eichen und Buchen aber fehlen gänzlich, und wo letztere vermisst werden, findet gewöhnlich auch die Tuberculose keine Nahrung mehr; daher ist diese Geisel der Menscheit wenigstens in Wildbad sehr selten. Die dort heimkommenden Lungenkranken jedoch, fühlen sich nicht wohl und zwar nicht nur wegen der

grossen Temperatursprünge, besonders nach Sonnenuntergang und wegen des immerwährend Auf- und Abklimmens beim Spazierengehen; auch der niedere Luftdruck ist manchem Tuberculosen — welche mehr an die Seeküsten und in die bains atmosphaeriques zu Nizza gehören — schädlicher als man der grossen Seltenheit der Stürme und der grösstentheils herrschenden Windstille halber, hoffen solle.

Obst und Gemüse gedeihen (wie früher erwähnt) schwer oder gar nicht: daher die Nothwendigkeit der Zufuhr von Salzburg, wodurch jedoch wieder die grössere Theurung und daraus bedingte mindere Qualität entsteht. Auf der Mittagstafel erscheinen ausser Rind- Kalb- und Hühnerfleisch, selten andre Fleischgattungen; selbst die Hühner, welche wegen der in grosser Zahl vorhandenen Geier und der theuren Fütterung wegen, hier nicht aufgezogen werden können, müssen sammt den meisten Wildpretsorten von ferneren Gegenden oder doch meistens aus Salzburg eingeführt werden. Gems- und Hammelfleisch, beides hier des Fettes halber schwer verdaulich, kommt meistens erst im Herbst auf den Tisch. Dagegen entschädigen die köstlichen Forellen und Saiblinge aus unsern Gebirgsbächen und Seen in denen jetzt auch künstliche Fischzucht einzuführen versucht wird. — Die Kost ist mithin im Ganzen einfach, für denjenigen aber, der nicht viele Ansprüche macht, hinreichend gut; die in der Wandelbahn eigentlich nur für Gesunde, exponirten Producte der Zuckerbäckerei, vereiteln gar oft mit Ausnahme des Obstgefrornen, die Erfolge der Gasteiner - Kur.

Zum Schlusse meiner Bemerkungen über die klimatisch - tellurischen Verhältnisse Gasteins, muss ich gegen meine Leser die im Einzelnen bereits schon berührte, bisher noch in keinem Werke über Gastein enthaltene Erfahrung wiederholt aussprechen: Dass die „hochberühmte“

Luft von Gastein und das „hochgelobte“ Wasser von Gastein — Phrasen die hunderte von Aerzten und Laien, einer dem andern nachreden, ohne sie practisch mit dem Probirsteine der Erfahrung geprüft zu haben — für Viele — vielleicht für ein Zehntheil der hiesigen Kurgäste sich als eine Fabel, ja als schädliche Potenz darstellen — weil sie eben für andere eine heilsame Kraft sind. In jenem Falle zeigen sich nämlich folgende Symptome:

1. Unbehaglichkeit, allgemeines Unwohlsein ohne bestimmten Grund oder bestimmtes Leiden.

2. Allgemeine Muskelschwäche und Apathie.

3. Reizbarkeit des Gemüthes mit Mangel an Interesse an der prachtvollen Natur, die doch anderswo zu entzücken pflegt.

4. Schwere auf der Brust, Luftmangel, öfters Seufzen; Die Berge erscheinen zu hoch und drücken gleichsam die Brust.

5. Mangel an Appetit, selbst bei reiner Zunge und gut zubereiteten Nahrungsmitteln.

6. Widerwillen gegen das Trinkwasser, wegen des durch dasselbe verursachten Druckes auf den Magen; oder wegen bitter zusammenziehenden Geschmackes.

7. Schneller Puls- und Herzschlag.

8. Schlaflosigkeit oder sehr häufiges unerquickliches Erwachen ohne allen Schmerz und selbst bei entfernteren Wohnungen und gut verschlossenen Fenstern, so dass der Wasserfall nicht hörbar ist.

9. Gelbliche Färbung des Gesichtes.

Diese Beobachtungen konnte ich am Sichersten nur an den nicht badenden Begleitern und Begleiterinnen der Badegäste oder an diesen anstellen, ehe sie die Kur begonnen hatten, wo also nur Klima, Trinkwasser und allenfalls

Nahrungsmittel auf sie einwirken. Dass die socialen Verhältnisse hiebei keinen Einflus nahmen, geht daraus hervor, dass ich die schädlichen Einwirkungen jener Potenzen auch an Personen bemerkte, welche sich nicht in Gesellschaft begaben und nur in der Ebene spazieren gingen. Auch machten sich jene schädlichen Wirkungen sowohl bei schönen, wie bei schlechten Wetter bemerklich, jedoch sind dieselben im Spätherbste oder Winter weniger hervortretend, weil dann auch weniger Beobachtungs - Subjecte da sind. Uebrigens vertrugen Manche die Luft im Spätherbste ziemlich gut, welche sie im Sommer nicht vertragen hätten, selbst dann nicht, wenn während ihres Aufenthaltes die Tage eben so kühl, rein oder trüb waren, wie in der vorhergehend genannten Jahreszeit. Ob es die klimatischen Verhältnisse allein sind oder der in der Luft schwebenden Thermaldampf (den alle einathmen aber nicht alle vertragen können), oder ob es der Genuss des Trinkwassers ist, wodurch jene Symptome verursacht werden, dies lässt sich schwer herausfinden, da alle drei Potenzen auf die meisten, wo nicht auf alle Besucher von Gastein einwirken, da nur wenige gar nicht trinken.

III. Die Sozialen und localen Verhältnisse.

Was diese Verhältnisse betrifft, so hat Gastein vor den meisten übrigen Badeorten die Stille der Einsamkeit, den Mangel an rauschenden Vergnügungen und die höchste Pracht eines majestätischen wechselreichen Naturlebens voraus; hier regt kein Roulette, kein Theater, keine glänzende Aufeinanderfolge grossartiger Bälle, die der Ruhe bedürftigen Nerven auf; nur der unvergleichlichen Natur öffnen sich die Sinne, nur in ihrem Dienste bewegen sich die Glieder. — Das in 26 Häusern gedrängte Beisammenleben vermittelt viel häufigere und innigere Bekanntschaften, ge-

müthliche Zerstreuungen und gemeinschaftliche Spaziergänge. Rechnet man hinzu die Entfernung von Berufsgeschäften und Stadtgetümmel, so wie von dem mehr oder weniger aufregenden häuslichen Beschäftigungen, so hat man alle jene Vorzüge aufgezählt, welche für Gastein in Anschlag zu bringen sind, und welche besonders den Nervenleidenden zu Gute kommen, die den grössten Theil der dortigen Kurgäste zu bilden pflegen. Aller dieser Vorzüge entbehren besonders jene Trink- und Badeorte, die in Städten gelegen sind.

Allein eben jene Heilpotenz, die sich wirksam macht, wenn man vorzugsweise nur auf das Naturleben angewiesen ist, kann nach den Grundsätzen der naturwissenschaftlichen Therapie und der Erfahrung auch zur krankmachenden Potenz werden, wenn z. B. die Spaziergänge in zu häufiger Aufeinanderfolge, oder in zu grosser Ausdehnung oder von dazu unpassenden Individuen, oder zur unrechten Zeit vorgenommen werden. Dieser Punkt ist von höchster Wichtigkeit und darum erwähne ich ihn hier, weil ein grosser Theil der misslungenen Kuren, auf Rechnung dieser vernachlässigten Vorsicht zu schreiben ist; mögen daher die geehrten Herren Collegen ja nicht jeden Nichterfolg Gasteins, bloss dem Bade und dem Badearzt zu rechnen und den Heilort verdammen, indessen nur der Patient seinen Fehler verhehlte, wodurch er nicht bloss sich selbst sondern auch den Arzt täuschte.

Auch in der Grossartigkeit der Umgegend als Heilpotenz liegt eine schädliche Kraft für empfängliche phantasiereiche Nervenkranke gerade durch die Hingebung an diese Genüsse zur unrechten Zeit; während torpide oder für Naturreize unempfindlichere Individuen, weniger davon zu leiden haben. Unter der „unrechten Zeit" verstehe ich

die Zeit nach dem 9., besonders nach dem 11. Bade oder die Zeit der Krisen, oder der durch die Bäder allein bewirkten Potenzirung der vorhandenen Leiden, wodurch Aufregung zu Aufregung kommt und sich cumulirt. Uebermässige Aufregung schlägt jedoch gar leicht in das Gegentheil: Erschlaffung und Halblähmung über und im günstigsten Falle wird die schon begonnene Heilung unterbrochen.

Ebenso schadet das so nützliche Spazierengehen, wenn es, selbst nach den ersten Bädern, unmittelbar nach dem Bade geschieht. Ich war Zeuge eines durch Schwindel herbeigeführten Falles, welcher einen Beinbruch zur Folge hatte, während selten oder niemals nach dem Bade ein Schwindelanfall eintritt, wenn man mindestens eine Stunde darnach sich ruhig verhält.

Auch die sonst so empfehlungswerthe Geselligkeit kann durch die lokalen Verhältnisse Gastein sehr verderblich werden, da nach meinen vielfältigen Beobachtungen, Spaziergänge allein und ohne Gesellschaft auf unseren stets bergigen, fast nirgends ebenen Tarrain, weniger schaden, als die in Gesellschaft ausgeführten. In letzterem Fall ist das lebhafte Gespräch beim Aufwärtssteigen, bei erhitzten Lungen, dem Winde entgegen — welcher des Abends beim Heimkehren, gewöhnlich von Süden herwehend, durch die Eisberge abgekühlt ist — sehr schädlich; ferner finden sich in jeder Gesellschaft ungleiche Kräfte; die schwächern werden durch die stärkeren verführt, weiter und schneller zu gehen als ihnen erlaubt wurde, oder sie sich selbst zutrauen, und falsche Schaam lässt sie dann sich über ihre Kräfte anstrengen. Ein sehr wichtiger Umstand ist hier noch zu besprechen. Es ist in der engen Thalschlucht oft sehr heiss, während auf den Anhöhen — welche wegen der dort etablirten Kaffeehäuser, die Zielpunkte der meisten Ausflüge

bilden — kalter Luftzug weht. Daher werden oft alle jene Kurgäste, welche sich durch die Wärme des Thales oder durch ihre Bequemlichkeit verführen lassen, jene Höhen ohne Schutzmittel gegen den Luftzug d. h. ohne plaids oder Ueberzieher zu erklimmen und welche dann schweisstreifend oder doch in erhöhter Hautthätigkeit dort ankommen, durch heftige Krisen oder lebensgefährliche acute Zufälle bestraft. Solche Zufälle werden aber fast von den meisten Kranken stets der Schädlichkeit des Bades, oder der unrichtigen ärztlichen Behandlung zugeschrieben. Auch hievon erfährt der Hausarzt des ungeheilten oder gar verschlimmerten Kranken n i c h t s und er streicht aus seinen Verordnungen für die Zukunft den Gasteiner Badearzt und — was noch schlimmer ist — Gastein selbst aus. Wiederholt mache ich daher alle Gäste aufmerksam die Plaids oder Ueberzieher während des Steigens auf dem Arme zu tragen oder von Dienern oder gemietheten Knaben nachtragen zu lassen und den erhitzten Körper damit erst zu bedecken, wenn längere Zeit Schatten oder ein starker Wind kömmt oder wenn man stehen bleibt, oder beim Ausruhen; auch sollen vorher die Bänke in Betreff ihrer Trockenheit *) untersucht und wo möglich ein trockenes Brett unter die Füsse genommen werden, sonst entzieht der meist feuchte Boden der schattigen Parks die zur Verdampfung nothwendige Wärme, den der Wärme noch mehr bedürftigen Füssen des meist Fussschwachen Kurgastes. Eben diese schwachfüssigen Badegäste, deren man vielleicht 60% annehmen kann, verführt das unaufhörliche Bergauf- und Bergabsteigen zwischen den Häusern zur allzugrossen Anstrengung ihrer Kräfte, welche — ein höchst bemerkenswerther Umstand! — während der Reaction meist sehr gebunden sind.

*) Ich sah beim Gegentheil Ischias entstehen!

Einer der häufigsten Gründe, weshalb die Gasteiner Badekur missglückt, ist daher die zu oft wiederholte und zu angestrengte Bewegung mancher Badegäste, zu Fuss und zu Pferde, auf den wie schon oft erwähnt, fast durchaus bergigen Terrain, was sie sich aber am wenigsten verbieten lassen; weil die Hausärzte aus verzeihlicher Unkenntniss, ihnen, „tüchtige Bewegung in der Gebirgsluft" anempfehlen. Ich rathe daher allen ankommenden Patienten, die so beliebten Ausflüge in die grossartige Umgebung, schon an den ersten schönen Tagen vorzunehmen, weil jene später bedeutend schaden, und zwar, da wir nur drei oder (einschliesslich der Besteigung des 7800′ hohen Gamskahrkogel) 4 solcher Exkursionspunkte haben, so liessen sich dieselben in den ersten acht Tagen bei nur etwas guten Wetter und Benützung der meist schönen Vormittage ohne Anstand unternehmen, bevor das kritische 7te oder 9te Bad mit dessen oft bedeutenden Verschlimmerungen kömmt. Beinahe alle Patienten jedoch versichern bei der Ankunft entweder es sei ihnen an diesen Ausflügen nichts gelegen, da sie lieber gleich zu baden anfangen und diess ohne Unterbrechung fortsetzen möchten; oder sie seien von der Reise zu ermüdet, um gleich wieder Ausflüge zu machen, oder aber sie hätten noch keine Gesellschaft zu diesen Spaziergängen und Ritten. Was geschieht nun? Fast Alle machen dennoch diese Parthien und zwar meistens erst nach dem 9., 11. oder 15. Bade, oder gar erst nach Vollendung der Badekur, weil sie dann erst diese Ausflüge von allen Seiten anpreisen gehört oder Gesellschaft gefunden haben, oder glauben: nach gethaner Arbeit dürfe man alles unternehmen. Dies Verhalten hat aber die traurigsten Folgen, denn je später solche Exkursionen gemacht werden, je mehr Bäder vor denselben gebraucht wurden, desto mehr werden sie im

günstigsten Falle unwirksam gemacht, meistens aber wird ihre Wirkung in eine verderbliche umgewandelt, der schlechte Erfolg jedoch dem Bade oder dem Badearzte zugeschrieben!

Selbst bei Jenen, welche nicht Fusskrank sind, entsteht durch die Bäder an und für sich eine Schwäche, welche durch die mehrerwähnten Ausflüge noch vermehrt wird, besonders wenn diese an den kritischen Badetagen, welche die Kräfte aussergewöhnlich binden, unternommen werden — Arzt und Patient wissen dann nicht, ob das Bad oder der Ausflug an der Angst einjagenden Schwäche Schuld sei, und ob daher mit jenen oder diesem aufgehört werden soll.

Dass grosse Körperanstrengungen auch dem Nicht-Fussschwachen während der Badekur schaden, zeigt folgender Fall: Ein Herr badete wegen zeitweisen Zittern der rechten Hand und fühlte bis zum 11. Bade einige Besserung. Er wünschte hierauf den Gamskahrkogel zu besteigen; auf mein Verboth, entgegnete er, dass er ja nicht schwach auf den Füssen, im Gegentheil der rüstigste Fussgeher sei und sich, je mehr er gehe, um so besser befinde. Nach Erörterungen, bei welchen er unter andern meine Warnung die Hand nicht zu verschlimmern, übertrieben fand, liess ich „auf s e i n e Verantwortung“ die Besteigung zu und er unternahm sie auch. Einige Tage nachher klagte er über vermehrte Schwäche und Zittern der Hand und wollte nicht glauben, dass dieses von der Ueberanstrengung bei der Gamskahr - Exkursion herrühre. Als ich ihn fünf Monate nach Vollendung der 19 Bäder besuchte, gestand er mir trauernd, dass sich seine Hand schlechter als vor der Badekur befinde, und er einsehe, dass ihm jene Ueberanstrengung geschadet habe: i c h hätte ihn „auf strengere Weise“

das Besteigen des hohen Berges verbieten sollen! Das sind die Leiden eines Badearztes!

Die Ermüdung vor den ersten sieben Bädern hat nicht so schwere Folgen oder wenn auch, so können sie durch die folgenden Bäder wieder ausgeglichen werden; nach dem 7., 9. oder gar nach dem 11., 17. oder 21. Bade aber ist keine grosse Verbesserung mehr möglich, weil der Körper schon badegesättigt ist. Selbst solche die, wie z. B. Forstleute in den Gebirgen, ohne aller Anstrengung die höchsten Berge besteigen konnten, empfinden schon durch die blosse Bewegung (des Steigens und Gehens) von einem Hause zum andern, in unserem bergigen Badeorte nach 7 Bädern bedeutende Mattigkeit. Krisen, die sont in normalen Gränzen geblieben wären, überschreiten nach grössern Ausflügen alles vom Arzte selbst erwartete Mass und führen die schon einmal erwähnte Ungewissheit des eigentlichen Grundes, ob das Bad, oder der Ausflug geschadet habe, nach sich, oder aber ob beide nachtheilig gewirkt haben oder endlich, ob der Kranke und sein Verhalten überhaupt nicht nach Gastein passe.

Auch die Ausflüge zu Pferde (Maulthiere oder Esel sind hier noch nicht eingeführt) sind schädlich, sowohl für solche die das Reiten nicht gewohnt sind, als auch für geübte Reiter, wenn diese den Sitz ihres Leidens im untern Theile des Rückenmarkes oder an den untern Extremitäten, namentlich den Knien haben, und zwar der Nerven- und Muskelanstrengung halber, beim Schlusse auf den Männersätteln. Selbst bei Anwendung von Damensätteln kann der Ritt bei Patienten schaden, wenn sie Anlage zur Masturbation, zu Steinleiden (Gallen- und Harnsteine) oder Mastdarmvorfälle, Hämorrhoidalknoten, Nieren- und Blasenleiden haben. Dem Frauengeschlechte schadet das Reiten unmittel-

bar vor und nach der Periode, wenn Anlage zu profusen Menstruen oder überhaupt Neigung zu Senkungen und Prolapsus, zu Fluor albus, zur Masturbation und den andern, eben bei den Männern angeführten Krankheiten vorhanden ist. Ueberhaupt ist auch bei vielen Rüskenmarksleiden, die durch jede Erschütterung verschlimmert werden, das Reiten zu vermeiden.

Kurgäste, die zugleich Nervenleidende sind, empfinden, je empfänglicher und begeisterter sie für Naturgenüsse fühlen, von allen zu Fuss, zu Pferd oder im Tragsessel unternommenen Ausflügen, mehr Nachtheil als phlegmatische, für Naturschönheiten Unempfängliche und Nichtnervenleidende. Bei jenen ist die Erregung viel grösser, als bei diesen, sie wird durch die vorhergenommenen Bäder gar leicht verdoppelt, schlägt aber auch dann häufig in das Gegentheil — in grössere Schwäche — über; diese Erregung wird nun überdiess durch die localen Verhältnisse noch vermehrt; diese sind die ausserordentlich steinigten engen, noch nicht bequem gemachten Saumpfade, an oft schauerlichen Abgründen ohne Geländer oder neben Wasserfällen, wo das Auge und der Sinn von der Bewunderung der wildschönen Scenerie, zur ängstlichen Beachtung und Vermeidung der Gefahren des Ausgleitens bei ungewohnter Fuss- oder Pferdebewegung und von diesem Besorgnissvollem Umherspähen, wieder auf neue prachtvolle Naturschönheiten aufmerksam gemacht, hin und herirrt: dieser stürmische Wechsel heterogener Gefühle schadet Nervösen ungemein.

Hieher gehören noch andere Missstände der localen und socialen Verhältnisse, bei solchen Ausflügen als: 1) das unaufhörliche Sprechen und Horchen auf das Gespräch der Begleiter; 2) der stete und oft sehr grelle Wechsel von Eiseskälte (aus kellerähnlichen Schluchten) mit brennender

Gluthhitze (durch den Sonnenreflex der Granitwände); 3) die dem Auge schädliche Wirkung der Schnee — und Eisflächen der nahen Gletscher; 4) endlich die sich fast jede Woche wiederholende Gefahr, bei plötzlich eintretendem Regenwetter, stundenlang kein Obdach zu finden und zuletzt im glücklich erreichten Wagen, mit bis auf die Haut durchnässten Körper, nach Gastein zurückzufahren, wobei man sich durch dieses Ausruhen des nassen Körpers, erst recht verkühlt.

Selbst das Benützen der Tragsessel, welches die noch am mindest schädliche Art von Ausflugmitteln ist, kann bedeutenden Nachtheil bringen und zwar durch das schlechte, nicht takt- oder gleichmässige Tragen, durch unkundige, oft von der Gasse her zusammengesuchte Männer, da es der kundigen Träger nur wenige gibt. Die Furcht herausgeworfen zu werden regt dann nervöse Personen besonders auf; auch wirkt das Tragen nachtheilig bei Frauen welche an Senkungen und Vorfällen leiden, so wie bei Anlage zu Abortus, und endlich vor, während oder unmittelbar nach der Periode.

Es bleibt sonach am Besten, im ersten Jahre der Badekur, entweder gar keine weitern als halbstündige Ausflüge zu machen, oder doch nur vor dem Beginne, oder mindestens in der ersten Woche der Badekur. Frische Luft kann man eben so gut in den zahlreichen schattigen nächsten Umgebungen des Kurortes geniessen und die ärmeren Badegäste, welche niemals solche Partien machen, sondern stets vor ihren Wohnungen sitzen und höchstens im Orte selbst herumspazieren, erfreuen sich nicht minder guter Kuren, ja meistens aus eben diesem Grunde viel besserer. Freilich kommt dabei auch in Anschlag, dass diese kein Geld und keine Lust zu solchen Ausflügen haben, auch keine Zeitungen, Börsenberichte, Briefe, oder Telegramme

erhalten; nicht stundenlange bei Whist- und Schachspiel sitzen; nicht geistig und nicht körperlich arbeiten; mässig essen und trinken, weil ihnen das Geld ohnehin zu wenig wird. Sie führen ein echt beschauliches vegetirendes Leben, frei von allen eben angeführten theils aufregenden, theils betrübenden, theils ermüdenden physischen und psychischen Einflüssen. Nur diesem echt kurgemässen Leben — das die ärmeren Kurgäste (aus dem Bauern- und Arbeiterstande) nothgedrungen führen — ist das weitaus günstigere Resultat ihrer Badekuren zuzuschreiben, nicht aber, wie viele Aerzte und Laien glauben, der höhern Temperatur ihrer Bäder, dem längeren Aufenthalt in denselben oder ihrer grössern Anzahl.

Da die Bäder selbst in manchen Häusern 1 bis 4 Treppen tief unter den Wohnungen liegen, erschöpfet auch diese Lage, die eben erst im Bade gewonnenen Kräfte des daraus zurückkehrenden Kranken, welcher sich entweder aus Geldmangel oder aus Scheu Aufsehen zu erregen, sich nicht hin- und zurück tragen lässt: denn nicht bloss nach dem Bade soll man ohne Aufregung sein, auch in das Bad soll man in ruhigen Zustand kommen. Wie ist aber Ruhe bei einem Patienten möglich, der im Hahnenschritte geht oder der die Beine vorwärts wirft, und bei jedem Schritte ängstlich auf dieselben blicken muss, wenn die Stufen der Treppen zu schmal und zu steil sind, und die Gefahr zu fallen und Hals oder Beine zu brechen, gross genug erscheint.

Zu Verhütung aller dieser aus den socialen und localen Verhältnissen entspringenden Nachtheile — worunter auch der tosende Wasserfall gehört, der manchem Kranken die Nachtruhe raubt — sollten, wie schon im allgemeinen Theile erwähnt, besonders willensschwache, leicht zu verfüh-

rende, unfolgsame Kranke im ersten Frühling, im Spätherbst oder gar im Winter nach Bad- und Hofgastein gesandt werden, weil es dann zu kalt ist im Freien zu sitzen und weil zugleich grössere Auswahl der Wohnungen geboten ist, daher der Patient sich sichern kann, so wenig als möglich, Stiegen steigen zu müssen oder vom Getöse der Katarakte zu leiden.

IV. Die Heilquellen.

a) Die kalten Quellen.

Deren gibt es drei; wovon in Hofgastein 2 entspringen, nämlich der sogenannte Kaltebrunnen bei der Mühle, der im Sommer 3 bis 5⁰ hat; und in der Nähe in Kurgarten der Gesund- oder Fieberbrunnen, auch Bauchwasser genannt, im gleichen Kältegrade; den letzteren Namen führt dieser Brunnen von den auflösenden Kräften, die er im höheren Grade als der Kaltebrunnen besitzt. In Böckstein entspringt die dritte kalte Quelle am Platze mit 2—4⁰ R. Temperatur, zuerst vom k. k. Badearzte Dr. v. Hönigsberg als heilsam erkannt.

Alle drei kalten Quellen haben viele Aehnlichkeit in ihren Eigenschaften und Wirkungen, mit jenen berühmten Quellen von Fusch und Oberrain in Pinzgau und können sowohl als Ersatzmittel für diese beiden, als auch in gewissen, später zu definirenden Fällen, für Gasteins Thermen benützt werden. Sie sind noch nicht genau analysirt, zeichnen sich aber, so viel man davon bisher untersucht hat, durch grosse chemische Reinheit (Armuth an Mineralbestandtheilen) aus, mit Ausnahme des Fieberbrunnen welcher viel Soda sulfurica enthält.

b) Die warmen Heilquellen oder Thermen.

Sie entspringen zu Badgastein und es werden hievon 7 benützt, welche ganz gleiche chemische und dynamische Eigenschaften und Wirkungen haben, aber verschiedene Temperatur besitzen und ungleiche Wassermengen liefern.

1. Die Wasserfall- oder Pferdebadquelle, welche mitten im grossen Wasserfalle entspringt und zu einem offenen Bassin geleitet wird, hat 28. 50° R. und liefert 4300 Kubik.-Fuss Wassermenge in 24 Stunden.

2. Die am höchsten Punkte gelegene, von Herrn Bergverwalter Reissacher entdeckte Schloss- oder Franz Josephs-Quelle, zu welcher ein 30 Klafter langer Stollen führt; sie hat 34° R. und (5000) Kubik-Fuss Wassermenge.

3. Weiter unten liegt die Fürsten-Quelle, zu der ebenfalls ein (nur 14 Klafter langer) Stollen führt, und die alle obern Häuser, das Schloss ausgenommen, versorgt, so wie sie den Thermalbrunnen in der Wandelbahn und jenen gegenüber vom Billardsaale speist. Sie hat 37. 50° R. und liefert 13000 Kubik-Fuss Wassermenge; der Stollen wird auch zu Dampfbädern benützt.

4. Zunächst darunter entspringt die Doctor-Quelle, welche 36° R. zeigt und 3000 Kubik-Fuss Wassermenge gibt, welche vereint mit einem Theile der Hauptquelle, mittelst eines Pumpwerkes aufwärts getrieben wird, um die Bäder des Schwaiger- Gruber- Pfarr- und Lainer-Hauses zu versorgen.

5. Unter der vorigen befindet sich die Chirurgen-Quelle, die 37° R. und 5400 Kubik-Fuss Wassermenge hat; sie wird für das Gast- und Badehaus zum Hirschen verwendet und hiess früher die Schröpfbad-Quelle.

6. Noch tiefer entspringt die Haupt-Quelle, welche — im Jahre 680 nach Chr. G. — zuerst entdeckt wurde. Sie liegt gegen Norden gekehrt und sprudelt lebhaft zwischen Gneisblöcken aus dem südlichen Abhange des Badberges hervor. Durch einen 11 Klafter langen Stollen gelangt man zu ihr, und sie versorgt alle untern Häuser am rechten Ufer der Ache die noch nicht genannt wurden, so wie durch das Pumpwerk mit der Doctors - Quelle vereint, die oben genannten vier Häuser; endlich durch eine mehr als 3000 Klafter lange Holzröhren - Leitung auch Hofgastein. Sie liefert das wärmste und meiste Wasser und zwar 98,800 Kubik - Klafter Wassermenge, in 24 Stunden mit einer Temperatur von 38. 25^0 R. sie liefert auch zugleich den Dampf für die Dampfbad- und Inhalations-Anstalt.

7. Endlich die unterste oder Grabenbäcker-Quelle, die einzige am linken Ufer der Ache, welche eine Temperatur von 29. 75^0 R. hat und 3550 Kubik · Fuss Wassermenge gibt und bloss zu den Bädern des Grabenbäckers verwendet wird.

Die Gesammt - Wassermenge aller Quellen betrug 134,050 Kubik - Fuss in 24 Stunden, im Jahre 1856. — Zwei bis drei Quellen werden nicht benützt.

Zu den Heilkräften gehört auch der natürliche Dampf und der Badeschlamm, wovon später die Rede sein wird.

Physikalische Eigenschaften der warmen Heilquellen

1. Farbe: keine! Das Wasser ist rein, krystallhell wie kein zweites in der Welt und äusserst klar und durchsichtig; man sieht in den tiefsten Reservoirs und Bassins jedes Fädchen, jede Nadel am Boden; ja bei vollkommener

Luftstille glaubten viele, es sei gar kein Wasser darin: erst ein Luftzug, welcher kleine Wellenkräuslungen veranlasste, liess entdecken, dass man Wasser vor sich habe. — Man nannte das Gasteiner-Heilwasser farblos, so wie jedes reine Wasser farblos scheint; als aber die schönen weissen Porzellanbäder im k. k. Schlosse mit dem Heilwasser gefüllt wurden, da entzückte Alle das herrliche reine Blau derselben, und man meinte die Leibfarbe unserer Nymphe sei die blaue. Ich liess zum Vergleich der Farbenabstufung das nebenliegende ganz gleich weisse Porzellan-Bassin mit Brunnenwasser füllen — nachdem das Heilwasser durch einige Spätherbsttage auf den Grad des Gasteiner Brunnenwassers herabgekühlt wurde — auch das Brunnenwasser nahm sich schön blau aus und man musste die beiden Wasserflächen wiederholt miteinander vergleichen bis man einen ziemlich deutlichen Unterschied entdecken konnte; das Heilwasser erschien mehr saphirblau, das Brunnenwasser mehr grünlichblau (bläulicher Smaragd). In reinen Gläsern erscheinen aber beide Wasserarten gleich farblos, rein und klar. Diese Klarheit behält es in wohlverschlossenen ganz reinen Gefässen Jahrelang.

2. Hieher gehört auch das merkwürdig starke Lichtbrechungsvermögen des Heilwassers; längs den Rändern der Extremitäten ziehen sich bei hellem Wetter blaue und auf der entgegengesetzten Seite gelbe Linien, also die prismatischen Farben und der ganze Körper des Badenden erscheint auffallend bläulich — weiss, wie Alabaster, wie Leichenfarbe oder wie ein Körper bei Beleuchtung mit Spiritusflamme; in einigen Fällen, wie bei stark gebräunter Hautfarbe, erschien durch die Farbenmischung der eingetauchte Theil des Körpers so abstechend weiss gegen den

ausserhalb des Wassers gebliebenen, dass man meinte der eingetauchte Theil sei weiss bekleidet.

3. Geruch: keiner. Nur im Stollen nnd zuweilen bei starkem Dampfen der Oberfläche des Wassers, glauben Manche einen schwachen, eigenthümlichen, dem animalischen ähnlichen Geruch zu verspüren, andere hingegen einen sehr feinen Schwefelgeruch. Dieses scheint jedoch zu individuel, bevor nicht tausende dasselbe empfinden.

4. Geschmack: keiner, oder der eines gewöhnlichen gut bereiteten destillirten Wassers; es ist selbst warm bei weitem nicht so fade und eckelerregend, wie gewärmtes gewöhnliches Wasser, sondern für die Meisten gar nicht unangenehm zu trinken; es ist viel zuträglicher als gewöhnliches (frisches) Wasser, namentlich bei Durst, wenn der Körper erhitzt ist; auch ist es in geringer Menge überhaupt sehr durststillend. Kalt trinkt es sich viel milder und lieblicher als gewöhnliches Brunnenwasser und gar mancher Kurgast pries sich mir gegenüber glücklich, dass ich ihn mit dem erkalteten Thermalwasser bekannt gemacht habe, da er das gewöhnliche Brunnenwasser nicht vertragen konnte.

6. Dem Tastsinne ist das Thermalwasser weich anzufühlen; in der ersten Wirkung jedoch macht es die Haut selbst mehr spröde, es durchnässt sie weniger als gemeines Wasser und trocknet deshalb auch viel schneller; es schmiegt sich nicht wie gemeines Wasser an den Körper an, sondern steht davon convex ab wie Quecksilber in einer reinen Glasröhre.

6. Spezifisches Gewicht. Wenn das Thermalwasser bis auf 14° R. abgekühlt wird, so verhält sich sein specifisches Gewicht zu dem des destillirten Wassers wie

1.000,405 : 1; je kälter desto schwerer wird es, je wärmer desto leichter: bei 24° ist es dem destillirten Wasser gleich.

7. Die specifische Wärme ist nach Dr. Wolf 33 mal grösser als die des Merkur und somit jener des destillirten Wassers ganz gleich; Die Gasteiner Therme hat also einen hohen Grad von specifischer Wärme, ein bedeutendes Vermögen Gase zu verschlucken und Wärme zu absorbiren, daher ihre hohe Bedeutung in der Therapie; die schnellere Wirkung der einzelnen Bäder auf Lösung und Ausscheidung der abgenützten und ausgeschwitzten Stoffe; der regere Stoffwechsel; die Nothwendigkeit von nur weniger Bädern und kürzerer Badezeit, als bei allen andern Thermen. — In der Gasteiner - Therme ist die Wärme nicht adherent, wenn ich so sagen darf, wie bei künstlich gewärmten Wässern oder andern Thermen, sondern innigst in seinen Bestandtheilen durchdrungen und unabhängig von den meisten äussern Einflüssen, daher sie auch leichter assimilirt wird.

8. Ueber die electromagnetische Wirkung oder den Einfluss des Thermalwassers auf den Multiplicator oder Galvanometer haben die Physiker von Baumgartner und Marian Koller im Jahre 1829; später die Professoren Schulz und Desberger, dann Professer Wolf, und im Jahre 1856, in Gegenwart des Baron Liebig's und vieler Herren Aerzte, Professer Buff aus Giessen Versuche angestellt, welche später Dr. von Schwarz aus Paris und ich mit aller möglichen Genauigkeit und in der Ruhe des Octobers wiederholten, was ausführlich in der Abhandlung über das versendete Thermal - Wasser erörtert werden wird.

Die Acten hierüber sind noch lange nicht geschlossen, vielmehr liegt die ganze Sache noch in der Wiege; doch werde ich von nun an jedes Jahr mit passenderen genauen

Instrumenten, in Gegenwart von Physikern und Aerzten diese Versuche wiederholen, und zwar nicht blos mit reinem ungebrauchten sondern auch schon zum Baden benützten Thermalwasser uud zwar vor und unmittelbar nach dem Bade eines Kranken, dessen Diagnose ganz klar ist, um nach vielen tausenden von Experimenten eruiren zu können, ob und wie viel Electricität der einzelne Körper im Bade abgegeben oder aufgenommen habe, welchen Individuen Electricität entzogen und welchen gegeben werden müsse — und in welchen Krankheiten und bei welchen Temperaturen diess der Fall sei. Um die Resultate dieser Versuche mit dem Multiplicator über alle Zweifel zu erheben, müsste man ein Gasteiner Thermalwasser nach der Weise Struve's künstlich bereiten und sehen ob dieses dieselbe Nadeldivergenz bewirke wie das natürliche. Allein trotz des Bedürfnisses nach grösserer Begründung der Lehre des Verhaltens des Thermalwassers zur Electricität, geht doch unzweifelhaft aus allen Versuchen und Gegenversuchen hervor dass

a) das Gasteiner Heilwasser eine bedeutend kräftigere elektromotorische Wirksamkeit und Leitungsfähigkeit besitze, als Brunnen- destillirtes und Regenwasser. Daraus allein wollen die Meisten die Wunderwirkungen Gasteins herleiten, die wirklich mit denen der Electricität ausserordentlich ähnlich sind.

b) Dass die Thermal - Electricität hiebei zu berücksichtigen ist, und daher die Nadeldivergenz mit dem Steigen oder Fallen der Temperatur zu- oder abnimmt.

Man liest in den Büchern über Gastein ferner, dass lediglich den salinisch - alkalinischen Bestandtheilen die grössere Leitungsfähigkeit und electromotorische Kraft zuzuschreiben sei. Ich erlaube mir die Frage: Wie kömmt es dass destillirtes Wasser, dem ja sogar alle Skeptiker das

Gasteiner Thermalwasser gleichsetzen, bedeutend weniger Nadeldivergenzen zeigt, wenn es gleich viel salinisch alkalinische Bestandtheile enthält? Und wie kömmt es ferner dass Regen- und Brunnenwasser, die doch anerkannte Massen theils freie Säure, theils salinisch - alkalinische Bestandtheile enthalten, doch auch weniger Nadeldivergenz zeigen? Gasteins Heilwasser ist demnach entweder doch viel stoffreicher als das Brunnen- Regen- und destillirte Wasser (was jedoch noch niemand behauptet hat) oder aber Gasteins Heilwasser verdankt nicht den salinisch - alkalinischen Bestandtheilen seine bedeutend höhere electromotorische Kraft, sondern einer, weder durch Chemie noch durch Physik bisher entdeckten Kraft. Viele, als Gelehrte kaltblütige wissenschaftlich Glaubwürdige versicherten mich und tausende einfache, aufrichtige Patienten bestätigten es mir, dass sie im ersten und im letzten Bade wie in den meisten kritischen Bädern wahre elektrische Zuckungen und Stösse empfunden haben, oder sie beschrieben wenigstens die Wirkung so deutlich, dass man nothwendig auf eine — der Richtung und Stärke nach — veränderte Electricitäts - Aeusserung denken musste.

9. Beim Frieren setzt das Gasteiner Thermalwasser gleich dem destillirten höchst reguläre sechsseitige Eisprismen an, wie diess die Versuche der Professoren Desberger und Alexander darstellten, indem sie das Gasteiner Thermalwasser unter dem Recipienten einer schnell wirkenden Luftpumpe, zum Gefrieren brachten. Ich hatte während diesen — ganz im Gastein zugebrachten — Winter Gelegenheit, dies ohne Luftpumpe zu sehen und zu bestätigen. Auf den Geländern nämlich, welche die beiden Pferdebäder umgeben, und die stets vom warmen Wasserdampfe umwirbelt werden, setzten sich in kalten Nächten oder an solchen

Tagen wunderschöne den Basaltsäulen ähnliche unzählige kleine Eisprismen an, welche mit der Loupe betrachtet als sechsseitig erschienen; auf der horizontalen (obern) Seite der Geländer sassen sie in dichteren Massen, auf den verticalen sparsam. — Die übrigen Geländer des Ortes waren wohl auch mit schönen Eiskristallen besetzt, die aber wie auf den Feldern mehr der Trapezform (abgestumpften Pyramiden mit der breiteren Basis nach oben) glichen. — Die Specifizität dieser Eisprismen des gefrornen Gasteiner Thermaldampfes und die Uebereinstimmung mit den Krystallen von gefrornen Thermalwasser unter der Luftpumpe wird überdiess durch den Umstand dargethan, dass sowohl der Dampf der Fürstenquelle, als jener der Hauptquelle, ganz oben in der Ebene der Wandelbahn am linken Ufer der Ache, fern vom Wasserfalle und am Fusse des Schneeberges wie ganz unten am Abhange des Badberges am rechten Ufer der Ache und ganz nahe dem Wasserfalle dieselben Kristallformen lieferten.

10. Das Wiederaufblühen verwelkter Blumen durch das Hineinhalten in Gasteins warme Thermalwasser wirkt Aug- und Herzerquickend für die hoffnungsbedürftigen Kurgäste und ihre theilnehmenden Begleiter! Pflanzen, die tagelang an der Sonne oder an warmen Orten halb trocken dalagen und ihre Köpfchen traurig hängen liessen, als fühlten sie ihre Farb- und Duftlosigkeit, richteten sich wieder schlank empor und Farbe und Wohlgeruch kehrte wieder; doch dürfen sie früher in kein Brunnenwasser getaucht worden sein und auch keine holzigen Stengel haben. Wie aber jenes Wiederaufleben erst nach 1 oder 3 Tagen geschieht, so leben auch die Kranken erst nach 1 oder 3 Monaten wieder auf; und gleichwie nicht jede Blume wieder aufblüht, besonders wenn sie die angeführten Bedingungen nicht erfüllt

oder schon ganz ausgedorrt und saftlos ist, so müssen auch die Menschen gewisse Vorbedingungen erfüllen und nicht erst im letzten Stadium ihrer Leiden, ankommen!

Chemische Eigenschaften (Analyse).

Gasteins Heilwasser wurde zuerst im 16. Jahrhundert und zwar von Salzburg aus, von Paracelsus chemisch untersucht, nach dessen Gutachten es viel Erz (Gold und Arsenik) enthält. Die erste wissenschaftliche Analyse nach dem Erwachen der Chemie machte im Jahre 1780 Dr. Barisani — und 1804 fand Gimbernat keine Spur von Thermalgas. Die neuern Analysen, von Mayer und Tromsdorf 1807 — von Hühnefeld (im Laboratorium des Berzelius) 1828 — von Soltmann in Berlin 1836 — und zuletzt von Dr. Wolf aus Salzburg 1845 an der Quelle selbst vorgenommen, zeigen alle übereinstimmend dass unter allen bisher bekannten Thermen, das Heilwasser von Gastein am allerwenigsten fixe Bestandtheile darbiethe, und keine Spur vom Thermalgas. Daher heisst es bei Einigen Urwasser, bei Andern (chemisch-) indifferentes Wasser und ist noch immer die grosse chemische Sphynx.

Das Gasteiner Heilwasser gehört daher in chemischer Hinsicht zu den Akratopegen (von *ακρατον*, das Ungemischte) und zu den Akratothermen, so wie vom geografisch topografischen Standpunkte zu den Alpopegen und Hypsopegen Hochalpen-Quellen.

Die vorletzte im Detail bekannt gewordene chemische Analyse wurde von Dr. Wolf gemacht und lautet wie folgt:

	Bestandtheile des Thermal-Wassers, (Gasteiner Haupt-Quelle)	In 10,000 Theilen	In 1 Civil Pf. à 16 Unzen oder - 7680 Wiener Apotheker Gran
1	Schwefelsauere Kali	0,01412	0,01084
2	„ Natron	i.97511	1.51680
3	Chlor - Natrium	0.47645	0.36590
4	Kohlensaures Natron	0.05242	0.04026
5	Kohlensaure Kalkerde	0.47406	0.36408
6	„ „ Talkerde	0.03601	0.02766
7	„ „ Eisenoxydul	0.06796	0.05198
8	„ „ Manganoxydul	0.02618	0.02011
9	Basisch phosphorsaure Thonerde	0.05374	0.04127
10	Kieselsäure	0.31458	0.24160
	Summe der wägbaren Bestandtheile	3.49063	2.68050
	Freie durch Abdampfen verlorengehende Kohlensäure der Bi- und Sequi - Carbonate	0.06688	0.05136
	In unwägbarer Menge als Spuren nachweisbar sind: Strontian, Fluor und Baregin (organische Substanz)		
	Gesammt-Summe aller Bestandtheile	3.55751	2.73186
		in gleichen Gewichtthei-len	in Wiener Apotheken Gran.

Also von allen fixen Stoffen wurde nur Natrum sulfuricum in der relativ grössten Menge gefunden und diess nur $1\frac{1}{2}$ Gran auf 7680 Gran Wasser; die übrigen Bestandtheile alle zusammen wiegen nur als $^{11}/_{10}$ Gran auf 7680. Gr. Darunter sind nach dem Sulfas sodae folgende Bestandtheile der Reihe nach in der grössten Menge vorhanden:

a) Chlornatrium (Natron muriat.)	$^{366}/_{1000}$	Gran	oder	$^{37}/_{100}$
b) Calcarea corbonica	$^{364}/_{1000}$	„	„	$^{36}/_{100}$
c) Silicea	$^{242}/_{1000}$	„	„	$^{24}/_{100}$
d) Carbonas ferri oxydul	$^{51}/_{1000}$	„	„	$^{5}/_{100}$
e) Phosphor Alumin. basic.	$^{41}/_{1000}$	„		
f) Natr. carbon.	$^{40}/_{1000}$	„		
g) Magnesia carbon.	$^{27}/_{1000}$	„		
h) Carbonas mangani oxydul	$^{20}/_{1000}$	„	oder	$^{2}/_{100}$
i) Sulfas lixivae	$^{10}/_{1000}$	„	„	$^{1}/_{100}$
k) Acid. carbon.	$^{51}/_{1000}$	„		

Unwägbar: Strontian, Fluor, Baregin.

Die beifolgende neuere Analyse des Gasteiner Wassers hat Herr Landesgerichts-Chemiker zu Wien Professor Kletzinski im Sommer 1861 ausgeführt und zur Veröffentlichung übergeben. Er benützte versendete Thermalwasser hiezu.

Gasteiner Thermal-Wasser.

		Daten
Das Wasser zeigt bei Normaltemperatur das rektifizirte spezifische Gewicht		1.001375
Das Wasser enthält im Liter an Gasen		57 Cubikc.
und zwar	Kohlensäure (freie und halbgebunden der Bicarbonate	51¼ Ctr.
	Sauerstoff	3½ „
	Stickstoff	2¼ „
Zehntausend Theile Wasser enthalten (liefern) festen Rückstand		3.6572 Th.
Kochsalz Chl. Nat		0.5124
Schwefels. Natron SO^3 Nal		0.3745
Kohlens. Kalk CaO CO^2		1.3783
„ Magnesia MgO CO^2		0.4130
Gyps CaO SO^3		0.6457
Bittersalz MgO SO^3		0.2628
Eisenoxyd (als Bic. oxydul gelöst)		0.0219

organische Substanz (Baregin, Glairin, Kraensäuren)		0.0120
Kieselerde	$Si\ O^3$	0.0340
Spuren von Mangan, Thonerde. Kali und Lithium nebst Verlust		0.0026

Thermalgase.

Freie, mit dem Thermalwasser hervorquellende sind noch nicht entdeckt worden, weder beim Ursprunge der Thermalquellen im Stollen, noch bei dem Abflusse derselben. Allein durch Erhitzen des Thermalwassers bis zum Sieden, lassen sich eine messbare Menge von absorbirten Gasen, darstellen oder entwickeln, und zwar auf 100 Raumtheile des Thermal Wassers kommen

0.188	gleicheThermal-Raumtheile	Kohlensäure
0.905	„ „	Sauerstoff
2.025	„ „	Stickstoff
Summe 3.118		

Die percentuale Zusammensetzung des absorbirten Gases ist demnach

5.887%	Kohlensäure
29.010%	Sauerstoff
65.103%	Stickstoff
Theile 100.000	

Da die 5% Kohlensäure aus der Zersetzung der Bi- und Sesqui-Carbonarte entstanden sind, so sind die eigentlichen Thermalgase bloss Sauerstoff und Azot und zwar im Verhältniss von nahezu 1 : 3, während in der Atmosphäre das Verhältniss 1 : 5 ist: — sonach enthält das Thermalwasser verhältnissmässig mehr Oxygen als die atmosphärische Luft. Im Trinkwasser von Ga-

stein (besonders in den kalten Quellen von Böck- und Hofgastein) ist eine grössere Menge von Kohlensäure, Oxygen und Azot absorbirt und ebenfalls Oxygen in grösserem Verhältnisse vorhanden, als in der Atmosphäre *).

Ob schliesslich in der ursprünglich warmen Quelle, die in obiger Analyse gefundenen Bestandtheile in derselben chemischen Verbindung vorkommen, ist mehr als zweifelhaft, da bei der Analyse, die lange dauert, die Temperatur mit jeder Minute sinkt und somit neue Verbindungen und Zersetzungen erfolgen müssen, die der kühleren Temperatur entsprechen, so dass wir vielleicht bloss eine Analyse des erkalteten Gasteiner Thermalwassers, aber nicht die wahre Analyse der Gasteiner warmen Quelle besitzen, da beispielweise durch die Erfahrung bestätigt ist, dass erkaltetes Thermalwasser auf die Meisten auflösend wirke, während es ursprünglich warm getrunken, gewöhnlich verstopft.

Es sind vielleicht die genannten Bestandtheile mehr Producte als Educte der Analyse.

Als Beitrag zur frühern und bessern Erkenntniss der so geheimnissvollen Analyse dieses Wassers, will ich einige naturhistorische Daten anführen.

Der Geschmack, welcher (wie weiter oben erwähnt) für einige, mit besonders feinen Geschmacksnerven versehene Menschen bitter, herb und zusammenziehend ist,

*) Die zum Baden bestimmten Bassins bieten bei einer Tiefe von 4—5 Fuss eine Oberfläche von 0.5 bis 1.5 Quadratklafter und fassen daher 150—300 Kubikfuss Thermalwasser, ja die für die Communbäder bestimmten Bassins enthalten sogar 8000 bis 17000 Pfund Wasser. Der Badende bewegt sich also in einer Wassermenge, in welchem über 21,000 bis 42,000 Wiener Apotheker Gran von 2· 7 — 5· 5 Wiener Civilpfunde mineralischer Bestandtheile aufgelöst sind. Also circa 4 Gran Sulfas Natri (als der grösste Bestandtheil) sind aufgelöst in 21,000 Granen Thermalwasser, d. h. in jeden Gran Wasser der die Haut berührt ist etwas weniger als $^{2}/_{10000}$ Gran von Natron sulfuricum enthalten.

scheint der Alumina oder dem Ferrum oder Mangan zuzuschreiben zu sein. Wird es in den Magen gebracht so empfinden Viele eine Schwere wie von einem Steine, und doch ist sein spezifisches Gewicht fast dem des destillirten Wassers gleich (nur um $^4/_{10000}$ schwerer) welches letztere diese Empfindung nicht verursacht, die also vielleicht der Alumina zukömmt.

Die leichteren Stuhlentleerungen scheint das Natron sulfuricum zu bewirken. — Es ist den Bewohnern Gasteins ferner sattsam bekannt, dass man die Leinwäsche nie bloss mit warmen Thermalwasser waschen darf, sondern sie gleich darauf mit kaltem Brunnenwasser abspülen muss, wenn die Wäsche sich nicht röthlich färben und nicht leicht zerreissbar werden soll. Dieser so wie der folgende Umstand dürften vielleicht auf Chlor, Mangan und Kali deuten. — Wird das Gasteiner Thermal-Wasser mit klein zertheilten organischen Substanzen zusammengebracht und länger in Berührung gelassen, z. B. mit in die Flaschen gefallenen Korkstückchen oder Strohhälmchen, so verdirbt es schnell, und ebenso verderben Kaffee oder Suppe schneller wenn statt gewöhnlichen Brunnenwasser, das zu holen manchen Bewohner oder Magd zu ungelegen ist, das dafür fast in jedem Hause vorhandene Thermalwasser genommen wird — dadurch wird aber die damit bereitete Suppe oder Kaffee für kaum zwei Tage haltbar.

Hingegen erhält sich das Thermalwasser in ganz reinen Flaschen jahrelang, selbst wenn man den Korkpropf entfernt hat und Luft zutreten lässt, dann aber wieder verschliesst, vorausgesetzt, das keine organischen Theilchen z. B. vom Korke hinein fielen — Ebenso, wenn ein Blumenstrauss ins Thermalwasser gestellt und den ausser dem Wasser befindlichen Pflanzentheilen dadurch längere

Frische als in gewöhnlichem Brunnenwasser bewahrt wird, fault dagegen das Thermalwasser selbst so wie die mit demselben getränkten oder benetzten Theile viel schneller. Auf Stein und Holz, über welches längere Zeit das Thermal-Wasser fliesst, setzt sich bald in Form eines grünen sammtartigen Ueberzugs die Conferva thermalis an, welche auf chronische Geschwüre physikalisch und therapeutisch wie eine Solutio argenti nitrici wirkt (vielleicht aus der Silicea zu erklären); auf kalte Geschwülste gelegt, wirkt es wie lapis causticus (Aetzkali). Paracelsus sagt, das Surrogat für Gastein bei äusseren Schäden sei das Alaun-Wasser. — Alle diese und die bei den physiologischen Prüfungen angeführten Daten, werden so wie die pathogenetischen und therapeutischen Wirkungen hoffentlich, wenn auch erst in ferner Zukunft, Aufklärung finden. Weil man sich jedoch bis jetzt diess Alles aus der Analyse nicht erklären kann, so schreibt die traurige Skepsis der neueren Zeit, die wunderbaren Wirkungen nur dem Einflusse der klimatischen, localen und socialen Verhältnisse Gastein's zu, und betrachtet die Thermalquelle für nichts Anderes, als gewöhnliches warmes Wasser. Doch was die Chemie — welche trotz ihrer Riesenfortschritte noch sehr ferne vom Gipfel der Vollendung steht — bisher noch nicht ermitteln konnte, kann sie in Zukunft noch ergründen, und es wäre höchst traurig ein Arzneimittel so lange nicht benützen zu dürfen, bis man sich dessen chemische Zusammensetzung und physiologische Wirkungsweise exact erklären kann — wenn auch jenes Verdict vor einiger Zeit aber hoffentlich nicht von Seite der Aerzte, gefällt worden war! Lässt sich denn die Wirkungsweise von Mercur, Jod, Chinin, Opium exact erklären, und ist die chemische Analyse der letztern, schon für alle Zeiten festgestellt? Und

dennoch werden diese Arzneien als die grössten Anker der Therapie, als fast einzige Spezifica am Häufigsten benützt!

Während daher die Chemie auf ihren analytischen Wege die Erhellung der dunkeln Mysterien Gasteins bezweckt und wir von ihren Fortschritten viel zu erwarten haben, dürfen wir demungeachtet noch vielmehr von den physikalischen, physiologischen und therapeutischen Forschungen hoffen, denn die chemische Enträthselung der Gasteiner Thermen wird schwerlich die ärztliche Behandlung der Kurgäste bedeutend modifiziren!

Zuletzt muss ich noch der drei neueren chemischen Untersuchungen der Gasteiner Thermen erwähnen, von denen jedoch bisher nur Eine und auch diese nur theilweise bekannt wurde.

1. Im August 1856 zählte Gastein unter seine Badegäste auch den berühmten Professor der Chemie aus München, Freiherrn von Liebig; für ihn und unter seiner täglichen Ueberwachung und Leitung dampfte ich 11,000 Unzen Thermalwasser von der Hauptquelle ab. Von dem Gesammt-Residuum, — welches kaum mehr als ½ Pfund oder 6 Unzen Wiener Apotheker Gewicht ausmachte und in der Form von graulich — weissen, alkalisch reagirenden deutlichen Kristallen (Combinationen von Prismen und Pyramiden) die Wände der Porzellan-Schüssel bedeckte — nahm sich Professor von Liebig circa 5 Unzen mit nach München. Es wurde jedoch leider! weder von den Resultaten dieser Analyse, noch von jener des ihm gleichfalls übersandten Gesammt-Residuums der Abdampfung von 11,000 Unzen Straubinger Brunnenwassers, und der Condensirung von Thermaldampf zu 65 Unzen Dampfwasser, bisher etwas bekannt.

2. Von dem erwähnten Gesammtresiduum des abge-

dampften Thermal-Wassers sandte ich auch beiläufig 1 Unze dem Herrn Professor der Chemie an der Universität zu Wien, Dr. Redtenbacher, welcher mir darüber folgendes im v. J. zu schreiben die Güte hatte: „Ich fand in dem „mir von Ihnen geschickten Rückstande des abgedampften „Gasteiner Thermal-Wassers, eine auffallende M e n g e v o n „L i t h i u m. Sie wissen, dass man nun durch optische Ver-„suche im Stande ist, die Hauptbestandtheile eines Wassers „zu finden. Es ist diess die Methode der Spectral-Analyse „von B u n s e n und K i r c h h o f. Man hat damit auch zwei „neue Alkali-Metalle: das Rubidium und Caesium ent-„deckt. Ich vermuthe dass beide in bemerkbarer Menge „in dem (Thermal-) Wasser von Gastein sich finden. Um „diess zu constatiren bedarf ich aber den Rückstand einer „grösseren Quantität Thermalwassers“ *).

3. In Folge dieser ehrenvollen Aufforderung dampfte ich im verflossenen Herbste 1861 theils (zum grössern Theile) im Sandbade, theils im Wasserbade (nur die concentrirte Masse) ab, und zwar die bisher noch nie benützte Menge von 22,400 Unzen (14 Eimern) in einem Zeitraume von 6 Wochen von Früh bis Abends und sandte das an der grossen Porzellanschüssel fest anhängende Residuum im November 1861 an Herrn Professor Redtenbacher nach Wien. Dieser Rückstand zeigte nur sehr kleine undeutliche Kriställchen, deren eigentliche Kristallgestalt, sich aber der Kleinheit wegen schwer erkennen liess, ausser den wahrnehmbaren g e w ö l b t e n F l ä c h e n, d i e g r o s s e n

*) Nach den neuesten Erfahrungen ist Lithion ein sehr gutes Auflösungsmittel der H a r n s a u r e n S t e i n e (Sand und Gries) wodurch sich die vorzügliche Wirkung der Gasteiner Trink- und Badekur bei phlegmatischen Individuen erklärt. — Vichy besitzt Lithion, Ems nicht.

Schuppen ähnelten; letztere sahen schön weiss aus, die Kristallchen, welche mehr Nadeln oder Haaren ähnlich schienen waren aber grau. — Und so erwartet denn nun die ärztliche Welt mit regem Interesse die Analyse nach den neuesten Prinzipien, nämlich die Resultate der Spectral-Analyse von Professor Redtenbachers erprobten Beobachtungssinne.

Physiologische pathologische und therapeutische Wirkungen.

Die Einwirkungen der Gasteiner Thermen auf den menschlichen Körper werde ich zuerst betrachten: in Beziehung auf die verschiedenen Aufnahmsorgane (Atrien) und nach Verschiedenheit des Agregationszustandes, im flüssigen und im dampfförmigen Zustande.

Ich habe hier die Wirkungen auf Gesunde und Kranke d. i. die heilenden und krankmachenden Wirkungen zusammengestellt und nicht abgesondert angeführt, um fortwährende Wiederholungen zu vermeiden und zugleich zu zeigen, dass Gasteins Therme fast jede Krankheitsform die es zu heilen vermag, im gesunden Körper erzeugen, d. h. deren schlummernde Keime erwecken kann, wenn solche oder die Disposition dazu, vorhanden sind, und die Thermen nicht mit grösster Vorsicht gebraucht werden.

Die Gasteiner Therme in flüssigem Zustande.

1. Lokale Anwendungsweise.

a) auf die äussere Haut und Muskeln; b) auf die Haare; c) auf die Augen; d) auf die Nase; e) auf den Mund; f) auf die Ohren; g) auf den Mastdarm (rectum);

h) auf die genitalia virilia; i) auf die genitalia feminea; k) auf den Magen (als Trinkkur.)

a) Auf die äussere Haut und Muskeln

als Erstwirkung.

Die Farbe wird alabasterähnlich oder aber bläulich weiss (leichenfarb oder wie bei Weingeistbeleuchtung), manchmal, jedoch dann nur local, auffallend blau, wie z. B. die Nägel am Ende des Bades.

Die Temperatur füllt man nicht besonders erhöht, eher frisch, wie nach einem Flussbade.

Die Elasticität wird vermehrt; es entsteht die echte Gänsehaut; nur bei allzuhäufigen und langen Baden wird die Haut aufgedunsen wie Badeschwamm.

Die Beweglichkeit wird herabgestimmt; Jedermann will in der Regel nach dem Bade ruhen, viele schlafen sogar ein; nur wenige haben grössere Lust zur Bewegung in und nach dem Bade und diesen bekommt es in der Regel nicht so gut.

Die Empfindlichkeit wird geringer; in der Regel schwinden die Schmerzen momentan oder es tritt Schläfrigkeit ein.

b) Auf den Haarboden

wirkt es meist zusammenziehend, so dass die Haare ausfallen und gleich der Siroccowirkung auf Pflanzen, welche davon welken — schneller grau werden. In drei Fällen jedoch bemerkte ich bei blonden (sehr sanften) Individuen dass die Haare auf den kahlen — mit warmen Thermalwasser befeuchteten — Stellen nachwuchsen; und in einem Falle (unter 6000!) dass sie hie und da wieder schwarz

wurden; es war diess bei einem phlegmatischen Manne mit silberweisen Haaren der Fall. — Auch ein ganz weisshaariges Hündchen wurde durch Waschen mit Thermalwasser von Tag zu Tag dunkler.

c) Auf das gesunde Auge

gebracht, bewirkt die Therme eine Empfindung von Brennen als wäre Sand darinnen, und bei fortgesetzter Benetzung Wundgefühl, Röthe der Augenliedbindehaut, Thränen der Augen und Verkleben der Augenlieder am Morgen — kurz jenen Zustand, den man Ophthalmia catarrhalis auch Lippitudo nennt, was den Wasserbestandtheilen (Alumina, Calcarea, Natron) entspricht Man muss daher den meisten Patienten mit gesunden Augen das Untertauchen im Bade, und das Benetzen der Augen mit Thermalwasser verbiethen. Kömmt aber ein kranker, der zufällig mit einem Augenleiden (Lippitudo chronica) oder einer Augenschwäche in Folge von Ophthalmia catarrhal. im 2. Stadio behaftet ist, nach Gastein, oder besucht er eigends deshalb das Bad, so ist das Benetzen des kranken Auges mit dem warmen Thermalwasser ein wahres Specificum dagegen, gleich wie es Zink, Alaun und Lapis divinus (infernalis) sind.

Dagegen kamen mir auch mehrere Fälle vor, wo das fortgesetzte Benetzen von nur mit Bindehautkatarrh behafteten und sonst gesunden Augen, eine allmähliche Abnahme der Sehkraft bewirkte, die man jedoch für rein nervöser Natur halten musste, weil sich keine objektive Veränderung erkennen liess. Ob daran bloss das Benetzen, oder der gleichzeitig aus dem Bade aufsteigende Dampf oder das allgemeine Bad überhaupt schuld war ist nicht klar, denn leider sind die Bemerkungen über die letzterwähnte künstlich erzeugte Amplyopia nervosa (welcher Calcarea

Kali, Natron und Silicea entspricht) keine ganz reinen von der Localwirkung abhängigen, indem alle die betreffenden Individuen, zugleich allgemeine Bäder genommen hatten, also jene Gesichtsschwäche ebensowohl von den allgemeinen als von den localen Bädern herrühren konnte. Machten doch viele Kranke, welche anderer Uebel halber die Badekur gebrauchten ohne die Augen zu benetzen, zufällig die Entdeckung, dass nach mehreren (7 bis 11, flüssigen oder Dampf-Bädern das Sehen besser werde, während die Klage über Abnahme der Sehkraft viel häufiger bei Jenen vorkam, die nebst den allgemeinen Bädern auch locale Augenbäder nahmen; sobald mit letzteren ausgesetzt wurde, trat nach und nach, aber sehr langsam, der frühere Zustand der Sehkraft wieder ein. Aber eben diese Schwäche der Retina ist es, wegen welcher, wenn auch selten, Manche die flüssigen oder Dampfbäder Gasteins als specifisches Mittel aufsuchen oder aber zufällig finden.

d) In die Nase

hinaufgeschnupft, erregt die Gasteiner Therme die Empfindung von Zusammenziehen der Schleimhaut und ein nicht zu bestimmendes fast an Schmerz gränzendes Gefühl hoch oben in der Nase (im Siebbein?), auf welches ein, der Berauschung und dem Schwindel ähnlicher Zustand folgt, der nach der Häufigkeit des Hinaufschnupfens, länger oder kürzer anhält. (Alumina, Calcarea, Magnesia, Natron, Silicea.) Im Gegensatze kamen wegen chronischen Katarrh's der Schleimhäute im Allgemeinen und der Nasenschleimhäute insbesondere bereits einige Patienten — mit der Empfindung des Zusammenziehens und der Eingenommenheit und Betäubung bei Stockschnupfen — nach Gastein, die mit Nutzen

allgemeine Bäder und das Schnupfen des Thermalwassers anwandten.

e) In der Mundhöhle

längere Zeit gehalten, bewirkt das Gasteiner Thermalwasser je wärmer es ist, destomehr die Empfindung von Austrocknung oder von sehr leisem Zusammenziehen (wie von Alumina, Calcarea) wie es mir zahlreiche Erfahrungen kundgaben, indem ich allen Kranken und Gesunden in Gastein, die Therme als Mundreinigungsmittel nach dem Speisen, anempfahl. Da wurde mir nun von einigen Kranken die erfreuliche Kunde des festeren Anschlusses vom Zahnfleisch an die Zähne; vor und bei ihrer Ankunft hatten sie mit ihren, im lockern Zahnfleische wackelnden oder mit ihren künstlichen, noch nicht recht befestigten Zähnen, nicht mit gewöhnlicher Fertigkeit essen und kauen können, was aber nach einigen Wochen, während denen sie die Therme als Mundwasser gebrauchten, häufig der Fall war.

Mir und vielen Andern leistete diese Mundwasser-Anwendung auch sehr gute Dienste in jenem Stadium der katarrhalischen Halsentzündung, wo die Gaumensegel und das Zäpfchen schwach geröthet sind (venöse Stase) und schlaff herabhängen, oder wenn Ephitelialabschürfungen in der Mundhöhle vorkommen. Dagegen wurde mir aber auch von Vielen, welche die Gasteiner Therme warm als Mundwasser gebrauchten, geklagt, dass sie wie Alaun die Zähne verderbe, ein Lockerheits- und Verlängerungsgefühl derselben erzeuge und zu Zahnschmerzen disponire (Alumina, Magnes. carb., Silicea). Anderseits kann ich wieder als andere gute Eigenschaften der Therme anführen, dass bei rheumatischen Zahnschmerzen und solchen, bei denen die Kälte verschlimmert oder der die ganze Zahnreihe einnimmt,

das warme Gasteiner-Wasser als Mundwasser meist schnelle und treffliche Hilfe bringt und als herrliches Prophyllacticum, gegen häufig wiederkehrend katarrhal. Anginen sich bewährte, so wie bei einer gewissen Art von Gesichtsschmerz und zwar jener welche von vertriebenem Knie- oder Fussschmerz gichtischer Art herrührt, wo das Kauen weh- und innerliche und äusserliche Wärme wohl thut.

Ebenso wirksam ist das Gasteiner Thermalwasser sowohl warm als erkaltet (versendet) gegen die so lästigen Zahnfisteln (bei necrotischen oder cariösen Zahnwurzeln) wo es als Mundwasser die Ausstossung des necrotischen Knochenstückchens und die Heilung des cariösen Geschwüres schneller bewirkt. Endlich auch gegen Stomacacc, wenn es nach Tilgung der Scorbutischen Diathese oder Verbesserung der Nahrung und Verdauungsorgane der Kinder zurückbleibt.

f) In das Ohr

das äussere, oder das innere (durch die tuba) warm eingespritzt, bewirkt es theils angenehme, theils ängstlich betäubende Empfindungen, allerlei Geräusch und durch einige Minuten grössere Schwerhörigkeit. Dagegen leistet es gute Dienste in einigen Fällen von Ohrensausen und Schwerhörigkeit, von zu häufiger Ansammlung von Sebum ex atonia locali) und von rheumatisch gichtischen (serösen) Exsudaten oder Verdickungen, Schwellungen der Meatus auditorius oder des Tympanums.

Leider muss ich jedoch die traurigen Erfahrungen kundgeben, dass dic wenigsten Schwerhörigen, die hieher kommen, geheilt werden — vielleicht weil sie zu Vieles und zu schnell gebraucht haben, wie es die dieser Krankenspecies eigenthümliche Ruhelosigkeit und Gewohnheit,

alle Wochen Arzt und Mittel zu wechseln, mit sich bringt. Locale Einspritzungen sollen nur Statt finden wenn das allgemeine Leiden schon getilgt ist und nur örtliche Atonia und Torpor bestehen.

g) In den Mastdarm

als Klystier gebraucht, bewirkt die Gasteiner Therme ein Zusammenziehungsgefühl, welches sich in einem Falle bis zum heftigsten Schmerze in der Gegend des Blinddarms und fast bis zur Ohnmacht steigerte; es wurde nämlich die Therme mit einer Temperatur von 36° R. durch die aufsteigende natürliche Douche (d. h. durch die Einströmungskraft der Quelle ohne Anwendung von künstlichen Druck) höher als gewöhnlich in die Gedärme getrieben. Auf das Ohnmachtsgefühl folgte fieberhafte Aufregung, welche aber nach einer Stunde einer angenehmen Empfindung des Wohlbehagens Platz machte und worauf erst später reichliche Darmentleerungen folgten. Das sehr erregbare und sehr heitere Individuum, war bis auf ein leichtes retroperitoneales Exsudat vollkommen gesund und rüstig.

Das Gasteinerthermenwasser - Klystier nützt auch gegen Proctalgie chron. von Drucke der Senkung des Uterus oder von Hämorrhoidalknoten herrührend; in der Regel wirken derlei warme Klystiere constipirend, und nur bei phlegmatischen oder sehr herabgekommenen kranken Personen, entleeren sie den Darminhalt.

h) Auf die Genitalien

gesunder Individuen und auf die gesunden Genitalien von Kranken, hatte ich die Gasteiner Therme einwirken zu lassen noch keine Gelegenheit; dagegen desto häufiger auf

die kranken Genitalien, besonders des weiblichen Geschlechtes. Bei den meisten Patienten erzeugte das warme Gasteiner Wasser, ob in die Urethra der Männer, oder in die Vagina der Frauen eingespritzt, die Empfindung des Zusammenziehens und der Verengerung. Bei beiden Geschlechtern wird die Therme in chronischen verschleppten Katarrhen der Schleimhäute, mit grossen Nutzen gebraucht; wie bei Männern gegen Blennorhoea urethrae, bei impotentia ex debilitate (paralysi peripherica) und spermatorrhoea urinalis (wo die Spermatozen im Morgenharne erscheinen) so wie überhaupt dort wo adstringentia angezeigt sind; bei Frauen gegen Fluor albus; die Schleimflüsse dürfen aber nicht syphilitisch oder die Syphilis muss schon geheilt sein und der Schleimfluss nur noch aus Atonie fortbestehen. In die Vagina wird warmes Thermalwasser theils als natürliche, theils als künstliche Douche eingespritzt, und zwar nützt es ausser bei Flour albus, noch in allen den Fällen in welchen man sonst in der Hauspraxis adstringirende und sogenannte alterirende (Silbersalpeter-) Einspritzungen machte; also a) in höchst lästigen Zuständen von Pruritus oder Schmerz wegen Epithelialabschilferung der Vagina; b) beim Vorfalle der Vagina und des Uterus; besonders aber c) bei Sterilität, sie mag nun aus Schwäche und Unthätigkeit des Genitalnervensystems hervorgehen; oder aus Atonie der entsprechenden Gewebe oder aus angebornen (allgemeinen oder localen) Torpor, oder aus Blutverlust und schwächenden traumat. Einflüssen (z. B. Geburten). Endlich ist die Therme das stärkste Mittel zur Wiederhervorrufung von unterdrückten — oder aus localen Gründen bloss nicht rechtzeitig erschienenen Menstruationen; ebenso sind Einspritzungen von warmen oder kalten Thermalwasser zu machen zur Lösung alter Uterinal- oder Vaginal Infiltrate, wenn Solventia nichts gewirkt haben.

i) In den Magen

gebracht erzeugt das Gasteiner Wasser die zum Theile schon bei physikalischen Eigenschaften angeführten Erscheinungen; es sind dies bei den localen, theils objective — wie Aufstossen, sehr selten Brechreitz oder Erbrechen, was nur bei höchst sensiblen Personen vorkömmt, die schon früher an Vomitus gelitten, oder bei Leber- und Gallenkranken, gleichsam als erste Verwarnung, weder die Trink- noch die Badekur zu gebrauchen; — theils subjective Erscheinungen: ein angenehmes Gefühl der Erquickung aber doch baldiges Vollwerden, so dass man wie bei mit Mastixbrantwein oder Bordeaux oder mit Essig gemischtem Wasser selbst bei grösstem Durste nicht viel trinken kann; es entsteht oft schon bei geringer Menge das Gefühl des Druckes, der Schwere (Alumina), des Zusammenziehens und Abnahme des Apetites. —

Die (im Gegensatze zu den localen) entfernteren Wirkungen sind auf die Gedärme, auf die Nieren, auf die Blase und hierauf als Reflex auf den Kopf (zuweilen Schwindel Wallungen und Unbehaglichkeit erzeugend, auf die Halsdrüsen (Kropf, Blähhals); auf die Nerven (erregend) und auf die Muskeln (reizend).

Auf die Gedärme wirkt das warme Thermalwasser in den Primärwirkungen verstopfend, während dasselbe Wasser ganz kalt geworden schon in der Dosis von einem gewöhnlichen Trinkglas (6 Unzen) zuweilen leicht auflösend operirt, so dass ich bei vielen Kranken, welche durch die Bäder constipirt werden, keines andern Purgans, als des kaltgewordenen Thermalwassers bedarf. Eine auflösende Primärwirkung hat das warme Thermalwasser nur bei sehr

decrepiten anämischen, sehr phlegmatischen, mit Morbus Brightii behafteten oder fettleibigen Individuen.

Auf die Nieren und Blase wirkt es theils sehr unrintreibend, theils, — wie in einem Falle von chron. Nieren - Entzündung mit periodischer Harnverhaltung — harnverhaltend, theils aber auch Gries und Sand austreibend. Ob es Albuminurie Diabetes und Urolithiase erzeugen könne, wird sich erst später zeigen.

Aus den bereits im Anfange erwähnten Gründen fand ich leider! bisher in Gastein keine Gelegenheit physiologische Versuche mit dem Trinken an andern gesunden Personen, als an mir selbst anzustellen. Nur einzelne Frauen in Hofgastein, die eingewandert waren, tranken erkaltetes Thermalwasser als Präservativ gegen den Kropf, da sich der Glaube der Thalbewohner jährlich mehr bestätigt, dass ausschliessliches Trinken von kalten Thermalwasser nebst Erhaltung des offenen Leibes, vor Kropf oder Blähhals schütze, welchen das Gebirgstrinkwasser erzeuge; ebenso heilt oder verhindert jene Drüsenkrankheiten die früher erwähnte kalte Heilquelle (oder der Platzbrunnen) in Böckstein.

Ich selbst trank während drei halben Jahren (3 Bade Saisons) und noch spät in den Winter hinein keinen Tropfen kalten Brunnen- sondern nur erkaltetes Heilwasser, womit ich (wie auch oft mit warmen) mir auch die Haut und die Haare wusch. Ich fand jedoch, aufrichtig gesagt, als daran Gewohnter keine auffallende, blos dem Trinken zuzuschreibende Wirkung und da ich gleichzeitig jede Woche mindestens einmal ein Thermalbad nahm, kann ich die Empfindung des allgemeinen Wohlbefindens, welches trotz der grossen Anstrengungen und der zunehmenden Jahre, sich stets gleich bleibt, nicht blos dem Trinken des Thermalwassers allein zuschreiben. Ich kann jedoch einige auffallende physiologi-

sche Wirkungen anführen, die sich nach methodisch, während zwei Monaten fortgesetzten Trinken von (versendeten) Thermalwasser bei einer Dame zeigten, welche obgleich vollkommen kräftig und gesund, die Hochherzigkeit und den Aufopferungsmuth besass, sich (meines Wissens der erste derartige Fall!) selbst anzutragen das Thermalwasser durch Trinken an ihrer Person zu prüfen und trotz der dadurch erduldeten Leiden, den Versuch so lange fortzusetzen, bis ich, der zu grossen Beschwerde halber endlich gebiethen musste, damit aufzuhören; es hörten aber, Gottlob! auch einige Wochen nach dem Aussetzen des Thermalwassertrinkens, alle Beschwerden auf und die Dame befand sich später, wie gegenwärtig vollkommen wohl. — Die erwähnten physiologischen Wirkungen waren:

1. Magenkrampf, dessen Symptome, Druck und stetes Wasser-Aufschwullken waren, das sich öfters, bis zum Wasser Erbrechen steigerte;

2. Unregelmässiges (zu spätes) Eintreten und geringere Dauer der Periode (zum ersten Male in ihrem Leben!)

3. Rücken und besonders Kreuz- und Hüftschmerzen reissender Art und so heftig, dass sie sich nicht aufrecht halten und im Zimmer, ohne sich anzuhalten, gar nicht weiter gehen konnte, während sie früher niemals eine Spur Rheuma oder Gicht hatte, und nur vor vielen Jahren bei der Pflege eines kranken Bruders durch das Heben desselben, einmal flüchtig einen Schmerz im Rücken empfand.

Was die kalten gewöhnlichen Brunnenwässer von Badgastein oder die Trinkquellen betrifft, so sind diese bisher sehr selten zur eigentlichen Trinkkur benützt worden, obwohl es ganz gewiss ist, dass sie für einzelne Fälle sehr heilsam sein könnten; nicht allein dass sich a priori daraus, dass viele Kurgäste es nicht vertragen, schliessen lässt, es

besitze arzneiliche Kräfte — denn was schadet, das nützt oft unter andern Umständen! — sondern es hat auch schon vielen wirklich genützt und es ist eine Redensarzt vieler Skeptiker unter Aerzten und Laien dass die Meisten Heilungen in Gastein der kostbaren Luft und dem herrlichen Brunnenwasser, aber durchaus nicht dem indifferenten Thermalwasser zu danken seien.

Ich selbst habe jedoch nur sehr wenige Versuche — seien es physiologische, oder therapeutische — machen können, da einerseits bisher niemand blos zu dem Zwecke hieher gesendet wurde, um methodisch und mit Ausschluss aller andern Kurarten bloss die Trinkkur des kalten Brunnenwassers von Gastein zu gebrauchen, anderseits sich aber kaum ein Kurgast entschliessen dürfte, bloss auf Anrathen des Brunnenarztes obige Kur ausschliesslich durchzuführen da man lieber besser schmeckende Wässer in andern Gebirgsgegenden, oder zum Trinken und Baden das Thermalwasser vorziehen würde. Auch fand ich bisher noch nicht Zeit und Gelegenheit gesunde oder kränkliche Begleiter der Kurgäste zu methodischen physiologichen und theurapeutischen Trinkkuren der verschiedenen kalten Quellen dahier anzueifern, was ich aber in Zukunft zu thun entschlossen bin.

Die wenigen Wirkungen des Brunnenwassers, die ich beobachtet, waren:

a) Auf Geschmacksorgane: Einigen schien es bitter; andern herb wie Allaun; wieder andern zusammenziehend wie Eisen; oder wie geschmolzener Schnee; oder wie lang gestandenes Sodawasser.

b) Auf den Magen: Drückend; Kopfweh, Säure und Aufstossen erzeugend.

c) Auf den Darmkanal: Die Meisten bei der Ankunft purgirend, später verstopfend.

d) Auf die Nieren: Zur Aussonderung von Harnsäure reitzend — bei einer exquisiten Anthritis localisata; der damit behaftete Badegast bemerkte durch mehrere Jahre hindurch, dass bloss in Gastein am ersten Tage seiner Ankunft und bevor er noch badete, sich eine (zu Hause niemals entwickelte) grosse Menge von Harnsäure im Topfe zeigte. — Ob das Wasser die Quantität des Harnes verändere, ist noch nicht erörtert, weil die Gäste hier mehr Zeit zum Trinken haben, und man das Verhältniss der zu sich genommenen Fluida zum Urin, nicht genau bemessen kann.

Zum Trinken werden folgende Brunnen benützt:

1. Der Bellevue-Brunnen — der auch der Praelatur den Villen Meran und Provencheres, so wie den Straubinger-Häusern Wasser spendet, und einen Brunnen in der Wandelbahn speist — ist der kälteste 5^0 R. im Durchschnitte und gilt für den besten im Bade Gastein; er entspringt am Höchsten und zwar am Abhange der Erzherzog Johann-Höhe — am Schneeberge — in einem schön gemauerten Stollen.

2. Der Solitude-Brunnen; hat durchschnittlich $7\frac{1}{2}^0$ R. sein Ursprung ist auch am Schneeberge.

3. Der Schwaigerhaus- und Gruberbrunnen, von einem Zweige des Kirchbaches her; hat $12—15^0$ R.

4. Der Lainer- Pfarrhaus- Krämer- Spital- und Grabenwirths-Brunnen erhält sein Wasser von der Schillerhöhe und hat durchschnittlich 7^0 R. Eben so hat

5. der Hirschenwirths-Brunnen 7^0 R.

6. Der Schlossbrunnen endlich ist weicher als die übrigen und bewirkt leichte Stühle. Die Brunen 3—6 entspringen alle am Badberge.

Im Jahre 1856 dampfte ich für den Professor Freiherrn von Liebig 11,000 Unzen von Bellevuebrunen ab;

die Schale war mit braun und roth abwechselnden Schichten belegt, was auf Eisen und Mangan zu deuten scheint. Leider gab jedoch bisher Herr Professor von Liebig eine Analyse dieses ihm gesandten, beiläufig 1½ Pfund betragenden, Rückstandes noch nicht bekommt.

Ueber die reine Trinkkur in Gastein und die Versendung des Gasteiner Thermalwassers.

Beides wird wohl den meisten der verehrten Collegen etwas Neues sein, da ausser in Dr. Kienes Werken, nichts darüber in der ziemlich zahlreichen Literatur und in Journal-Artikeln über Gastein zu lesen ist, oder da die rückkehrenden Badegäste nichts darüber erzählten. Und doch wird man sich bald über die in dieser Beziehung so lang herrschende Nacht eben so wundern, wie man sich wundert, dass in Karlsbad und in andern Bädern so lange bloss gebadet und nicht methodisch getrunken wurde; noch mehr, warum es nicht versendet wurde. Wenn man die Geschichte der ersten Versendung des Karlbader Wassers hört, welche enorme Mühe Unerschrockenheit und Consequenz jener edle Arzt anwenden musste, der sie zuerst ein- und durchgeführt, und wenn man damit das enorme Geschäft der Versendung der verschiedenen Karlsbader Wässer vergleicht, so wird man neuerdings die Thatsache bestätigt finden, dass jeder Anfang schwer ist, und dass man sich geduldig über die verblendeten Vorurtheile der Zeitgenossen hinaussetzen, dessenungeachtet aber unverdrossen fortarbeiten müsse. Dasselbe ist auch in Gastein der Fall.

Seit Jahrhunderten hat man in Gastein beim Baden nebenher auch die warme Quelle getrunken oder trinkt sie noch. Man schrieb jedoch die guten oder schlechten Wir-

kungen bald dem Baden, bald dem Trinken zu; auch trank man meistens im Bade selbst und legte sich dann auf eine Stunde zu Bette. Allein von einer methodischen Trinkkur ohne gleichzeitig zu baden — was doch zur exacten Kenntniss der Wirkungen dieser Gebrauchsweise unumgänglich nöthig ist, — war ebenso wenig die Rede als von einer Trinkkur des versendeten Gasteiner Wassers oder gar von der Verwendung derselben zum äusserlichen Gebrauche. Zwar spricht Dr. Kiene in seinem Werke über die Vortheile des Trinkens der Gasteiner Quelle und giebt ganz richtig die passenden Krankheitsfälle an, aber er liess meines Wissens nie eine blosse Trinkkur anwenden, da ich doch während der zwei letzten Jahre seines Wirkens in Gastein an seiner Seite practicirte und zuletzt alle seine Patienten übernahm. Er sagt S. 284: „In der Regel wird „das Trinken gleichzeitig mit den Bädern verbunden und „gerade durch diesen vereinten Gebrauch des Thermalwas„sers in manchen Krankheitsformen ein glücklicheres Resul„tat gewonnen, als bei der einseitigen Anwendung desselben.“

Diesem Passus muss ich geradezu von Seite der exacten Naturforschung wie von Seite der Erfahrung widersprechen! Wie kann man von einem weniger glücklichen Resultat bei einseitiger Anwendung sprechen, wenn man nur einige Tage die Therme trinken lässt, und nicht methodisch so lange fortfährt bis der Sättigungspunkt eintritt, und wenn man dabei die so nöthige Nachkur, d. h. Vermeidung aller andern medicamentösen Einflüsse vernachlässigt?!

Aber der Grund warum von jeher nicht bloss in Gastein sondern auch in andern Badeorten so sehr gegen die einseitige Trinkkur geeifert wird, ist theils in den Patienten theils in den Badhausbesitzern zu suchen. Wenn ein Arzt seinen Kranken bloss die Trinkkur anempfehlen würde, mit

dem ernsten Verbothe ein Bad zu nehmen, — allenfalls mit Ausnahme eines Einzigen zur Reinigung — so kann er sicher auf die Feindschaft der Hausherren zählen! Und wenn sich ein Arzt, seines Eides eingedenk, nur um seine Pflicht und sein Gewissen, nicht aber um die Gunst der Hausherren bekümmert, so folgen doch die Patienten dem Badearzte nicht, wenn sie nicht von ihrem langbewährten Ordinarius, dem sie alles Vertrauen schenken, eigends mit der Weisung, bloss die Trinkkur zu gebrauchen hingeschickt werden. Man muss die Sache nur nie vom grünen Tische aus, sondern von practischer Seite betrachten. Man stelle sich den Kranken vor, wie er den ganzen Tag von seinen Leidensgefährten umgeben ist, die alle baden, wie er sie täglich und stündlich auf Spaziergängen und beim Mittagsmahle fragen hört; „Wie viel Bäder nehmen sie schon?“ oder „Wie bekommen Ihnen die Bäder?“ Wenn sich diese Frage den ganzen Tag über bis zum Ueberdrusse wiederholt und wenn die Antwort „Ich bade nicht,“ „ich trinke!“ nur mit Gespötte begleitet, dafür die Wunderwirkung der Bäder angepriesen wird: — wer kann sich da wundern, wenn der nicht vertrauensfeste Kranke, von allen Seiten derart mit Gegenvorstellungen bombardirt, die Feindschaft der Hausherren fürchtend, entweder dem Badearzte offen den Gehorsam aufkündet, oder — wenn ihm der Muth dazu fehlt — ohne Erlaubniss und ohne Leitung heimlich badet und entweder den Arzt flieht, um nicht in Verlegenheit zu kommen, oder, offen zu einem andern Arzte seine Zuflucht nimmt, nur um zu dem ersehnten Bade zu gelangen. Ich frage nun w o h e r soll die exacte Kenntniss der Wirkungen einer Trinkkur kommen?! Und doch wird so oft und mit Recht an einen Brunnen- oder Badearzt von Collegen die Frage gestellt: „Welche Wirkungen haben Sie von

den Gasteiner Thermen als Trinkkur beobachtet?“ und wie mager müssen da die Antworten ausfallen! Jetzt, wo nach langer Vernachlässigung, die Lehre von den Gesundbrunnen in die Reihe der Wissenschaften eintritt, ist es Zeit dass dieser Gegenstand auch von Seite der practischen Aerzte geprüft und erledigt werde, denn nur von diesen allein kann diesem Unfuge in den Kurorten gesteuert werden, weil sie es sind, die ihren Patienten die gemessene Ordre ertheilen können bloss die Trink- oder bloss die Badekur zu gebrauchen. Am Besten und wahrhaft collegial wäre es freilich, es dem Brunnenarzte allein zu überlassen, ob eine dieser Kuren allein oder beide im Vereine zu verordnen seien, denn zuvörderst hat der Brunnenarzt, weil es seine Spezialität ist, bessere Kenntniss von den Eigenschaften und den Nuancen der Wirkungen und dann können selbst bei gleicher oder grösserer Kenntniss der Quelle, von Seite des Hausarztes, sowohl auf der Reise nach Gastein als während des Aufenthaltes daselbst, Umstände eintreten, die das noch so rationelle Program des Herrn Ordinarius umgestalten müssen, was wohl nur der persönlich gegenwärtige, keineswegs aber der brieflich consultirte Arzt zu beurtheilen vermag.

Die verehrten Herren Collegen ersuche ich daher im Inresse der Wissenschaft und Humanität, ihren Kranken einzuprägen sich durch keine Gegenvorstellungen und Verlockungen von den Verordnungen des Brunnenarztes, den sie gewählt haben, abwenden zulassen, sonst kömmt die Lehre von den Gesundbunnen niemals auf einen grünen Zweig! Man sollte deshalb auch den Namen Balneologie mit einem passenderen Namen vertauschen, denn die Trinkkur ist in demselben ebensowenig als die Beaufsichtigung und Leitung derselben in dem Worte Badearzt enthal-

ten. Zweckmässiger als das vocabulum hybridum wäre Pegologie oder Krenologie und statt „Badearzt“: Brunnenarzt, Quellenarzt.

Soweit über die Trinkkur a priori: nun erlaube man mir meine Erfahrungen über dieselbe ohne gleichzeitiger Badekur, anzugeben: so sparsam sie aus den früher angeführten Gründen auch sind, so wichtig erscheinen sie demungeachtet.

Während der 11 Jahre meiner Praxis in Gastein, konnte ich nur 40 reine Trinkkuren beobachten, von denen 10 in Gastein selbst und 30 mit dem versandten Thermalwasser ausgeführt wurden. Was zuförderst die in Gastein selbst beachteten reinen Trinkkuren betrifft, so machte ich die interessante Beobachtung, dass sich bei dem methodisch fortgesetzten Trinken ganz ähnliche Wirkungen und auch dieselben kritischen Erscheinungen, dieselben Phänomene der Sättigung und Nachwirkung zeigten wie nach einem methodisch fortgesetztem Baden. Ebendasselbe erfuhr ich von denen, an welche ich die Gasteiner Therme gesendet hatte. Sowohl in Gastein als ausserhalb wird die Therme sowohl warm als ganz erkaltet, oder bei Versendung wieder erwärmt, zum Trinken benützt und in diesen Temperatur- Gegensätzen entfaltet es die bekannten oft auch ganz entgegengesetzten Wirkungen. Die physikalischen, chemischen und dynamischen Veränderungen, welche das erkaltete und neuerdings erwärmte Thermalwasser erleidet, will ich im nächsten Herbste theils selbst untersuchen, theils durch Chemiker und Physiker erörtern lassen.

Um die vor Allem wichtigen dynamischen Wirkungen bald und gründlich kennen zu lernen, richte ich an alle

Herren Collegen die dringende Bitte und Einladung, dass jeder wenigstens Eine Bestellung bei der k. k. Bade - Inspection mache, um das Thermalwasser in Fässern oder schon in Flaschen abgezogen, zu Versuchen zugesandt zu erhalten.

Leider fehlen — ausser der früher erwähnten Prüfuug durch die hochherzige Dame E. L. noch die physiologischen Versuche mit warmen und erkalteten Thermal-wasser, denn 1. wollten sich die gesunden Begleiter von Patienten trotz meiner Bitten nicht herbeilassen, methodisch die eine oder die andere Wasserart zu trinken — aus Furcht dass sie ihnen schaden möchte; 2. konnte ich, wenn sich manche Edle dazu herbeigelassen hätten, dann gerade ihr Anerbiethen nicht annehmen, weil sie die einzige Begleitung schwer Erkrankter waren, und ich daher letztere nicht der Gefahr aussetzen konnte, sich dieser einzigen Stützen beraubt zusehen, falls die physiologische Prüfung Leiden herbei führen würde, welche am Krankendienste hinderten, die aber vielleicht eben zur Ermittlung der spezifischen Wirkungen nöthig wären; 3. mahnte auch die bevorstehende Rückreise zur Vorsicht; 4. sind die Einheimischen bereits daran gewöhnt, oder die es nicht waren fanden trotz meinen Bitten und Versprechungen keine Zeit dazu; und 5. endlich war ich, in Bezug auf meine eigene Person, wohl jedes Frühjahr und jedem Herbst mit physiologischen Versuchen an mir selbst beschäftigt: dieselben bezogen sich aber nur auf das Bad und ich konnte und durfte sie nicht zugleich auf das Trinken ausdehnen. Da ich jedoch von nun an Winter und Frühjahr in Nizza, als praktischer Arzt jener Fremden, die dort durch das Klima Heilung suchen, zuzubringen gedenke, so werde ich das versendete Thermalwasser dort an mir selbst und Andern versuchen.

Dr. Kiene fand das Trinken des Thermalwassers in folgenden Fällen nützlich:

a) Chronische Katarrhe und Heiserkeit, Verschleimungszustände der Luftwege, auch wenn diese Zufälle von einer asthenischen Entzündung begleitet sind;

b) Magenkrämpfe, Säurebildung, Verschleimung in den ersten Wegen und dadurch herbeigeführte geschwächte Verdauung; selbst bei beginnender Verdickung der Gewebe des Magens und der benachbarten Gebilde erweist sich das Trinken der Therme sehr nützlich.

c) Leichtgradige Stockungen, erhöhte Venosität des Unterleibes, besonders mit dem Zustand der krankhaften Reitzung oder Ueberreitzung, Bauchskropheln, Verschleimung und Verstopfung des Darmkanals.

d) Rheumatismus. Gicht, Hämorrhoiden, vorzüglich aber Diarrhöe und andere Metastasen, die aus diesen primären Affectionen ihren Ursprung ableiten, Merkurialkachexie, Psora.

e) Sand und Gries, Schleimflüsse und Hämorrhoiden der Blase, des Uterus und Mastdarms; Harnverhaltung.

Die Fälle in welchen ich selbst die Trinkkur zu Gastein rein (d. i. ohne gleichzeitige Badekur) anwenden liess, waren folgende:

a) Chronische Entzündungen der Schleimhäute, theils mit Exsudaten in submucösen Zellgewebe, theils mit Abstossungen des Epitheliums (drei Fälle) und beide Formen sowohl in den Respirations- als auch Digestions-Organen. — Hieher gehören auch b) zwei Fälle von Keuchhusten im katarrhalischen Stadium an 2 jugendlichen weiblichen Individuen, deren eine 17, die andere 25 Jahre zählte und welche ihre Krankheit von der Reise mitbrachten; sie besserten sich auffallend schnell durch die achttägige Trink-

kur allein; ich muss jedoch erwähnen, dass das 17 jährige Mädchen zugleich Armbäder nehmen musste, wegen einer, durch ausgedehnte Verbrühung beider Arme entstandenen heftigen Dermatitis beider Ober- und Vorderarme da dieselbe wegen Gefahr der Contractur, dringend Abhilfe verlangte und diess die Ursache der — in Begleitung ihrer Mutter und Kammerjungfer von Bukarest aus unternommenen — Hieherreise war. Da eigentlich alle drei Individuen mit Keuchhusten behaftet waren, liess ich sie auch alle drei, täglich ein Glas warmes Thermalwasser trinken, allein die an chronischer Leberentzündung leidende Mutter, vertrug es nicht und ihr Keuchhusten musste daher mit andern Mitteln bekämpft werden, während Tochter und Kammerjungfer von Tag zu Tag besser wurden, obgleich alle drei dieselbe Lebensweise beobachteten. Auch die verbrühten Hautstellen heilten gut und die Narben waren nicht minder schön, als die nach dem Bestreichen mit Lapis infernalis entstandenen.

In den Fällen von übermässiger Sekretion von Schleim, also bei phlegmatischen Individuen, zeichnete sich die Wirkung des warm getrunkenen Thermal-Wassers besonders aus; weniger erspriesslich fand ich es bei mangelnder Sekretion.

Das Trinken des warmen Thermalwassers heilte ferner oft c) chronische Heiserkeit (Anschwellung der Mucosa des larynx zwei Fälle). Erwähnungswerth ist hier der merkwürdige Fall, dass bei einer jungen verehlichten Sängerin, welche nicht an diesem Uebel, sondern an Spinal-Irritation mit Schwäche litt und durch die allgemeinen Bäder bedeutende Linderung fand, so oft sie (wenn auch nur ein halbes) Glas warmen Thermalwassers trank, augenblicklich Heiserkeit eintrat, die später wieder von selbst verschwand.

Dieser Fall so wie der früher erwähnte physiologische Prüfungs-Versuch der aufopfernden Dame erinnern lebhaft an die interressante Lehre von den schlummernden Krankheitskeimen, womit der κατ' ἐξοχην unpartheiische Arzt und Professor Hoppe zu Basel die Heil-Wissenschaft ebenso bereichert und geschmückt hat als mit seiner Lehre von den Gefässwirkungen der Arzneien; er machte sich dadurch hoch verdient um die Menschheit und würde wohl den Monthyon'schen Preis verdient haben! — Ich bemerkte ferner d) vom Trinken günstige Wirkung gegen Ischias nervosum in Folge des Drucks des Uterus in früheren Schwangerschaften, bei einer sanften Frau aus S—g, welche ich — wegen placenta praevia excentrica im zweiten Monate einer abermaligen Gravidität von der sie aber bei ihrer Hieherkunft keine Ahnung hatte — das Baden durchaus nicht erlauben konnte. Sowohl die Ischias als die placenta praevia wurden geheilt und die Frau ward glücklich entbunden.

Auch bei diesem Falle sei es mir erlaubt, widerholt eine Warnungsstimme laut und dringend gegen den jährlich mehr einreissenden Unfug zu erheben, die Bäder oder vielmehr auch nur Ein Bad ohne vorausgegangenes genaues Examen des Brunnenarztes zu nehmen; jene Frau mit der placenta paevia z. B. wäre wahrscheinlich schon nach einem Bade vermöge der spezifischen Wirkung der Gasteiner Quelle auf die Thätigkeit des Uterus, an Verblutung gestorben! Ich richte daher wiederholt an die Herren Collegen die wichtige Bitte, ihren Kranken gewiss strengstens aufzutragen kein Bad ohne jener Rücksprache, trotz der Anträge der Bademeister, zu nehmen, da diese nur ihren Vortheil und nicht die Gesundheit des Kurgastes im Auge haben.

e) Auch gegen Gelenksgicht (am rechten Oberarme), während eines acuten Anfalles derselben, der sich während der Reise hieher entwickelte, bewies sich die Trinkkur heilsam; der Patient — ein gutartiger Choleriker — verlor nicht nur während ihrer 17tägigen Dauer die grossen Schmerzen, die Geschwulst und die Röthe, sondern auch die Steifheit des rechten Armes verschwand und er bedurfte beim Ankleiden und beim Essen keiner Hilfe mehr; die Bäder hätten ihm keinen grössern Dienst erweisen können. Endlich erwähne ich noch der Wirkung f) gegen chronische passive Metorrhagie, bei einer heitern mitteljungen Witwe, diese trank durch 4 Wochen täglich das warme Thermalwasser und die Metrorrhagie ward geheilt.

In vielen Fällen wurde zwar die Badekur mit der Trinkkur verbunden, aber erst als die Kur im zweiten Jahre wiederholt, also die Wirkung der Gasteiner Badekur auf den Körper des Kranken schon bekannt war. Bei einem Obristen aus H—r, der wegen Urolithiasis zum 2. Male hieherkam und welcher bei seinem ruhigen Naturell und seiner pastösen Constitution grosse Mengen von Thermalwasser mit 37° R. (täglich 6—12 Gläser) sehr gut vertrug, giengen während der mit den Bädern verbundenen Trinkkur, mehrere Harnsteinchen (Blasensteine) in der Grösse einer Linse mit dem reichlich gelassenen Urine zu seiner grossen Erleichterung ab — jedoch erst im zweiten Jahre, während er im ersten Jahre trotz 30 Bädern (die meisten zu einer Stunde und zu 28—29° R.) kein Steinchen verlor; aber er hatte auch nicht getrunken. Uebrigens muss ich eingedenk der Irrlehre, Post hoc, ergo propter hoc" und als eifriger practischer nicht bloss theoretischer Anhänger der wissenschaftlichen Praecision oder Exactitude gestehen, dass Erfolge der günstigsten Art oft auch erst

bei der Wiederholung der Badekur im zweiten Jahre ohne Trinkkur sichtbar wurden, auf die der Kranke vergeblich während und unmittelbar nach der ersten Badekur gewartet hatte. Mithin wäre jener Harnblasenstein-Abgang, nicht mit Sicherheit der Trinkkur allein zuzuschreiben.

Des Kranken Verhalten bei der Gasteiner Trinkkur.

Je nach der Individualität des Kranken, soll das Gasteiner Thermalwasser kalt oder im heissen Wasser (bis zu 38⁰ R.) erwärmt getrunken werden, wenn man es nicht in Gastein selbst urwarm trinken kann.

Als Tageszeit ist der frühe Morgen die geeignetste das warm zu nehmende Wasser wird am Besten bei nüchtenen Magen und zwar bloss eine bis zwei Stunden vor dem Frühstücke getrunken; das erkaltete kann vor und nach dem Frühstück genommen werden, doch ist ein längerer Zwischenraum stets vorzuziehen.

Bei gewärmten Wasser beginnt man mit 1 bis 6 Unzen aufsteigend; bei erkalteten mit 3—12 Unzen und bis 24—36 aufsteigend, wo dann die Hälfte vor- die andre Hälfte nach dem Frühstücke (nämlich 2—3 Stunden darnach) genommen werden kann. Man nimmt stets nur 1 Schluck und nicht eher einen zweiten bis nicht der Erste verdaut ist, d. h. so lange man den ersten noch im Magen fühlt, nimmt man keinen zweiten. Man bleibt bei derselben Menge Wassers, so lange man ihr eine, wenn auch noch so kleine Veränderung im Befinden mit Sicherheit zuschreiben kann; man steigt mit der Quantität von 3 zu 3 Unzen, wenn man keine Veränderung bemerkt: doch nehme ich das Maximum zu 36 Unzen an, wenn nicht früher der tägliche Sättigungs-

punkt eintritt — wenn man nämlich einen natürlichen Widerwillen dagegen fühlt oder der Druck im Magen lange anhält.

Ist die Wirkung eine sehr grosse — entweder ausserordentlich angenehm (berauschend aufregend) oder unangenehm, so setzt man 1—2 Tage aus und fährt erst nach dem Ende der Wirkung wieder fort jedoch mit einer um 1—3 Unzen verminderter Quantität. Während der weiblichen Periode muss ganz ausgesetzt und auch noch einen Tag nach dem Aufhören derselben pausirt werden, nur wenn sie zu heftig ist und dabei sehr schwächt, kann man einen Versuch machen und das Trinken fortsetzen.

Während der Trinkkur kann alles, was mit der Krankheit des Individuums vereinbar ist, gegessen und getrunken werden, nur muss es sehr mässig geschehen; Bier jedoch soll gar nicht, oder doch keinenfalls am Abende getrunken werden.

Zwischen jeden Schluck kann und soll man, wenn möglich, mässige Bewegung machen; geht diess nicht an, so soll entweder der Unterleib frottirt werden oder eine passive Bewegung (Fahren oder Reiten) stattfinden.

Man hört zu trinken auf, wenn man Widerwillen dagegen empfindet oder wenn Schlaf, Appetit, guter Humor oder Kräfte sich bleibend vermindern oder erstere ganz aufhören; und wenn alle alten Uebel wieder wach werden und zurückkehren, jedoch ist dies ein gutes Zeichen.

Uebrigens darf nach der Trinkkur mindestens durch einen Monat keine andere Kur begonnen werden.

Drei Punkte sind endlich noch zu bemerken: als

1. Die Temperatur des zu trinkenden Wassers soll nach der Individualität verschieden sein und zwar a) kühl (unter 28⁰ R.) bei sanguinischen oder cholerischen

Temperamente; bei stark melancholischen; bei Neigung zu Blutcongestionen; bei Krankheiten mit dem Charakter der Reizbarkeit; bei straffer Faser — b) warm (über 28^{0} und zwar je wärmer je besser) bei phlegmatischen und schwach melancholischen Temperamente; bei Oligocythaemie und Anaemie, bei Leiden mit dem Charakter des Torpors; bei schlaffer Faser.

2. Die Untersuchung von Harn und Stuhlgang so wie die der allfälligen andern Excrete, soll sowohl vor als — wenn möglich mindestens einmal in der Woche — während der Trinkkur nach Quantität und Qualität, mit thunlichster Genauigkeit stattfinden.

3. Wie bei der Badekur sollte entweder von dem Kranken selbst, oder von seiner Umgebung ein genaues Tagebuch über den Verlauf und die Erscheinungen während und noch einen Monat nach der Trinkkur verfasst und dem Brunnen- wie dem Hausarzte zur Einsicht vorgelegt werden.

Allgemeine Bemerkungen.

Den Beweis der Specifischen Wirksamkeit des erkalteten Gasteiner Wassers findet man 1) in der von dem grössten Theile der Badegäste bestätigten, auflösenden Wirkung 2) in dem Befehle der politischen **Sanitätsbehörde** zur Abkühlung der sonst so heissen Bäder bloss kalt gewordenes Thermalwasser (§. 15 des Badestatuts) also noch spezifisches, nicht Brunnenwasser zu nehmen; 3) in dem, allen Sensibeln deutlich erkennbaren spezifisch zusammenziehenden Geschmack; 4) in der eben so, fast einstimmig zugegebenen Schwere im Magen; 5) in der weltbekannten Eigenschaft, dass sich das Thermalwasser in ganz reinen Gefässen Jahrelang unversehrt erhält; 6) in der Thatsache, dass es

mit organischen Stoffen ausserhalb des menschlichen Körpers, viel rascher in Fäulnis übergeht, als gewöhnliches Wasser und endlich 7) in den weiter unten angeführten elektromagnetischen Experiment.

Was die Versendung des Gasteiner Thermalwassers betrifft, so habe ich dieselbe seit 6 Jahren fast ausschliesslich allein besorgt und viele Opfer an Geld, Zeit und Mühe gebracht, um sie in Gang zu bringen; es wusste nämlich fast niemand weder Aerzte noch Laien — ausser Dr. Kiene und einigen hiesigen Einwohnern — etwas von einer Versendung, und selbst den Vorgenannten, so wie späteren Badeärzten fiel es nicht ein, unbestellte Wassersendungen zu Versuchen an Gesunden und Kranken zu machen. Dagegen musste ich bereits nach vielen Theilen Europas — wie nach Paris, Nizza, Stockholm — Thermalwasser verschicken und habe im Ganzen vielleicht schon 2000 Flaschen expedirt.

Die eingelangten Berichte über den Erfolg des theils äusserlich, theils (und zwar meistens) innerlich angewandten Thermalwassers lauteten nun verschieden. Viele erklärten es geradezu als wirkungslos und wollten von weitern Zusendungen nichts hören. Freilich verkosteten diese nur wenige Gläser oder liessen geringe Quantitäten von dazu geeigneten oder nicht geeigneten Kranken, bloss während einiger Tagen trinken und sprachen dann dem versendeten Thermalwasser allen Werth ab, weil sie natürlich von dem geringeren Quantum und in so kurzer Zeit keine Wirkung sehen konnten. Dennoch besitze ich viel mehr Nachrichten über günstige Wirkung, als über resultatlose. Ich will hier nur einige derselben anführen.

1. Aus Temesvar wohin ich 200 Flaschen sandte, erhielt ich von einem hohen Staatsbeamten, der die Gasteiner Quelle schon zweimal mit grossem Nutzen gebraucht

hatte, die Kunde;, dass er damit seinen alten Vater in verhältnissmässig kurzer Zeit geheilt habe; derselbe war in Folge eines Falles halbgelähmt gewesen und siechte seit Längerem auf Krücken gehend immer mehr dahin.

2. Aus Wien berichtet mir eine Dame von der auffallenden Erleichterung, welche sie in ihrem mehrjährigen Leiden — beginnende runde Magengeschwüre — fand; sie hatte täglich beim Erwachen auf Zunge und Lippe das Gefühl, wie von einer zusammenziehenden tintenartigen Flüssigkeit — was der Aeusserung mancher Gasteiner Kurgäste entspricht, die in dem Thermalwasser einen alaunartigen Geschmack fanden.

3. Aus Linz schrieb mir ein Mann, der in Folge von chronischer Leberentzündung, an Magen- und Intestinal-Katarrh litt, dass er nicht bloss alle, durch die öftern Indigestionen entstandenen Beschwerden, welche sonst Wochenlange dauerten verschwinden sah, sondern auch nach jedem Trunke des erwärmten Thermalwassers dieselbe Muskelkräftigung und innere Belebung empfand, deren er sich oft an der Gasteiner Quelle selbst erfreut hatte.

4. Aus Steyer kam mir von einer Frau, welche 10 Jahre an chronischer Nierenentzündung mit dem ganzen Heere von Reflex-Erscheinungen litt, die Nachricht, dass sie durch das gesandte Wasser, schnell eine langanhaltende bedeutende Erleichterung fühlte.

5. Aus Floss in Baiern berichtete mir ein Kaufmann, dass ein allen Mitteln trotzendes Zahnfistelleiden durch den Gebrauch des (gewärmten) Mundwassers, nach 8 Tagen mit allen Folgezuständen gänzlich verschwand.

6. Aus Graz wurde mir der auffallend und vollkommen günstige Erfolg mitgetheilt, mit welchen sich das Gasteiner Thermalwasser bei einer Daumenquetschung be-

währte, die sich ein Verwalter in einem Eisenbahn-Wagen zugezogen und dagegen alle andern Mittel vergeblich angewendet hatte.

7. Aus Paris, wo es ein Kaufmann gegen Magenschwäche, die sich nach dem geringsten Fettgenusse, durch ructuositas offenbarte, stets mit augenblicklicher Erleichterung anwandte.

8. Nach Stockholm musste ich für eine Person hohen Ranges in den Jahren 1859 und 1860 Thermalwassersendungen als „Eilgut" machen; zwar wurde mir die Krankheit und der Erfolg nicht bekannt gegeben, allein die zwei Jahre nacheinander wiederholte Bestellung und ihre betonte Dringlichkeit, lässt mich auf eine günstige Wirkung schliessen.

9. Nach Wien sandte ich es einer Dame die an Spinal-Irritation in Folge von Nieren-Affection litt, und sie erhielt dadurch grössere Linderung als von den früher in Gastein gebrauchten Bädern.

10. In Pest erwies sich die Thermalwasser-Trinkkur bei einer Dame, welcher ich es gegen Halblähmung in Folge von herpetischer Dyscrasie sandte, sehr wohlthätig.

11. Nach Nizza verschickte ich es an einen Herrn gegen Magenleiden, welches bedeutend gelindert wurde.

12. In Triest gebrauchte es ein Herr gegen seine Schwäche der Potenz, die es — getrunken und injicirt — nicht unbedeutend hob.

Eine sehr zweckmässige Verwendung des Gasteiner Heilwassers wäre auch die, als **Trinkwassersurrogat**, welche selbst jene Herren Collegen, die in demselben nichts als ein chemisch indifferentes, fast destillirtes Wasser sehen, jenen ihrer Kranken verordnen könnten, welche in ihrem Aufenthaltsorte entweder ein absolut schlechtes, oder doch für deren specielles Leiden, relativ schlechtes Trinkwasser

haben, da das Thermalwasser nach vielen Monaten, selbst nach einem Jahre noch einen guten Geschmack besitzt, der gewiss eben so gut wie der des besten Wiener und Pariser Trinkwassers ist. Besonders angezeigt erscheint es in Krankheiten der Schleimhäute überhaupt, und in jenen des Verdauungs- und des Harnsystems insbesondere, weil hier jede Medication so lange unnütz ist und obendrein allen Credit verliert, als das täglich genossene Trinkwasser das Uebel nährt, denn in Gastein selbst — wo sich doch ein anerkannt, mindestens für die Meisten ausgezeichnetes Trinkwasser befindet — sprachen mir viele Kurgäste ihre Zufriedenheit aus, das kaltgewordene Gasteiner Thermalwasser kennen gelernt zu haben, da sie das gewöhnliche kalte Brunnen- oder Quellwasser nicht ohne Magen- und Darmbeschwerden trinken gekonnt hätten. Auch musste ich früher manchen auswärtigen Patienten aus Mangel für ihn geeigneten Trinkwassers destillirtes Wasser verordnen, das sie dann mit Vergnügen gegen Thermalwasser vertauschten, welches für sie keinen andern Effect, als den eines guten Trinkwassers hatte. So ist alles in der Welt relativ und selbst die besten Trinkwässer nicht für alle Menschen gleich gut und erspriesslich!

Dass das erkaltete Gasteiner Thermalwasser, wenn auch noch so lange aufbewahrt, noch ursprüngliche specifische Kräfte besitze, beweisen endlich die Versuche mit dem elektromagnetischen Multiplicator (demselben Instrumente, womit 1829 der damalige Professor der Physik Andreas Baumgartner zu Gastein experimentirte) welche Professor Buff aus Giessen im Jahre 1856 im Beisein des Herrn Professor v. Liebig und vieler Herren Collegen anstellte, die von mir 2 Jahre später in Gegenwart der Professoren Jüngken nnd Henoch aus Berlin wiederholt wurden,

und die schliesslich unter meiner Mitwirkung Herr Dr. Wilhelm Ritter von Schwarz, k. k. Sectionsrath in Paris, mit aller möglichen Vorsicht und Genauigkeit anstellte.

Die Resultate waren folgende:

I. Reihe von Versuchen, 13. October 1858.

Aeussere Temperatur + 14° Cels. Barometer 303. 45'''

1. Brunnenwasser + 10° Cls:	Ablenkungswinkel	40° *
2. Regenwasser, frisch gefallen + 9° C.		
Temper: erhöht zu + 10° C.	„ „	10°
3. Thermalwasser (vor 6 Wochen geschöpft)		
erkaltet auf + 10° C.	„ „	70°
4. Thermalwasser, frisches + 41°.		
erkaltet auf + 10° C.	„ „	70°
5. Destillirtes Wasser, auf + 10° C.		
erkaltet	„ „	6°

II. Reihe von Versuchen

1. Thermalwasser + 41° C.	Ablenkung	107°
2. Brunnenwasser, erhitzt auf + 41° C.	„ „	63°
3. Regenwasser + 9°, erhitzt auf		
+ 41° C.	„ „	17°
4. Destillirtes Wasser, erhitzt auf 41° C.	„ „	15°

III. Reihe von Versuchen, angestellt am 15. October 1858.

Barometerstand 302. 60''' Thermometerstand + $12._{00}$ Cels.

---

*) Das Brunnenwasser wurde aus dem Hause des Chirurgen Lainer, so wie das Thermalwasser aus der sogenannten Chirurgen-Quelle genommen und die Versuche in meiner Wohnung, im Hause des Chirurgen angestellt.

1. Thermalwasser, (vor 6 Wochen geschöpft)
   + 11° C. Ablenkung 65°
2. Thermalwasser, (6 Wochen alt) erhitzt
   auf + 41° C. „ „ 96°

Aus diesen Versuchen geht hervor:

1. dass das destillirte Wasser sowohl kalt als erhitzt den kleinsten Ablenkungswinkel der astatischen Magnetnadel bewirke;

2. dass das natürlich warme Thermalwasser dort den grössten Winkel mache; und

3. dass zwischen diesen beiden Extremen der Scala das Regenwasser das Brunnenwasser, das erkaltete und das wiedergewärmte Thermalwasser stehen, und zwar in folgender Reihenordnung:

Das Regenwasser sowohl kalt als erhitzt mit dem kleinsten Ablenkungswinkel;

das Brunnenwasser, ebenso, die Mitte haltend;

das wieder erkaltete Thermalwasser in steigendem Grade, und das wieder erwärmte Thermalwasser sämmtlich vorgenannte Wasser-Arten durch den höchsten Grad des Ablenkungswinkel übertreffend.

Mithin behält das versendete Gasteiner Thermalwasser noch immer einen höhern Grad von electromotorischer, also von specifischer Wirkungsweise und es lässt sich sonach um so mehr erwarten, dass das Nervensystem passender Kranken, welches viel empfindlicher ist als jene astatische Magnetnadel, den Einfluss des erkalteten Gasteiner Thermalwassers fühlen wird; ich glaube daher auch kühn behaupten zu dürfen dass alle Jene, welche dem versendeten Gasteinerwasser jede Wirkung absprechen, weder obige Versuche mit dem electromagnetischen Multiplicator, noch

die viel wichtigeren physiologischen und therapeutischen Versuche, an gesunden und kranken Menschen angestellt, also eigentlich gar kein Recht haben, darüber abzusprechen, und ihre Stimme in die Wagschale zu legen, wenn sie von Administrativbehörden befragt werden „ob und welche Wirkung „das versandte Gasteiner Thermalwasser habe?" Sie sollten so bescheiden sein zu antworten: „Wir sind hierin nicht „competent weil wir noch gar keinen oder höchstens Einen „und zwar sehr unvollkommenen Versuch angestellt haben „und weil es Leidenschaftlichkeit wäre, a priori und ohne „hundertmal exact geprüft zu haben, über eine Sache ab„zuurtheilen, worüber man jene Männer nicht befragt hat, „die durch ihre Stellung und Beschäftigung während einer „längeren Reihe von Jahren, allein competent sind — nicht „bloss weil sie sich an Ort und Stelle befinden, sondern „weil sie es sich zur Gewissens - Aufgabe gemacht haben, „die Wirkungen des erkalteten Gasteiner Thermalwassers „zu studiren."

Wenn nun von allen für Gasteins Heilquelle passenden Kranken, nur den Wenigsten Zeit, Vermögen und Verhältnisse erlauben, sich an Ort und Stelle selbst Linderung zu suchen — abgesehen davon, dass Kriegs- und Elementarereignisse den Besuch des Kurorts verhindern können — so ist der Gedanke, diesen Unglücklichen ein Ersatzmittel zu senden, gewiss kein inhumaner und des Versuches unwürdiger; und um diess mit ruhiger, scientifischer und moralischer Sicherheit und Gewissenhaftigkeit thun zu können, ist ein gemeinsames Wirken aller Aerzte, zur Erreichung dieses humanen Zweckes so viel als es Möglichkeit und Verhältnisse erlauben, sehr wünschenwerth.

Dieses bestände, wie bereits mehrfach erwähnt

1. im Hinwirken dass in Gastein selbst soviel Gesunde

als thunlich veranlasst wurden, das Heilwasser warm oder erkaltet zu trinken und zwar methodisch und in grösseren Quantitäten, als bei einer gewöhnlichen Mineralwasser-Trinkkur, weil nur auf diese Art die physiologischeu Wirkungen erforscht werden können. Natürlich müssten dann auch die Brunnenärzte nicht nur für genaue chemische Harn-Analysen, sondern auch für Aufzeichnung der gewonnenen Resultate sorgen, wozu die Tabellen den experimentirenden verlässlichen Personen in die Hände zu geben sind.

2. Dieselben Versuche, Beobachtungen und Aufzeichnungen sollten auch in der Heimat mit den versandten erkalteten oder wieder erwärmten Thermalwasser angestellt werden, und zwar nicht bloss zu innerlichen sondern auch zu äusserlichen Gebrauch, wie als Mund- und Gurgelwasser zu Einspritzungen, zu Hand- Fuss- und Halbbädern. Zu letztern Behufe könnte das Thermalwasser auch in neu verfertigten Tonnen versendet werden, wie diess schon vor 20 Jahren geschah, wo sich Fürst Wrede täglich 3 Eimer Thermalwasser zu Vollbädern aus Gastein auf sein Schloss in Mondsee bei Salzburg (also 18 Stunden weit!) kommen liess, und davon fast die gleiche gute Wirkung, als von den in Gastein selbst gewonnenen Bädern verspürte.

3. Die Herren Collegen sollten den (dazu geigneten Kranken verordnen, in Gastein selbst nicht die Badekur sondern allein die Trinkkur, oder wenigstens im Anfange diese allein und dann erst die Badekur, auch allein, zu gebrauchen — obgleich im letztern Fall die Resultate nicht mehr so exact sein können als wenn die Frfolge der Trinkkur bis nach 2 Monaten abgewartet worden wäre. Die erwähnte Verordnung des Ordinarius ist, wie schon früher mehrfach angedeutet, um so nothwendiger als der Brunnenarzt allein nicht den Einfluss auf die ihm anvertrauten

Kranken hat, wie der lang gekannte und bewährte Hausarzt, nur wenn es d i e s e r befiehlt, werden die Kranken Folge leisten.

4. Ebenso sollten die Herren Collegen Trinkkuren von versandten Gasteiner Thermalwasser den dazu geeigneten Kranken in der Heimat verordnen und die gleichen Beobachtungen Untersuchungen und Aufzeichnungen ausführen.

Nur durch diese vier Arten von Beobachtung lassen sich die physiologischen und therapeutischen Wirkungen der Trinkkuren mit Gasteiner Thermalwasser entweder an der Quelle oder nach dessen Versendung erkennen und nutzbar machen!

Die Gasteiner Therme im Dampfförmigen Zustande.

Bei Besprechung der natürlichen Dampfbäder von Badgastein ist es meine Absicht die geehrten Herren Collegen aufmerksam zu machen a) Auf die N a t u r h i s t o r i s c h e n (physikalischen und physiologischen) Eigenschaften der Gasteiner Thermaldämpfe;

b) auf den Grund warum dieselben bisher allzuselten angewendet wurden;

c) auf den Umstand, dass sie zur Resorption von Exsudaten in sehr vielen Fällen noch kräftiger wirken, als die flüssigen Gasteiner Bäder; und

d) dass sie zu Inhalationskuren in Krankheiten der Luftwege mit besonderm Nutzen angewendet werden könnten.

a) P h y s i k a l i s c h e E i g e n s c h a f t e n d e r G a s t e i n e r D ä m p f e.

Wildbad-Gastein besitzt, wie früher aufgezählt, s i e b e n heisse Quellen, wovon jedoch bisher bloss zwei zu Dampfbä-

dern benützt werden: die Hauptquelle wird für die Dunstbadanstalt verwendet und die Fürstenquelle liefert den Dampf für die Bäder im Stollen selbst, aus dem die Fürstenquelle herausströmt. Ausserdem kann man in jeden Badekabinette ein — obwohl wenig concentrirtes — Dampfbad erhalten, wenn während des Einlassens vom heissen Thermalwas- die Fenster und Thüren geschlossen werden. Die Dämpfe der Hauptquelle, werden aus den Ursprungs-Bassins durch einen Dampffang in eine eigene Dampfbad-Anstalt — errichtet im Jahre 1830, modificirt 1853 — geleitet, wo sie in einen circa 1 Quadratfuss grossen Oeffnung münden, auf welche verschiedene Apparate (Kästen etc.) zu Voll- oder Locallbädern aufgesetzt werden. Das eigentliche Dampfkabinet liegt zwischen zwei Vorzimmern zum Auskleiden und Ausruhen (I. und II. Klasse) und einem Douche-Kabinette, welches mit den erforderlichen Apparaten versehen durch den k. k. Badearzt, Herrn Dr. Edlen von Hönigsberg im Jahre 1856 eingerichtet wurde.

Die Dämpfe haben 33—34^{0} R., sind farb- und geruchlos und strömen je nach dem Oeffnen oder Schliessen der Stollen-Pforte und dem verschiedenen Barometerstande auch mit verschiedenen Dunstdrucke hervor. Während des Monats August im Jahre 1857 machte ich den ganzen Monat hindurch täglich 2mal Ozonometrie-Versuche, indem ich im Dampfkabinette bei offen gelassener Dampfmündung in einer Höhe von 6 Fuss, Früh und Abends einen Ozonometer-Streifen aufhing. Derselbe blieb jedoch stets ungefärbt und zeigte ohne Ausnahme Tag für Tag bloss Nr. 1 der Ozonometer-Scala. Ich liess nach Angabe und Leitung des Herrn Professors von Liebig durch 14 Nächte mittelst eines heberartigen Glasrohres und einer, in einer Kühlwanne befestigten, Glasflasche, die Dämpfe bis zur Quan-

tität von einer österreichischen Mass condensiren und sandte diese condensirte Dampfmenge (Gasteiner Dampfwasser) an den Freiherrn von Liebig mit der Bitte sie analysiren zu wollen. Leider erhellte aus den frühern Aussprüchen und dem spätern Schweigen des berühmten Chemikers bloss, dass das Resultat von dem der frühern chemischen Untersuchungen nicht abweiche, also dass es sich wie destillirtes Wasser verhalte.

Für den Arzt ist also nur

b) Die physiologische Beobachtung.

oder die Einwirkung auf die Organismen wichtig.

Um den Einfluss auf Vegetabilien zu beobachten, setzte ich verschiedene Pflanzen, deren Blüthen sich im Freien nur langsam entwickelten (wie z B. Sedum Alpinum) täglich viele Stunden und durch viele Nächte den Dämpfen der Anstalt aus — und ich wurde durch ihr rasches Aufblühen in Staunen gesetzt! —

In der Umgebung der Hauptquelle und der sogenannten Doktorsquelle wuchern unter dem beständigen Hauche der warmen Dämpfe die sonst nur 2—3 Fuss hohen Pflanzen, wie Erigeron canadense und Valeriana alpina zu der üppigsten Fülle und zu 4—5 Fuss Höhe empor; Moose die sonst nur spärlich und kümmerlich vorkommen, umkleiden in weitgelappten Ausläufern epheuartig die Felsen oder Mauern, an denen Tag und Nacht der warme Dampf gleich einer Flamme leckt. Eben so lagert sich an Algen die Conferva thermalis, namentlich die gelbe gelatinöse Form an den Zwischenräumen der hölzernen Gitter der Stollen an — und auch Pilze verschiedener Art schiessen hart in der Nähe der Thermalröhrenleitungen oder auf densel-

ben reichlich empor. Kleine Holzstücke die sich ein halbes oder ganzes Jahr in dem Dampfkabinette befanden waren mit einer klebrichten feinen schwärzlichen Materie bedeckt und wie durch einen Macerations-Prozess davon durchdrungen. — Alle diese Beobachtungen sind genug Winke für Physiker, Botaniker und Naturforscher überhaupt, welchen sie ein reiches Feld zur Bearbeitung darbiethen.

Ueber die Einwirkung des Gasteiner Dampfes auf gesunde Menschen verweise ich die verehrten Herrn Collegen auf den höchst interessanten Aufsatz des Herrn k. k. Bergverwalters Karl Reissacher von Böckgastein in dem Repertorium des k. k. Badearztes Dr. Edlen von Hönigsberg von Jahre 1857 S. 18.

Sehr richtig bemerkt der gelehrte Herr Verfasser S. 19. hierin: „Vielleicht ist es vom ärztlichen Standpunkte „möglich aus meinen diessfälligen Beobachtungen abzulei„ten welche Erscheinungen der Hitze und dem Wasserdampfe an sich; und welche Erscheinungen aber im „Gegensatze dem Heilwasser und Heilwasserdampfe zukommen.“ Als die neueste Heilquelle — Franz Josephs Quelle — durch Herrn Bergverwalter Reissacher zu Tage gefördert wurde, verwendete er zum Thermal-Stollenbetriebe mehrere Bergknappen die, obgleich meist gesund und kräftig sowie an den Stollenbetrieb seit vielen Jahren gewohnt und demselben ziemlich gut vertragend, dennoch durch denselben mancherlei und mitunter gefährliche Leiden davontrugen, welche ich aus jener vortrefflichen Abhandlung hier im kürzesten Auszuge mitzutheilen mir erlaube.

Als der Thermalstollen 8 Klafter lang war, zeigten sich mit 15—16^{0} R. die ersten Thermaldämpfe und mit denselben bei den Arbeitern Appetitmangel, Schwierigkeit beim Athmen und ziemliche Mattigkeit der Extremitäten.

Bei der spätern Länge von 14 Klaftern und 20⁰ R. wurden die Dämpfe viel dichter und zugleich stellten sich noch grössere Anorexia, allgemeines Unwohlbefinden Aengstlichkeit, Magendruck und Schwindel ein.

Bei der Verlängerung des Stollens auf 17 Klafter erhöhte sich die Luftwärme auf $24^1/_2{}^0$ R. damit wuchs aber die Magenschwäche bei den meisten Arbeitern dergestalt dass sie die — ihnen sonst liebste und allein zuträgliche — Mehl- und Schmalzkost nicht mehr vertragen konnten und — die ihnen gänzlich ungewohnte — Fleischspeise geniessen mussten, auch stellte sich bei Mehreren ein schleimig wässeriges Erbrechen, so wie Schwindel, Eingenommensein des Kopfes, Augenentzündung und Abnahme der Sehkraft ein. Bemerkenswerth war auch, dass Schmalz- und Mehlkost von Einigen nicht Morgens vor der Arbeit, und von Anderen nicht Abends nach derselben vertragen wurde; überhaupt konnten sie es von nun an nicht länger als nur täglich eine Stunde im Stollen aushalten.

Auffallend und für die Specificität der Thermaldämpfe und deren grossen Unterschied von den gewöhnlichen (künstlich erzeugten) Wasserdämpfen sprechend, war der Umstand; dass keinem der Arbeiter der grosse Temperaturunterschied geschadet hatte, obwohl die Wärme in den nun 29 Klafter langen Stollen 29^0 R., Wärme die äussere Lufttemperatur aber (im Februar) 17^0 R. Kälte betrug; trotzdem dass die Arbeiter in Schweiss gebadet und in nassen Kleidern ins Freie gingen, kamen weder Verkühlungen noch Katarrhe noch Rheumatismen vor — dagegen entstanden aber bei den Meisten Geschwüre an den Händen, Füssen, Weichtheilen, Brust und Rücken. Erst in der Nachwirkung brach heftiger Schweiss, mit Kälte und Zittern der Extremitäten aus; dazu kam Nachts unruhiger

Schlaf mit schweren Träumen, was die bereits grosse Ermattung noch steigerte; der Durst war nicht durch Wasser zu stillen und vermehrte noch die Blähungsbeschwerden; auch nicht durch den — sonst sehr geliebten — Branntwein, der dem Drucke in dem Magen auch noch ein Brennen hinzufügte und die körperliche Schwäche noch grösser machte. Hier war das einzige Antidot gegen die Athmungs- und Magenbeschwerden so wie gegen Erschöpfung, das Bier; dagegen verursachte Tabak, wovon doch sonst jeder monatlich circa 1 Pfund consumirte, vielen Schwindel und Ueblichkeiten im Magen.

Als der Stollen 36 Klafter lang und die Luftwärme $35\frac{1}{2}^{0}$ R. wurde, stiegen Schwindel, Eckel vor den Speisen und Mattigkeit auf den höchsten Grad, so wie sich auch der Durst und der Druck auf Brust und Magen steigerten; ja bei Einigen kamen sogar Ohnmachten hinzu. Es mussten nun die Arbeiten im Stollen für einige Zeit ganz aufgegeben werden, um nicht die Mannschaft, obwohl sie auch noch jetzt mit anerkennenswerthen Muthe Alles ertrug, nicht der Wissenschaft und Kunst zu opfern. Noch lange litten sie an Geschwüren, Zittern der Glieder, Aufblähung des Magen und Bauches an gallichten Entleerungen; bei Einem wurde sogar der Geruchsinn bedeutend abgestumpft. Diejenigen Arbeiter welche unter den Andern die Mehl- und Schmalzspeisen noch am Besten vertragen konnten, verfielen dagegen in Ohnmachten; ein Beweis dass bei diesen der Dampf mehr auf die Nerven (Herznervengeflecht), bei den Andern aber auf Leber und Magen wirkte. — Manchen schwollen die Adern an, und Einer konnte z. B. kein Brod essen, ohne Getränke zu sich zu nehmen, sonst entstand zwischen den rechten Rippen heftiger Schmerz und Alpdrücken. — Schliesslich erholten sich alle beim Erwachen

des Frühlings im Genusse der freien Luft und es blieben als Nachkrankheiten bloss der Brustdruck, der schwächliche Magen und bei einem Individuum Steifheit der untern Extremitäten zurück, während bei einem andern gerade das Gegentheil eintrat: die Steifheit der Hand- und Fussgelenke wurde durch die Dämpfe auffallend vermindert.

An diese Beobachtungen, so wie an die früher citirten, für die exacte Auffassung alles Beobachteten sprechenden Worte Reissacher's, knüpfe ich nun auch meine zuerst berührten Wahrnehmungen an, und stelle an alle Jene, welche die mannigfaltigen Wirkungen des Wasserdampfes zu beobachten Gelegenheit hatten, die Frage: Würde gewöhnliche Hitze und gewöhnlicher Wasserdampf auch diese Erscheinungen hervorbringen, und zwar 1) an jedem Orte? oder 2) bloss unter den meteorologischen Verhältnissen von Gastein? oder sind sie 3) als specifische, nur dem Gasteiner Heilwasser inhärirende Eigenschaften anzusehen?

Die einfachste Beantwortung dieser Frage wäre es, wenn eine sehr grosse Menge Dampfes von Gasteiner Brunnenwasser gewonnen und damit alle obigen Versuche zur Controlle angestellt werden könnten. Allein da dies practisch unausführbar oder doch mit unerschwinglichen Kosten verbunden wäre, sich auch kein kranker Mensch zu solchen physiologischen Versuchen hergeben würde, so bleibt nichts übrig als die leichter ausführbaren physiologischen Versuche in künstlichen Dampfbade-Anstalten anderer Orte, mit denen in Gastein mit natürlichem Dampfe gemachten zu vergleichen.

Die seltene Benützung der Dampfbäder

dürfte davon herrühren, dass

1. deren Existenz den Meisten unbekannt oder doch nur wenig in den Details bekannt war;

2. weil Jene, die sie kannten, auf deren Wirkungen nicht mehr als auf gewöhnliche Dampfbäder hielten, die man bequemer in jeder grossen Stadt haben kann;

3. Weil die Leidenden der ärmeren Klassen, welche, ohne von Aerzten gesandt zu werden, meistens aus eigenem Antriebe in Gastein Hilfe suchen, oder wenn auch ihre Krankheiten von den Badeärzten vorzugsweise für die Dampfbäder geeignet erklärt wurden, selbe doch aus Mangel an Geld nicht benützen konnten;

4. Weil dagegen die Vermöglichen, für welche der Kostenpunkt nicht in die Wagschale fällt, von ihren Hausärzten zum Gebrauche der flüssigen, nicht aber der Dampf-Bäder nach Gastein geschickt wurden, und weil sie sich auch nicht zum alleinigen Gebrauche derselben bereden liessen;

5. Es leiden unter diesen Vermöglichen, nach den Erfahrungen des letzten Dezenniums, unter 100 gewiss 80 an Rückenmarks- und Nervenleiden, gegen welche bisher selten eine Dampfbadekur verordnet wurde, während die Armen mit ihren mannigfaltigen Formen von Rheumatismen, Gicht, Hautkrankheiten u. s. w. vorzüglich passende Objecte für Dampfbadkuren abgegeben hätten, da unter diesen Klassen an 80 Percente die letzt erwähnten Leiden, aber kaum 20 Percente Rücken- und Nervenaffectionen haben — und wie der erste Grund wieder im 3., 4. und 5. lag, entstand daraus ein circulus vitiosus, der um so bedauerlicher ist, als der zweite keine wissenschaftliche Basis hatte,

sondern nur rein Vermuthung war, die um so weniger Berechtigung hatte, als erst vor 2 Jahren die erste chemische Analyse gemacht worden sein soll, meines Wissens aber physikalische und physiologische Experimente ausser den von mir eben erwähnten noch nie früher angestellt wurden.

Ebenso ist der dritte Grund ein rein finanzieller; als ich — im Winter $^{1850}/_{1851}$ nach Gastein kam, fand ich die Anzahl der bis dahin jährlich gebrauchten Dampfbäder kaum die Zahl 5 erreichen, und in den ersten vier Jahren konnte ich daher auch noch nicht viele Versuche machen; der Preis fürArm und Reich betrug aber damals auch 30 kr. Conv, Münze, indem für alle Stände nur ein Zimmer bestand, während für die flüssigen Bäder, die Armen nur 2 oder 3 kr. bezahlen durften. In den letzten zwei Jahren war ich so glücklich, durch die gütige Fürsprache des k. k. Badearztes Dr. Edlen von Hönigsberg, von der hohen Landesbehörde eine Ermässigung für das inzwischen errichtete Zimmer zweiter Klasse, auf 6 kr. zu erlangen. Demungeachtet wollen jedoch die wenigsten Armen, so gut ihnen eine regelmässige Dampfbadekur auch bekommen würde, etwas davon wissen, weil sie sowohl dafür noch immer doppelt soviel zahlen müssen als für ein flüssiges Bad, und weil sie auch dann noch 4 bis 6 mal mehr Auslagen haben, indem sie meistens sehr weit und zwar steil bergauf zum Dampfbade zu gehen haben, dort jemanden bedürfen, der ihnen den Apparat zu recht stellt, ferner Wäsche zum Abtrocknen, Baumwoll- oder Flanellmantel zum Ausruhen nach dem Bade, Heitzung des sehr kühlen Ankleidezimmers u. s. w. gebrauchen, während sie das flüssige Bad oft in demselben Stockwerke oder hart an neben ihren Schlafzimmer, im selben Hause bereit finden, zudem keine besondere Wäsche brauchen und nach dem Bade gleich zu Bette gehen können.

Ueberdies hat leider unbegreiflicherweise in neuester Zeit die Finanzbehörde, den Preis eines Dampfbades 2. Klasse wieder auf 30 kr. erhöht!!

Im vierten Grunde wiederholt sich das mehrerwähnte geringere Vertrauen des Patienten zum Badearzte gegenüber ihres lang bekannten und bewährten Ordinarius; wozu die vorangeführten grössern Unbequemlichkeiten des Dampfbades, so wie die schon bei der Trinkkur angeführte Eifersucht der Privat-Badebesitzer kommen, welche, um ihre Einnahme für die flüssigen Bäder nicht zu verlieren, da das Erträgniss der Dampfbadeanstalt und Stollendunstbäder dem k. k. Finanzministerium verrechnet wird, ihrerseits sich ihre Bäder zahlen lassen, wenn sie auch nicht genommen wurden. Wenn diess auch insoferne nicht unbillig ist, als die Zimmer in Badehäusern für die Badenden, und nicht für die Nichtbadenden reservirt werden, so kommt doch den meisten Gästen, selbst aus der Mittelklasse, die Doppelzahlung für Bäder allzukostspielig — da auch die Reichen heutzutage gerne sparen.

Der fünfte Grund endlich entspringt wieder aus dem 1. und 2., es werden wenige oder keine für Dampfbäder geeignete Kranke zu diesem Zwecke nach Gastein geschickt, weil die wenigsten Aerzte von unsern Dampfbädern etwas wissen oder wissen wollen: sie können aber nichts erfahren, wenn sie nicht Gelegenheit dazu geben!

Um also einerseits für die Wissenschaft, anderseits für die leidende Menschheit nützlich zu wirken, finde ich mich auch in dieser Richtung verpflichtet zuförderst einen Aufruf an sämmtliche Herren Collegen zu richten: sie möchten zahlreiche Patienten, welche für Dampfbäder ihrer Krankheit wegen geeignet und doch auch vermöglich sind, unter der Bedingung nach Gastein senden, bloss

Dampfbäder (und höchstens alle Wochen nur ein flüssiges Bad zur Reinigung) zu gebrauchen, die Behandlung oder Angabe der Zahl, Dauer und Methode des Badens aber dem Badearzte selbst überlassen zu wollen. Dann aber erlaube ich mir die Bitte an die hohen Behörden, um Vermehrung der Dampfbadeanstalten, Adaptirung der bestehenden und der Stollen und weitere Ermässigung der Taxe für Unbemittelte, welche mir besonders auf die Dampfbäder angewiesen erscheinen und die (namentlich die Klasse der Handarbeiter) wohl ihrer Gesundheit noch mehr als die Reichen bedürfen — denn diese letztere ceteris (morbis) paribus können sich, selbst wenn sie nicht geheilt werden, mindestens in verschiedenster Weise Erleichterung und Lebensgenüsse, nebst den nothwendigen Lebensbedürfnissen verschaffen. Der nicht geheilte unbemittelte Handarbeiter aber erscheint verurtheilt Bettler zu werden und im elendesten Leben, physisch und moralisch dahin zu siechen. So sah ich z. B. zwei Häuslerstöchter, welche gichtische Contracturen in den Händen arbeitsunfähig gemacht, durch die 3 malige Kur flüssiger Bäder in Gastein nicht geheilt wurden, sie hatten jedoch kein Geld um Dampfbäder nehmen zu können und erhielten endlich vom Gemeindevorsteher selbst den Rath — zu betteln.

Die therapeutische Wirkung der Dampfbäder.

Die kräftige Wirkung der Dampfbäder zur Auflösung von Exsudaten im Gegensatz zu den flüssigen Bädern, fand ich bei ihrer alleinigen und methodischen Anwendung in folgenden Fällen bewährt:

a) Bei hartnäckigen Rheumatismen überhaupt und Muskel- und Gelenks-Rheumatismen insbesondere.

So verordnete ich Dampfbäder im Jahre 1857 einer jungen, blühend aussehenden Dame aus Wien, welche in Folge feuchter Wohnung und übermässiger Anstrengung bei der Handarbeit (Tag und Nacht) die beiden Oberarme nicht auf- und rückwärts weder in activer noch passiver Weise bewegen konnte, und die im Sommer zuvor gegen das nämliche Leiden die flüssigen Gasteiner Bäder wohl mit einigen, jedoch nicht sehr bedeutenden Nutzen genommen hatte. Schon nach 5 Dampfbädern konnte sie die beiden Arme bis zum Hinterhaupte bewegen und 3 Monate nach der 17 tägigen Dampfkur war sie fast ganz geheilt — wobei es besonders interessant ist, dass ihr die flüssigen Gasteiner Bäder zu 26⁰ R. stets die Congestionen vermehrten, während bei den Dampfbädern von 34⁰ R. hievon nichts zu bemerken war, obgleich in beiden Fällen kalte Wasserüberschläge auf den Kopf in Anwendung kamen. Zu bemerken ist, dass sie in Wien schon viele Mittel vergebens versucht hatte.

Hieher gehören auch alle Formen von regiditaeten, contracturen, ischias und coxalgia rheumatic. — Der rheumatische Kopfschmerz fand in Einem Falle durch die Stollendunstbäder vollkommen Heilung, und der rheumatische Gesichtsschmerz eben dadurch, in einem andern Falle grosse Erleichterung.

b) Bei nicht localisirter besonders aber bei localisirter Gicht, namentlich bei den schon ganz verkrümmten Fingern, bei unvollkommenen Anchylosen und Contracturen von gichtischen Exsudaten; hier kann nach meiner Erfahrung nur mehr der intensivste (natürlich mit vorsichtiger Gradation) und der anhaltend extensivste Gebrauch der Dampfbäder durch Auflösung und Mobilmachung der starr gewordenen Exsudate einige Erleichterung bringen. Dies sah ich öfters, indem die Haut faltrig wurde, die früher

straff über die Gichtknoten gespannt war, und indem ferner eine beginnende Beweglichkeit und ein Knarren der losgewordenen Fragmente bei der — wohl sehr schmerzhaften — passiven Bewegung und endlich sogar leise Spuren von activer Bewegung sich einstellten; — übrigens musste stets Gymnastik eine Stunde nach dem Bade mitwirken.

c) Bei Krankheiten des Gehörs (Schwerhörigkeit von gichtischen Ablagerungen auf das tympanum) oder chronischer Infarct der Eust. Ohrentrompete, sah ich durch örtliche Dampfbäder, in zwei Fällen grosse Erleichterung.

d) Desgleichen bei Necrosis der Knochen und daher rührenden fistulösen Gängen, in welche die Badeflüssigkeit nicht eindringen kann, und Einspritzungen oft zu sehr irritiren und Blutungen erregen — und zwar nicht durch die Specificität des Wassers, sondern durch die Stosskraft — während der Dampf, sanft und stätig eindringend, viel zur früheren Lostrennung des Sequesters beiträgt.

Die Inhalations-Kur.

Wenn man selbst den Gasteiner Dampf für keinen specifischen sondern für indifferenten oder reinsten Wasserdampf ansieht, der in verschwenderischer Menge Gasteins Stollen entquillt, so sollte man ihn eben darum, seiner Reinheit wegen, in den Krankheiten der Luftwege benützen, wo das Heilmittel direct, sanft und stätig auf den leidenden Theil wirkt, während die gewöhnlichen Mittel auf Umwegen entweder zu schwach oder zu stark wirken und im Allgemeinen wenig Vertrauen verdienen.

Zur Inhalations - Kur benützte ich folgende sich mir darbietende Fälle wovon ich nur fünf erwähne.

1. Bei einer 70 jährigen Frau, die an chronischen *Lungen-Katarrh* mit Kurzathmigkeit (theilweise Infiltration der mittleren Lungenlappen und theilweise Bronchiectasie) litt;

2. bei einem 35 jährigen Mann, der an einem *Asthma ex Emphysemate vesicul. pulm. incipiente cum irritatione spinali* litt; und

als einen Wink zur künftigen Behandlung solcher, die sich *müde gesprochen oder gesungen* haben (bei sonstiger Abwesenheit aller Dyscrasie): als Redner, Prediger, Lehrer, Opernsänger und Sängerinnen, welche die Stimme verloren haben;

3. bei 3 Damen — zwei sehr jungen und einer 30 jährigen Frau — deren *chronische Kehlkopfentzündung* von periodischer Heiserkeit und Gefühl von Beengung im Halse begleitet war.

Alle fünf Individuen waren irritabler Natur und fühlten sich während und nach der Einathmung bedeutend erleichtert, indem bloss in den ersten Momenten etwas Husten eintrat, der sich ganz verlor. Bei Allem wurde unter einem Gefühle des Wohlbehagens der Athem ruhiger und gleichmässiger; die Brust dehnte sich weiter aus und eine am Kehlkopfe leidende Dame verlor sogar die Empfindung von Beengung in demselben. — Eine Sitzung dauerte von 1/4 bis 1 Stunde und fast Alle konnten sich kaum trennen. Ich liess sie Anfangs bloss im Dampfkabinette (wo der Dunst mit atmosphärischer Luft fast gleichmässig vermengt war) und dann erst vor einem Apparate sitzen, der sonst zum localen Dampfbade für einen Arm dient, dessen, einen halben Quadratfuss grosse Oeffnung, gerade vor das Antlitz (etwa 1 Fuss entfernt) aufgestellt wird; je näher man sich setzt, desto concentrirter erhält der Mund den Dampf. —

zwei der jungen Damen gebrauchten diese Inhalation jede 20 Mal.

In den Stollen ist, ihrer Enge und Länge halber, der Dunst und die Hitze so concentrirt, dass es im Anfange fast niemand aushalten zu können glaubt, bis sich innere und äussere Temperatur ins Gleichgewicht gesetzt haben. Je gebückter man daher in denselben geht und je weiter man eindringt um so leichter verträgt man diesen stärksten Grad von Dampfbad. Diese Stollendampfbäder werden jedoch noch seltner als jene in der einen Dampf-Anstalt gebraucht, weil bisher kein Ausruhe - Kabinet angebracht ist und man sonach genöthigt wird, sich in einer geschlossenen Senfte nach Hause tragen zu lassen, wozu die Wenigsten Lust oder Geld haben — während es aber bei der stets wandelbaren Temperatur zu gewagt ist, zu Fusse nach Hause zu gehen.

Die Vorsichtsmassregeln, die ich bei allen Dampfbädern befolgen lasse, sind:

1. Man soll sie — mindestens die Vollbäder — nüchtern oder in der Regel nicht vor der 3. Stunde nach dem Frühstücke brauchen.

2. Nie unmittelbar nach einer Körper- oder Gemüthsbewegung, bevor nicht wenigstens ein halbe oder ganze Ruhestunde im Vorzimmer vorausgegangen wäre.

3. Bei allen Dampfbädern, wo keine Inhalation beabsichtigt wird, soll stets sowenig Dampf als möglich und dagegen soviel als möglich frische Luft im Zimmer sein.

4. Kalte Ueberschläge oder kalte Waschungen des Gesichtes sind durch den Kranken selbst oder den Badediener und die Badedienerinen vorzunehmen.

5. Bei der mindesten Schläfrigkeit, soll man sich durch Gespräche oder kaltes Wasser ermuntern und bei der leisesten Spur von Taubwerden eines Theiles, Prickeln,

Einschlafen eines Gliedes oder bei zu grosser Steigerung der allfälligen Schmerzen soll der Kranke augenblicklich das Bad verlassen; tritt keines dieser Symptome ein so können als Signal zum Herausgehen, starke Runzeln an den Finger- und Zehenspitzen, angenommen werden.

6. Wenn keine besondere Kongestion es gebiethet finde ich nach dem Bade die kalte Regen- oder eine andre Douche nicht nothwendig, sie schreckt die Patienten ab und lässt die specifischen Wirkungen des Gasteiner Dampfbades nicht exact erkennen; wer aber diess letztere nicht sondern ein sogenanntes russisches Dampfbad verlangt, dem kann man die Douchen erlauben.

7. Man lässt den Kranken in leichte wollene Decken entweder ganz oder die gebadeten Theile einwickeln und in einem bis 14^0 R. warmen Zimmer, mindestens eine Stunde liegend ausruhen; dann im Zimmer mässige active oder passive Bewegungen — ausgenommen bei Inhalationen — vornehmen, und endlich bei schlechtem Wetter gut eingehüllt nach Hause gehen, bei schöner warmer Luft in der Sonne sitzen.

8. Nur in den hartnäckigsten Fällen und nur bei torpidem Temperamente gebrauche man zwei Vollbäder an Einem Tage; locale Bäder aber kann man, wenn das erste keine Wirkung hatte, stets zwei gebrauchen.

9. Ist die Wirkung so stark, dass man sie den ganzen Tag oder in der Nacht fühlt, so setzt man einen Tag aus; nur Torpide oder Phlegmatische können dessen ungeachtet die Bäder fortsetzen.

10. Beim Eintritte des Sättigungspunktes d. h. wenn sich die alten Leiden unerträglich verschlimmern oder wenn neue, noch nie dagewesene Leiden eintreten, oder besonders wenn die Schwäche stets zunimmt und Schlaf und Appetit ohne anderen Grund plötzlich abnehmen, ist die Kur als

beendigt anzusehen, aber durch drei Monate keine andere Kur vorzunehmen.

2. Allgemeine und flüssige Anwendungsweise der Therme.

Physiologische und therapeutische Eigenschaften.

Die Wirkungen der Gasteiner Vollbäder auf Gesunde und Kranke sind ceteris paribus verschieden, je nach dem Temperamente und dem Naturelle und der Gemüthsart; je torpider das Temperament, oder je fröhlicher das Naturell oder friedfertiger das Gemüth, desto schnellern Nutzen bringen die Bäder und desto weniger schaden sie, selbst dann wenn Constitution und Krankheit des Individuums für Gasteins Therme nicht passen sollten. Sehr cholerischen und zugleich mit nichts zufriedenen und ganz unverträglichen Menschen bekommen Gasteins Bäder gar nicht, ja sie werden sogar gefährlich. Gerade diese Bemerkungen bitte ich die verehrten Herrn Collegen besonders beherzigen zu wollen, wenn sie es zu beurtheilen haben, ob Gastein jemanden anzurathen sei oder nicht; sie ersparen sich dadurch die traurige Alternative entweder den Kranken ohne Bäder sehr bald wieder zurückgesendet zu sehen, oder denselben durch die Bäder verschlimmert zu finden und dieselben Bäder verwünschen zu hören. In dieser Bemerkung liegt auch der Grund der so grell contrastirenden Urtheile über Gastein im Publikum und selbst unter den Aerzten; die Einen fürchten Gastein, als träfe jeden, der nicht alt und abgelebt ist, ein Schlagfluss, die Andern lächeln über diese Furcht und sagen kühn heraus: Gastein könne gar Niemanden schaden, es sei ja nur warmes destillirtes Wasser, Viele scheuen sich einen Kranken, der blühend aussieht, oder jugendliche Individuen

oder gar Kinder nach Gastein zu senden; Andere rühmen sich mit blutstrotzenden Wangen in der Blüthe ihres Alters stundenlange im warmen Bade gesessen zu sein, ohne die mindeste üble Wirkung zu spüren. Viele senden aus Skrupulosität gar keine Kranken nach Gastein; andre verkünden mit grossen Buchstaben in Journalen: man könne in Gastein so warm und so lange baden, als man wolle und vertrage und nennen jenes Gebahren, das die Bäder nach Bruchtheilen von Minuten und Graden bemessen will, Charlatanerie. — Die Wahrheit liegt wie überall in der Mitte!

Jene Personen, die während und bald nach der Gasteiner Kur, auffallend und bleibend kränker geworden sind oder welche gar vom Schlage gerührt wurden, waren entweder sehr cholerische oder sehr unzufrieden unverträgliche Menschen, die mit unsinniger (krankhafter) Hast und Uebermass die Bäder gebrauchten und dabei — während und gleich nach dem Bade — eine verkehrte Lebensweise beobachten; oder die eine Doppelkur mit weniger als 3 Monate langen Zwischenraum bei lebhaftem Temperamente nahmen oder die während oder bald nach der Kur irgend ein schweres Unglück oder eine ganze Kette von aufreibenden Gemüthsaffecten oder Leiden getroffen hat; das Publikum erfuhr nur das traurige Resultat: was aber hinter den Coulissen vorging, blieb verborgen.

Jene Individuen dagegen, die sich rühmen stundenlange bei hohem Temperaturgrade im Gasteiner Bade ohne bleibenden Schaden verweilt zu haben, waren entweder phlegmatisch und sehr sanfte und besonders heitere und philosophische, oder (les extrêmes se touchent; Gegensätze berühren sich!) blasirte Naturen — mit einem Worte: Individuen die nicht mehr sehr sensibel sind, daher auch das

Landvolk in der Regel viel länger in den Bädern auszuhalten vermag, als das „gebildete“ Publikum.

Mit Thieren konnte ich bisher nur dreierlei Versuche machen:

1. Mit Tritonen, (kleine rothbäuchige Salamanderartige mit befingerten Vorderfüssen versehene Thierchen.) Im Thermalwasser von 35⁰ R. wurden sie sogleich von heftigen Zuckungen befallen, die nach 2—3 Minuten in Pleurostotonus (meist rechter Seite) und Scheintod endigten. Legte ich sie dann in kaltgewordenes Thermalwasser so lebten sie bald wieder auf und schwammen sehr frisch wieder herum. Liess ich sie eine Viertelstunde in warmen Thermalwasser so starben sie unter krampfhafter Contraction der rechten Seite; in gewärmten gewöhnlichen Wasser erschienen dieselben Symptome, nur viel später und zum Tode kam es nicht; auch im kalten gewöhnlichen Wasser, verlor sich die Contractur der rechten Seite.

2. Mit Schlangen. Gewöhnliche Blindschleichen (Anguis fragilis) die nicht giftig sind, starben sogleich wenn ich in das Aufbewahrungs-Gefäss heisses Badewasser rinnen liess, während die giftige Kupfernatter (Vipera chersea) die auch darinnen war, noch eine Virtelstunde lebte.

3. Forellen hielten sich bei 19⁰ R. im Thermalwasser durch drei Tage lang, obgleich es gehaltlos, stehend und für Forellen viel zu warm schien; ein anderes Mahl aber nur anderthalb Stunden lang, während die Temperatur von 12 auf $24\frac{1}{2}^0$ R. gestiegen war; nur diese starben.

Einzelne primäre Wirkungen.

Subjective Erscheinungen.

a) In der Hälfte aller Fälle hemerkte ich, dass das erste Bad das angenehmste, das entzückendste ist, ob-

gleich der Wärmegrad dieses ersten Bades, des Versuchs wegen sehr oft mehr kühl als warm ausfällt, während die folgenden Bäder, welche mit dem gewünschten Wärmegrad genommen werden, weder so entzückend sind, noch den übrigen Tag hindurch ein so angenehmes Nachgefühl, wie nach dem ersten Bade zur Folge haben.

b) In der andern Hälfte der Fälle trat dieses wonnige Gefühl entweder gar nicht ein, oder erst sehr spät in der Kur, und dann war es meistens zugleich eine Krise oder Sättigung. In der Regel war die Empfindung beim Eintritte unangenehm kühl, und ging, ohne dass warmes Wasser nachgelassen wurde, von Minute zu Minute in eine angenehme Empfindung über, und zwar sagten jene Patienten alle, das Wasser sei weder warm noch kalt, sondern gerade recht. Und wo dieses Gefühl stattfand sah ich meistens Heilung oder Besserung eintreten, während in den Fällen wo bei dem Beginne des Bades sogleich angenehme Wärme empfunden wurde, und diese später allmählich den Empfindungen der unangenehmen Abkühlung wich, so dass öfters warmes Wasser erneuert werden musste, in der Folge nicht so oft sich ein gutes Resultat zeigte.

c) Manchmal kam aber auch ein noch nie gekanntes Gefühl von behaglicher Wonne (jedoch nur bei Menschen mit feuriger Phantasie) vor;

d) ein Prickeln der Haut wie bei leichterem Grade des Electrisirens und Mesmerisirens;

e) meist Heiterkeit, Lebhaftigkeit in Auge, Miene und Bewegung (Kraftgefühl);

f) Beengung des Athmens durch Druck oder Zusammenziehen des Unterleibes;

g) Ziehen und Reissen und überhaupt, entweder Wiederkehr der bekannten oder Aufhören der gewohnten Schmerzen;

h) Die Meisten finden das Bad in Gastein bei demselben Wärmegrad den sie in einem Reinigungsbade hatten, zu warm, so dass man mindestens einen bis anderthalb Grad abziehen muss.

Objective Wirkungen.

Die Hautporen verschliessen sich, so dass eine Art Gänsehaut entsteht; der Hodensack zieht sich zusammen und beide Hoden werden nach aufwärts gezogen; in einem Falle beobachtete ich, dass bei einem 31 jährigen Manne, dem ich rieth zu versuchen das Praeputium zurückzuziehen, eine phimosis congenita vollkommen und während der ganzen Dauer jedes (26—30 gradigen) Bades ohne Paraphimosis zu verursachen, zurückging, was in einem lauen gewöhnlichen Bade niemals der Fall war. Auch nach dem Bade ging das Praeputium leichter zurück.

An verschiedenen Theilen des Körpers zeigt sich eine Masse Luftblässchen, besonders an den Streckseiten der Extremitäten an Brust und Unterleib, weniger an den Beugeseiten und Lenden. Diese Blässchen erscheinen, je höher der Wärmegrad ist, um so stärker entwickelt; sie lassen sich nur mit Mühe wegwischen und verschwinden von selbst, sobald man den betreffenden Theil ausser den Wasser hält, kommen aber nicht wieder, wenn auch diese Theile dann vom Neuen eingetaucht werden, es sei denn man habe letztere zuvor vollkommen abgetrocknet. Diese Luftbläschen finden sich übrigens nicht bei allen Menscheu und nicht in gleicher Menge.

Der Unterleib sinkt mehr ein; Blähungen entwickeln sich.

Die Haut fühlt sich sammtartig rauh und zugleich mehr fettig an, so dass das Wasser wie von einem mit

Oel bestrichenen Theile abläuft oder Inselchen darauf bildet; ferner erscheint die Haut bläulich weiss, was von der Contraction der Capillargefässe herrührt, so wie das Fettige und Rauhe von der Contraction der Talgdrüsen.

Kleine Schnittwunden brennen und werden, wie Hautgeschwüre, trocken glänzend; an den Rändern ziehen sie sich zusammen.

Ueber Puls und Athmen siehe die später folgende Wirkungen auf die organischen Functionen.

Je nach dem Grade der Temperatur und der Empfindlichkeit der Haut — da diese als Atrium (Aufnahmsorgan) die wichtigste Rolle spielt — finden sich früher oder später, je nach der vorgeschrittenen Sättigung des Körpers mit dem Bade, an der Volarfläche der Finger und Zehen-Enden Falten und Runzeln ein, die zuerst an der schwächsten Seite des Körpers (links oder rechts) und da wieder am schwächsten Finger zuerst erschienen, so dass man auf diese Weise oft die eigene Erfahrung, welche Körperseite oder welcher Finger der schwächste und welcher der stärkste ist, bestätigt sieht oder sie erst macht. Deshalb bemerke ich mir auch bei den meisten Patienten ob und wann täglich die Runzeln erscheinen. Ich halte mich bei diesem scheinbar unbedeutenden Umstande etwas länger auf, weil ich ihn für das Auffinden des Zeitpunktes wenn der Patient das Bad verlassen soll, nothwendig erachte — obwohl erst viele tausend Fälle, in welchem das Erscheinen der Falten an allen Fingern mit dem subjectiven Gefühle der Sättigung vom einzelnen Bade, oder andern Zeichen derselben zusammentrifft, constatirt werden müssen, bevor sie als Signal allgemein gelten können. Die genannten Falten scheinen nichts Anderes als local gesunkener Turgor vitalis, Zeichen stark gesteigerten Stoffumsatzes oder Stoff-

wechsels zu sein und mit der Verminderung des Körpergewichtes nach dem Bade übereinzustimmen. Bei sehr delicaten Individuen, die sich oft am Tage waschen, mit den Händen nicht arbeiten, häufig Handschuhe tragen, nicht nähen und Guitarre oder Violine spielen, kommen manchmahl nach dem ersten Bade die Falten schon nach wenigen Minuten oder nach einer Viertelstunde. Mit jedem Bade komen sie später: bei vielen oft erst nach einer oder anderthalb Stunden und merkwürdiger Weise erscheinen sie auf einmal wieder sehr zeitlich und schon nach 10 Minuten nachdem sie in dem unmittelbar frühern Bade, sich erst nach einer Stunde gezeigt hatten. So z. B. bemerkte ich selbst, als ich einen physiologischen Bade - Versuch machte und unmittelbar nach einem Gabelfrühstück ins Bad stieg, wo ich augenblicklich Kopfeingenommenheit und Unbehaglichkeit — im Gegensatze zu aller frühern Erfahrung — fühlte, dass die Falten, welche ich sonst erst in circa 20 Minuten bekam, nicht nur schon in einer Minute erschienen, sondern dass alle Fingerspitzen davon voll waren — und da ich sie nebenbei auch subjectiv fühlte (nämlich ein unangenehmes Zusammenziehen in den Fingerspitzen,) so sah ich diess nebst den Druck in Kopfe als deutliches Signal zum Verlassen des Bades an.

Fernere primaere und zugleich objective und subjective Badewirkungen, so wie auch wahrscheinliche Zeichen zum Verlassen des Bades sind;

ein wiederholtes Frösteln und Schauer im Bade, trotzdem dass es eben zuvor angenehm gefühlt wurde; ferner das Violettwerden der Nägel;

ein wiederholter Drang zum Uriniren, ohne dass vor und in dem Bade getrunken, und ungeachtet dass unmittelbar vor dem Bade, der Harn ganz entleert wurde;

Kopfcongestionen und Schwindel — und Widerwillen gegen das Baden.

Eine merkwürdige Badewirkung endlich ist der Umstand, dass nach jedem Bade das Gewicht der Kranken abnimmt, und zwar um so mehr, je länger im Bade verweilt worden ist. Ob und wie viel die Temperatur des Bades, das Temperament, die Krankheit, die Tageszeit, der leere oder gefüllte Zustand des Darmkanals und der Blase, darauf Einfluss hat, konnte ich bisher wegen Mangel an einer genauer Wage und Mangel an Zeit, noch nicht eruiren, will es aber künftig thun.

Wirkungen unmittelbar nach einem Bade und Erscheinungen während der Cur.

(Secundäre Wirkungen.)

a) Unmittelbar nach dem Bade befällt die Meisten eine Schläfrigkeit, oder doch ein Hang zur Ruhe, welche letztere — nicht der Schlaf selbst! — mit geringer Ausnahme, fast Allen wohlthut. Diese Schläfrigkeit kann die Folge der Beruhigung des Gehirns, durch die Reflexe von den Hautnerven sein, auf welche das flüssige Bad einwirkt — oder auch eine Folge der Einathmung der betäubenden und berauschenden Thermaldämpfe, welche ähnlich dem Chloroforme auf einige besonders, hiezu disponirte Individuen wirken. — Auch der Schlaf bei Nacht wird bei einen grossen Theile der Badebesucher verändert; viele verlieren denselben sogleich nach dem ersten Bade und erfreuen sich nur selten dieser himmlischen Wohlthat, die sie zu Hause doch öfters genossen. Diess ist ein böses Zeichen, dass die Badekur entweder schlecht bekomme, oder mit der grössten Vorsicht geleitet werden müsse. Sehr viele

äussern sich dagegen dass sie schon nach dem ersten Bade besser als je und auch in den folgenden Nächten, trotz der Leiden bei Tag und dem Geräusche des Wasserfalles, besser als in der Heimat schliefen.

Ueberhaupt ist der Schlaf eines der wichtigsten Momente der Beachtung; oft gab dieser allein ceteris paribus den Ausschlag, ob man überhaupt das Baden, oder dessen Fortsetzung, oder das Aussetzen der Bäder, oder das gänzliche Aufhören derselben verordnen musste. — Je besser und je tiefer der Schlaf ist, um desto eher kann man auf Heilung hoffen; nur muss man bei Schlaflosigkeit wohl fragen, ob sie nicht vielleicht vom Getöse des Wasserfalles verursacht werde, in welchem Falle dann ein anderes Zimmer oder gar der Aufenthalt in Hofgastein oder Böckstein gewählt werden muss.

b) Es entwickeln sich nach dem Bade fast constant, häufige Blähungen nach abwärts, mit Erleichterung, besonders wenn kurz vorher etwas genossen wurde; das Gefühl eines Reifes oder Strickes um den Unterleib entsteht oder vermehrt sich.

c) Schweiss kömmt fast nie unmittelbar nach dem Bade, es wäre denn, dass es viel zu warm oder überhaupt nicht passend gewesen ist; daher kann auch bei kaltem Wetter gebadet werden.

d) Der Appetit steigert sich bei den Meisten von Tag zu Tag; dass dieses vorzugweise vom Bade und nicht von Luft oder Trinkwasser herrühre zeigt sich an jenen, welche früher mehrere Tage nicht gebadet und keinen Appetit hatten.

e) Am ersten Tage fühlen sich die meisten Kranken ungewöhnlich leicht und munter, dagegen am 2. oder 3. (und nur zuweilen schon am 1.) so matt, schwach und

unaufgelegt zu Allem, dass sie an der gerühmten Badewirkung ganz irre werden. Diese Schwäche verschwindet jedoch gewöhnlich schon nach dem 4. Bade und kehrt meistens erst gegen Ende der Badekur, oder nach den stärkeren Krisen wieder, und ist ein sehr gutes Zeichen der Einwirkung des Bades und der Reaktion. Diese vorübergehende Schwäche findet selbst bei solchen statt, die nur sehr kurze Zeit im Bade verweilten, muss also der sogenannten specifischen Verschlimmerung oder Reaction des Organismus zuzuschreiben sein, und kommt nur bei jenen nicht vor, die wegen directer Lebensschwäche hohen Grades (ohne aller positiven Leiden) bei phlegmatischem Temperamente und sanftem Naturell oder torpiden Wesen, die Badekur begonnen; diese fühlen sich vom ersten bis zum letzten Tage constant besser und leichter: alle aber, welche von cholerichen oder sauguinisch-nervösen Temperamente, lebhaften Naturell und energischem Wesen und die mit irgend einem positiven Leiden (Schmerzen oder Krämpfen) behaftet baden, müssen erst eine Potenzirung ihres Leidens (specifische Verschlimmerung) durchmachen, erst gleichsam durch das Fegefeuer (hier Fegewasser) geläutert werden, bevor sie in den Himmel der Heilung eingehen können.

Auf die Frage: Wie wirkt Gasteins Therme; hat sie bloss „Eine oder mehrere Heilanzeigen zu erfüllen?“ antworte ich: Die Wirkungsweise der Therme Gasteins besteht nicht bloss in der Belebung allein, beim Torpor im Nervensystem; nicht bloss in der Beruhigung bei Exaltation desselben; nicht bloss in der Umstimmung bei perverser Thätigkeit darin; nicht bloss in der Tonisirung bei Atonie im Gefäss und Muskelsysteme; nicht bloss in der Plasticität bei Atrophie in der reproductiven Sphaere und nicht bloss in der Solution bei Hypertrophie aus

passiver Hyperaemie und Exsudaten — sondern sie besteht aus allen diesen Thätigkeiten zusammen! Die Gasteiner Therme, ersetzt das mangelnde Lebensprinzip, und thut das, was eben noth ist bei passenden Individuen. So macht sie die Allzublassen roth, die Allzurothen blass, die zu Korpulenten mager und doch kräftig dabei, die zu Magern korpulenter, die Allzufeurigen ruhig, die Allzuruhigen feurig. Die Wirkung Gasteins als Produkt besteht aus zwei Factoren: 1. der Action der Therme auf den Organismus und 2. die Reaction des Organismus, Rückwirkung auf die Einwirkung der Therme. Aus der stets gleichen Grundaction der Therme: der Krafterhöhung in der centralen Lebenssphäre, und der nach den Krankheiten und Individualitäten verschiedenen Reactionen gehen nämlich verschiedene, anscheinend sich wiedersprechende Producte d. h. Wirkungsweisen der Heilquelle hervor; bald erscheint sie beruhigend, bald belebend, bald umstimmend bald auflösend, bald hebt sie Verstopfungen bald Diarrhöen: jedoch bleibt sie stets dem Grunde nach stets die angefachte Heilkraft der Natur, die gegen das kranke System ankämpft.

Bei der Armuth der Therme an fixen und auflösenden Bestandtheilen bleibt die materielle Wirkung — die auflösende Kraft bei Stasen und Infarcten, Hypertrophien, Exsudaten — stets untergeordnet der inmateriellen Wirkung: der erhöhten Innervation, der dynamischen Reform der gesunden alterirten oder exaltirten Lebensfunktionen.

In allen Beziehungen aber gilt das Sprichwort als Grundsatz:

„Nichts ist so fein gesponnen, es kommt durch Gastein an die Sonnen!“ Kein Leiden sei

es auch noch so veraltet und vergessen, kann sich, wenn es nicht radical geheilt ist, dem alles aufwühlenden Quellengeiste entziehen; es muss hervor an die Oberfläche und sei es auch nur auf Momente, um dann auf immer zu verschwinden oder nun erst eine langdauernde gründliche Veränderung zur Elimination zu erfahren — oder auch, was das Traurigste ist, um wie bei der Syphilis, erst recht in hellen Flammen aufzuschlagen. Als Trost jedoch kann ich gleich den Erfahrungssatz beifügen: Was Gastein Uebles bringt, das nimmt es wieder, oder nach dem uralten brittischen Volksspruche: „Der König kann nichts Böses thun und alles Gute kommt vom König!“ So sage ich Gasteins Quelle kann denen für die sie passt, kein bleibendes Uebel anthun und alle — wahren — Erleichterungen stammen von der Quelle!

Wem fällt hier nicht die Aehnlichkeit mit den Erfahrungen der naturgesetzlichen Heilkunde auf: 1) dass das richtig gewählte Specificum zuerst dasselbe Uebel steigert, dann Schlaf und endlich Besserung bringt und 2) dass ferner das nicht ganz richtig gewählte oder nur in Einer Beziehung (auf das erkrankte System oder Organ) passende Mittel auch eine Verschlimmerung zur Folge hat, die zwar nicht — wie beim richtig gewählten — in Heilung übergeht, aber dem Arzte doch den Herd des Leidens entdeckt indem auf sein Anklopfen, oft von einer ganz andern Seite geantwortet wird, als er erwartet hat?! Er glaubt z. B. das Rückenmark heilen zu müssen und siehe! da meldet sich die Leber oder ein anderes Mal die Niere als eigentlicher aber geheimer Anstifter der ganzen Erkrankung, daher dient oft ein Fehlgriff in der Wahl des Heilmittels dazu, (worauf Rademacher schon aufmerksam machte) die Spur des rechten aufzufinden. Folgender eine Fall wird diess klar machen:

Ein Müller Junge klagte über Gelenks-Rheumatismus ohne dass etwas abnormes an den Gelenken oder im Herzen war; auch verschlimmerte Wetter - Veränderung gar nicht, wie er sich auch keiner auffallenden Erkältung erinnerte. Nach dem ersten — viertelstündigen — Bade erzählte er, dass unmittelbar darnach im Testiculus ein heftiger Schmerz entstanden, der aber schnell wieder verschwand. Befragt, ob nie früher Schmerz, Entzündung, oder Ausschlag dort oder doch in dem Penis war, antwortete er entschieden „Nein!“ und dass er über jenen Schmerz so erschrocken sei, weil er in jener Gegend nie etwas gelitten. Nun fragte ich ihn, ob er nie Onanie getrieben und erröthend gestand er diesen vor 12 Jahren begangenen Fehler. So zeigte Gasteins Therme gleichsam sondirend, den Herd des Pseudo-Rheumatismus und der Krankheit als Spinal-Irritation an!

Die Specifische Verschlimmerung des mitgebrachten Leidens — der Kürze wegen Reaction oder Krise genannt — tritt meist in bestimmten, schon durch Hippokrates bezeichneten Tagen auf; nie habe ich die interessante Bedeutung der Zahlen so kennen gelernt, als in Gastein — und sie seither auch bei aufmerksamer Beobachtung im Verlaufe der meisten chronischen Krankheits - Ercheinungen, auch ausser Gastein angetroffen. Die Krise erscheint meist an den ungeraden Badetagen, also am 1., 3., 5., 7., 9., 11., 15., 17., 19., 21., 25., 27., 29., und 31. Weiter hinaus konnte ich niemals eine beobachten, selbst wenn der Kranke 40 bis 50 Bäder nahm. Am wichtigsten sind das 7., 9., 11., 15., 17. und 21. Bad, und unter diesen wieder das 9., 11., und 15. Das 9., Bad bringt gewöhnlich bloss Verschlimmerung, darauf tritt der Status quo wieder ein; die übrigen kritischen Bäder bringen nach

der Verschlimmerung meist unmittelbar eine Besserung oder Verminderung Eines mitgebrachten Symptomes. — Sonderbarer Weise spielt die sonst ominöse Zahl 13 hier fast nie eine böse Rolle. — Oft tritt die Krise zugleich als Zeichen der Sättigung vom Bade auf; diess kann schon beim 7., 9., 11., — meist jedoch erst beim 15., 17., 19. u. s. f. geschehen — Wenn schon beim 1., 3., oder 5. Bade sehr viele neue Symptome auftreten oder eine Krisis eintritt, so bin ich fast sicher dass die Sättigung längstens beim 11., 15., oder 17, Bade erscheinen wird. Je später die erste Krise auftritt, je sparsamer die neuen Erscheinungen sind, desto länger wird die erste Badekur dauern müssen; ja ich sah Fälle von 7, 5, 3 Bädern, ja selbst nur von Einem Bade als volle Kur, welche Heilung oder doch bedeutende Linderung brachte: wenigstens sah ich von 21 und 28 Bädern keine grössern und glücklicheren Resultate; als ich in Ausnahmsfällen von jenen ausserordentlich kurzen Kuren von 11, 9, 7, 5, 3 Bädern oder 1 Bade fand.

Unter Sättigungspunkt verstehe ich jenen Moment oder jene Zeit, in welcher die Natur durch mehr oder weniger deutliche, oft nur dem Arzte, manchmal auch den Kranken selbst verständliche Zeichen mahnt, mit dem Baden aufzuhören.

Diese Sättigungsphänomena differiren vor den Erscheinungen der Krisis dadurch, dass letztere nur höchstens 24 Stunden dauern und trotz der Fortsetzung — jedoch durch Aussetzen des Bades noch eher — gänzlich schwinden, während erstere selbst durch das Aussetzen sich nicht verlieren und das Fortsetzen der Bäder von Tag zu Tag zur gefahrdrohenden Höhe (Ueberbaden) anschwellen.

Hier muss ich meine der vieljährigen Erfahrung am mindestens 6000 Kranken entnommene Ansicht über den Unterschied zwischen Krise und Sättigung überhaupt

zwischen wahrer und scheinbarer Verschlimmerung aufstellen. Unter einer Krise während der Gasteiner Kur, verstehe ich die durch das Bad allein bewirkte Verschlimmerung oder Potenzirung eines Theiles der mitgebrachten — offenen oder latenten — Leiden eines Kranken, mit darauffolgenden Uebergang in den Zustand (Status quo) vor dem Bade, oder in Erleichterung — oder Verschwinden — eines Theiles der Leiden; der Zustand der Verschlimmerung dauert höchstens einen Tag. Wenn also ein Patient durch grellen Witterungswechsel, oder durch einen begangenen Fehler gegen die ihm angeordnete Lebensweise, oder durch ein gegen Verordnung gebrauchtes zu heisses oder zu kaltes Bad, zu langes Verweilen darin eine Verschlimmerung erfährt, die durch angewandte ärztliche Mittel, oder bloss durch Aussetzen der Bäder wieder verschwindet, so nenne ich diess keine Krise sondern eine zufällige Verschlimmerung. Nicht immer lässt sich dieser Fehler ganz verbessern; er wird, wenn er zu oft begangen und erst spät eingestanden wurde, freilich schwere oft nicht mehr zu verbessernde Folgen nach sich führen. Wenn aber ein Patient, der sich vollkommen den Anordnungen des Arztes unterzieht, und obwohl auch keine ausserordentlichen atmosphärischen Einflüsse stattfinden, dennoch eine solche Verschlimmerung seiner Zustände erleidet, sondern selbst neue nie gehabte dazu kommen, namentlich wenn diese neuen Leiden den Schlaf, Appetit, Humor und allgemeinen Kraftzustand betreffen — also mehr das allgemeine als das locale Befinden — dann ist eine wahre Verschlimmerung eingetreten, und entweder die vom Arzte verordnete ganze Lebensweise, (nach vorläufig längerer Pause von

Baden) zu ändern, oder der Kranke passt nicht für Gastein, besonders wenn der Schlaf durch auffallend schreckhafte Träume gestört wird die früher trotz des Wasserfalls — der wohl auch bei nicht Badenden schauerliche Träume erregt — nicht eingetreten waren; wenn die Zunge belegt ist, wenn die Hypochondria empfindlich und der Humor trotz den besten Verhältnissen doch die Flügel sinken lässt; und wenn grosse Mattigkeit, auch ungeachtet des Nichtstattfindens von Fuss und Reitparthien, herrscht.

Bei der scheinbaren Verschlimmerung kommen zwar oft neue Leiden aber nur locale zum Vorscheine z. B. Ausdehnung eines Rheuma von der rechten untern Extremität auf die linke; von der obern rechten auf die rechte untere; von der Stirn aufs Hinterhaupt u. s. w. und diese sind mehr Ausdehnungen in die Contiguität im selben System der fibrösen oder Schleimhäute und Continuität, also mehr eine Verschlimmerung in Exstension als neue Leiden: doch das Allgemeinleiden bleibt dabei unverändert oder wird sogar besser als — Schlaf, Appetit, Gemüth und Kräfte.

Trotz allen Verschlimmerungen wird bei den Meisten doch dass Gemüth heiterer, dass sie nicht nur diese Krise sondern auch die später zufällig erfolgten Unglücksfälle mit viel mehr Fassung ertragen konnten, als sie je für möglich gehalten hätten.

Hier ist auch der Ort von dem in frühern Zeiten viel gefürchteten und doch wieder sehnsuchtsvoll erwarteten Bade-Ausschlag (Psydracia thermalis) zu sprechen. Man glaubte damals sein Erscheinen wäre für das gute Gedeihen der Kur höchst nothwendig; allein genaue Beobachtungen haben erwiesen dass er nur künstlich hervorgebracht worden sei, und zwar 1. durch das allzulange;

2. durch das allzuwarme Baden 3. bei allzuzarter (vulnerabler) Haut und 4. bei Neigung zu Gallen - Affectionen.

Man schilderte denselben der Form nach, der Krätze ähnlich, wogegen ich dieselbe meist der urticaria gleichend und überhaupt unter nahezu 6000 Kranken in 11 Jahren höchstens 4 Mal auftretend fand; er war stets durch eine der vier angegebenen Ursachen entstanden — also durchaus nicht nothwendig, eher lästig und hinderlich und daher auch als keine Krise zu betrachten — und der Name Badeausschlag ist nur insoferne richtig als er eine der — obwohl seltenen — physiologischen oder pathogenetischen Wirkungen der Bäder ist, welche aber durchaus nicht so verstanden werden darf, als brachte das Bad diesen Ausschlag jedesmal hervor. Ebenso ist es ein Vorurtheil denselben abbaden zu müssen; ich liess im Gegentheile in allen vier beobachteten Fällen mit dem Baden aussetzen und dennoch verschwand in 3, längstens 4 Tagen dieser Ausschlag gänzlich. Er war beinahe stets mit leichten Fiebererscheinungen und Brechreitz verbunden. — Vor Zeiten entstand er darum häufig weil man damals keine Thermometer und kein Abkühlungsreservoir hatte und daher meistens einen Hitzgrad von 30^0 R. zum Baden benützen musste.

Uebrigens können sowohl während als nach der Badekur, durch die specifische Kraft der Therme ein (längst) früher dagewesener aber verschwundener Ausschlag — so wie auch Geschwüre — wieder hervorgerufen werden, wenn sie nicht vollkommen geheilt und bloss latent geblieben sind. Dann ist aber ein solcher Ausschlag kein Badeausschlag im obigen Sinne des Wortes, sondern eine wahre Krise — aber nicht immer eine heilende, viel öfter eine diagnostische Krise, welche z. B. die noch im Körper schlummernde scrophulös - syphilitische Dyscrasie etc.

andeutet und deren vorläufigen Tilgung und Milderung durch specifische Mittel, zugleich aber auch das Aussetzen der Bäder verlangt.

Einfluss der Bäder auf die organischen Functionen.

1. Circulation. Der Puls wird im Falle als das Individuum (Subject) und dessen Krankheit (Object) so wie Temperatur und Dauer des Bades passend sind

a) in der Regel um 4—20 Schläge in der Minute verlangsamt. Ich untersuche fast immer den Puls unmittelbar vor dem Gang in das Bad, bin bei den Männern stets im ersten Bade selbst gegenwärtig, vergleiche den Puls nach zehn Minuten Aufenthalt im Bade mit dem Puls vor dem Bade und finde — in allen Fällen, wo das Bad später auffallend gut gewirkt hat) ein bedeutendes Fallen der Pulsfrequenz.

b) Wenn der Puls nicht an Frequenz abnimmt, sondern gleichbleibt, hat das Bad in der Regel keinen auffallend guten und keinen auffallend schlechten Erfolg; das Bad geht meist (ich sage meist nicht immer) spurlos vorüber oder die guten Erfolge zeigen sich in der Regel dann erst sehr spät nach dem Badegebrauche.

c) Wo hingegen der Puls der Frequenz nach, sich bedeutend steigerte, hatte das Bad gewöhnlich einen schlechten Erfolg oder die Temperatur und Aufenthaltsdauer musste geändert — oft erhöht, oft erniedrigt — werden, oder man musste für einige Zeit mit dem Bade aussetzen und erst Ruhe eintreten oder eine Vorkur gebrauchen lassen. Ich erhielt fast dieselben Resultate wie Berchthold und Seiche in Teplitz, deren Untersuchungen höchst interessant sind. So wurde die Pulsfrequenz meist

zum Regulator des Badegebrauches. Diess ist besonders bei der reitzbaren Schwäche oder scheinbaren Fieber (Debilitas irritabilis) im Gegensatze zum wirklichen (idiopathischen) Fieber der Fall und sehr wichtig zu unterscheiden. Während im letzten Falle ein Puls von 80 Schlägen sich im Bade auf 100—130 Schläge erhebt, sinkt der Puls bei der reitzbaren Schwäche — dem symptomatischen Fieber — (z. B. in der Irritatio spinalis oder nach einer erschöpfenden Merkurialkur) von 120 auf 100, von 100 auf 80, von 80 auf 60 Schläge herab. Dieses mitgebrachte — symptomatische — Fieber unterscheidet sich von dem Reactionsfieber oder dem durch das Bad hervorgebrachten dadurch, dass man bei Ersteren fortbaden kann und soll, bei letztern aber, wenn es wie gewöhnlich einen Tag dauert, 1—2 Tage aussetzen, und wenn es wie ein Wechselfieber mehrere Tage nach einander zu gleicher Zeit kommt, mit den Bädern ganz aufhören muss.

Dass mit der Höhe der Temperatur nicht die Pulsfrequenz steige, geht beispielsweise aus folgendem Falle hervor. Ein beinahe in jeder Beziehung hektisch aussehender Mann — der eben die grosse Schmierkur überstanden hatte — nahm vor meiner Ankunft in Gastein zwei Bäder zu 26^0, eine Viertelstunde lang. Das Fieber, die erschöpfenden Schweisse und die Diarrhöen steigerten sich nach jedem Bade enorm. Nachdem ich ihn untersucht und 120 Pulsschläge gefunden hatte, verordnete ich statt 26^0 R. nun 29^0 und später 30^0, und siehe da! der Puls fiel bereits in nächstfolgenden (29^0) Bade auf 112 Schläge; im Bade von 30^0 auf 100 und später sogar bis auf 80 Schläge herab; das Fieber minderte sich zusehends und schwand nach 8 Tagen vollends. Dafür musste ich in

andern Fällen, wenn die Pulsfrequenz stieg, oft die Temperatur herab- oder das Bad ganz aussetzen. Da ich aber bei Frauen diese Veränderung des Pulses nicht im Bade, sondern nur nach dem Bade untersuchen kann, so bleiben die Beobachtungen bisher nicht unbedingt exacte, sondern nur durch grössere und kleinere Induktionsbeweise mehr oder weniger wahrscheinliche. Die Pulsfrequenz war bei Männern und Frauen auch ½—1 Stunde nach dem Bade, meist eine verminderte — wenn Individuum und Bad angemessen war.

2. Die Thermogenesis — die Erzeugung oder vielmehr die Erhöhung der gesunkenen allgemeinen Körperwärme, ist eine der constantesten und schönsten Wirkungen der Gasteiner Heilquelle. Trotz des rauheren Klima's und der schlechteren Zimmer und Betten hier, äusserten sich viele Kranke gegen mich, dass sie hier zuerst seit langer Zeit wieder warm wurden und zwar oft schon nach den ersten 5 Bädern, und es nicht bloss während der Kur, sondern noch viele Monate und Jahre darnach blieben.

4. Die Respiration im Bade ist oft ein Weniges gehemmt, besonders zu Anfange, so dass die Patienten nicht gern oder doch langsamer sprechen und ein regeres Sprechen meist als schädlich befunden wurde. Nur bei Hypochondern, die sich allein meist im Bade fürchten. oder phlegmatischen Patienten, die wegen materiellen Leiden länger im Bade verweilen sollen und keine erhöhte Respirationsfrequenz zeigen, aber aus Langweile das Bad zu Früh verlassen würden, wenn Niemand Gesellschaft leistete, ist die Unterhaltung eine Nothwendigkeit. Diese beiden Menschenspecies so wie die gefährlich Erkrankten, können und sollen daher eine Gesellschaft im Bade haben.

Ausserhalb oder unmittelbar nach dem Bade ist

die Respiration meist leichter, nur als Krise wird sie oft gehemmt und zwar stärker als sonst

a) wenn Asthma eines der mitgebrachten Leiden war;

b) wenn das Bad zu warm oder zu lang dauernd war;

c) wenn das Bad nicht passte, wie z. B. in gewissen Leberkrankheiten, bei atrophia musc. progressiva oder bei Rückenmarkslähmung im letzten Stadium.

Die Brustbeklemmung kommt theils von dem Drucke der enormen Wassermasse, theils von der Einathmung der Dämpfe, theils von der während des Bades unterdrückten Hautthätigkeit her, und kann fast immer dadurch gemildert oder ganz gehoben werden, dass der Kranke sich mit der Brust aus dem Niveau des Wassers hebt. Nach mehreren Tagen verschwindet sie ganz.

3. Secretionen und Excretionen.

a) Speichel und Schleim werden während des Bades meist aus dem Munde und den Lungen häufiger se- und excernirt.

b) Blähungen entwickeln sich besonders lebhaft nach auf- oder abwärts bald nach dem Eintritt ins Bad.

c) Die Urinsecretion wird augenblicklich beim Eintritte in das Bad nur bei jenen Individuen angeregt, welche entweder gewisse Nieren- oder Urethra-Leiden oder eine Schwäche des Sphincter Vesicae an sich haben — vorausgesetzt dass sie vor dem Bade nicht getrunken und doch unmittelbar vorher urinirt haben.

Ob die Qualität des Harns durch das Bad verändert werde, und zwar in allen Fälen, auch wo die äussern, Jedermann bekannten physikalischen Merkmale sich nicht verändert haben, konnte bisher nur selten bestimmt werden,

da der Herr Apotheker von Hofgastein erst seit zwei Jahren sich in der Analyse einübt, der Badearzt aber im Hochsommer kaum Zeit hat, alle seine Kranken mit der absolut nöthigen Sorgfalt zu behandeln, da sich alles im Sommer concentrirt. Je mehr sich die Badegäste gleichmässig auf alle Jahreszeiten vertheilen, und auf die Bezahlung der Analysen an den Herrn Apotheker etwas verwenden wollen, — worauf die Herren Hausärzte gütigst aufmerksam machen könnten — desto eher werden sich genaue chemische und mikroskope Beobachtungen, Anfangs, Mitte und zu Ende der Kur anstellen lassen. Bereits jetzt macht Herr Apotheker Schlumpf mittelst des Titrir- Apparates selbst quantitative Analysen ziemlich genau.

In der Regel uriniren die in Gastein Weilenden mehr als zu Hause, da sie hier mehr Zeit und Gelegenheit zum Trinken haben und durch das bessere Wasser auch mehr dazu angeregt werden — so dass es schwer ist die spezifische Wirkung auf die vermehrte Excretion des Urins durch Gasteins Thermen, exact dazuthun. Wollte man dergleichen Experimente mit einiger Sicherheit anstellen, so müsste sich der Ankömmling in Gastein so viel als möglich des Genusses des frischen Quellwassers enthalten und nicht mehr als zu Hause trinken, so wie die Quantität der genossenen Getränke und flüssigen Speisen messen und mit der Menge des gelassenen Harnes vergleichen; doch diess wäre schwierig auszuführen!

Interressant ist auch folgende Wirkung der Gasteiner Therme. Zwei Individuen, die vor der Kur sehr selten und dann nur mit Widerwillen Wasser tranken, erhielten dadurch nach derselben wieder das normale Gefühl von dem Bedürfnisse des Trinkens gewöhnlichen Brunnenwassers und das gewöhnliche Gefühl von Erfrischung.

d) Die Bäder halten in der Regel die Excretio alvina zurück, so dass dieses eine allgemeine Klage unter den Gästen ist, indem die bewährtesten Pillen — selbst in doppelter Dosis — nicht mehr helfen wollen; doch noch während und sehr oft nach der Kur, kommt eine schon lange nicht mehr dagewesene Regelung des Stuhles zu Stande, ja oft erscheinen Darmkrisen, welche der Menge und der Art nach mit denen von Karlsbad wetteifern könnten. Zuweilen erfolgt der Stuhl sogleich nach dem ersten Bade und zwar bei solchen, welche an Atonie des Darmkanals leiden und einige Tage vor dem Bade constipirt waren. — In einem Falle erfolgte — unmittelbar nach der ohne Erlaubniss genommenen heissen Douche aufs Kreuz — eine Evacuatio diarrhöica repentina involuntaria im Bade selbst.

e) Hauttranspiration kommt nur selten, ja fast nie unmittelbar nach dem Bade zum Vorschein; nur wenn der Patient bei Uebeligkeit oder nicht mit der gehörigen Vorbereitung ins Bad steigt oder die Temperatur desselben viel zu hoch ist, dann bricht noch während des Bades nach vorgängiger Congestion zum Kopfe, daselbst Schweiss aus, der aber kein gutes Zeichen ist, sondern ein Fingerzeig zum sofortigen Verlassen des Bades. Am Abende oder in der Nacht brechen im Verlaufe der Kur oft Schweisse aus, welche dann meist wohlthätige Krisen sind.

f) Der Nisus sexualis bei gesunden Individuen wird meist sehr stark vermehrt und auch die Activitas testiculorum gesteigert, indem mir zwei achtzigjährige Männer vorkamen, die wegen Altersschwäche bloss hier badeten, die nach dem 11. Bade mir mit Erstaunen erzählten, dass sie ohne Ursache eine Pollution gehabt hätten, was ihnen seit 30 Jahren nicht mehr passirt war. — In der Regel nehmen bei Individuen welche sich für Gastein eignen.

die gewöhnlichen Pollutionen der Zahl nach ab, und wenn sie auch kommen, lassen sie selten so grosse Schwäche wie zu Hause zurück. Es ist beachtenswerth dass fast durchgehends bei allen gutmüthigen — schwach potenten oder impotenten Männern eine auffallende Abnahme des ohnehin sehr schwachen Restes von Erectionen, ja sogar der sexuellen Triebe zu bemerken ist, so dass sie erschrocken und bange in die Zukunft blicken und gestehen, selbst die ärgste Versuchung könne sie jetzt nicht im Geringsten aufregen; ja Männer deren Gedanken fast stets nur erotischer Natur waren, und deren Mund von unsittlichen Ausdrücken überzufliessen pflegte, gestanden mir, dass sie gar nicht an das genus femininum denken, und wenn schon, nur mit Eckel sich von den Erinnerungen wegwenden. — Und alle diese wurden bedeutend gebessert, ja sogar oft geheilt, während diejenigen, welche während der Kur aufgeregt und von erotischen Gedanken geplagt waren, weniger Hoffnung auf gründliche Heilung hatten.

g) Was die sexuellen Functionen des weiblichen Geschlechtes anbelangt, so kann man es fast als Regel betrachten, dass die Periode — bei gesunden, oder jenen Kranken, welche dieselbe doch stets zur rechten Zeit bekamen — um einige oder mehrere Tage zu früh und viel stärker eintritt, worauf sich beinahe mit Bestimmtheit rechnen lässt; ja ich kannte zwei Frauen, welche jedesmal, so oft sie ins Bad gingen, die Periode wieder bekamen, — dagegen sah ich wieder dass, wo aus reizbarer Schwäche die Katamenien alle drei Wochen oder noch früher wiederkehrten, selbe bei passendem Naturell und richtiger Gebrauchsweise des Bades, sich später als gewöhnlich einstellten, ja oft einen ganzen Monat ausblieben, während dem sich aber das Allgemeinbefinden besserte

und dann erst, wenn der Körper an Kraft gewonnen, erschien die Menstruation wieder zur rechten Zeit, was ebenfalls die echt specifische Wirksamkeit der Gasteiner Quelle bestätigt.

Ueber den Nisus sexualis des weiblichen Geschlechtes während der Badekur ist es äusserst schwierig Beobachtungen zu sammeln, da die Delikatesse diesen Punkt zu berühren verbiethet. Nur zwei verwitwete Frauen (mit Ovarienleiden) gestanden mir, dass sie während des Bades selbst sehr aufgeregt wurden, so dass Eine sogar zu dem traurigen crimen juventutis consuetum im Bade verleitet wurde.

Aeussere Wirkung.

h) Die Haut und die Haare macht die Therme in der Erstwirkung steifer, in der Nachwirkung geschmeidiger, und bei blonden und braunen Haaren und mehr sanftem Temperamente bewirkt sie auch grösseren Wachsthum der Haare.

i) Wird bei Arbeiten mit Kalk warmes Thermalwasser zum Reinigen der Hände genommen, so springt die Haut der letzteren auf und wird wund — was nicht geschieht, wenn gewöhnliches Brunnenwasser genommen wird.

k) Die im Eingange dieser Studien bemerkte Aehnlichkeit der Wirkung des Gasteiner Heilwassers, mit der Alaunwirkung — die von Paracelsus schon beobachtet wurde, und die mit den von Bönnighausen beobachteten Heilwirkungen des Alluminium metall. gegen Tabes dorsualis, welche auch durch Gastein in den geeigneten Fällen gebessert wird, übereinstimmt — tritt besonders auffallend in dem Einflusse des natürlichen warmen Thermalwassers auf Blutungen von Hautwunden hervor: am stärk-

sten an reinen Schnitt- weniger an gequetschten und gelappten Wunden, am wenigsten mit Abschilferung der Epidermis.

Daher lasse ich, so oft sich jemand schneidet, die Wunde sogleich in Heilwasser — so warm als möglich — halten; anfangs brennt die Wunde; dann hört die Blutung auf; so dass sich das Wasser kaum färbt. Nur bildet sich bei grössern Schnittwunden eine Art Callus oder Exsudatschichte, die viel dichter und grösser ist, als wenn gewöhnliches Wasser genommen worden wäre, und welches Exsudat daher längere Zeit zum Schwinden braucht.

Ich liess mir vom Herrn geheimen Rath und Augenarzt, Professor Jüngken, in Gegenwart des Herrn Docenten Dr. Henoch — beide aus Berlin zur Kur anwesend — und des hierortigen Apothekers, vor 3 Jahren am linken Vorderarme mittelst Bistourie eine Wunde von $1\frac{1}{2}$ Centimetre Länge und $\frac{1}{2}$ Centimetre Tiefe beibringen. Natürliches warmes Heilwasser von 30^0 R. und künstliches auf 30^0 erwärmtes destillirtes Wasser standen bereit. Nach Auswaschung der Wunde mit destillirten Wasser blutete diese noch viel stärker — wie auch zu erwarten war; nachdem aber das natürliche warme Heilwasser auf die trocken gelegte Wundhöhle applicirt wurde, füllte sich wohl dieselbe wieder mit Blut, aber bloss zum Rande, über den es nicht eine Linie breit überfloss, obgleich ich, wie beim Aderlasse, die Finger der linken Hand beständig auf und zu bewegte um die Circulation zu befördern.

Dasselbe Experiment machte Herr Professor Jüngken unmittelbar darnach an dem rechten Arme des hiesigen Local-Apothekers-Gehilfen und einer Magd. Alle waren erstaunt über die Schnelligkeit, womit das Blut auch in den zwei letzteren Fällen durch das natürlich warme Heilwasser gestillt wurde; das Blut coagulirte im Moment, als ob man Alaun eingestreut hätte, während dem durch das

ebenso warme destillirte Wasser das Blut schnell überströmte. Die Nihilisten und Skeptiker werden nach dem Studium aller dieser Wirkungen nun nicht mehr sagen, das Gasteiner Heilwasser sei nichts anderes als destillirtes warmes Wasser und wirke nur durch seine Wärme und nicht mehr als jedes destillirte Wasser auf einem Hochgebirge wirken würde!

Nachwirkung.

Nach vollendeter Badekur, oder nach dem durch Eintreten des Sättigungspunktes bedingten Aufhören vom Bade ist nicht auch die Badewirkung zu Ende; im Gegentheile beginnt jetzt erst recht die Nachwirkung. Fast beständig beobachtete ich theils an solchen welche noch längere Zeit in Gastein blieben, oder die mir später Bericht abstatteten, dass zwei Reactions-Perioden eintreten. Die erste derselben hält 1—4 Wochen — meist aber 3 Wochen — an, je nach dem Temperamente und Naturell der Kranken, die zweite Reactions-Periode dauert nachher noch 2—4 Monate länger (meist 2) so dass in der Regel der erste Theil der Nachwirkung vom Bade in drei Wochen und der zweite Theil derselben oder der eigentliche Kurerfolg am Ende des 3. Monats — nach dem letzten Bade — in vielen Fällen erst im 5., 7., — ja in einem Falle sogar erst nach dem 11. Monate auftrat, ohne dass irgend eine Medication inzwischen stattgefunden hätte. Der letzte Fall betraf einen sehr heitern Professor der Medizin aus Deutschland, der mir selbst mittheilte, dass er nach 2 Kuren in Gastein (in einer Saison) bis zum 11. Monate gar keine Veränderung seiner Lähmung verspürt hatte. bis sie sich eines schönen Morgens löste, und er, der bereits nichts mehr anzuwenden beschlossen hatte, — frustra tentatis omnibus — endlich wieder gehen konnte.

Sehr oft bleibt die Nachwirkung, sowie die primäre und secundäre Wirkung latent, und tritt plötzlich erst nach dem 3. oder 4. Monate ein.

Nicht wenige unter den Laien und — mit Trauer muss ich es sagen! — auch unter den Aerzten gibt es, welche der Meinung sind, dass, wenn eine Heilquelle nicht schon während der Trink- oder Badekur die Leiden mildert oder heilt, später nichts mehr zu erwarten und sonach die gerühmte Nachwirkung eine Erfindung der Brunnen- oder Badeärzte sei. — Wer aber die zum 2. Male Wiederkehrenden oder die Ehrungsbücher (die Chronik von Gastein) befragt, der wird, wenn er auch den Monographien und den Brunnenärzten von Gastein als zu partheiisch nicht glaubt, dort diese herrliche Thatsache bestätigt finden. Wenn ein Krankheitsstoff — Cholera, Pest, gelbes Fieber, Pocken, Masern, Scharlach — Monate lang latent bleiben und von weiten Gegenden, nach langen Reisen, in lebenden und leblosen Körper eingeschleppt werden kann (daher die Quarantaine — 40 tägige Absonderung), warum soll nicht auch der Heilungs-Prozess ebenso lang und noch länger latent bleiben und erst nach Vollendung der innern vorbereitenden Thätigkeiten nach Aussen hervortreten können?! Hat nicht ein parasitisches Neugebilde (z. B. Krebs) Jahre hindurch sich im Körper entwickelt, bevor es sich irgend einem Arzte, geschweige dem Laien äusserlich kundgegeben hat? Die Theorie und die Erfahrung bestätigen laut und nachdrücklich die Möglichkeit und Wirklichkeit der Monate lang latent bleibenden Nachwirkung und deren späteres plötzliches oder allmähliges Erscheinen nach Aussen.

Den Fall angenommen, dass sich Gasteins Trink- oder Bade- oder Inhalationskur wirklich — und zwar nach 3—4 Monaten — als schädlich und der Kranke für Gastein

nicht geeignet erweise — was ist dann zu thun? Augenblicklich kann man keine andere als höchstens eine palliative oder symptomatische Kur beginnen, und die dazu angewandten Mittel müssen so gewählt sein, dass, wenn sie nichts nützen, doch ganz bestimmt nicht viel schaden: sonst hiesse diess Oel ins Feuer giessen. Am Besten ist es den Kranken wenn er transportabel ist, in den nächsten ruhigen Ort zu führen, wo Klima, Bequemlichkeit und ärztliche Hülfe, sowie Gemüthsruhe und Diät für ihn passen und dort durch drei Wochen — wenn sonst keine Dringlichkeit obwaltet — den ersten und Haupttheil der Nachwirkung vorübergehen und wo möglich ausbrausen zu lassen, bevor man palliative und symptomatische Mittel anwendet, weil diese, ebenso wie die als Radicalmittel ausgedachten Medicamente oder Wasserkuren, gegen den bereits entfesselten Sturm der Gasteiner Thermalwirkung sich als ohnmächtig erweisen, wo dann die Radicalkur — obgleich sie später geholfen hätte — vielleicht als wirkungslos verworfen wird. Je später die Radicalkur beginnt, desto besser; man darf den Zeitverlust nicht fürchten!

Ueber den früher erwähnten unwissenschaftlichen und hartnäckigen Unglauben an Gasteins spätere Nachwirkung könnte man sich bedauernd und bemitleidend hinaussetzen, wenn derselbe nicht eine höchst fatale practische Folge hätte — nämlich dass die Kranken und die Aerzte, wenn Erstere nicht binnen einer — längstens drei Wochen gebessert oder geheilt sind, die theoretisch so geliebte Exactitude in praxi vergessend, die Geduld verlieren und, die Ermahnungen des Brunnenarztes wie der brunnenärztlichen Werke oder Artikeln verachtend, mit Leidenschaft — oft aus Unwissenheit — eine neue, entweder medicamentöse oder äusserliche Kur beginnen! So sah ich ärzt-

liche Instructionen, welche, die Kranken von Vorneherein, bevor sie noch nach Gastein kamen, anwiesen in ein anderes Bad unmittelbar nach der Gasteiner Kur zu reisen, um nach dem Prinzipe „Je mehr desto besser!“ dort eine neue Badekur zu beginnen — ohne noch zu wissen wie Gastein ihnen bekommen wird und selbst, wenn es ihnen scheinbar nichts genützt hätte, ohne die Nachwirkung abzuwarten! Bricht sich trotz der neuen Kur, besonders wenn bei dieser nur sehr vorsichtig und mit kleinen seltenen Dosen vorgegangen wird, die Gasteiner Nachwirkung Bahn, und erscheint ein günstiger Erfolg, dann trägt die neue Kur und der neue Arzt die Ehre davon; tritt Verschlimmerung ein, so hat Gastein die Schuld. — Wie sich zwei aufeinander folgende Kuren derselben oder ähnlicher, oder verschiedener, oft ganz entgegengesetzter Art, zu einander verhalten; ob die Wirkungen gleichartiger Kuren sich in gewöhnlicher arithmetischer Progression addiren oder ob sie sich subtrahiren oder ganz aufheben — wer kann diess a priori mit mathematischer Gewissheit voraussetzen? Und wenn sie sich addiren, ist dann eine so grosse Summe von Wirkungen stets wünschenswerth? Und wenn sie sich subtrahiren, welche der beiden Kuren ist der Subtrahendus, welche der Minuendus, und wie sieht der Rest aus? Herrscht hier nicht noch ägyptische Finsterniss?! Da kann dann freilich weder die Heilkunst im Allgemeinen, noch die Heilquellenlehre im Besonderen, je zur wünschenswerthen Klarheit und Sicherheit gelangen — nam Iliacos peccatur intra et extra muros!

Ich habe daher längst resigniren gelernt, bei Wohlhabenden oder Städtebewohnern auf die Nachwirkung besonderes Gewicht zu legen, denn da wird der Brunnenarzt in den meisten Fällen hinter das Licht geführt.

Eine viel reinere Quelle von Erfahrungen erschloss sich mir als Ersatz in der Behandlung der ärmsten Klasse der Gebirgsbewohner, denen ich darum die meisten meiner Kenntnisse über die primären, secundären und Nachwirkungen von Gastein verdanke — weil die Armen ohnehin erst nach Gastein wandern, wenn der Landarzt beim letzten Heilmittel und sie selbst bei ihren letzten Gulden, nach vielen vergeblichen Kuren angelangt sind — denn bevor ein Armer eine Badereise unternimmt, hat er auch schon alle Kurpfuscher und Hausmitteln erschöpft. Wenn nun diese Armen ohne alle oder ohne bedeutende Besserung von Gastein in ihre Heimat ankommen, so machen sie es nicht so, wie die ungeduldigen Wohlhabenden, die mit ihrem Gelde auch der Naturheilkraft befehlen wollen, sondern sie erwarten in Geduld was die Vorsehung über sie beschlossen hat und leiden lieber, als dass sie den letzten Gulden, wenn sie noch einen haben, ausgeben; der Landarzt aber hüthet sich ja, ihnen seinen ärztlichen Beistand aufzudringen, da er eben nichts mehr weiss und mit den Armen Erbarmen fühlt.

Man könnte mir die Frage vorlegen: „Ist es möglich schon während der Badekur zu erkennen, ob eine günstige Nachwirkung eintreten werde?“ Darauf muss ich antworten: „Mit mathematischer Sicherheit nicht, aber mit grosser Wahrscheinlichkeit. Als muthmassliche Kennzeichen einer später folgenden günstigen Nachwirkung fand ich:

1. ein phlegmatisches Temperament, heiteres oder sanftes Naturell oder doch unbedingt dem Arzte folgsames Gemüth; manchmal auch hohe Verehrung für Gasteins Therme und ein felsenfester Glaube, dass ihnen jene, trotz der stärksten Verschlimmerungen Heilung bringen werde, während Hohn und Spott über die Wirkung der Gasteiner Quelle und die ausgesprochene Ueberzeugung der Nichtheilung ein sehr ungünstiges Vorzeichen ist.

2. Wenn der Nachtschlaf stets oder grösstentheils ruhig war, oder mindestens 2 Stunden vor Mitternacht eintrat (mit Ausnahme der wegen Agrypnie Angekommenen und denen die nie vor Vormitternacht zu schlafen gewohnt waren) und zwar wenn sie trotz der Vermehrung der Leiden bei Tag, dennoch in der Nacht ruhig schlafen.

3. Wenn der Humor, trotz der martervollsten Potenzirung der Leiden nie oder doch nur auf Momente aufhörte, heiter zu sein, oder wenn der Kranke Alles durch rosenfarbene Brillen betrachtet und ungeachtet der unangenehmsten Umgebung und Verhältnisse stets zufrieden war.

4. Wenn die früher gesunde Respiration ruhig und normal blieb, und der Puls in und nach dem Bade sich bedeutend verminderte; schon der Volksglaube bezeichnet diejenigen die schwer athmen, für das Gasteiner Bad untauglich, und behauptet dasselbe sei für jene directe schädlich.

5. Wenn alle Functionen, welche beim Beginne der Badekur normal waren, es auch während derselben blieben, oder doch nur vorübergehend alterirt wurden.

6. Wenn sich ein Theil der mitgebrachten, besonders Localleiden wohl verschlimmerte, ein anderer Theil sich aber bedeutend besserte und zwar besonders das allgemeine Befinden, z. B. Appetit und Kräfte.

7. Wenn das Ende der Badekur die meisten Leiden — jedoch nur bekannte, keine neuen — brachte; denn hier gilt das Gegentheil vom Sprichwort „Ende gut, alles gut“ — in Gastein heisst es: „Ende schlecht, Zukunft gut!“

Fast alle Kranke, bei denen viele dieser Punkte nicht statt fanden oder sogar das Gegentheil, können meiner Ansicht nach keine grosse Hoffnung auf bleibende Besserung hegen, und sollten aufhören zu baden.

Das Verhalten der Gasteiner Therme zu gewissen Krankheiten insbesondere.

Im allgemeinen, so wie im besonderen Theile dieser Abhandlung sprach ich fast nur von Indicationen und Contra-Indicationen für Individuen und fast nie für Krankheitsformen — ausser in letzterer Beziehung von Placenta praevia und Syphilis primaria, und selbst bei diesen beiden Formen wird die Zukunft noch einige Individuen für die Bäder von Gastein geeignet finden; weil der wahrhaft rationelle Arzt nur Individuen, nicht Krankheiten behandeln darf, und weil jede Krankheitsform je nach der Invidualität anders behandelt werden will. In den allgemeinen Contra-Indicationen sind ohnediess gewisse Krankheitsformen gänzlich ausgeschlossen, und der rationelle Arzt wird bei jedem Krankheitsfalle in dem allgemeinen Theile nachschlagen: „Eignet sich das Individuum nach Gastein?“ nicht aber (wie es weitaus in den meisten Fällen geschieht:) „Passt diese Krankheitsform nach Gastein?“ Alle Krankheitsformen können passen oder nicht passen jenachdem 1. das Individuum, 2. das Stadium der Krankheit, 3. die Umstände, wodurch die Krankheit verbessert oder verschlimmert wird und 4. die Verhältnisse des Kranken für Gasteins Thermen sich eignen oder nicht eignen.

Ich will aber nicht ausrufen: „Kommt Alle hieher an Gastuna's Heilborn, die Ihr mühselig und mit Leiden beladen seid, die Therme wird Euch heilen! — Nein! ich will den Kreis der für Gasteins Heilquelle Würdigen von

Jahr zu Jahr enger zu ziehen suchen, auf dass kein practischer Arzt durch Bade-Schriften irregeleitet, Unpassende hieher sende, sondern auch dass mit der Zeit Alle, die einmahl für Gastein geeignet und vorbereitet befunden, hieher gesandt und zur Behandlung übernommen sind, auch geheilt oder doch gebessert werden — denn viele werden hieher berufen, Wenige, sehr wenige aber nur sind auserkoren.

Dennoch will ich hier alle jene Krankheitsformen anführen, welche ich selbst behandelt habe (quaeque ipse vidi) oder bei welchen ich etwas Besonders von deren Verhalten zu der Therme zu bemerken habe; die Symptome führe ich nur dann auf, wenn ich sie zur differentiellen Diagnostik und Therapie bedarf, dem Grundsatze gemäss: Sapienti pauca — da diese Abhandlung bloss für Aerzte bestimmt ist.

In der nächsten Auflage will ich die mittlerweile in andern Krankheitsformen gemachten Erfahrungen dazu fügen; viele erwähnte ich darum nicht, weil ich von der Nachwirkung nach ihrer Behandlung nichts erfahren habe.

Die Kranheitsgruppen, die in Gastein vorzugsweise zur Behandlung kommen sind unter den gebildeten wohlhabenden Klassen Nevrosen

und { bei Männern Rückenmarksleiden
bei Frauen Menstrual-Ataxie;

unter dem handarbeitenden oder ärmeren Klassen: Muskel und Gelenk-Rheumatismus, localisirte Gicht und Folgen traumatischer Einflüsse.

Bild des Gasteiner Kranken-Publikums.

Die Kurgäste Gasteins sind vorzugsweise Greise, und zwar mehr junge als alte Greise; mehr Männer als

Frauen und zwar mehr junge als alte (man nennt Gastein, obwohl mit Unrecht, ein Männerbad). Und so bemerkt man denn meist herabgekommene Männer an der Seite blühender Frauen; oder auch kraftvolle korpulent aussehende Kranke, die so lange als sie sitzen, Gesunden gleichen, welche aber kaum oder gar nicht stehen und gehen können; eben so häufige Krücken und Rollwägelchen: letztere sieht man zwar nicht so häufig wie in Wildbad (Würtemberg) Teplitz, und Rehme, des bergigen Terrains wegen. Kaum findet man unter 10 Männern 5, welche gut auf den Füssen sind. Hautkranke und kranke Kinder sieht man sehr selten; man nennt auch wohl Gastein das Bad der Alten, man könnte es aber eben so das Bad der Kinder nennen, denn die Gemüthsruhe, die Hauptbedingung zur Kur, findet sich vorzugsweise bei den meisten Kindern!

Gastein ist ein mehr allgemeines Bad; das Bild des Karlsbader Kranken-Publikums ist z. B. ein ganz verschiedenes, und auf gewisse Krankheitsformen beschränkt. Karlsbad und Gastein sind die zwei Weltbäder oder Hauptkurorte unseres Jahrhunderts, denn übermässiger Hang an materiellen Lebensgenüssen, übermässige Anstrengung des Geistes und schrankenlose Aufregung des Gemüthes sind die Charaktere unsers Saeculums! Karlsbad wirkt mehr materiell durch objective Krisen, Gasteins Therme mehr immateriell, ohne d. h. (oder doch selten mit) materiellen Krisen weder durch Haut, noch Stuhl, noch Harn, noch Schleimhäute. Gasteins Wirkung ist nicht auf bestimmte Krankheitsformen beschränkt; ausser den an wahren Fieber Erkrankten können unter gewissen Bedingungen alle möglichen chronischen Krankheiten hieher passen:

daher ist Gastein einzig und allein ein allgemeines Bad: Gastuna tantum una!

A) Krankheiten der äussern Haut.

a) Chronische Hautausschläge.

Diese erscheinen aus folgenden Gründen selten in Gastein:

1. weil es so viele andere Bäder gibt, welche vortrefflich wirken;

2. weil, wenn auch Gastein ebenso günstig wäre, hier auch das Sprichwort gilt: die Kosten sind gross und Gastein liegt fern;

3. weil die wenigsten Aerzte es wissen, dass unsere Therme in veralteten, durch alle Kuren misshandelten Hautausschlägen, wo diese keine secundäre, aus Dyscrasie entstandene Krankheiten mehr, sondern bereits Urleiden der Haut geworden sind, noch Unglaubliches leisten kann.

Aus meiner Erfahrung führe ich nur drei Fälle an:

1. Psoriasis diffusa, die, schon lange gedauert und vergebens behandelt, bei einen kräftigen phlegmatischen Bauernknechte von 25 Jahren nach 30 Bädern bei 29° bis 31° R. und einer Badekur von 3 Stunden Vor- und 2 Stunden Nachmittag auffallend besser wurde.

2. Eczema menstruale bei einem jungen Fräulein, welche Flechte durch viele Winter regelmässig an dem Vorderarme und Händen erschien und im Sommer verschwand. Durch drei Wochen genommene Armbäder, so wie 3 ganze oder Vollbäder heilten sie vollkommen, denn seitdem sind 7 Jahre vergangen und das Eczem kam nicht wieder; auch die Menstruation, die stets sparsam war, wurde normal.

3. Mentagna, Sycosis mentalis schwand bei

einem jungen Knechte fast vollkommen, bloss durch Waschungen der Haut, die 4 mal des Tags, am 37⁰ R. warmen Brunnen selbst vorgenommen wurden; er verspürte in den ersteren Tagen gewaltiges Brennen, während ihn gewöhnliches gewärmtes Wasser am Gesichte niemals gebrannt. Leider habe ich jedoch von diesem nie wieder etwas erfahren.

b) Hautgeschwüre

aus frischen Wunden; hieher gehören aa) die atonischen oder torpiden, durch lange Vernachlässigung der Wunden oder Störung ihrer Heilung durch Hitze oder eingedrungene fremde Körper (Staub, Schrott, Kugelsplitter und dgl.) entstandenen Geschwüre.

Diese Krankheitsform war die erste, die in Gastein geheilt wurde und deren Heilung Gastein seine Entdeckung verdankt — durch den Hirsch nämlich, der hier seine Wunden in der warmen Quelle badend gefunden wurde — oder vielleicht nur das Blut stillen wollte!

Sollte die Heilung zu langsam fortschreiten, so kann man während des übrigen Tages und der Nacht den Badeschlamm statt der Charpie auflegen. — Merkwürdig ist, dass Excoriationen — (Folgen von Ritzen, Quetschungen) und frische Wunden ebenso schwer und langsam heilen, als Fontanellen auffallend schnell sich schliessen wollen, daher man entweder die excorirten Theile mit Collodium bestreichen muss — wenn man diese unbedeutende Hautabschürfungen nicht einen hohen Entzündungsgrad erreichen lassen will, der dann das vielleicht sehr nothwendige Baden unterbrechen muss — oder bei Wunden an unterzutauchenden Theilen setzt man lieber mit dem Baden so lange aus, bis diese Wunden geheilt sind.

bb) Die varicösen Geschwüre, besonders bei

denen, die viele Jahre eine stehende Beschäftigung hatten, oder Frauen, die durch den Druck von gravidem Uterus die sogenannten Krampfadern bekommen; bei den ärmern Klassen finden sich diese häufig. — Zu diesen beiden Species gehören auch

cc) Die Geschwüre, welche durch localen lang dauernden Druck entstanden sind z. B. bei durch längere Zeit Gefangenen in Folge der eisernen Fesseln; in einem solchen Falle habe ich eine schöne Heilung gesehen.

Endlich kann das Bad bei Rauheit, Trockenheit, Blässe, Unempfindlichkeit der Haut und Glanzlosigkeit sehr heilsam und zugleich als cosmetisches Mittel wirken, indem es in der Nachwirkung (nicht Erstwirkung), welche eben jene Symptome hervorbringt — wie im physiologischen Theile gezeigt wurde — die Haut weich, geschmeidig, schön rosenroth und fast wie Firniss glänzend macht. Auch zu Waschungen kann es in dieser Absicht verwendet werden und ist auch, wie Dr. Kiene sagt, als Toilette-Requisit vielen Damen auf Verlangen nachgesendet worden.

B) Chronische Krankheiten der fibrösen cartilaginösen und fibrös-serösen Gebilde

kommen hier meist als Muskel- und Gelenk-Rheumatismus und localisirte (sogenannte normale) Gicht vor.

Diese beiden Krankheitsformen sind es, welche den grössten Theil der Leiden jener ärmeren Klasse ausmachen, die in Gastein Hilfe sucht; sie sind aber ja nicht zu verwechseln, wie es so häufig geschieht, uud zwar der Rheumatismus mit der Muskel-Nevralgie, — als Reflex-

Symptom von Leber- und Rückenmarks Affectionen oder erstem Stadium verborgener Pseudoplasmen — und die localisirte Gicht mit der sogenannten anormalen (noch nicht localisirten) und noch dazu in centraler, nicht peripherischer Ursache (in Ur-Leber- und Pfortader- und Ur-Nierenleiden) wurzelnden Gicht, der Gicht der sogenannten Lebemänner, die nach Karlsbad etc. gehört.

Die Gradationen dieser Krankheitsformen reichen von der einfachen Steifigkeit der Muskeln (Bänder) und Gelenke bis zur vollständigen Unbeweglichkeit (fälschlich sogenannten Paralysis rheum. oder arthritica). Bei dieser Krankheitsklasse sieht man die meisten Krücken.

Die nach Gasteins Thermen gehörigen Gicht- und Rheumatismusformen unterscheiden sich von denen nach Karlsbad, Marienbad, Kissingen gehörigen

a) durch den Ursprung d. i. dadurch dass erstere durch offenbare, plötzliche oder lang fortwährende Verkühlung entstanden sind, wie sowohl bei sämmtlichen Eisenbahnzug-Personale als bei den Locomotivführern und Heitzern insbesondere; ferner durch Stehen und Waten in Bächen und Morästen; durch Mähen der Wiesen in frühester Morgenstunde, wo alles vom Thaue trieft; durch Ausruhen auf feuchter Erde oder im feuchten Heu — und alles diess bei ungenügender Körper- namentlich Fussbedeckung; durch Arbeit mit nassen Händen; vorschnelles Aufstehen der Wöchnerinnen in nicht genügend geheizten Localitäten; lang fortgesetzte Eisumschläge, langes Stehen auf Steinen (wie z. B. in Kirchen), bei zarter Fussbekleidung u. s. w. — während die nach Karlsbad gehörigen Fälle ihr Entstehen meist Excessen in Baccho et Cerere bei sitzender Lebensweise und aufregenden und niederdrückenden Gemüths-

Affekten ihr Entstehen verdanken, sobald eine noch so geringe Verkühlung dazu tritt.

b) Ein weiterer Unterschied wird durch die Verschlimmerungs- oder Verbesserungs Umstände bedingt, und zwar werden die Gasteiner Gicht und Rheumaformen, von denen Lumbago rheum. oder arth. Ischias (unilaterale), Gonagra, Podagra oder Chiragra, allgemeinen Steifheit (Starrheit) die gewöhnlichsten sind — durch Witterungswechsel, im Winter durch Kälte überhaupt oder durch jede Bewegung verschlimmert; durch constante Witterung, durch den Sommer und die Wärme überhaupt, so wie durch Ruhe verbessert, während eben durch letztere Umstände die Karlsbader Gicht und Rheuma verschlimmert werden, was auch noch das selbst mässige Essen bewirkt, welches letztere dagegen auf die Gasteinerformen eher einen verbessernden als verschlimmernden Einfluss hat.

c) Endlich durch die übrigen — ohnehin bekannten — objectiven und subjectiven Symptome und besonders Harn-Analysen.

Im Verlaufe der Badekur vermehren sich fast bei Allen ohne Ausnahme die Beschwerden, theils der Schmerz, theils die Schwierigkeit der Bewegung und es tritt oft erst nach 3—4 Monaten auffallende Besserung ein; der Kranke, durch eine unerklärliche Ahnung aufmerksam gemacht, wirft eine Krücke weg und siehe da! er geht auch mit einer; nach einiger Zeit entbehrt er auch diese und behilft sich mit einem Stocke. Aber die kritische Verschlimmerung ist bei diesen Krankheitsformen oft über alle Begriffe heftig und lässt die Kranken oft an sich, an dem Hausarzt und an dem Badearzt verzweifeln; sie wollen dann Gastein mitten in der Kur — meist nach dem 9. oder 11. Bade — verlassen und sind nur geduldig, wenn sie der

Hausarzt zum Bleiben ermuntert. Wie oft aber hatten nicht die Hausärzte den Kranken den Trost auf die Reise mitgegeben: sie würden in Gastein — und zwar nach dem 11. Bade!! — von ihren Schmerzen befreit und könnten wieder anfangen zu gehen! Und da sie dem Hausarzte mehr glauben, so schieben sie alle specifische Verschlimmerung auf die fehlerhafte Behandlung des Badearztes und wollen ihn nicht mehr gehorchen: weder wenn er mehrere Tage und Wochen mit dem Bade auszusetzen befiehlt, noch wenn er in fester Erwartung der günstigen Nachwirkung jede äussere und innere Medication verbiethet. Hieher gehören alle chronischen Krankheitsformen, deren Wesenheit — essentia — sich als Rheuma oder Gicht nachweisen lässt, die aber nicht immer ihren Sitz bloss in den Muskeln und in den Gelenken des Stammes und der Extremitäten, sondern auch im Kopfe (Augen, Ohren, u. s. w.) Halse, in der Brust und im Unterleibe haben und in den Nervenhüllen und unter den Namen Cephalea rheum. oder arth., Prosopalgia rheum. oder arth., Ophthalmia und Otalgia, Odontalgia rheum. oder arth., Asthma arthriticum, Gastralgia oder Enteralgia arthritica — Nervengicht etc. vorkommen, und die einer Metastase von einem fibrösen Gebilde auf das Andere oder einer ursprünglichen Erkrankung des disponirten fibr. serösen Organtheiles durch Unterdrückung oder Behinderung der Hautfunction ihr Entstehen verdanken. Die maskirten rheumatischen und gichtischen Leiden können gewöhnlich nur durch eine kritische Entzündung der gleichnamigen Gewebe an den Extremitäten heilen, wozu folgender Fall einen Beweis liefern mag.

Ein Mann in den fünfziger Jahren, aus Baiern, klagte über Asthma — selbst in der Ruhe und noch mehr in

Bewegung — befand sich aber ausserdem ganz gesund. Nach genauem Examen erklärte ich es für ein Asthma arthriticum und sagte, es wäre wünschenswerth, wenn er durch die Badekur einen Podagra - Anfall bekäme, der vorübergehen, aber die Heilung des Asthma zur Folge haben würde. Diese Voraussage machte ihn jedoch sehr traurig. Nach mehreren Tagen meldete er mir, dass es mit dem Asthma besser, aber auch mit den Füssen gut gehe. Auch nach 11 Tagen bemerkte er dasselbe mit dem satirischen Zusatz: dass das Podagra noch nicht gekommen sei; nach dem 15. Bade beurlaubte er sich, da er nach Hause berufen wäre, und sagte er wäre vom Asthma vollkommen genesen und dass ich ihm wegen des Podagra, von welchem sich keine Spur zeige, vergebens Angst gemacht habe; er laufe wie eine Gemse herum. Ich erwiederte „es sei nicht aller Tage Abend,“ übrigens sei er vielleicht eine Ausnahme! des andern Morgens sollte er abreisen, allein schon um 6 Uhr Früh wurde ich eilends zu ihm gerufen, und ich traf ihn statt im Wagen, im Bette, mit starken Fieber und hochroth geschwollenem rechten Fussgelenk — mit unsäglichen Schmerzen und dem Gefühle der Unmöglichkeit aus dem Bette zu steigen. Jetzt sah er die Wahrheit meiner Worte ein und war getröstet. Ohne allen andern Medicamenten als einigen Löffeln voll kühlen Trankes zu seiner Beruhigung, konnte er schon Tags darauf mit Hülfe der Krücken, die er sich machen liess und die er mir lachend zeigte, sich im Zimmer fortbewegen und nach 2 Tagen abreisen — d. h. er wurde sammt seinen Krücken in den Wagen gehoben. Jedoch schon nach dem 1. Reisetage legte er die eine, am folgenden die zweite Krücke ab, nahm den Stock und nach 3 Wochen auch diesen nicht mehr. Seitdem sind d r e i Jahre verflossen und weder Asthma noch

Podagra zurückgekehrt! Wenn dieser Kranke meine Voraussage nicht gehört hätte, würde er zuletzt desperat geworden sein, und kalte Ueberschläge, Blutegel, oder gar Aderlass (weil starkes Fieber da war), oder Purgantien angewendet und die ganze Nachwirkung vereitelt haben.

Wie vorsichtig man bei der Behandlung der rheumatisch-gichtischen Exsudate im Kniegelenke insbesonders sein müsse, namentlich wie sehr man sich in Acht nehmen muss, dem Drängen des Kranken nach schneller Heilung nachzugeben oder aus freien Stücken ihm mehre Kurmethoden zugleich zur angeblichen Beschleunigung der Heilung anzurathen, geht aus folgendem Falle hervor:

Ein robuster Mann kam wegen linksseitiger Knie-Gelenk-Anschwellung in unser Bad. Er litt auch nebst diesem alten gichtischen Exsudate im linken Knie, an zeitweise wiederkehrenden schleichenden Entzündungen darin, die ihn am Gehen hinderten und viel Schmerz verursachten. — Da er nach einer Woche der Badekur keine grossen Fortschritte in der Besserung merkte, liess er sich im Bade das 36° Thermalwasser auf das ausserhalb der Wasseroberfläche gehaltene linke Knie herabströmen, und freute sich schon nach einigen Tagen der auffallenden Besserung in der Beweglichkeit des Kniees; da jedoch dasselbe noch immer sehr steif blieb, so setzte er diese starke Douchen bis an das Ende seiner, 21 Bäder umfassenden Kur fort. Drei Monate darauf war wohl der Schmerz und die Anschwellung am linken Knie fast gehoben und die Bewegung leicht geworden; allein, siehe da! es stellte sich plötzlich linksseitiger Gesichtsschmerz ein, den er früher nie gehabt, und der von Monat zu Monat zunahm, den ganzen Winter hindurch ihn fast des Schlafes und der Fähig-

keit zu essen beraubte, denn, so oft er auch nur das mindest Harte zu beissen oder zu kauen begann, erwachte der Tic douloureux zu einem solchen Grade, dass er lieber hungerte, als noch weiter — selbst Weiches — zu essen vermochte.

Im nächsten Frühjahre kam er wieder nach Gastein, und consultirte mich. — Ich liess ihn das warme Thermalwasser täglich als Mundwasser gebrauchen, was ihm den Schmerz sehr linderte, und ihm auch das Essen erleichterte; dabei liess ich ihn Halbbäder nehmen, d. h. nur bis zur Brust (um Congestionen zum Kopfe zu verhindern) und verboth ihm aufs Strengste ja kein Douche auf die Füsse oder das Knie mehr zu versuchen. Schon nach 7 Bädern stellte sich ein leiser Knieschmerz ein, der seit den Douchen verschwunden war — und er konnte immer härtere Speisen, zuletzt hartes Brot beissen und kauen, ohne Gesichtsschmerz zu bekommen, der immer seltener kam, und endlich in der 2. Hälfte der Badekur ganz verschwand, Dafür kehrte der Knieschmerz immer mehr zurück, und mit ihm zeitweise grössere Schwierigkeit beim Gehen; doch auch dieses liess nach; als jedoch nach dem 17. Bade im Knie ein sehr heftiger Entzündungsanfall eintrat, hiess ich den Patienten mit dem Baden aufhören; nach 3 Tagen Ruhe endete auch diese Krise, und der Kranke kehrte, aller Schmerzen ledig, nur noch mit Schwäche im Knie, hoffnungsvoll nach seiner Heimath zurück.

Das rheumatisch-gichtische Kopfleiden (und Ohrenleiden) sah ich durch die Dampfbäder im Stollen der Fürstenquelle ganz geheilt. Bei rheum. gicht. Augenleiden jedoch muss man äusserst vorsichtig sein, und bei der geringsten Röthung der Conjunction nur Halbbäder gebrauchen, den Kopf rückwärts beugen, so viel als mög-

lich Dämpfe früher hinauslassen, und sobald wirkliche Entzündung, wenn auch nur als Krisis auftritt, mit dem Bade aussetzen oder dasselbe ganz aufhören lassen. Dieselbe Vorsicht muss man beobachten, sobald über ein Gelenk oder einen Muskel sich die geringste Röthe und Schmerz bei Berührung zeigt, und man darf nicht eher wieder baden lassen, bis nicht beide Symptome verschwunden sind; schwere Beweglichkeit, oder wenn der Schmerz durch Berührung nicht vermehrt wird, ist kein Hinderniss des Badens; nur darf keine allgemeine Aufregung und kein unruhiger Schlaf dabei sein.

Ueberhaupt hat Gasteins Quelle oft die verschiedensten Gichtformen, besonders die sogenannte Nervengicht (Ablagerungen in den Nervenhüllen), so wie Kopf-, Augen- und Magengicht, gichtische Schwerathmigkeit und Diarrhoe, gichtische Dyscrasie und Ischurie, fast sicher und dauernd geheilt, und zwar durch Hervorrufung eines acuten Anfalles einer Gelenksgicht und einer bedeutenden Aussonderung der Harnsäure und Urate durch den Harn. — Um aber die Natur zu disponiren, die in übermässiger Menge produzirten Säuren und Salze nicht in den edlen, sondern mehr in den unedlen Organen abzulagern, muss man bei der Badekur besonders darauf bedacht sein, den Zug der Säfte hinabzuleiten auf die Füsse, als den für das organische Leben mindest wichtigen Theil. Nach dem Grundsatze: ubi irritatio ibi adfluxus, ist es also nöthig, den untern Extremitäten, namentlich Knien und Füssen mehr Wärme als dem übrigen Körper zu verschaffen; daher soll besonders der Boden, auf welchem die Füsse ruhen, stets warm sein, sowohl beim Sitzen im Freien als im Bade. In beiderlei Hinsicht wird aber sehr häufig von den Patienten gefehlt, indem sie 1. Abends sehr gerne auf dem feuchtkalten Erd-

boden oder Steinen stehen, und 2. auch im Bade nicht darauf achten, dass der Boden eben so warm oder wärmer sei, als die Oberfläche des Bades. Durch beide Vernachlässigungen ist sehr oft die günstige Krise oder Ableitung gestört und ein bereits früher ergriffenes oder bisher noch intactes, edles Organ von den mobil gemachten Gichtstoffen befallen, und so der Kranke wie der Arzt in seinen Hoffnungen getäuscht und Gasteins Therme unverdient dafür mit Verwünschungen überhäuft worden.

Es sollen demnach die Kranken die Füsse im Bade auf einer höhern Treppenstufe und so lange nicht auf den Boden ruhen lassen, bis nicht alle Badebassins besser eingerichtet werden, da viele jetzt nur auf Pfählen ruhen, wo der Luftstrom unten durchzieht, und daher beständig Verdunstung und grössere Kälte am Boden des Badebassins erzeugt wird.

C) Krankheiten der Schleimhäute.

Hieher gehört vor Allem die Erschlaffung (Atonie) derselben und die davon abhängigen Folgen (oder auch ihre Ursachen) mit oder ohne Exsudaten in denselben, als chronischer Katarrh (und wo Tonica eher genützt als geschadet haben).

Nur dann ist die Erschlaffung der Schleimhaut oder der chronische Katarrh Anzeige für Gasteins Thermen, wenn keine Spur von activer Hyperämie oder gar keine Entzündung dabei zu finden ist; wenn nämlich das Hauptsymptom bloss die Functionsstörung ist, ohne gleichzeitige Aufregung des ganzen Körpers. — Gasteins Therme kann entweder unmittelbar auf die Schleimhäute (local) applicirt werden, und zwar in flüssiger oder in Dampfform —

wie bei den localen Anwendungsweisen gesagt wurde — oder unmittelbar durch Einwirkung auf die äussere Haut durch Vollbäder.

Erstere Art ist die gewöhnliche und mehr sichere; letztere wird mehr bei Leiden der Unterleibsorgane benützt, und wo die Trinkkur nicht vertragen wird. Hier ist auch an die bei den Dampf-Inhalationen erwähnte chronische Heiserkeit, Bronchiectasie und Emphysema, so wie das beginnende runde Magengeschwür zu erinnern, wo die Gasteiner Therme nicht bloss als radicales, sondern auch als präservatives Mittel (als Trinkwasser, somit als Diaeteticum) gebraucht werden kann, so wie in der übermässigen Schleimsekretion und dem Wasserspeien, bei jener Gattung von Magenkrampf, die in der physiologischen Prüfung geschildert wurde. Ferner in der Diarrh. chronica atonica mucosa, wo der Rothwein und die sonstigen Adstringentia eher genützt als geschadet haben.

In den schmerzlosen Bildungen von Falten und Säckchen, so wie den Erschlaffungen und Verdickungen der Schleimhäute der Vagina und des Rectums, dann in schmerzlosen scheinbaren Verengerungen (durch Falten) der Urethra, wo das Katheterisiren gar nicht schmerzt, zeigte sich die Therme, theils als Bad (besonders Sitzbad), theils als Einspritzung (natürliche oder künstliche Douche) sehr nützlich; auch in den passiven Infarcten der Uterus-Schleimhaut; bei Polypen (in der Nase und im Uterus) sowohl, als radicales Heilmittel, wenn sie, was sehr schwer ist, frühzeitig erkannt werden; oder als Nachkur oder Präservativmittel nach der Operation des Polypen.

Endlich gehört hieher noch die Behandlung des chronischen Harnblasenkatarrhs durch die Trinkkur.

D) Krankheiten des Muskelsystems.

Ausser den oberwähnten Muskel-Rheumatismus muss ich besonders die Atrophia muscularis adiposa progressiva die von Jahr zu Jahr häufiger erscheint, erwähnt. Hier ist der wichtige Punkt der Prognose zugleich als Indication zu berücksichtigen, dass dort, wo diess traurige Leiden aus peripherischen oder im Muskelsystem selbst liegenden Ursachen entstand, wie z. B. übermässige Anstrengung einer gewissen Muskelparthie, dort eher Heilung zu Stande kam, als wo es centralen Ursachen, wie Erschöpfung des Nervenmarks durch Onanie und darauffolgende Excessen (in Venere) bei gleichzeitiger geistiger Aufregung sein Entstehen verdankte: so dass ich bei Kranken aus dem Arbeiterstande bisher viel mehr Erfolg, als bei denen aus den höhern Klassen sah. — Locale Bäder (z. B. für die Hand oder den Arm) fand ich nur bei ruhigen Temperament wirksam und ich führe als Beispiel hier einen Müllerjungen von 28 Jahren an, dessen rechte Handmuskeln ganz atrophisch waren, und dem ich anrieth, nebst den Vollbädern — weil diese gar keine Reaction hervorbrachten — die Hand öfters in das bei der Hauptquelle frei ausfliessende Thermal-Wasser von 38⁰ hineinzuhalten; nach drei Monate war er ganz geheilt und sah auch im Allgemeinen so günstig verändert aus, dass ich ihn kaum wieder erkannte. — Bei sehr cholerischen Individuen oder mit gelblicher Gesichtsfarbe, muss man aber ja keine Localbäder noch Doppelkuren erlauben, die das Uebel nur bleibend verschlimmern und durch rasches Fortschreiten auf die Athmungs-Muskeln den Tod beschleunigen können.

E) Krankheiten der Drüsen und Lymphgefässe.

Die Skrophelkrankheit und die Folgen trauriger Lymphangoitis nach Verletzungen mit Rotz oder Leichengift, und Producten von Puerperal-Fiebern gehören nur dann nach Gastein,

1. wenn die Diathesis — bei der Scrofula durch die entsprechende Specifica — gehoben ist, und nach Elimination des Stoffes den die Lymphangoitis hervorrief, oder wenn diese Elimination durch jahrelange Kuren nicht gelingen will;

2. wenn die Scrofula eine torpida (nicht florida) ist;

3. wenn das von Lymphangoitis früher befallene Individuum an Kräften sehr herabgekommen, früher aber sehr gesund und namentlich mit keinem Leberleiden behaftet war. Auch darf

4. keine Spur einer activen Gefässreitzung Abends oder drei Stunden nach dem Speisen vorhanden sein.

Bei der grossen Schwäche, die auf die Lymphangoitis folgt, darf man selbst das cholerische Temperament, das reizbare Naturell, das unzufriedene Gemüth nicht zu sehr fürchten, weil die Lebensschwäche die wichtigste Indication war; so wie aber diese gehoben ist, dürfte ein solches Individuum das Bad ein zweites Mahl ohne Schaden nicht wiederholen; ja selbst während der Kur muss bei solchen Kranken die grösste Vorsicht angewendet werden.

Die günstigen Folgen der Bäder in der torpiden Scrofula und ihren mannigfachen Formen, so wie in den Nachkrankheiten der Lymphangoitis zeigen sich schon während der Kur, durch Abstossung von Knochensequestern, Belebung der Geschwürsflächen, reineren und dickeren Eiter, Erweichung und Aufsaugung der Exsu-

date — und Erfrischung des ganzen Organismus. — Diess sind die Fälle wo die balsamische Alpenluft, das herrliche Trinkwasser, der Aufenthalt — nicht in der Schlucht von Badgastein, sondern — in den luftigen Berghöhen und eine Nachkur auf einer Alpe (Sennhütte) wie es die ärmere Klasse zu thun pflegt, und worin die vornehme ihr nachfolgen soll, von sichtbarer ausserordentlicher Beihilfe sich zeigt.

F) Krankheiten des Knochensystems.

Rhachitis, Necrose, Caries, Tumor albus genu und Coxarthrocace kommen hier häufig, besonders unter der ärmeren Klasse zur Behandlung; theils ist die Disposition dazu angeboren, theils entstehen sie durch die dumpfen feuchten Wohnungen, durch Mangel an Pflege und an Reinlichkeit, theils — besonders bei Caries — aber auch nach überstandenen Scharlach und vernachlässigten Abscessen (deren Versenkungen). Wenn auch die radicale Heilung gar nicht oder erst nach oftmaliger Wiederholung der Kur sich einfindet, so ist stets eine bedeutende Erleichterung in Schmerz und Beweglichkeit erzielt worden.

In den hier häufigen Fällen von Contractur und Anchylose, fand ich die kleine Subaquine- und die grosse Thermal-Douche, so wie die localen Dampfbäder ausserordentlich wirksam; bei Caries und Tumor albus genu ist die Application des Badeschlammes in der Nacht ein sehr wirksames Unterstützungsmittel zur Kur.

Sehr häufig sieht man Knochensplitter oder Stückchen abgehen, die früher allen Kuren zum Trotz unbeweglich geblieben. — Diess sind die Fälle wo man besonders bei ruhigen Temperament (wie es bei der Landbevölkerung unserer Gaue meistens der Fall ist) Beschleunigung

der Heilung durch höhere Temperatur (bis zu 36° R.) längere Dauer des Aufenthaltes im Bade (bis zu 3—4 Stunden ein oder zweimal täglich) grössere Anzahl der Bäder — bis zu 30 und 40 — und Doppelkuren in demselben Sommer mit nur einer Pause von 3—6 Wochen bewirken kann.

Hieran reihen sich

6) die örtlichen Leiden in Folge schwerer Verletzungen, Verrenkungen, Knochenbrüche, Jagd- und Kriegswunden.

Wegen der Heilung dieser Leiden errang sich Gastein in den ältesten Zeiten seinen Ruf als Wunderbad und noch heutzutage sind bei der arbeitenden Klasse, welche so wie die Männer der Jagd und des Krieges jenen mehr ausgesetzt sind, Sturz von Pferd, etc. Schlag, Stoss, Quetschung die Ursachen, deren Folge-Krankheiten besonders durch Gastein gehoben werden.

Ferner gehören hieher die nach Verrenkungen und Knochenbrüchen zurückbleibenden Erschlaffungen der Gelenkbänder und Kapseln, dann Exsudate (flüssige — haemorrhagische u. dgl. – und feste) in den Gelenken und deren Umgebung; zu schwacher oder zu starker Callus; mit der dadurch bedingten Steifigkeit, Spannung, oder aber auch Zusammenschnappen, Wanken, Knicken und die Unbeweglichkeit der Glieder; eben so die Haut- und Muskel-Narben mit ihrer schmerzhaften Zusammenziehung (in Folge von Zerreissung von Nerven oder Zerrung, oder Exsudate in deren Hüllen) wodurch oft eine alle Phantasie übersteigende Sensibilität (selbst bei gemeinen Leuten) entsteht so das man hier öfters Gelegenheit als sonstwo hat, die Wahrheit Reichenbach'scher

Sensitivitäts-Erfahrungen wenn auch sehr modifizirt bestätigt zu finden.

Ich behandelte eine 80jährige Dame, die wegen Bruch des Schenkelhalses nach langwieriger Behandlung mühselig hieher gebracht wurde und elend auf Krücken herumschlich. — Nach der ersten Kur bereits, konnte sie mit einer Krücke, und im Zimmer selbst ohne diese, sich bewegen, und nach der im folgenden Jahre wiederholten Badekur schon die Krücke weglegen und allein mit dem Stocke gehen; nach der 3. Kur sogar eine ziemlich grosse Anhöhe bei Linz munter und ohne Schaden erklimmen.

Und wenn eine Heilung manchmal unmöglich ist, so wird wenigstens durch Schmelzung der hinderlichen Exsudate und Kräftigung der erschlafften Bänder doch so viel bewirkt, dass die armen Kranken sich ihren Lebensunterhalt, doch auf irgend eine, wenn auch noch so kümmerliche Weise erwerben können.

Endlich und vorzüglich gehören die durch Jagd und Krieg verursachten Folgezustände der Wunden aller Art hieher, als Anaemie (in Folge vernachlässigter Blutung) Streifschussfolgen, Quetschungen Zerreissungen der Gebilde, besonders der Nerven, verborgene Kugeln, Schrott, Pulver, Bajonett- und Granatenstückchen, Anchylosen und Contracturen, Necrosis, ferner (aus Anaemie, durch langen Leiden und zu schlechter Pflege) torpid gewordene Wunden und Geschwüre, und endlich Marasmus universalis: das sind die traurigen Fälle die nach Kriegen in Gastein ihre Heilung oder doch grosse Erleichterung finden, wenn auch nur unter der Bedingung (wie überhaupt bei allen Leiden) dass der acute Prozess bereits erloschen ist und dass Wein und alle Analeptica und Tonica eher die Symptome mildern, als

verschlimmern. — Auch hier kann man, quia proximus ardet Ucalegon, von Temperament, Naturell und Gemüthszustand vorläufig abstrahiren, um die Indicatio vitalis, als der ersten und wichtigsten zu genügen. Sobald aber hinlängliche Stärkung eingetreten ist, muss bei unpassenden Temperament, Naturell und Gemüth viel früher das Baden beendet werden, als es sonst das Localleiden erfordern würde.

Die bisher aufgeführten Krankheitsformen A bis G finden wir vorzugsweise bei den ärmeren handarbeitenden Klassen, und zwar meist schon in Gastein geheilt oder doch gebessert — während die von nun an folgenden Krankheitsformen, meist nur bei Wohlhabenden oder geistig Arbeitenden angetroffen werden, bei denen die Heilungen leider minder zahlreich sind; theils wegen der schwierigen Form des Leidens, theils wegen der häufigen Emancipation der Kranken von dem ärztlichen Einflusse.

Dass die Heilungen in Gastein nicht bloss den klimatischen, localen und socialen Verhältnissen zuzuschreiben sind, beweisen am Besten die ärmeren Klassen; denn die meisten von diesen sind Bauernknechte oder Mägde oder Holzarbeiter, die sich den grössten Theil des Tages über, wie ihres Lebens unter ganz gleichen oder doch sehr ähnlichen klimatischen und localen Verhältnissen wie in Gastein bewegen, und sowohl eben so gute und noch bessere Luft (in den noch höher gelegenen Ländern Kärnten, Tirol, Pinzgau, Salzburg und Steiermark) als eben so gutes und noch besseres Trinkwasser besitzen, und dabei noch bessere Schlafstuben und ruhigeres Gemüth als in Gastein haben, weil daheim für Wohnung und Kost gesorgt ist, während es den armen Leuten bei nur 6 kr. für Woh-

nung und 6 kr. für ein Bad noch zu theuer in Gastein ist, und sie aus Mangel an Proviant — den sie aus Brot und Schmalz bestehend, meist selbst mitbringen — oft die Kur früher abbrechen müssen. Und trotz allen diesen in der Heimath eben so günstigen oder noch besseren klimatischen, localen und socialen Verhältnissen — (denn die meisten dieser schwer beweglichen Kranken arbeiten zu Hause eben so wenig als hier), **genesen** sie in ihrer schönen Heimath doch nicht.

Kaum haben sie nach ihrer Ankunft einige Bäder genommen, so zeigen sich die auffallendsten Wirkungen. Dass diese nicht dem blossen Wasserbade allein, sondern dem specifischen Gasteiner Bade zuzuschreiben sind — obgleich die Wirkung von warmen Bädern auf Ungewohnte ohne Zweifel gross ist, geht aus folgenden Thatsachen hervor:

1. Die meisten dieser Patienten haben schon früher warme Bäder und zwar entweder zu Hause einfache Wasserbäder oder Schlackenbäder (abgekühltes Eisen von Schmieden, weil sich ringsherum Bergwerke befinden) oder auch Mineralbäder, aber ohne Nutzen gebraucht.

2. Selbst diejenigen, die keine gebraucht, hätten in gewissen Krankheitsformen unmöglich von gewöhnlichen warmen Wasserbädern einen günstigen Erfolg erlangen können, wie z. B. bei Anaemie, chronischen Diarrhöen, chronischen Geschwüren, Erschlaffungen der Haut und der Gelenkbänder, fluor albus, Senkungen und Prolapsus, passiven Blutungen etc.

Dass bei der wohlhabenden und geistig arbeitenden Klasse unter den Gasteiner Badegästen der Einfluss der neuen meteorologischen, localen und socialen Verhältnisse ein ungleich grösserer ist, kann man nicht läugnen, theils

weil sie meist von Ebenen kommen, oder von Gegenden mit minder guter Luft und minder gutem Trinkwasser, weil sie zu Hause mehr Arbeit und mehr — oft künstliche — Sorgen haben, mehr Streit und fatale Verhältnisse, als in Gastein; allein ebenso gewiss kann und muss den Bädern in Gastein ein grosser Theil der Wirkungen zugeschrieben werden, weil manche Badegäste sich lange Zeit früher — kurz vor dem Bade — in eben so hoch und schön gelegenen Gebirgsgegenden mit guten Trinkwasser ohne Arbeit und Sorge fern vom Weltgetümmel aufgehalten, ohne grosse Veränderung ihres Leidens. Ferner, weil manche nach ihrer Ankunft in Gastein nicht gleich baden; theils auf Wunsch des Arztes, theils weil sie sich noch zu müde fühlten, theils weil sie ihre bestimmte Wohnung (wo Bäder sind) noch nicht erhielten, theils Damen, die wegen ihren Catamenien noch 4—8 Tage warten müssen — und doch empfinden sie Alle von den Gasteiner Wirkungen nicht eher etwas, bis sie ihre Körper in die Fluthen der wohlthätigen Najade getaucht.

II) Krankheiten der Nerven (Nevrosen).

Diese sind es, welche das Hauptcontingent aus den höheren Klassen nach Gastein liefern, und nicht minder zum Weltruhme Gastein's beitrugen, als die Leiden in Folge traumatischer Einflüsse und Gicht bei den niedern Klassen. Sie sind es auch, die uns einen kleinen Einblick in die wunderbare räthselhafte Wirkung der Gasteiner Therme gestatten, denn die Phänomene der Nevrosen scheinen der Wirkurgsweise dieses Alpenbades am meisten homogen zu sein. Sie sind es endlich, welche vorzugsweise in Gastein (und den übrigen sogenannten Wild- oder indifferenten Bädern) allein

geheilt werden können, während die bisher angeführten Krankheitsfälle, ebenso gut in den Schwefelbädern und allen übrigen Thermen mehr oder weniger sichere Besserung oder Heilung finden.

I. Nevralgien (Sensibilitäts-Nevrosen).

1. Der nervöse Kopfschmerz oder der halbseitige (Migraine).

Nur wenige Damen unserer Zeit, die nicht daran leiden, dürfte man zu finden so glücklich sein; und wie viele kommen jährlich hieher, während sich demungeachtet nur wenige für Gastein eignen! Man nannte früher Alles nervös, wovon man den Grund nicht sehen konnte; wenn ich keine Leber- oder Milz-Volumens-Vermehrung greifen, keine Herz-Hypertrophie heraus percutiren und auscultiren konnte, keinen Zungenbeleg sah, da war Alles nervös und die Kranken sagten es nach. Ich erinnerte mich viel zu selten damals an Göthe's Verse:

„Daran erkenn' ich die gelehrten Herrn:
„Was Ihr nicht tastet, liegt Euch Meilenfern,
„Was Ihr nicht wägt, hat kein Gewicht
„Was Ihr nicht münzt, das, meint Ihr, gelte nicht."

Als nun solche Damen in Gastein badeten, da erschienen bei sehr vielen arge Verschlimmerungen ihrer Migräne, aber nicht nur, wie es sein muss, an kritischen Tagen, nein! fast alle Tage, und nicht bloss während, auch nach der Badekur durch 3 Monate ununterbrochen, und hätten auch dann nicht geendet, wenn nicht eine andere passende Kur unternommen worden wäre; denn es stellte sich nun aus objectiven Gründen deutlich heraus, dass bei

den meisten dieser Unglücklichen — wenn sie an rechtseitiger Migräne gelitten — der Herd ihres Uebels in der Leber oder rechten Niere oder r. Ovarium — wenn links, im Herzen, Milz, linke Niere oder l. Ovarium lag.

Nun aber kömmt das subjective Symptom sehr oft zum Vorschein, bevor sich noch das objective entwickeln konnte, d. h. bevor man durch Palpation, Auscultation und Percussion von Entzündung oder Volumvermehrung oder Verminderung sich überzeugen konnte; bloss die Functionsstörung ist theilweise objectiv, aber nur durch sehr eindringliches Examiniren zu erfahren.

Ich fand auf diese Weise, dass als rein nervös und für Gastein geeignet, nicht nur die Migräne, sondern auch jedes, der später zu erörternden sogenannten Nervenleiden nur dann zu bezeichnen sei, wenn es

a) an Personen vorkommt, die nicht sehr melancholisch und cholerisch sind;

b) die keine schwarzen oder rothen Haare oder sehr lichtblonde Haare, und keine Leberflecke haben;

c) bei denen meist reine Zunge und reiner Geschmack, sich zeigt und wo Verdauung und Stuhlentleerung, oder Menstruation und Urin-Excretion in Ordnung und ohne Zusammenhang mit der Migräne sich erweiset; wann kein Schmerz beim Druck in die Herzgrube, im rechten oder linken Hypochond. (rechten oder linken Hypogastricum) vorhanden ist;

d) wenn ja die Menstruation, Stuhl oder Urin-Secretion einen Einfluss hat, dass mit deren Verminderung auch die Migräne sich mindert, und zwar 6 Stunden nach einem mässigen Essen, wenn sie durch Diarrhoe und heftige Metrorrhogie, Polyurie in noch höherem Grade vermehrt wird, als durch Verstopfung und Oligomenie und Oligourie;

e) wenn Kälte und traurige Gemüthsaffecte sie ver-

stärken, Wärme, Heiterkeit und Druck aber sie vermindern und überhaupt ein grosser Wechsel in den Symptomen eintritt.

2. Dasselbe gilt von dem **nervösen** Gesichtsschmerze — dem eigentlichen **Tic douloureux** — der sich von rheumatischen und gichtischen, wie ohnehin bekannt, unterscheidet, und der vielleicht doch, obwohl man ihn nervös nennt, irgend einer materiellen Grundursache sein Entstehen und Fortwüthen verdankt; z. B. einer cariösen Zahnwurzel, oder welcher, wenn auch diese entfernt ist, nach dem Grundsatze: „naturam expellas furca, tamen usque recurret“ nach einiger Zeit durch die geringste Veranlassung wieder hervorgerufen wird.

Dieses, so wie das vorhergehende Leiden, bedürfen dringend, während und nach der Badekur der äussern und innern Ruhe, daher in Gastein, einer Privatwohnung, wo der Wasserfall nicht sehr hörbar, und wo die Bedienung eine theilnahmsvolle und sorgfältige ist.

Wie heftig in diesem Leiden die Reaction werden kann mag folgender Fall zeigen:

Eine Dame mit rechtseitigem Gesichtsschmerz, die mit allen Bedingungen, wie ich sie in den Hauptindicationen aufgestellt, als Modell für Gastein ausgestattet war, nahm hier 11 Bäder zu 10—15 Minuten und 25° — meist alle 2. Tage und befand sich, den 5., 7., 9. und 11. Badetag, wo heftige Anfälle von Tic eintraten, ziemlich wohl, machte auch Anfangs zu Fuss einige Ausflüge in die benachbarten Thäler. Als ein ausserordentlich heftiger Anfall nach dem 11. Bade eintrat, wurde die Badekur geschlossen, und die Dame reiste zwei Tage darauf in ihre Heimath Bevor sie dieselbe jedoch noch erreichte, brach ein noch heftigerer Anfall aus, der durch 14 Tage und Nächte, von wenigen Pau-

sen unterbrochen, wüthete und derart den ganzen zarten Organismus erschütterte, dass sie kaum mehr zu gehen vermochte. Mit Standhaftigkeit ertrug sie nicht allein den, fast alle menschliche Geduld erschöpfenden, sie zeitweise sogar bewusstlos machenden Schmerz, sondern sie verzichtete sogar auf die ihr von Verwandten aufgedrungene ärztliche Hilfe, im festen Vertrauen auf die vom Badearzte verheissene günstige Nachwirkung, um so mehr, nachdem auch diese scheinbare Verschlimmerung von ihm vorhergesagt worden war. Und ihr Vertrauen wurde belohnt! Am 21. Tage nach dem letzten Bade konnte sie Abends zum 1. Male schlafen; der folgende Tag war der erste schmerzlose. Nach einem zweiten erquickenden Nachtschlafe konnte sie, obgleich noch sehr matt, doch schon nach Hause reisen, wo sie sich von Tag zu Tag mehr erholte und immer blühender wurde; der Gesichtsschmerz aber blieb seither verschwunden.

3. Der (nervöse) Magenkrampf, durch Gemüthsaffecte, früher unpassend gebrauchten Brech- und Abführmittel oder Mineralwässer, bei ererbter Nervosität — entstanden;

4. nervöse Kolik, durch dieselben Ursachen hervorgebracht;

5. nervöser Pruritus vaginae oder penis — aus allgemeiner Aufreitzung bei frühern Jugendfehlern, wenn keine örtlichen Schleimhautleiden oder andere materiellen Affectionen in dem Harn- und Genitalsysteme aufzufinden sind;

6. nervöser Mastdarmschmerz, nach Exstirpation der Hämorrhoidalsäcke oder durch Druck von Hämorrhoidalknoten und Knickungen oder Retroversionen des Uterus veranlasst, selbst wenn diese gehoben sind noch fortdauernd;

7. nervöse Hüftweh (Ischias n.) durch erbliche An-

lage und nachherigen Fall oder Druck des uterus gravidus veranlasst, auch nachdem keine Exsudate mehr zu finden sind und nach der Entbindung noch fortbesteht;

8. nervöse Schlaflosigkeit; wenn durch Hinwegnahme der Sorgen, des Lichtes und der Geräusche, ferner durch mässiges passendes Essen und Trinken am ehesten noch etwas Schlaf kömmt;

9. nervöser Schwindel; wenn derselbe ausser den vorhergehenden Eigenschaften noch die hat, dass er eher Morgens als Abends, eher bei nüchternem Magen als nach der Mahlzeit, eher nach Blutverlust (zufällig oder absichtlich z. B. venaesectio, etc.) Diarrhöen (zufällige oder absichtliche) und Samenverluste (Pollutionen oder Coitus) erscheint und ärger wird und durch das Gegentheil sich mindert, wie durch Wärme oder Druck sich eher verliert, durch Kälte und Freihalten des Kopfes sich verschlimmert.

Alle diese nervösen Leiden finden, wenn die bei der Migräne und eben jetzt erwähnten Bedingungen vorhanden sind, ihre Heilung oder doch Milderung durch die Gasteiner Trink- oder Badekur, und zwar beim Tic, Magenkrampf, Ischias und Proctalgie auch durch Dampfbäder: bei Proctalgie nach vorläufiger Einführung einer elastischen Röhre durch das Rectum.

Hier erwähne ich auch der Hysterie und der Hypochondrie (und zwar der mit Unrecht sogenannten sine materia), obwohl diese theilweise auch zu den Motilitäts-Nevrosen gehören, — weil bei diesen beiden proteusartigen Leiden gar nicht selten alle diese verschiedenen Algien und auch die andern hier nicht erwähnten, — natürlich jede in ihrer eigenen Geschlechtssphäre — in Einem und demselben Individuum, an einem und demselben Tage — und zwar in beständiger Abwechslung vorkommen.

II. Motilitäts-Nevrosen.

a) Epilepsie. Mir ist unter meinen Patienten nur Ein Fall bekannt der durch Gastein geheilt wurde, obgleich ich 3 andre noch behandelt habe. Er betraf eine arme 36 jährige Bäuerin, die in Folge von Schreck in diese schauerliche Krankheit verfiel. Drei Jahre darauf erhielt ich von ihr selbst die Nachricht dass sie noch immer davon befreit geblieben war. — Bei der Badekur ist aber dringend nöthig, 1 dass jeder derartige Patient (oder Patientin) stets eine Begleitung von 2 verlässlichen Personen bei sich habe, sowohl in als ausser dem Bade, weil leicht ein Unglück geschehen kann; und 2 dass solche Kranke im ersten Frühjahre oder noch besser im Spätherbste oder Winter nach Gastein zur Badekur kommen — wegen der Wahl der Wohnung und damit so wenig Besucher als möglich da seien.

b) Der Schreibekrampf, eine erst in den letzten drei Dezennien bekannt gewordene höchst lästige Krankheit, die wahrscheinlich folgenden Momenten ihre Entstehung verdankt: 1) der disponirenden der erblichen Anlage oder den Jugendsünden; 2) der Gelegenheits-Ursache*) und zwar α) Stahlfedern; erst seit diese in Gebrauch sind ist die Krankheit mehr bekannt, meist sind zweierlei Metalle dabei, und die Dinte, welche öfters Schwefelsäure enthält, bildet das Medium zu der galvanischen Electricitäts-Entladung; β) Die eigenthümliche Zusammenfaltung der Finger um die Feder zu halten. So bemerkte ich dass nicht die Vielschreiberei die Hauptursache ist, sonst müss-

*) Hier wage ich es meine Vermuthungen auszusprechen und die verehrten Herren Collegen zu weitern Forschungen auf diesem Gebiethe zu ersuchen.

ten die meisten Diurnisten und Copisten und die sich der Stahlfedern dabei bedienen, an diesem Uebel leiden, sondern ich machte die Wahrnehmung dass die Herren (von Frauen hört man nie dass sie daran litten!) die ich daran behandelte, gewöhnlich ihren Namen wohl einige hundert Mal im Tage ihres Amtes wegen unterschreiben mussten, wobei sich die Handmuskeln an gewisse Contractionen und Expansionen gewöhnen und dann stets dieselben ausführen wollen, auch wenn sie es nicht thun sollen; wie die am Gesichtsschmerz Leidenden sich auch in ihren freien Intervallen an gewisse Verzerrungen der Gesichtsmuskeln gewöhnen; η) der Contact mit dem Papiere; man weiss nämlich, dass, sowie ein mit Schreibekrampf Behafteter die Hand mit der Feder nur aufs Papier bringt, eine Zuckung selbe davon wegreisst. Dass die Berührung des Papieres einen Antheil daran habe, beweist die Nützlichkeit der kleinen Maschine, die einen Wagen ähnlich sieht, auf die der Leidende seine Hand legt und welche Maschine er beim Schreiben wie einen Wagen auf dem Papiere hin- und herbewegt: also ist durch diese Erfindung theils die Berührung des Papieres verhindert: theils ein Theil der Handbewegung erspart.

Eine radicale Heilung sah ich unter meinen Patienten noch nie, jedoch bedeutende Besserung sowohl während als nach der Kur; ob die nicht Geheilten selbst Mitursache an dem schlechten Erfolge durch ihr Verhalten während und nach der Kur waren, lässt sich schwer beweisen, ist aber sehr wahrscheinlich, weil sie selbst gestanden, dass sie ihrer ämtlichen Stellung halber dem Gebothe: drei Monate lang nichts oder nicht anhaltend zuschreiben, nicht Folge leisten konnten und dass sie vielleicht in puncto puncti, der zu-

gleich meist das punctum causale war, sich nicht kurgemäss benommen haben.

c) Dass der Krampfhusten (wie z. B. der Keuchhusten im 3. Stadio als affectio spastica nervi vagi) durch die Gasteiner Trink- und Badekur gehoben werden könne, zeigte ich bei dem Artikel über die Trinkkuren.

d) Irritatio spinalis — welcher Name zwar nicht ganz erschöpfend, aber bisher doch der bezeichnendste ist für jene moderne Krankheit unsrer gebildeten Klassen zwischen den 20. und 40. Jahre, die fast noch mehr in den Reihen des weiblichen als des männlichen Geschlechtes zu finden ist und die früh oder spät meist in Paralysen übergeht.

Selten kamen mir Patienten mit einer Spinal-Irritation oder Schwäche des Rückenmarks und ihren Folgen vor, bei dem sich nicht in letzter Instanz eine viel zu frühe Erregung des Nisus sex. durch die unverantwortliche Schuld deren nachweisen liesse, denen Natur und Staat die Führung der Jugend anvertraut; da jedoch diese Zeitperiode zu entfernt ist, so wurde selbst von mir in früheren Jahren darauf kein Gewicht gelegt und die von den Kranken (welche diese Grundursache selbst nicht wissen oder nicht angeben wollen) vorgeschützte andere Ursache z. B. Erkältigung geglaubt, und demselben daher die Weisung gegeben in Gastein recht viel Bewegung zu machen: während dieser Rath nicht gegeben worden wäre, wenn ich auf die Grundursache mehr Werth gelegt haben würde; denn selbst ohne Gastein zu gebrauchen, klagten mir Viele, dass eine Bewegung, die sie sonst sehr leicht durchgemacht, über ein gewisses Mass fortgesezt, so lieb sie ihnen wäre, doch stets Vermehrung ihrer Leiden verursacht und dass ihr Vertrauen dadurch zu mir und zur ärztlichen Facultät über-

haupt vermindert wurde, weil ich ihnen nicht glauben wollte dass sie Nachtheil von meinen Verordnungen empfanden. Seit mehreren Jahren dadurch eines Bessern belehrt gebe ich nun ganz andere Verordnungen, welche nicht nur Körperbewegung und Nahrungsweise sondern vorzüglich die Art der Beschäftigung betreffen, die bei Rückenmarkskranken wirklich eben so ein Studium kostet wie die Frühstückfrage, und so gut ein Thema für eine Preisaufgabe wäre, wie die Frage: Dürfen und sollen sich solche Kranke verehlichen, und, wenn schon, unter welchen Bedingungen? Fragen von grösster Wichtigkeit, die beinahe wochentlich an den Badearzt gestellt werden, dessen Ausspruch mit dem des Hausarztes dann verglichen wird, dessen medizinisches Glaubensbekenntniss und Behandlungsweise daher der committirende Hausarzt, der seinen theuern Kranken ihm übergibt, ebenso kennen soll, wie die Wahlmänner das politische Glaubensbekenntniss und die practischen Antecedentien des Parlaments-Candidaten, dem sie das Wohl des Landes anvertrauen.

Denn nicht nur die Badekur selbst und die Verhaltungsmassregeln während derselben werden bei Patienten mit Spiral-Irritationen (und Paralysen, Hemiplegien, Paresen etc. die ich hier antizipire) ganz anders ausfallen, sondern auch die von den Kranken vor ihrer Abreise vom Badearzte gewünschten künftigen diätetischen Anordnungen — wenn die Krankheit einer Erkältung oder einer anderen nicht sexuellen Ursache zugeschrieben wird, oder aber einer vor der Reife stattgefundenen Erregung und Schwächung der Organa genitalia. Der Hausarzt, in dessen Aufsicht und Behandlung der Kurgast zurückkehrt, und der Brunenarzt sollten, wenn

möglich in ihren Hauptansichten in Betreff des Kranken übereinstimmen, sonst verliert dieser zu Einem von Beiden oder zu Beiden das so nothwendige fernere Vertrauen.

Die Spinal-Irritationen eignen sich dann zur Kur nach Gastein, wenn

1. die im allgemeinen Theile angeführten Indicationen vorhanden sind;

2. noch speciell die spondylitis chronica, die sich subjectiv durch Schmerz beim Druck auf einer oder mehreren Wirbelkörper oder deren Fortsätze und objectiv durch Vorfinden von Knochenerde (calcarea phosphor. und carb.) im Harne sich beurkundet; wenn sie

3. durch starke oder anhaltende Bewegung mit den obern oder untern Extremitäten und örtliche Blutentleerungen oder Purgantia wie durch Pollutionen oder coitus eher verschlimmert. als verbessert werden.

Diese Spinal-Irritation wird von den Kranken oft Gicht oder Rheumatismus genannt, unterscheidet sich aber von diesen, — (wie ich hier besser als irgendwo zu sehen Gelegenheit hatte, indem neben Pracht-Exemplaren von Bauern- oder Arbeiter-Gicht, andere als Modelle von reinster Spinal-Irritation mit allen Zwischen-Nuancen an einem Tage vor mir stehen) dadurch a) dass die Gicht und Rheuma sich bei Wetterwechsel auffallend verschlimmert, während diess bei reinen Nervenleiden nicht der Fall ist; b) dass bei Exsudaten in den serösen fibrösen Gebilden der Beginn der Bewegungen am meisten schmerzt und fast unmöglich ist, aber wie dieser Moment überwunden ist, — ce n' est que le premier pas qui coute! — wird die Bewegung immer leichter und weniger schmerzvoll, während bei der Spinal-Irritation die Kranken sorglos und schmerz-

los die Bewegung leicht beginnen, aber mit jeder Minute matter werden, und lange Zeit, auf Tage und Wochen hinaus diese Versuche zu büssen haben.

4. Gehört die Spinal-Irritation nach Gastein, wenn ihre Ursache eine (oder mehrere der in der Einleitung dazu angeführten, namentlich) jener Jugendfehler ist, keineswegs aber wenn die Ursache eine chronische congestio activa ad vasa haemorhoidalia spinae dorsalis*) oder eine beginnende Tuberkulose, endlich wenn sie ein durch Gemüths-Affecte fortlaufend aufgeregtes und in dessen Folge geschwächtes Nervensystem ist, so lange die Ursache dieser Aufregung fortdauert.

Sehr häufig kommen Kranke hieher, die ihre Krankheit selbst Spinal-Irritation benennen, und sich für sehr nervös ausgeben, die aber genauer betrachtet ihre Reizbarkeit in erster Linie nur der im Blute im Uebermasse kreisenden Gallen- oder Harn Elementen zuzuschreiben haben, was wegen Mangel an objektiven Symptomen — ausgenommen dem psychischen Symptome des Aergers über jede Kleinigkeit — im Anfange schwer zu erkennen ist. Solche Kranke wollen sich durchaus nicht von der Benützung der Gasteiner Therme, die ihnen sehr schädlich ist, abhalten lassen; wenn aber nach dem 7., 9., 11, oder 14 Bade — das wie die Sonne alles findet!" — die eigentliche Krankheit ihre Maske abwirft, und als ein sogenanntes Hämorrhoidal Leiden oder als chronische Leber- Milz- Nieren-Entzündung, als ein syphilitisches Siechthum, oder als Reflex von einer beginnenden Ovariums, Mamma- oder Uterus-Degeneration

---

*) Sehr leicht wird die Spinal-Irritation mit den sogenannten Rückenmarks-Hämorrhoiden verwechselt, die oft durch kalte Sitzbäder oder kalte Klystieren unterdrückt wurden.

oder von Lageveränderung der Letztern, auftritt: dann wird der Vorwurf gemacht, man hätte sie gar nicht oder anders baden lassen sollen; diese Gattung der Kranken ist am Schwierigsten zn behandeln; sie ist es, die den Brunnenarzt, bei Verkennung und falscher Beurtheilung sowohl von Publikum als vom Hausarzte, am meisten in Geduld und Resignation übt, und von ihr ist auch nicht exact bekannt, wie gross die Sphäre der nach Gastein Gehörigen sei, und welche Individualitäten directe auszuschliessen wären.

Der Brunnenarzt kommt in wahrhaft peinliche Verlegenheit wenn sich ihm ein junger Mann oder eine junge Dame von blühenden, scheinbar sogar kräftigen Aussehen und raschen flinken Bewegungen, mit hellem Geiste, trefflichen Gemüth, vollkommen normaler Digestion und Respiration — oft sogar mit normaler Menstruation — von ihrem renommirten Arzt dringend empfohlen zur Gasteiner Kur (und noch dazu im Hochsommer) präsentirt, und zwar wegen vorwaltender Nervosität, d. h. Reitzbarkeit des Gemüths im hohen Grade, bis zum Weinen, Krampfhusten, Unruhe, Eiseskälte der Extremitäten — ausser den Anfällen (meist durch, aus scheinbar geringfügigen Ursachen entstandenen Gemüthsbewegungen hervor gebracht) Unlust zur Körperbewegung und zu geistigen Arbeiten — auffallende Sympathien und Antipathien.

Der erste Gedanke des Brunnenarztes ist solche Wesen zurückzusenden; wodurch aber der Hausarzt compromittirt würde; auch hälfe es nichts, denn der Kranke würde, nachdem er eine so weite Reise gemacht, nun doch und im Nothfalle auch ohne ärztliche Leitung baden und dann sich noch mehr schaden.

Es bleibt also wenn der Kranke nicht selbst abreisen

will, nichts übrig, als einen Versuch mit dem Bade zu machen; der Versuch soll vorsichtig unternommen werden, aber die meisten dieser Kranken finden, da ihnen angeblich nicht viel fehlt, Vorsicht ganz überflüssig. Hieraus erklären sich dann die schlechten Resultate, denen unter allen Krankkeitsformen gerade die Spinal-Irritation in Gastein unterworfen ist, und dass es diese ist, welche den Ruf Gasteins sehr gefährdet.

Anderseits ist auch wirklich diese Krankheitsform fast die einzige, über deren Behandlungsweise die Akten noch nicht geschlossen sind — nämlich, ob kalte, kühle oder laue Bäder, mit oder ohne Beimischung von kaltem, gewöhnlichem Brunnenwasser anzuwenden wären, oder Uebergiessungen vom kalten Brunnenwasser nach jedem Sitzbade in lauem Gasteiner Thermalwasser? Dagegen liegt aber auch in einer mit günstigem Erfolge oder mindestens ohne Schaden durchgeführten Badekur eines chronischen Nervenleidens überhaupt, und der Spinal-Irritation jugendlicher Individuen insbesondere ein grösseres Verdienst als in dem guten Erfolge der Badekur einer andern Krankheitsform, besonders bei torpiden Individuen, wie es die ärmern Klassen meist sind. Diese Letztern besonders können hie und da auch ohne ärztliche Behandlung ein gutes Resultat erreichen, aber bei der Spinal-Irritation, deren Träger keine torpiden Menschen sind, würde auf dem klippenvollen Meere ohne Lootsen oder Compass unfehlbar ein Schiffbruch stattfinden.

Die Behandlungsweise, von welcher ich noch die meisten günstigen Resultate gesehen, besteht

1. in der öftern Unterbrechung der Bäder, mindestens nach je drei Bädern, dann

2. in einer mehr kühleren Temperatur, und

3. ebendesshalb auch sehr kurzem Aufenthalte im Bade, und zwar von höchsten 20— mindestens 5 Minuten;

4. in geringerer Anzahl von Bädern, nämlich 17, meist 15, sehr oft 11, manchmal sogar nur 9, 7 oder 5 Bäder; endlich

5. in anfänglicher Mischung des Thermalwassers mit Brunnenwasser (von $^3/_4$ bis zu $^1/_4$).

Dabei fand ich, dass der Kaffee und wo möglich auch der Thee zu meiden, und Wein nur mit sehr vielem Wasser verdünnt (eau rougie), mehr als kühlendes denn als kräftigendes Getränk zu benützen sei; der ganze Tag, besonders der Morgen, soll bei schönem Wetter im Freien zugebracht, jedoch dabei nur kurz dauernde Spaziergänge gemacht werden.

Diese Gattung Kranker bedarf der meisten Ruhe, während und unmittelbar nach der Badekur durch drei Monate, nach welcher Zeit erst sich die Besserung und zwar oft auf den Datum einstellt. War der Erfolg nach der ersten Kur ein indifferenter, so kann man bei der Wiederholung derselben im 2. Jahre, eine etwas höhere Temperatur, bei der sich der Kranke behaglich findet, und eine längere Badekur versuchen.

Zu den Spinal-Irritationen gehören ferner:

1. Die Nervengicht, die eigentliche Nevralgia cutanea intermittens, die äusserst heftige blitzähnliche Schmerzanfälle in irgend einer Hautparthie mit sich bringt, wobei die Kranken gewöhnlich mit einem unwillkührlichen Schrei die Hand nach den schmerzenden Theilen hinbewegen, aber meist zu spät kommen, denn der Schmerz erscheint und verschwindet wie der Blitz, und lässt vollkommen freie Intervalle zurück. Ich sah einige vollkom-

mene Heilungen von diesem qualvollen Leiden. — Ferner gehören hieher die Fälle

2. aus jenem noch dunklen, von den Meisten angezweifelten und von den Wenigsten gekannten Gebiete des Somnambulismus, des Hellsehens, oder des Sensitivismus, Krankheitsformen, die nur äusserst wenig praktische Aerzte zu sehen Gelegenheit haben, und da nur flüchtig, ohne sie zu behandeln. Hier in Gastein jedoch, dem Zusammenflusse der Nervenkrankheiten aller Art, aller Stände, aller Nationen, welche nach allen möglichen Kurmethoden behandelt, verdorben, in die Länge gezogen, durch unglückliche Verhältnisse der traurigsten Art, stets in ihrer Heilung gehindert wurden, — hier, sage ich, hat der Arzt noch am Ersten Gelegenheit, obbenannte seltene Krankheitsformen zu beobachten und zu behandeln, die sich meist aus langwierigen Nevrosen herausbilden, und nur äusserst selten als blosse Eigenthümlichkeit, die angeboren ist, oder als Idiosyncrasien auftreten. So weit meine Erfahrung hierin reicht, die ich erst in einer folgenden Auflage dieser Abhandlung, hoffentlich bis dahin noch mehr vermehrt, kundgeben werde, bestehen obige Krankheitsformen aus krankhafter Anlage und durch höchst ungünstige Ereignisse enorm hinaufgeschraubter Nerven-Empfindlichkeit, die auf wahre Schwäche meist basirend, in Gastein ihr radicales Heilmittel finden, wenn sie es in einer klugen, ernsten, diätetischen und psychologischen Behandlung, nicht schon früher gefunden haben.

Dass solche Kranke nur im Spätherbste nach Gastein geschickt werden sollen, und diess mit höchst verlässlicher Begleitung, versteht sich von selbst.

e) Rückenmarks-Schwäche.

Diess ist der erste Grad der Lähmung und dasjenige Stadium, in welches die Spinal-Irritation bei Vernachlässigung oder unzweckmässiger Behandlung übergeht.

Aber nur die wahre Debilitas spinalis passt hieher, welche die oben schon bei der Irritatio spinalis angegebenen Bedingungen und die allgemeinen Indicationen erfüllt.

Sehr häufig fand ich chronische Nieren-Entzündungen mit oder ohne Albuminurie *) als die Ursache der Rückenmarksschwäche oder vielmehr jene Krankheiten maskirt als Debilitas spinalis. — Jahrelang wanderten solche vergebens von einem stärkenden Bade zum andern, das sogenannte Régime rouge, die stärkendsten Nahrungsmitteln und Getränke konnten sie auch nicht einen Schritt in der Besserung vorwärts bringen, und wenn sie trotz meiner Warnung die Gasteiner Bäder dennoch gebrauchten, bevor jene Stase und Hyperaemia activa, die durch einen circulus vitiosus die Exsudate stets erneuert und vermehrt, getilgt war, so warf plötzlich eine nicht heilsame Krise diese Unglücklichen in eine wahre Synocha, aus der nach Verlauf des acuten Stadiums sie sich dann nur nach langem Siechthum erholen konnten, und froh sein durften, wenn sie in demselben schlechten Zustande von Gastein abzureisen vermochten, in welchem sie gekommen waren.

Manche verfielen jedoch sogar von dem Stadium der Debilitas spinalis (nach der Badekur und oft schon während

*) Bei Männern fand ich oft einen lange Zeit verborgen gebliebenen Verlust an Spermatozoen im Morgenharne, und diesen wieder als die Folge einer beständigen Reizung und chronischen Exsudates (oder Narbe von ulcus syphil.) der Schleimhaut der pars membranacea urethrae oder in der prostatica.

derselben) in das Stadium der Paresis, und verwünschten (das an ihrem Fehlgriffe unschuldige) Gastein.

Man erkennt aber diese scheinbare oder secundäre Rückenmarksschwäche von der wahren oder primären durch folgende Kriterien:

1. Bei der secundären ist das Gefühl der Reitzung entweder in der Nierengegend oder in der urethra oder rectum stets zugegen, aber so leise und gering, dass es als kein Schmerz erscheint, sondern nur als höchst leichtes Jucken oder nicht einmal als dieses, sondern man muss öfters an jene Gegend hingreifen oder nur unwillkührlich an jene Theile denken; — während bei der primären Rückenmarksschwäche diese Empfindungen nur zeitweise oder gar nicht vorhanden sind.

2. Ebenso ist der scheinbaren Schwäche oft eine acute Nieren-Entzündung oder eine Gonorrhoe oder ein Ulcus syphil. in urethra vorausgegangen und lange vernachlässigt, oder mit starken Mitteln in grosser Dosis, z. B. diureticis*) behandelt worden; die Applicationen der Sonden zu oft und zu stark gewesen (scopo diagnostico et therapeutico); Injectionen und Touchirungen mit lapis infernalis, die ganz gewiss auch ihr Mass und Ziel haben — nach dem Prinzip: „Viel hilft viel" masslos betrieben, — haben Einen diabolum vertrieben, und einen noch Schlimmeren, nämlich chronische Entzündung gerade an der pars prostatica ad veru montanum und dadurch jenen jahrelang verborgenen Spermatozoen-Verlust herbeigeführt, der nur mikroskopisch und durch Filtrirung der ersten und letzten Tropfen des Morgenharnes erkennbar ist; während bei primärer debilitas spinalis diese Leiden entweder gar

*) Wobei auch die Antigonorrhoica als Diuretica und die Diuretica wieder auf die schon in activer Hyperaemie sich befindlichen Nieren mehr excitirend wirken.

nicht vorausgingen, (sondern andere schwächende, traumatische, organische und psychische Leiden) oder wenn jene da waren, sehr sanft und sicher behandelt wurden, und wenn bei Männern offenbarer Verlust an Samen in Form von Pollutionen, bei Frauen der Fluor albus, die Menstrual- oder Milch-Flüsse wenn endlich in beiden Geschlechtern die übrigen Säfteverluste (sialorrhoe und polyurie, diarrhöa, fluxus Haemorrhoidalis) ohne das geringste Irritations-Gefühl bloss mit nachfolgender grösserer Schwäche vor sich gehen.

Die Behandlung und das Verhalten der Kranken muss sehr vorsichtig sein, besonders so wenig als möglich active Bewegung mit den Extremitäten, sonst bewirkt Gasteins Therme gerade das Gegentheil, nämlich es geht die Debilitas in Paresis über, und die Parese, wenn auch sie noch nicht weise macht, in Paralyse.

f) Lähmungen.

1. Stadium: Paresen. 2. Stadium: Paralysen.

Ich werde sowohl die Rückenmarks- als die Gehirnlähmungen (und die Folgen der Schlagflüsse Apopl. sanguinea und serosa, nervosa) zusammen erörtern *).

Die Rückenmarks-Lähmung.

Diese Krankheitsform ist es, welche, wenn passende Individuen unter den oft angeführten Bedingungen zu be-

*) Die feinen diagnostischen Unterschiede zwischen Rückenmarkslähmung, Rückenmarks-Erweichung und Rückenmarks-Schwindsucht und Tuberkeln des Rückenmarks, ferners zwischen Gehirnlähmung, Gehirnerweichung und Gehirnschwund, Gehirn-Tuberkeln will ich theils als schon bekannt, theils weil sie in einander übergehen, theils weil sie auf die Behandlung keinen Einfluss haben, hie nicht erwähnen.

handeln waren, der Gasteiner Therme den verdienten Ruhm einer Wunderquelle vor allen andern Krankheitsformen verschafft hat, was die zahlreichen Votiv-Inschriften in den sogenannten Ehrungsbüchern (Gasteins Chronik) beweisen. Weniger Erfolg bieten

die Gehirnlähmungen.

Die Ursachen beider (und zugleich Indicationen für Gastein) sind

1. die Folgen traumatischer Einflüsse, wie sie oben besprochen, oder bei Frauen zu langer Druck des Embryo, schwierige oder mit Operation bewerkstelligte Entbindung, schnell auf einander folgende Geburten;

2. Verkühlung (Exsudate im Rückenmarke) (plötzlich oder allmählich) durch langjährigen Aufenthalt in feuchten Gemächern, Liegen auf feuchter Erde (bei Feldarbeiten oder Kriegslager), zu lang fortgesetzte Eisumschläge;

3. Ueberanstrengung der körperlichen Kräfte;

4. vorzüglich in- und extensive oder zufrühzeitige jactura seminis durch Masturbatio und darauffolgende Excesse in Venere, bei gleichzeitiger, nicht verhältnissmässiger geistiger oder körperlicher Anstrengung;

5. andere übermässige Säfteverluste;

6. Folgen langwieriger Krankheiten, besonders Typhus, endlich

7. bei Gehirnlähmungen (Apoplexia) psychische Einflüsse, plötzliche wie Schreck oder Entsetzen — und langsam einwirkende, wie übermässige Geistesanstrengung und noch dazu bei Nacht, mit künstlichem Wacherhalten durch Kaffee oder Thee etc. — oder anhaltende niederdrückende Gemüthsaffecte.

NB. Bloss die ersten sechs Ursachen beziehen sich auf die Rückenmarkslähmungen.

Die Lähmungen aus allen diesen Ursachen gehören nur dann nach Gastein, wenn a) das Individuum nach Temperament, Naturell und Gemüth das Geignete ist, und b) wenn schwächende Einflüsse, evacuantia (Blutentziehungen und purgantia) und niederdrückende Gemüthsaffecte die Lähmung wenn möglich noch vermehren, dagegen stärkende Potenzen sie eher vermindern, sonach Wein (besonders Rothwein), Elektrisiren, heitere Gesellschaft, trockene Luft (positive Electricität), Klarheit des Himmels, mässige Luftwärme und mässiges Essen stets erleichtert. — In Gastein ist die Feuchtigkeit der Luft wohl bedeutend, sie wird aber durch den gleichzeitigen niedern Grad des Luftdruckes sehr verbessert (durch die ausserordentlich schnelle Verdunstung) oder eigentlich in ihren schwächenden erschlaffenden Wirkungen zum Theil aufgehoben. Wem der Rothwein und das Electrisiren (natürlich Beides im mässigen Grade) genützt hat, dem nützt auch Gastein — aber nicht umgekehrt; wem der Aufenthalt in Nizza gutthut, und zwar die Gegend unmittelbar am Meere, dem wird auch Gasteins Bad nützlich sein.

c) Endlich gehören jene Lähmungen nach Gastein, wo keine Spur mehr von dem Prozesse oder der Ursache zu finden ist, welche sie herbeigeführt hat; wenn der Puls nicht mehr so langsam, voll und hart, der gelähmte Theil nicht mehr heiss, das Athmen normal und die Ursache längst vorüber ist — auch die Conjunctiva des Auges sich nicht activ injicirt zeigt.

Prognose.

Trotz der Erfüllung dieser Bedingungen zeigt sich erfahrungsgemäss weniger Hoffnung auf Heilung

aa) je höher die Hautwärme des gelähmten Theiles ist; bb) je grösser die Empfindlichkeit desselben oder je mehr Schmerzen da sind, und cc) je grösser die ungeregelte Beweglichkeit desselben, bei gänzlicher Unabhängigkeit vom Willen und bei gleichzeitiger Unmöglichkeit willkührlicher Bewegungen ist.

Dafür lautet die Prognose am günstigsten a) wenn der gelähmte Theil eiskalt ist (künstlich nicht hinlänglich zu erwärmen), b) wenn er gänzlich fühllos, selbst gegen Nadelstiche und stärkstes Kneipen, und c) wenn er vollkommen bewegungslos wie ein Stück Holz ist. — Jene, welche die gelähmten Theile gerne entblössen, oder um Kühlung zu erhalten, Nachts zur Bettdecke herausstrecken, haben weniger Hoffnung auf Besserung.

Die Paraplegien haben unter übrigens gleichen Umständen mehr Aussicht auf Heilung, ebenso die Paralysis completa (vollkommene Lähmung der obern und untern Extremitäten) mehr als die Hemiplegien, und unter diesen ist wieder bei den linkseitigen Lähmungen die Prognose günstiger als bei den rechtseitigen, welche schon von den medizinischen Schriftstellern der ältern Zeit als Hemiplegia dextra biliosa gefürchtet wurde, d. h. jene Species, welche von einer chronischen Affection der Leber herrührt. Auch von den linkseitigen Hemiplegien sah ich nur zwei radical geheilt, einen Mann und eine Frau, Beide ruhig-phlegmatischer Natur. Bei Hemiplegie wird die untere Extremität eher besser als die obere, und vor der Rückkehr der Motilität erwachen die schlummernden Gefühlsnerven wieder, in Form von Stichen, reissenden oder ziehenden Schmerzen, elektrischen Stössen und Zuckungen.

Nie sah ich eine anhaltende Besserung, geschweige eine gründliche Heilung bei der Paresis tremula, selbst wenn

Temperament, Naturell und Gemüth geeignet waren; trotz der verschiedensten Behandlungsweise — einmal mit vielen Bädern, langem Aufenthalte im Bade, grösserer Wärme desselben und ununterbrochenen Gebrauch, ein andermal bei durchaus entgegengesetzter vorsichtiger Bademethode. Nur hörte ich, dass öfters nach der ersten Behandlungs-Methode die Hemiplegia biliosa und Paresis tremula bleibend schlechter geworden sind, ja Paralysis completa, selbst Tod (durch Erneuerung der Apoplexia) erfolgte, während bei der vorsichtigen Behandlungsweise die Krankheit in Statu-quo blieb oder wenn sie im raschen Fortschritte begriffen war, wenigstens dieselbe bedeutend gehemmt wurde.

Paresen und Paralysen von Exsudaten im Gehirne sind der Heilung nach minder günstig, als die von Ausschwitzungen in Rückenmarkshöhlen; ferner sind die Folgen von traumatischen Ursachen und Verkühlungen, ebenso die Lähmungen aus langwierigen Krankheiten entstehend, ferner von Anaemie und Diarrhöe leichter zu heilen als die Folgen der Ueberanstrengung von Geistes- und Gemüths-Affecten — (ausgenommen diese Ursachen könnten gänzlich beseitigt werden!) — und die aus Jactura seminis hervorgegangenen; und von diesen sind wieder jene Fälle günstiger, bei welchen keine Jugendfehler der gewissen Art stattfinden, sondern bloss Excesse in Venere.

Sowohl bei den Folgen der übermässigen Sexual-Genüsse als der Jugendfehler, hat man wieder mehr Aussicht auf frühere und gründlichere Heilung in jenen Individuen welche erst spät d. i. von circa 15. Jahre an die Masturb. begannen, wo also die Sexual-Organe schon der Reife sich näherten, oder dort, wo der Umgang cum sexu sequiori erst nach den zwanziger Jahren anfieng; je später in beiden Fällen, desto günstiger die Aussicht; je früher, desto

schlechter: Selbst die Quantität der begangenen Fehler oder die Häufigkeit hat nicht so grossen Einfluss als die Frühzeitigkeit, so dass ein im 7. Lebensjahre entstandenes Unglück der Sexual-Organe, selbst wenn nur ein halbes Jahr fortgesetzt — ferner der in einem kurzen Zeitraume von einigen Stunden wiederholte Actus propagationis schwerer heilbar wird, als ein von 20. bis zum 40. Jahre — wenn auch noch so häufig — fortgesetztes *).

Unter den Paralysen, welche den Jugendfehlern (O. oder M.) und den Excessen in Venere ihr Entstehen verdanken, sind wieder jene schwerer zu heilen, welche gleichzeitig in der Ueberanstengung der Körper- und Geisteskräfte wurzeln, d. h. wenn während sehr fleisigem Studieren in frühester Jugend O. getrieben oder wenn in spätern Alter ein sitzendes Zimmerleben mit Anspannung der Phantasie, des Gedächtnisses und der Urtheilskraft, neben Excessen in Venere geführt wurde. — Daher richtet die O. unter den Kindern, die nicht zur Schule gehen oder nicht sonderlich zum Lernen angehalten werden, viel weniger Verwüstung an als im Gegentheile bei den Kindern gebildeter Aeltern, welche letztere mit dem geistigen Fortschritte jener erstern glänzen wollen. — Daher sieht man unter den Schwach- und Nichtpotenten, wie unter den Gelähmten viel häufiger Gelehrte, Beamte, Finanzmänner und besonders Künstler, als Individuen aus dem Militär- Bauern- oder Handwerkerstande, weil diese sich weniger geistig beschäftigen, oder selbst in diesem Falle, dabei dennoch ein freies Leben in Gottes herrlicher Natur führen; überdiess ist bei ihnen viel mehr Heiterkeit zu finden, was als Hauptmittel

*) Auch ist die Heilung äusserst selten bei jenen, welche die Füsse vor sich hinschleudern, weniger selten bei denen, welche einen Fuss nachschleppen oder damit einen Halbkreis bilden.

gegen Nervenschwäche vielleicht als das grösste nervinum nicht genug anzuempfehlen, unerreichbar dasteht. Oft war es nur die Heiterkeit eines Kranken, die mich, gegen meine Zweifel ihn baden zu lassen, dazu bestimmte, und bei den lebensgefährlichsten Krisen mich auch ohne Anwendung von Arzneien mit Geduld warten liess.

Daher liest man auch in der Geschichte der Medizin in den frühern Jahrhunderten viel weniger von Krankheiten des Rückenmarks und Impotenz — wo doch bei Männern sich gewiss nicht mehr Sitten - Reinheit fand als jetzt — weil in der romantischen Ritterzeit nur Geistliche und die höchsten Regierungsbeamten zu lesen und zu schreiben verstanden, auch Thee, Kaffee und Taback (Cigarren) noch nicht bekannt waren, während diese drei Artikeln einen grossen Einfluss auf die Nerven haben; man wird schwerlich in Gastein einen gelähmten oder impotenten Mann treffen, der nicht Kaffee oder Thee trinkt oder seine Havannah-Cigarre raucht. Gilt auch weder hier, noch sonst der Satz: post hoc, ergo propter hoc, so kann ich doch genug Beispiele anführen, wo unmittelbar nach dem Cigarren-Rauchen, oft schon nach einigen Zügen Diarrhoea atonica oder nervöses Zittern, und NB. bei Rauchern von Profession entstand.

Ebenso sah ich sehr häufig bei Rückenmarksschwäche, besonders auf Kaffee (weniger auf Thee) Herzklopfen, Zuckungen, Zittern der Augenlieder und der Extremitäten entstehen; dafür auf den chinesischen Thee sich öfter Nierenleiden, und Pollutionen oder ungemein verwirrte Träume, einen Zustand von Schlafwachen und einer wahren Gedankenjagd oder Gedankenhetze bilden.

Ferner bemerkte ich, dass frühzeitige Jugendfehler sehr häufig den Keim zu nachfolgenden Affectionen des Ovariums

und des uropoëtischen Systems hinterlassen, daher findet man sehr oft Lähmung und gleichzeitige Corpulenz — oft mit Albuminurie, Oophoritis chronica mit hypertrophia — oder aber das Gegentheil: Abmagerung mit excessiver Harnsäure-Bildung. — Wahrscheinlich war die Reitzung und darauf folgende Schwächung der Genital-Organe die Ursache der Nieren-Affectionen; oft kann aber auch das umgekehrte Verhältniss stattfinden, daher das Sprichwort „raro mingitur castus.“ Meist aber tritt der Circulus vitiosus ein.

Diese Umstände sind in psychologischer (moralischer) forensischer und therapeutischer Hinsicht ausserordentlich wichtig — ebenso wie oben angeführte prognostische Verhältnisse; denn viele, auf die man den Stein des Vorwurfs schleudert, sind nur durch die Nieren oder Urethral- und Ovarial-Reitz zu den Excessen in der Jugend und später in Venere verleitet worden, und wiederum viele, die ursprünglich gesunde Urogenital-Organe hatten, wurden durch ihre Excesse auch in der Substanz der Nieren, Ovarien — nicht bloss in dem Nervensysteme — krank, und sollen daher, bevor selbe in Gastein die Heilung der geschwächten Innervation finden können, zuerst einer materiellen Kur (zur Lösung der Exsudate und Dämpfung der chronischen Entzündung) unterworfen werden.

Auch hier in Gastein ist die Behandlungsart nach obigen prognostischen und den eben erwähnten Complications-Verhältnissen eine ganz verschiedene, und darum musste ich alle diese Details, die sonst für einen practischen Arzt überflüssig sind, anführen. Denn Gastein ist noch immer in Gefahr seinen Ruf in dieser Krankheitsspecies zu verlieren, weil zu viele Gelähmte und Schwach- oder Impotente mit obigen Complicationen ankommen, die weil sie gegen

diese letzteren keine Vorkur gebrauchten und in Gastein (aus Mangel an Zeit und Vertrauen in den unbekannten Badearzt und weil der Hausarzt nichts davon gesprochen,) keine gebrauchen wollen, im besten Falle nicht geheilt oder nur palliativ gebessert, meist aber schlechter werden.

Von speciellen Paresen und Paralysen erwähne ich hier die Lähmung der Muskeln a) der Harnblase; ich sah sehr schöne Heilungen, wenn traumatische Einflüsse (besonders bei Fall oder Geburten) oder überhaupt jene so oft wiederholten Bedingungen der Individualität und des Befindens nach dem Essen vorhanden waren. Bei Torpor universalis und localis sind auch Einspritzungen von warmen Thermal - Wasser in der Blase erspriesslich.

Die Lähmung der incontinentia urinae ist leichter heilbar als die der Harnverhaltung, weil letztere sehr häufig mit organischen Leiden der Nieren und der Urethra complicirt ist und man nicht so lange warten kann, bis die Bäder ihre langsame Wirkung vollbringen, sondern mit Kathetern nachhelfen muss, die einerseits leicht Verletzungen hervorbringen, anderseits durch zu oftes Appliciren, wie es die Ungeduld des Kranken verlangt, sehr leicht die Schwäche der Blase vermehren. — Ferner die Lähmung der Muskeln;

b) des rectums (constipatio chronica), wenn die ganz gleichen Ursachen und Bedingungen, wie bei a) erwähnten eintreten; auch hier können warme Klystiere bei allgemeiner und localer Unempfindlichkeit heilsam, und dazu die natürliche Douche benützt werden.

Die Lähmung des Sphincter ani, welche Incontinentia alvi hervorbringt, ist schwieriger und seltner mit warmen Thermal - Klystieren zu heilen, weil sie meist nicht localen, sondern allgemeinen Ursprunges ist, und überhaupt

selten heilbar, weil sie gewöhnlich meist im letzten Stadium der Rückenmarksdarre eintritt.

c) Lähmung der Musculi cavernosi und aller jener, die zur Erection des Membrum virile beitragen —, überhaupt verminderte oder ganz aufgehobene Fortpflanzungsfähigkeit, welches Leiden für sich allein ohne gleichzeitige Schwächung des untersten Theiles des Rückenmarks selten oder gar nicht existirt. — Die für die Heilung günstigsten Fälle sind jene, welche nicht auf Jugendfehler und spätere Excesse, sondern auf traumatische Einflüsse basirt sind; das sind aber die seltensten. Unter den vier Abstufungen und Abarten dieses so recht eigentlich bloss für unsere Heilquelle passenden Leidens, kömmt der erste Grad am häufigsten vor, nämlich die bei feurigen Personen sich zuweilen einfindende allzuschnelle Excretion des Semen beim geringsten Reiz (der Berührung der Kleider oder des Anblickes). Dieser Grad oder Art ist schwieriger zu heilen als der zweite, wo die Excretion bei starkem Stimulus zu langsam vor sich geht. Der dritte Grad ist jener, wo diese Excretion gar nicht mehr stattfindet, aber noch der Nisus sexualis besteht — und der vierte wo auch dieser geschwunden ist; doch sah ich selbst von diesem vierten Grade noch Heilung. — Diejenigen Individuen, welche während und nach der Kur keinen besondern Nisus sexualis empfinden, haben ceteris paribus mehr Aussicht auf Heilung insoferne, als sie leichter die nöthige Abstinenz durch mindestens 3—6 Monate von diessfälligen Experimenten einhalten können, als Andere — und die an vernünftige Frauen Vermählten eher, weil unvernünftige Gattinen sehr häufig Ursache nicht bloss der Impotenz, sondern auch der Störung und Verhinderung der Heilung sind.

Impotente wollen am Schnellsten geheilt sein, daher

dringen sie in den Arzt, ihnen ein zweites Bad — wenigstens ein Halbbad — und die Douche zu erlauben. Allein diese sein sollenden Unterstützungs- oder Verstärkungsmittel der Kur bewirken bei allen reizbaren Individuen, die noch dazu Anlage zu Leber-Affectionen und starken Oestrus venereus besitzen, gerade das Gegentheil, und sind höchstens in der zweiten Kur und da nur bei Torpiden mit gesunder Leber erlaubt; denn die Erweckung der schlummernden Keime der Leber-Affection stört und verhindert auch die Heilung der Genital-Affection, was diese Kranken, die meist als Lebemänner zugleich Candidaten für Karlsbad etc. sind, durchaus nicht glauben wollen, und auf die Warnungen erwiedern: „Wenn es mir schadet, werde ich schon aufhören!“ dann ist es aber zu spät, denn die losgelassene Furie des Leber- (oder Gallen-) Reizes lässt sich nicht so leicht bannen. Auch sind die Schwach- und Impotenten, nebst den an Spinal-Irritationen Leidenden, weil sie sich für ganz gesund ausgeben und aussehen, die am schwierigsten zu behandelnden Badegäste, indem sie den bisher im Leben befolgten Grundsatz: „Vor Allem sich gut unterhalten“ auch im Badeorte befolgen, und nur nebenbei gesund werden wollen, daher tüchtig herumlaufen und steigen, viel essen, und Bier, Wein und Kaffee trinken; mit aufregenden Romanen und Kartenspiel sich beschäftigen, und nach der Kur in den Städten, durch die sie reisen, sobald als möglich Versuche anstellen, ob Gasteins Therme ihren heissesten Wunsch erfüllt hat. Und wenn nicht — dann wird vor dem Hausarzte weidlich über Gasteins Quelle und Aerzte losgezogen.

Hier muss ich auch der Sterilität der Frauen erwähnen, wovon mir nur zwei Fälle vorkamen, und unter denen bloss Einer geheilt, vom Andern aber mir nichts bekannt wurde. Jene Frau war von besonders ruhigem Na-

turell — sogenannte kalte Natur; — es schien bloss die Innervation darnieder zu liegen, da ein objectives Leiden nicht zu entdecken war. In diesen Fällen von localen (Torpor, Unempfindlichkeit beim Actus) können Injectionen, natürliche oder künstliche Douche, und selbst locale Dampfbäder von grossem Nutzen sein.

Schliesslich will ich noch einen Fall von completer Paralyse aller Extremitäten und des Rumpfes erzählen; er betrifft einen Kaufmann, welcher vor 4 Jahren aus weitem Lande hieher gebracht wurde. Er sass da wie eine unbewegliche aber redende Statue, und konnte nur die Kopf- und Halsmuskeln bewegen — nebst den unwillkührlichen Muskeln des Körpers; die übrigen willkührlichen waren alle gelähmt. Er konnte sich nicht drehen und wenden, und die Finger und Zehen nicht eine Linie weit bewegen. Sonst waren alle Functionen normal, nur gingen sie ohne Energie vor sich. In der ersten Jugend war O. und später (aber noch vor dem 20. Jahre) frühzeitige Verführung, noch später aber — was allein vom Kranken als Ursache seines Uebels angeführt ward — Vergiftung mit einer Limonade die Ursache, sammt enormer Gemüths-Erregung der traurigsten Art. — Er kam mit einem felsenfesten Vertrauen, dass ihm Gastein sicher helfen werde, hieher, mit einer Siegesgewissheit, wie ich sie zuvor nie getroffen; — denn im Gegentheile kam einst ein junger Mann, der an Pollutionen litt, mit einem solchen Misstrauen an Gasteins Heilkraft überhaupt hieher, dass er nach 11 Bädern unsere Therme beinahe verhöhnte.

(Beider Kranken Ahnung ging in Erfüllung). Der Gelähmte, ein Mann, der zwar cholerischen Temperaments, aber ausserordentlich gehorsam und Charakterfest war, nahm Bäder zu 27⁰ R., und während einer halben Stunde; machte

nach dem 5., 11. und 15. Bade eine Pause, und musste nach dem 18. aufhören, weil der Schlaf und Appetit sich bedeutend verminderte, und allgemeine Unruhe eintrat. Schon während der letzten Bäder begann die Beweglichkeit der rechten Hand etwas weniges zu erwachen, und drei Wochen nach dem letzten Bade konnte er schon die Hand bis zum Munde bringen, wenn auch mit grossen Schwierigkeiten, die Füsse jedoch waren noch vollkommen unbeweglich. — Im nächsten Jahre sah ich denselben Mann den steilen Berg in Gastein heraufgehen, und zwar ohne Stock und ohne sich irgendwo zu stützen.

Auch muss ich hier einen Fall von Halblähmung der rechten untern Extremität bei einem 17jährigen Mädchen aus R. erwähnen, die durch zu häufigen Genuss von schwarzen Kaffee (ihrem Lieblingsgetränke, von dem sie täglich mehrere Tassen zu sich nahm) sich gleichsam selbst vergiftet hatte, ohne es zu wissen.

Zuerst entstand eine Hernia femoralis dextra die zwar entweder von selbst, oder durch geeigneten Druck wieder verschwand; so wie aber kein Bruchband getragen wurde, alsogleich wieder erschien, ohne ihr andere Beschwerden zu verursachen, als dass sie Jahre lang nichts als Suppe und Eier oder — mitunter, aber höchst selten — leichtes Backwerk geniessen konnte. Es war fabelhaft, wie wenig das sonst blühende, gut genährt aussehende (sanfte und gehorsame) Mädchen genoss. Dann kam eine luxatio spontanea des rechten Hüftgelenkes dazu, worauf sie so lange letztere dauerte, natürlich nicht mehr stehen nnd gehen konnte. Aber, so wie die Hernie, ging auch der Oberschenkelkopf (durch geschickte Wendungen oft von selbst in die Pfanne, häufig mit deutlich hörbarem Geräusch) zurück. — Endlich gesellte sich eine so ausnehmende Anae-

sthesia der Hautnerven der ganzen rechten untern Extremität dazu, dass man mit scharfgespitzter Bleifeder mit aller Kraft in die Haut eindringen konnte, ohne dass sie einen Schmerz verspürte, ja nicht einmal eine Miene verzog, da sie es gar nicht fühlte. Nach der ersten Badekur schwand die Lähmung der Gefühlsnerven fast gänzlich; nach der zweiten Kur die Luxatio spontanea Femoris, und mit ihr und der radicalen Heilung der Hernia, welche, — ohne alle andern Mitteln als Benetzung der Pelotte mit Arnica — selbst ohne Bruchband nicht mehr hervortrat, auch die Halblähmung der rechten untern Extremität — und nun ist sie seit mehreren Jahren schon ganz gesund.

Paraplegien oder Kreuzlähmungen sah ich bei jungen Frauen sehr häufig von Senkungen oder Knickungen des Uterus langsam aus der Kreuzschwäche bei Nichterkennung des Herdes und der letzten Ursache der Krankheit hervorgehen; wenn bald erkannt, sah ich sie vollkommen geheilt. Da solche Kreuzschwäche aber meist wie bei Graviditas mit Magenkrampf als Reflex-Leiden verbunden ist (Weichlichkeit und Brechreiz), so wird das Leiden für ein Ur-Magenleiden angesehen; als solches oft, wegen der Hartnäckigkeit — die des Irrthums halber natürlich ist — mit allzustarken Mitteln behandelt, dadurch ein wirkliches, eigentliches (idiopathisches) Magenübel aus dem deuteropathischen geschaffen, und zwar nicht nur eine Störung in der Sensibilität, sondern auch im Gewebe der Schleim- und Muskelhaut des Magens und als Reflex, auch Störung der Gallenabsonderung. — Kommen nun solche Patienten noch bevor die Leber-Reizung eingetreten ist, hieher, so können sie durch Halbbäder, und wenn sie localen und universalen Torpor haben, auch durch aufsteigende Douche (mit grosser Vorsicht angewandt) noch voll-

kommeng eheilt werden. Ist aber bereits eine active Hyperraemie der Leber und des Uterus eingetreten, dann müssen erstens durch Abstinenz a medicamentis und a coitu; zweitens bloss durch kalte Heilquellen (von Böckstein oder Hofgastein) in kleinster aber oft wiederholter Dosis; drittens durch Ruhe und Sitzbäder von kühlen oder lauen Wasser aus jenen kalten Heilquellen, beide Complicationen weggeräumt werden, bevor man zur Heilung der Senkung oder des Vorfalls des Uterus durch das spezifische Gasteiner Thermalbad schreiten kann. —

Ich musste dies so ausführlich darthun, um den verehrten Herren Hausärzten zu erklären, mit welchen Schwierigkeiten ich bei Anordnung dieser Vorbereitungskur von Seite der Patientinen zu kämpfen hätte, wenn sie von den Herren Kollegen zu Hause nicht schon darauf vorbereitet, und zum Gehorsam dringend ermahnt worden waren. Bei diesem Anlasse ist es meine Pflicht, die Herren Kollegen und den Sanitäts-Behörden, als deren grösste und schönste Aufgabe die Verhüthung der Krankheiten sich darstellt, zu bitten, in ihren Kreisen auf die wenig erkannte Verderblichkeit der Sitte aufmerksam zu machen junge Mädchen (oft schon von 7 Jahren an) zu der immer stehenden Beschäftigung entweder des Verkaufes im Krämer- und Kaufmannsläden, oder in Fabriken oder in Schenkstuben zu verwenden.

Zahlreich sind die Fälle, die mir in Gastein von solchen Leiden vorkamen und Siechthum des ganzen Lebens hindurch ist die Folge des nicht zeitig genug erkannten Uebels.

Krankheiten des Blutgefäss-Systems.

a) Krankheiten der Blutgefässe

und zwar *Varices* (Laxitas membranae vascularis) sah ich sehr häufig in Gastein geheilt oder doch sehr gebessert, und zwar sowohl meist die *Varices* und *varicösen Geschwüre* derer, die eine stehende Beschäftigung haben, als auch solcher Frauen, die oft geboren haben. Ferner *Varicocele* — die in einem Falle während des ersten Bades von 26° R. vollkommen verschwand, dann wohl wiederkehrte, aber doch allmählig kleiner wurde. Selbst einen *varix aneurismaticus* sah ich sowohl *während* als unmittelbar *nach* der Badekur zusammenschrumpfen; später erfuhr ich nichts mehr vom Erfolge Auch in einem Falle von *Teleangiectasia* sah ich bedeutende Erleichterung.

b) Krankheiten der Blut-Circulation.

a) Herzkrankheiten.

Beinahe in allen ältern Büchern über Gastein findet man diese als Haupt-Contra-Indication angeführt, aber mit Unrecht: dann wie häufig kommen unter den ärmern, von wahrer localisirter Gicht heimgesuchten Kranken verschiedene Herzleiden, besonders oft aber die Insufficientia valv: bicuspidalis cum hypertrophia vor, ohne dass sie etwas davon ahnen. Nur Dr. *Aug. Freiherr* v. *Härdtl* erwähnte zuerst und zwar schon im Jahre 1854 in einer kleinen Brochure über Gastein, dass man dieses Leiden nicht als absolute Indication betrachten dürfte.

Einer der ausgebildetsten, prägnantesten Fälle dieser

letztern Art fand ich an einem 82jährigen Greise von fast etwas gedunsenen Aussehen, schlaffer Faser, blendend weisser Hautfarbe, friedlichem Naturell und sehr gehorsamen Gemüthe, den ich durch zehn Jahre hier gegen Marasmus senilis mit Exsudate im rechten Knie, welches noch dazu in Folge eines Sturzes vom Pferd sehr schwach war, behandelte und stets mit Glück; nie fand ich, dass er in oder nach dem Bade, wo ich stets zugegen war, Athembeschwerde hatte; der Puls fiel immer um 4 Schläge, in und nach dem Bade — und doch hatte der ehrwürdige Kriegs-Veteran keine kalten Ueberschläge auf dem Kopfe und sass bis an das Kinn im Wasser, nur durfte beim Eintritte ins Bad dasselbe noch nicht 28^{0} haben, sondern erst nach und nach bekommen, auch waren nur 15 bis 20 Minuten Badeaufenthalt zuträglich.

In der Kur kamen wohl Verschlimmerungen vor, aber nur spezifischer Art und vorübergehend: als entweder ein gichtischer, papulöser, sehr juckender Ausschlag an verschiedenen Körpertheilen, bald grössere Schmerzen und Schwäche im Knie, bald ein leichter Bronchialkatarrh, bald starker Schweiss, bald Athembeschwerde — letztere aber nur nach Verkühlung oder Ueberladung des Magens. — Ein bis drei Monate nach jeder Badekur war der unverwüstliche Greis wieder frisch, machte am frühen Morgen schon viele Spaziergänge und kehrte voll Hoffnung jedes Jahr wieder hieher zurück, bis ein Fall im Beginn des Frühjahres 1862 ihm das Leben kostete.

Und wie viele hunderte von mit Hypertrophia cordis behafteten Kranken aus höheren Klassen trifft man nicht, die Gasteins Bäder wegen ihrer Pollutionen oder Spinal-Irritation mit grossen Nutzen oder wenigstens ohne Schaden für ihr Herzleiden — wenn vorsichtig; — gebrauchen

Also Herzfehler bilden keine Contraindication, wenn folgende Bedingungen stattfinden:

1. Die im allgemeinen Theile schon aufgestellten, von Temperament, Naturell und Gemüth; und dass mässiges Essen eher nützt als schadet;

2. dass selbst beim Probe-Gebrauche von Halbbädern — in der Heimath von gewöhnlichen Wasser und mässiger Zimmer- und Bade-Temperatur — keine Athembeschwerden stattfinden;

3. dass die Einathmung des Dampfes in Gastein selbst, den Athem nicht beeinträchtigt, wenn nämlich die Kranken vor dem Bade einige Zeit recht gut im Badekabinette sitzen können, ohne sich unwohl zu fühlen;

4. wenn die Nächte in der Regel ruhig und bei horizontaler Lage im Bette zugebracht werden können.

5. wenn schon vor dem Beginne der Bade- oder Trinkkur, der blosse Aufenthalt im Badeorte bei höchst mässiger Bewegung in der Ebene ohne dabei zu sprechen die Respiration nicht beeinträchtigt.

Findet das Gegentheil dieser fünf Bedingungen statt, so darf der Kranke nicht nach Gastein kommen.

In den Punkten 1, 2, 3 und 5 liegen zugleich die Vorsichtsmassregeln angedeutet, die ich bei der Behandlung von Herzkranken für nöthig halte, übrigens wenn ja irgendwo, so ist hier das Baden, selbst auch nur einmahl, ohne den Arzt früher consultirt zu haben, höchst gefährlich.

Einen interessanten, leider aber zugleich traurigen Beitrag zu den Studien über Herzkrankheiten lieferte ich selbst. In den Jahren 1854, 1855, 1856 und 1857 badete ich, der ich sonst eine unverwüstliche Gesundheit genoss, in der hohen Saison, (während ich in den übrigen Jah-

ren stets nur im Frühjahre und Herbst, wenn viele Ruhe war, Bäder zu nehmen gewohnt bin) — und zwar um auf eine höchst gewagte Weise physiologische oder pathogenetische Versuche zu machen, und zog mir dadurch eine hypertrophia cordis mit den Vorläufern der Hemiplegia sin. zu. — Um die Wirkungen jener 4 gefährlichen Versuche zu tilgen, badete ich jeden der darauf folgenden Herbste, wenn sehr wenig Badegäste da waren, mit äusserster Vorsicht, und so wurde ich nicht nur von den gefahrdrohenden Folgen der übermässigen Badekur wieder durch eine Badekur derselben Therme geheilt, sondern auch stärker gemacht, dass ich jedes der folgenden Jahre die Bäder länger und wärmer und überhaupt die folgenden unvorsichtigen Experimente aushalten konnte. Nur beim Bergsteigen blieb noch eine kleine Kurzathmigkeit zurück, wenn ich dabei spreche, daher ich in der hohen Saison, seither immer fahren oder reiten muss, um mich zu schonen.

Das Nähere über diese physiologische Prüfung werde ich in medicinischen Zeitungen und nächsten Auflage erörtern.

Unter den Blut- und Cirkulationskrankheiten verdient besondere Erwähnung die früher sogenannte

b) Hämorrhoidal-Krankheit.

Obwohl es in wissenschaftlicher Hinsicht keine Hämorrhoiden als Krankheit mehr gibt, so wird ihr Name als der häufigste aller angeblichen Krankheits-Ursachen, wo man keinen andern Grund kennt, trotz der Opposition der Wissenschaft noch lange aus dem Munde des Publikums dem Arzte entgegentönen.

Für einen Gasteiner Brunnenarzt kann es nichts fataleres geben, als ein noch nicht sehr alter Kurgast, der

wegen Hämorrhoiden und nebenbei wegen Schwäche des Genital-Systems oder einem andern Uebel hieherkömmt. — Es scheint fast, als sei von irgend einem böswilligen Wesen Gasteins Berühmtheit in den Hämorrhoiden ausposaunt worden, weil gar so viele angeblich wegen den Hämorrhoiden hieher pilgern. Ja Gastein ist berühmt in dieser proteusartigen Krankheitsform, aber nicht in bona parte, sondern in pessima parte.

Was die Patienten Hämorrhoiden nennen, stellt sich meist als Stasis in Systemate venae portarum mit gleichzeitigen Gehirn- oder Herz- meist Leber- Milz- und Nierenleiden dar, und sind äusserlich durch sogenannte Hämorrhoidalknoten, zuweilen durch Blut-Flüsse zu erkennen. — Nur jene Hämorrhoidarier gehören in die Bäder Gasteins, welche entweder sehr alt oder durch Leben und Kuren erschöpft sind — oder welche durch grossen Blutverlust anaemisch geworden, oder wo sowohl locale als generelle Adstringentia et Nutrientia local und allgemein genützt oder wenigstens nie geschadet haben.

Ausserordentlich vorsichtig muss man bei der Ertheilung der Badbewilligung bei allen Jenen sein, welche diese drei Bedingungen nicht erfüllen, oder wenn die Kranken sich auch nicht als Hämorrhoidarier selbst erklären, wenn sie Hinterhaupts- und Kreuzschmerzen, zeitweise Appetitlosigkeit, Neigung zu Verstopfung, allgemeine Reizbarkeit welche sie meist Nervosität nennen) und dabei schwarze Haare, dunkle Augen und mehr gelblich braune Gesichtsfarbe haben d. i. sonnenverbrannt sind.

Die Hämorrhoiden sind meist der Vorwand, hinter dem von dem Kranken andere, meist Genitalleiden verborgen gehalten werden.

Verbietet man nun solchen Kranken das Baden und räth ihnen dafür die Trinkkur in Böck- oder Hof-Gastein oder Fusch an, so gehorchen sie entweder gar nicht und baden auf eigene Faust, verführt durch andere Badegäste und unterstützt durch die Badmeister, Alle in Opposition gegen die sogenannte Aengstlichkeit des Badearztes — oder aber versprechen augenblicklich aufzuhören, sobald es Schaden bringt. Nun aber wirkt die Gasteiner Therme oft bis zum 7., 9., 11 Bad scheinbar gar nicht; die Patienten werden dadurch veranlasst, länger und wärmer zu baden, und trotz dem Rathe der Aerzte, keinen Tag auszusetzen. — Da bricht plötzlich die bisher latent gebliebene, schrecklich aufregende Wirkung los, und wüthet ohne Aufhören durch 3 Wochen oder Monate durch kein Medicament zu beschwichtigen — und glücklich ist noch der Kranke zu preisen, der nach dieser langen Marter wieder in seinen früheren Zustand zurückkehren kann, wegen welchen er nach Gastein gekommen ist; meist aber behielt er die Verschlimmerung für immer, und verflucht Gastein und giebt die Schuld dem Badearzte, der bei zweckmässigerer Behandlung ihm dieses Leiden erspart hätte. Dass die Badekur für ihn nicht passend gewesen, glaubt er nicht, da ihm der Hausarzt nichts davon gesagt hatte; kömmt nun überdiess das Bedürfniss einer schnellen Heilung (eines Genital-Leidens z. B.) und der allgemeine Ruf von der übertriebenen Strenge und Pedanterie eines Brunnenarztes dazu, so glaubt der Hämorrhoidarier dem letztern schon gar nicht. — Diese Klasse von Kranken ist es, die dem Brunnenarzte die Kur-Saison zum wahren Fegefeuer macht und die vorzüglich Gasteins Ruf untergräbt.

Ein Brunnenarzt muss weit mehr Vorsicht beobachten

als ein Hausarzt, denn des letztern Irrthümer können durch ihn selbst oder andere Aerzte wieder gut gemacht werden.

Ein Verstoss oder Irrthum eines Brunnenarztes in Gastein kann eben darum, weil Gasteins Therme die letzte, höchste, kräftigste Instanz ist, sehr oft gar nicht mehr — und wenn auch doch nur nach vielen Zeit- und Geldverlust und vielen qualvollen Monden und Jahren gutgemacht werden, und es nützt auch nichts unmittelbar darauf die eigentlich angezeigt gewesene auflösende Kaltwasserkur zu gebrauchen, weil Gasteins Thermalwirkung mitten durch die neue Kur dringt, und die letztere entweder vernichtet oder mit ihr in unheilvollem Bunde den Kranken einer noch grösseren Gefahr aussetzt.

Jeder Mensch weiss, dass man mit dem Feuer nicht spielen soll, ich aber sage: man soll mit dem Gasteiner Wasser eben so wenig spielen, denn stille (unschuldig scheinende) Wässer sind betrüglich und Gasteins Therme spielt oft lange den falschen Freund.

Dass ferner nicht meine individuelle vorsichtige — vom ärztlichen Publikum ängstlich genannte — Behandlungsweise Schuld an der excessiven Frregung ist, beweist der Umstand dass ich bei allen möglichen Badeweisen unter Dr. Kienes und Dr. Snetivy's Behandlung ferner im ersten Jahre meiner hiesigen Praxis, wo ich die meisten Patienten viel länger, öfter und wärmer baden liess, als später und jetzt, stets dasselbe jammervolle Resultat sah, wenn ich reizbare Hämorrhoidarier baden liess, — Natürlich folgte grösseres und längeres Unglück nach unvorsichtiger Behandlung oder Verhalten; aber selbst bei Vorsichtigsten blieb es nicht aus. Und wenn ein nicht bejahrter Patient sich rühmt, er habe trotz seiner Hämorrhoiden und Reizbarkeit des Charakters dennoch mit Nutzen

gebadet, so war dieses Individuum entweder sehr heiter oder — trotz der Reitzbarkeit — seelengut, oder er hatte sich in der ersten Jugend oder später ausserordentlich in puncto puncti geschwächt, wollte aber dem Badepublikum diess nicht mittheilen, daher müssen die Hämorrhoiden den Aushängschild bilden und dann figuriren in den Büchern und Journalen wie im Munde des Publikums und der Aerzte die Hämorrhoiden eines reitzbaren Kranken als durch Gasteins Bäder heilbar und geheilt. Sic mundus decipitur!

Und will ein Brunnenarzt den Jahrzehnte lang nicht gereinigten Augias-Stall in Angriff nehmen, wie es seine Pflicht ist, dann wird er von Publikum und Kollegen verurtheilt.

c) Menstruations-Leiden.

aa) Die Bleichsucht gehört nur dann nach Gastein, wenn sie mehr den torpiden (nicht den erethischen) Charakter hat, und wo das Regime rouge (der Franzosen) mehr dunkle Fleischgattungen und adstringentia (bitteres Bier und Rothwein) und im Allgemeinen mässiges Essen gutthut. — Häufig aber muss die Eisenkur vorausgehen; erst dann, wenn die Blutmischung verbessert, die Innervation aber noch schwach oder durch die Eisenkur fast noch schwächer geworden ist, der Aufenthalt in Gastein oder der Gebrauch von den kalten Heilquellen von Böck- und Hofgastein, oder endlich die Thermal-Badekur benützt werden.

bb) Die Amenorrhoe und Menostasie und Oligomenorrhoe finden unter denselben Bedingungen in Gastein ihre Linderung und Heilung. Ja man kann sagen, dass

unsere Therme ebenso spezifisch auf das weibliche Sexual-Organ und zwar auf die Catamenien (Ovarien) so wie bei Männern auf die Testicular-Secretion wirkt.

In dieser Beziehung will ich einen in mehrfacher Hinsicht interessanten Fall anführen.

Eine ledige Bürgerstochter 40 Jahre alt, von sehr sanguinischen Temperament, dabei seelengut, verlor ihre Menstruation, als sie selbe mit 18 Jahren zum ersten Male in ihrem Leben bekam, auch noch an demselben Tage durch Verkältigung, indem sie mit blossen Füssen durch einen Bach schritt. Die Folge davon waren die heftigsten Koliken, dann die fürchterlichsten Krämpfe, die zuletzt in Tetanus des höchsten Grades übergingen, ja in Scheintod, in welchem Zustande sie, da er zu lange anhielt und durch kein Mittel gehoben werden konnte, sogar schon in den Sarg gelegt wurde; durch Zufall jedoch erwachte sie bald, führte aber von nun an ein sieches, von Krämpfen aller Art abwechselnd begleitetes Leben, trotz der angewandten hunderterlei Kuren. In 1. Bade, das sie mit 28°, ohne mich früher gefragt zu haben — in einem Comunbade — nahm, verlor sie schon nach einigen Minuten, in welchen Krämpfe auftraten, das Bewusstsein und sank im Wasser unter, wurde jedoch von ihren Badegenossinnen zum Glücke gleich gerettet.

Als dies bekannt wurde, verboth man ihr das Baden als höchst gefährlich. Da sie aber ihre einzige Hoffnung auf Gastein gesetzt hatte, so liess sie sich nicht abhalten, noch einen Versuch zu machen und consultirte mich. Ich erlaubte ihr, in Anbetracht der Ursache ihres Leidens und der endlosen medicamentösen Krankheiten, trotz ihres Unfalles das Bad, jedoch nur unter der Bedingung, dass sie nicht mehr

in dem für sie zu warmen Communbade, sondern separat, (und zwar mit einer Begleiterin,) nur bis zum halben Körper, bei 25^0 R. bloss 5 Minuten lang und mit einem kalten Umschlage auf den Kopfe bade. Auch war die Patientin in diesem Bade, in dem sie sich sehr wohl befand, sehr fröhlich, und es wurde nun von Tag zu Tag die Badedauer bis auf eine Viertelstunde verlängert. Bis zum 5. Bade befand sie sich ziemlich wohl; dann traten leise Krämpfe auf, worauf Ein Tag mit dem Baden ausgesetzt wurde: nach dem 7. Bade stärkere — chron. und tonische; nach dem 9. noch stärkere (bei jedesmaliger 1 tägiger Pause darnach) — nach dem 11. Bade aber brach ein wahrer Nervensturm der fürchterlichsten Art los; alle Krampfarten, welche die Pathologie nennt, wütheten abwechselnd oder mehrere zugleich in allen Regionen des Körpers; besonders aber schrie sie oft in ihrer zeitweisen Bewusstlosigkeit und im Starrkrampfe, wegen der qualvollsten Kolik laut auf. Bald glühend roth und heiss, bald blass und kalt im Oberkörper und Gesichte wurde sie von der Umgebung für sterbend gehalten; doch ich freute mich der stürmischen Krise, die ich gewünscht hatte, und täuschte mich nicht; denn als sich am Morgen der Sturm gelegt und sie aus der Bewusstlosigkeit erwacht war, siehe, da trat die Periode ein — nach 20 Jahren zum 1. Male wieder und floss durch 15 Tage; pechschwarzes Blut mit dichten Coagulum und Häuten ging mit mehr oder weniger aber leichteren Schmerzen ab. — Sie nahm kein Bad mehr. Als sie vom Bette aufstand konnte sie zum 1. Male seit 10 Jahren wieder etwas Warmes essen und trinken, und in den 3 Jahren — während welchen sie noch 2mal nach Gastein zur Stärkung kam, floss die Periode regelmässig und sie blieb auch vom Starrkrampfe seither gänzlich verschont.

erwähnte ich bei der Spinal - Irritation und bei den Lähmungen als häufige, obwohl verborgene Ursache derselben, sowie der Gicht und des Gelenk - Rheumas. Hier will ich zweier Hauptformen erwähnen, des Diabetes und der Albuminurie. Schon am äussern Anblick unterscheidet man die unglücklichen Träger beider Krankheitsformen; der Diabetiker ist mager und gelblich brünett (bronzeartig); der Albuminurist meist gedunsen und blass. — Leider hatte ich in Gastein nur einen Fall von Diabetes und zwar Diab. insipidus zu behandeln an einem Bauernweibe, die hier ziemlich Besserung fand, jedoch nichts mehr von sich hören liess.

Desto häufiger kam der Morbus Brightii mir zur Behandlung, meist an Männern in den besten Jahren; die Entstehungsursache war entweder Veränderung des Klima's — besonders Uebersiedlung oder Aufenthalt in feuchten neblichten Gegenden (wie England und Holland) — oder übermässiger Genuss kohlen- und stickstoffreicher Nahrung und Getränke, vorzüglich Bier und Thee auch zu lange fortgesetzter Jodkali-Gebrauch, oder plötzliche Erkältigung wie z. B. Schlafen auf Schnee, oder im Frühjahre auf ausdünstenden Rasen.

Von dieser Krankheit sah ich im 1. oder 2. Stadium fast vollständige Heilung oder doch auffallende Besserung — wenn anders die im allgemeinen Theile aufgestellten Bedingungen von den Individuen erfüllt wurden; das Eiweiss, die Bellini'schen Röhrchen und der Epithelial-Cylinder verschwanden oft noch während der Kur oder doch an den kritischen Tagen. Jedoch erheischt die Behandlung die grösste Vorsicht; sobald das geringste Zeichen

von Fieber (Eiskälte der Füsse oder Kopfeingenommenheit, Betäubung ähnlicher Schlaf etc.) sich einstellt, müssen die Bäder sogleich und sei es auf 8 Tage und länger ausgesetzt und nicht eher wieder begonnen werden, bis nicht der Kranke vollkommen frei am Kopfe und vom Fieber geworden. Im Unterlassungsfalle sah ich so heftiges Fieber mit oedematöser Anschwellung des Gesichtes und der Füsse, und solche Mattigkeit entstehen, dass die Patienten ihr Ende nahe glaubten.

In Einem Falle, wo die Molimia haemorrhoidalia durch den Gebrauch von Kissingen gegen das angebliche Magenleiden ganz verschwunden, dafür aber Brustbeklemmung, Schlaflosigkeit, zeitweises Blutspucken und Polyurie eingetreten waren, wo ich aber den Herd des Leidens durch den äussern Anblick und durch Chemie und Mikroskopie als in chronischer Brightischer Nierenentartung (Nephritis desquammativa) liegend fand, stellte Gasteins Badekur nach 3 monatlichen fast unausstehlichen Hämorrhoidal-Beschwerden, die durch Kissingen vertrieben waren, den Goldaderfluss und die Darmfunction wieder her, verbesserte die Harnsecretion quantitativ und qualitativ und hob so Asthma und Haemoptoe und Agrypnie.

Bei Frauen fand ich häufig Ovarien- und Menstruationsleiden als primär oder secundär mit Brightischer Nieren-Krankheit verbunden. — Mit der Albuminurie traf ich meist auch Hypertrophie des Herzens — doch war letztere nicht so gefährlich und fand keine Verschlimmerung weder in noch nach dem Bade.

Bei der Trinkkur sah ich nach einigen Fällen von starkem Urindrang auffallende Verschlimmerung; wo aber sehr wenig Harndrang existirte, da bekam das Thermal-

wasser, warm oder kalt eben so das kalte Heilwasser von Böckstein sehr gut.

Marasmus.

Alljährlich kommen trotz der weiten Entfernung viele wankende Greise hieher, um aus der wahren Lebens-Quelle erfrischenden Trank zu holen, und fast jeder kehrt mit neuer Kraft nach Hause. — Manchmal kamen sie in einem Zustande vorübergehender Sinnesverwirrung hier an, in Folge zu rapid und bei grosser Hitze gemachten Reise. Doch schon die Ruhe und Bequemlichkeit, der blosse Aufenthalt in unsern erhabenen Bergen beginnt das erschütterte Gehirn zu heilen — und den Rest nimmt die Alles ausgleichende Therme mit. Aber nur Jene vermögen das zu erlöschen drohende Lebensfünkchen an dem Urfeuer Gasteins wieder anzuzünden, welche ohne Hast und Leidenschaft mit ruhiger geduldiger Erwartung sich dem Wunderorte nähern und mit derselben Geduld auch ausharren.

Ein Fall von Lähmung jener Gehirnparthie, welche dem Gedächtnisse vorsteht, wie dem Vermögen einen Beschluss zu fassen, verdient Erwähnung.

Ein ausgezeichneter Kanzelredner und Religionslehrer hatte sich geistig derart überarbeitet und durch Nachtwachen so geschwächt, dass er zu seiner erhabenen Beschäftigung gänzlich unfähig, ja sogar in den gewöhnlichen Lebens-Thätigkeiten höchst unbehilflich wurde. So konnte er, der sonst höchst praktische und dessen was Noth that, sich vollkommen bewusste Mann, z. B. sich stundenlang nicht entschliessen, ob er ausgehen oder zu Hause bleiben, und welchen Rock er anziehen solle; so wusste er, der ein Riesengedächtniss besass, manchmal seinen eigenen Namen nicht

mehr; in klaren Intervallen musste er sich seinen Namen, Wohnort, Hausort und alle seine Geschäfte aufschreiben, um sich während der Anfälle von Gedächtniss-Schwäche Aufschluss zu holen; denn merkwürdigerweise erinnerte er sich doch gewisser Dinge z. B., dass er jene Notizen aufgeschrieben habe. — Natürlich fühlte er sich im Bewusstsein dessen, was er früher leisten konnte, höchst unglücklich. — Er kam nach Gastein, allein die Badekur liess sein peinliches Leiden ganz unverändert, ja zeitweise wurde sein Gedächtniss noch schwächer, die übrigen Functionen blieben alle normal. Nur das feste Vertrauen auf Gott und die günstigen Prophezeiungen des Badearztes schützten ihn vor Verzweiflung, als er Gastein verliess, um sich auf einer Reise zu zerstreuen; — denn nach Hause wollt er unter seine zahlreichen Bekannten nicht eher kommen, als bis er geheilt wäre. Während seiner Rheinreise wusste er oft nicht, wo er am Vortage gewesen sei, wohin er zöge u. s. f. wesshalb er auch, um seine Krankheit nicht bekennen oder sich schämen zu müssen jede Annäherung der oft liebenswürdigen Begleiter und jede Conversation floh; jene konnten sich daher dieses sonderbare Benehmen des sonst so freundlichen Mannes nicht erklären. — Als er eines Morgens, drei Wochen nach dem letzten Bade, in Bonn aufwachte, da war es, als wenn der dichte Schleier, der seinen Geist verdunkelt hatte, plötzlich zerrissen wäre; klar stand nicht bloss die Gegenwart, sondern die letzte und frühere Vergangenheit vor seiner, von Wonne und Dankbarkeit trunkenen Seele. Erstaunt sahen die Reisebegleiter denselben einsamen Sonderling sich ihnen jetzt begeistert nähern, und hörten freudig die herrliche Krise aus seinem beredten Munde erzählen. — Im folgenden Jahre kam er — zur Stärkung — nochmals nach Gastein, und blieb seither vollkommen gesund.

Zwei Fälle von gebesserten Idiotismus muss ich noch anführen, weil von dieser Krankheitsklasse selten Exemplare hieher geschickt werden. — Beide betreffen Knaben von beiläufig 10 Jahren; der Eine aus dem Bauernstande, von Pinzgau, war fast ein Cretin; der Zweite, Sohn geistreicher wohlhabender Aeltern, die als Modelle von Schönheit des Körpers und der Seele erschienen, kam aus Norddeutschland vom Meeresstrande, und schien, trotz seines Alters, kaum die gewöhnlichen Fähigkeiten eines zweijährigen Kindes zu haben; die Statur und Körpergrösse war normal, die Farbe des falten- und runzelreichen Gesichtes war gelb; die Sprache unangenehm tönend — der ganze Ausdruck der des Marasmus infantilis. An der Umgebung nahm er kein grosses Interesse, wie es sonst Kinder zu haben pflegen; als Nahrung konnte er schon seit Jahren nichts als Kaffee zu sich nehmen.

Beide Knaben gewannen schon nach sieben Bädern ein lebhafteres Aussehen und grössere Thätigkeit des Geistes, und nach 14 Bädern konnte der norddeutsche Knabe zum ersten Male, auch andere Nahrung als Kaffee geniessen, und beide erlangten mehr Interesse an den umgebenden Objecten, also, dass sie Gastein in vielen Stücken bedeutend gebessert verliessen; leider hörte ich später nichts mehr von Beiden.

Ich ersuche daher die verehrten Herren Collegen auch in dieser Krankheitsform an passenden Individuen Versuche mit dem Gasteiner Thermalwasser anstellen lassen, selbe entweder hieher zur Trink- oder Badekur senden oder sich das Thermalwasser zuschicken lassen zu wollen, denn, da bei den Cretins die Innervation sowohl als die Reproduction und besonders letztere im Lymphgefässsystem darniederliegt und alterirt ist, da ferner meist Luft und Wasser (Klima)

und geologische Verhältnisse in niedern Thälern als Ursache des Cretinismus angeführt werden, so muss Gasteins Verhältniss jedenfalls günstig wirken.

Gegen-Anzeigen.

Krankheiten, bei welchen sich die Thermalquelle als höchst schädlich und gefährlich erweiset.

Hieher gehören, als: constante Contra-Indicationen: —

1. Alle jene Krankheitsformen, bei welchen die so oft genannten Bedingungen nicht vorhanden sind;

2. alle Krankheiten, deren Träger (Individuen) nicht für Gastein geeignet sind durch Temperament, Naturell und Gemüth;

3. alle activen Hyperaemien, idiopatische Fieber;

4. active Blutflüsse; 5. Dyscrasien; 6. frische Exsudate;

5. alle Neubildungen (parasitische Gebilde mit activen erethischen Character und damit verbundener Cachexie), welche Krankheitsformen ohnehin durch die im allgemeinen Theile angegebenen Contra-Indicationen ausgeschlossen sind;

6. Syphilis;

7. die bei Gravidis diagnosticirte Placenta praevia.

Endlich als temporäre (vorübergehende) Contra-Indicationen:

8. die zufälligen Gastricismen, und

9. die zufälligen Bronchial-Katarrhe, von welchen beiden die Kranken auf der Reise oder während der Badekur möglicherweise befallen wurden.

Die Syphilis, sowohl die primäre als die secundäre

ist nicht nur von vorneherein, wenn sie klar zu Tage liegt, ausgeschlossen, sondern auch — sobald sie im Verlaufe der wegen eines andern Uebels angewendeten Badekur, plötzlich aus dem latenten Zustande erwacht. — Die Bäder müssen dann sogleich aufgegeben werden, weil in beiden Fällen die Symptome eine sonst unerhörte Heftigkeit erlangen, ohne nachträglich geheilt zu werden — also eine wirkliche, nicht bloss scheinbare Verschlimmerung erfahren.

Die latente Syphilis wird von der alles entdeckenden und aufwühlenden Kraft des Gasteiner Heilwassers meist schon innerhalb der ersten zwei Wochen der Badekur an's Tageslicht gebracht — oft aber auch erst nach Beendigung derselben in drei Wochen oder nach Monaten. Kömmt aber ein Kranker mit einer muthmasslichen Combination von Syphilis und Mercurialismus oder Jodismus ein, so kann man ihn, wenn er durch die spezifische Kur an Kräften erschöpft ist, und die Syphilis nicht weichen will — besonders der indurirte oder Hunterische Chanker und die syphilitischen Haut oder Knochenleiden — wohl die Badekur erlauben, soll ihn aber und dessen Hausarzt aufmerksam machen, dass nach Herstellung der Kräfte, die Syphilis erst recht heftig ausbrechen wird, die alsogleiches Aufgeben der Badekur und eine geeignete vielleicht passendere Behandlung erfordert, welche letztere dann aber meist mildere Mittel anzuwenden erlaubt, weil der neu gestärkte Organismus empfänglicher geworden ist: nicht bloss für weniger heftig angreifende Arzneien, sondern auch für kleinere Dosen; — zugleich muss aber der Patient und der Hausarzt vor der Ankunft des ersteren — wenn er so klug war, sich früher anzufragen — den Anfang der wärmsten Jahreszeit zur Badekur wählen, damit der Kranke theils in Gastein selbst der spezifi-

schen Behandlung mit grösserm Nutzen sich unterziehen könne, theils wenn er im Badeorte keine warme Wohnung auf mehrere Monate bekommen konnte, zur warmen Jahreszeit die Heimreise (mit der ausgebrochenen Syphilis) ohne grossen Schaden zu bewerkstellen im Stande sei.

Weil aber weder die nothwendige gleichförmige Luft noch die Zimmerwärme und geeignete Nahrung, noch die erforderliche Bequemlichkeit und Wohlfeilheit zu einer sicheren antisyphilitischen also längeren Kur in Gastein immer vorhanden sind, anderseits der Kranke aus Unterhaltungslust und Scheu vor Bekanntwerden seiner Syphilis sehr häufig sich verführen lässt, das Zimmer zu verlassen und auf den kühlen oder doch dem grellsten Temperaturwechsel blossgestellten Plätzen oder Spaziergängen oft noch bis in die späten Abendstunden sich auszusetzen; weil ferner die Heimreise mit grosser Gefahr der excessiven Steigerung der Syphilis verbunden ist — so ist es gerathener, dass solche Patienten lieber zu Hause bleiben und die verlorene Receptivität für die specifische Behandlung durch die Trinkkur der versendeten Gasteiner Therme oder selbst, bei nicht weiter Entfernung und Wohlhabenheit, durch Waschungen oder Localbäder mit in Fässern versendeten und zu Hause wiedererwärmten Gasteiner Heilwasser, wieder herzustellen suchen.

Zur Entdeckung des schlummernden Keimes von Syphilis fand ich Gasteins Bäder vortrefflich geeignet, so wie zur Vereinfachung der deutlich ausgesprochenen Complication von Syphilis und Mercurialismus; ist Mercurialismus allein da, so wird er vollständig geheilt, besonders durch eine ordentliche Kur von Dampfbädern, durch die ich sogar die stärksten Exostosen sich verlieren sah; ist

Syphilis dabei, so wird wenigstens die nachfolgende Kur sehr erleichtert.

Wo eine coupirte Gonorrhea-syphilitica Schuld an einem andern Leiden z. B. Angina syphilitica war, sah ich gleichzeitig mit der Wiederkehr der Gonorrhea jene heilen — jedoch musste sie dann mit specifischen Mitteln von milderer Art und geringerer Menge geheilt werden.

Wenn selbst 3 Monate nach der Badekur keine syphilitischen Symptome, weder primäre noch secundäre erschienen — natürlich bei Vermeidung jeder neuen Ansteckungs-Gefahr — dann war nichts mehr von Syphilis zu fürchten.

Die zweite fast absolut ausgeschlossene Krankheitsform ist die Placenta praevia und ich erinnere auf den oben bei Gelegenheit der Trinkkur in Gastein erwähnten Fall. Daher bitte ich die Herren Collegen, nicht allein dergleichen Kranke mit Plac. praevia nicht nach Gastein zu senden, sondern auch bei allen Verheiratheten genau zu erforschen, ob sie nicht in Statu graviditatis seien, und von diesen nur jene nach Gastein reisen zu lassen, die localen und universalen Torpor, unbedingten Gehorsam oder grosse Heiterkeit und sicher keine Placenta praevia haben.

Die Schwangerschaft wird zwar in den meisten Büchern über Gastein als eine absolute Contra-Indication angesehen — allein ich liess jedes Jahr mehrere Schwangere ohne Nachtheil, ja sogar mit Vortheil das Gasteiner Bad gebrauchen — aber nur solche welche obige Bedingungen erfüllen. Ich sage mit Vortheil, weil manche durch die Badekur von der Anlage zu Fehl- und Frühgeburten befreit wurden und es wahrscheinlich ist, dass die Kinder an Geist, Gemüth und Körper mehr entwickelt zur Welt kommen, so dass man Schwangere auch in der Absicht nach

Gastein senden könnte, denselben schönere, gemüthlichere, geistigere und stärkere Nachkommen zu verschaffen.

Die Gründe warum die Autoren so sehr vor der Sendung der Schwangeren warnen, sind allerdings gewichtig, aber sie übersahen in ihren Materialismus die Unterschiede der Wirkungen auf verschiedene Temperamente und Naturelle. — Eine allzulebhafte, cholerische und dabei eigensinnige, unfolgsame Schwangere kann schon wahrscheinlich auf der Reise, noch sichrer aber während der Badekur eine Fehl- oder Frühgeburt machen, wegen der grossen Erschütterung des Körpers und der Reizempfänglichkeit und Disposition zu Gallenleiden — ferner wegen der specifischen Wirkung der warmen Bäder überhaupt und der Gasteiner Therme insbesondere auf das Genital - System; ich sah viermal Fehlgeburten (Fausses couches) bloss nach einigen Bädern erfolgen. Erwägt man hiezu noch den Mangel an aller Bequemlichkeit, Kinderwäsche, gehöriger Wartung und Kost, Mangel der Wohnung oder Beschränktheit derselben, dann die Schwierigkeit der Heimreise mit einem Kinde, vielleicht im Herbste oder Winter, so begreift man, warum von vielen Aerzten die Schwangeren von Gastein ferngehalten wurden.

Auch Blutflüsse stehen auf den Gasteiner Index morborum prohibitorum; doch auch hier sind nur die activen Haemorrhagien bei reitzbaren, unfolgsamen Individuen zu verstehen. Ich sah bei fast continuirlichen Bluthusten (d. h. wohl nur Blutstreifen) als vicarirend mit der Menstruation noch vor der Beendigung dieses Hustens, die Bäder mit Nutzen gebrauchen — aber das Individium war ein ausser-

ordentlich sanftes, gehorsames, anaemisches, hochsensitives Mädchen.

Schliesslich wird die Wassersucht als Hauptgegenanzeige in allen Büchern genannt. — In der Regel ist sie es auch — allein nur die Brustwassersucht; bei Bauchwassersucht von Anaemie hingegen, von allzugrosser Laxität der Gefässmuskeln — bei oedematösen Anschwellungen des Gesichtes und der Extremitäten, beim Morbus Brightii, selbst wo der Harn dunkelbraun mit zahllosen Flocken gefüllt war, sah ich sehr schöne Erfolge — Jahre lang anhaltende Besserung, wenn nur die so oft wiederholten Bedingungen vorhanden waren.

Anhang

über die Durchführung der Badekur.

1. Zubereitung der Bäder.

Für alle Kranke, welche unter 29° R. Badewärme brauchen, muss in Bad-Gastein das Thermalwasser entweder an der Luft abgekühlt werden, oder weil diess besonders im Sommer zu langsam geht — in 1 Stunde um 1 Grad — mit in Reservoirs und Abkühlungs-Apparaten erkalteten Heilwasser. — Die Abkühlungs-Apparate bestehen, theils im Herablaufenlassen des warmen Thermalwassers über eine schiefe Holzebene, oder im Durchlaufen lassen durch oftmal gewundenen Zinkröhren (wie diess allein bei Straubinger der Fall ist) während über diese Zinkröhren (gleichwie bei Brandweinbrennereien) — kaltes Wasser hinüberströmt, das von der Ache, einem Arm des Wasserfalls fliesst. In jedem Badekabinette befinden sich zwei Röhrenleitungen mit Ausflusshähnen, deren einer das warme Wasser führt, der andre das erkaltete Thermalwasser von 10 bis 24° R., je nach der äusseren Temperatur.

Einige wollen den Bädern von Hofgastein, in dieser Beziehung den Vorrang vor denen in Bad-Gastein einräumen, weil die Therme während ihres Laufes durch mehr den 4000 Holzröhren, schon meistens mit 29°, 28°, manchmal bei anhaltend schlechtem Wetter nur mit 27° R. ankömmt, also gar nicht mehr so lang abgekühlt zu werden braucht; es habe mithin, sagt man, nicht wie in Badgastein durch das Stehenlassen an der Luft die meiste Elektricität und daher ihre grösste Wirksamkeit verloren. Darauf habe ich folgendes zu entgegnen: 1) Existirt in Bad-Gastein eine

Thermalquelle, die an Ursprung bloss 29^{0} hat; eine Temperatur, die dem grössten Theile der ruhigeren Badegäste gerade die entsprechende ist, und die nur 1 Stunde zu stehen braucht um zu 28^{0} gelangen, ja an kühleren Tagen schon nach $^{1}/_{2}$ Stunde 27^{0} zeigt; es ist diess die Grabenbäckerquelle, welche also noch besser ist, als das durch 4000 Röhren geleitete Thermalwasser zu Hofgastein. 2) Hat noch niemand in Hofgastein mit dem Galvanometer bewiesen, dass dort das Wasser mehr die Electricität leite als das abgekühlte Badewasser in Badgastein. 3) Habe ich durch zahlreiche und öffentliche Experimente dargethan, dass das hier gebräuchliche Badwasser (trotz der Abkühlung) noch immer mehr als doppelt so stark die Elektricität leite als das gewöhnliche Trinkwasser. 4) Muss erst bewiesen werden, ob wirklich für alle Badegäste die grösstmöglichste Zufuhr von Elektricität wünschenswerth oder ob nicht für sehr Viele eher eine Entziehung ihrer zu sehr angehäuften Elektricität anzustreben wäre; ja die tausende von Heilungen oder Milderungen der Leiden in Badgastein sprechen laut für die sehr gute Wirksamkeit der hier gewohnten Zubereitungsweise und nach meinen Erfahrungen sind sogar die so bereiteten Bäder für viele Kranke noch weitaus zu kräftig, was also das Gegentheil des obigen Vorwurfes gegen die Bäder von Badgastein ist; es kann ein Kranker sogar noch durch die Mischung des natürlichen warmen und erkalteten Thermalwasser berauscht — d. h. über die Massen aufgeregt und schwindlig taumlicht werden, ja es kann der Zustand sowohl das erste Stadium des Rausches (Aufgeregtheit, übertriebene Lustbarkeit, Lust zu tanzen, zu springen und zu singen) als auch das zweite Stadium der Abspannung sämmtlicher Kräfte, Betäubtheit, sogenannte Duseligkeit des Kopfes und halbbewusstes

Dahinliegen hervorbringen, oder doch so heftige Reaction, als sie nie im Plane des Arztes lag und sogar der Heilung höchst hinderlich ist. — So wie mehr als die Hälfte der Weintrinker es ganz natürlich ja sogar höchst zuträglich findet, dass man den Wein mit kalten Wasser mischt, um dessen aufregende Kraft zu vermindern ohne dass dadurch die stärkende Wirkung desselben ganz aufgehoben wird, so glaube ich, dürfte sich weder der Badegast in seinen gerechten Ansprüchen für beeinträchtigt, noch die Regierung sich in ihren Gesetzen — (wenn sie auf den Geist und nicht auf den Buchstaben derselben sieht) — und deren Ausführung beleidigt fühlen, wenn der Badearzt für gewisse specielle Fälle die Mischung des Thermalwassers anfangs mit $^3/_4$ Theilen gemeinen Brunnenwasser dann mit $^3/_4$ gewöhnlichen Trinkwasser zuletzt mit $^1/_4$ gewöhnlichen Trinkwasser anordnet, bevor — wenn überhaupt — er zur unvermischten Anwendung des Thermalwassers übergeht, denn das souveräne Privilegium des Arztes ist die absolute Freiheit alles verordnen zu dürfen, was er für gut findet (natürlich auf seine Verantwortung.) — Dass die Mischung des Thermalwassers mit gewöhnlichen Brunnenwasser noch immer specifische Wirksamkeit habe, beweist nicht nur der in Gegenwart von Männern der Wissenschaft oft angestellte Versuch mit den Multiplicator, wo die Magnetnadel viel grössere Divergenz zeigte, als beim blossen Brunnenwasser allein, sondern auch der Geschmack, und das meist geänderte Befinden derer, die so gemischtes Wasser getrunken, oder sich darin gebadet haben, und zwar der Umstand, dass alle die Gastein eigenthümlichen Wirkungen hervorgetreten sind. Wie viele, denen Gasteins Bäder, weil zu stark, geschadet haben, hätten bloss Nutzen gehabt wenn sie

selbe anfangs mit Brunnenwasser hätten mischen lassen — so wie viele tausende ja Millionen, dem ihnen sonst so zuträglichen Wein ganz entsagen müssten, wenn ihnen verbothen würde, Wasser dazu zu mengen.

2. Die Temperatur.

a) Des Bade-Wassers.

b) Des Bade-Zimmers.

a) Die Temperatur der einzelnen Bäder ist verschieden zu verordnen

1. nach dem Temperamente: je phlegmatischer, desto wärmer;

2. nach dem Naturell und Gemüthe: je heiterer oder sanfter, desto höher;

3. nach der Krankheitsform: je weniger materiell, desto tiefer;

4. nach der Hautbeschaffenheit: je zarter verweichlichter, desto kühler;

5. nach der Krankheitsdauer: je länger bereits, desto wärmer;

6. nach der Gewohnheit: je gewohnter an Thermen, desto höher;

7. nach der Jahreszeit: an warmen Tagen kühler;

8. nach der Tageszeit: Morgens wärmer, Mittags kühler;

9. nach dem früheren Zustande: nach dem Schlafe wärmer, nach dem Spaziergange kühler;

10. nach der frühern Kur nach Kaltwasserkur kühler, nach Dampfbadkur wärmer:

Nach dieser Richtschnur muss man einstweilen vor

gehen, bis man ein objectives Merkmahl unabhängig von der subjektiven Auffassungsweise des Arztes gefunden hat. — Aber bevor man über die Richtschnur oder den Regulator nachdenkt, muss man erst über die Basis im Reinen sein. — Diese ist nach vieljährigem Usus stets zwischen 23° R. und 33° R. gewesen; in frühern Jahrhunderten und Jahrzehnten näherte sich das Maximum wahrscheinlich sogar 34—37° R., also der Urwärme der Quelle, da man kein Abkühlungs-Reservoir hatte und das Badewasser an der Luft abkühlen liess; diess geschieht aber im Sommer per Stunde nur um 1 Grad.

Anhänger der unheilvollen Theorie „Viel hilft viel" schreiben den traditionellen Ruhm Gasteins, nebst der Eigenthümlichkeit seiner Quelle, den höhern Temperaturgraden zu, die man vor Jahrhunderten und Jahrzehnden genommen hat, — so wie der längern Badedauer — und machten den neuen Badeärzten — besonders mir — den Vorwurf, dass durch geringere Wärmegrade weniger Krankheiten oder wenigstens nicht so dauernd geheilt werden. Ich will diesen Vorwurf mit der Leuchte der Geschichte und Statistik, so wie der modernen exacten Naturwissenschaft näher betrachten.

I. Welche sind die Quellen der Geschichte, aus denen die Kritiker obigen Vorwurf schöpften?

Es sind die alten Bücher über Gastein, die aber nicht über das Ende des 16. Jahrhunderts hinausreichen; genauere Angaben über die Badeweise erschienen erst im 18 Jahrhunderte. — Alle diese alten Bücher zählten (gleich den modernen Badeabhandlungen) meist nur die wunderbaren Wirkungen der Gasteiner Therme auf; von nicht geheilten, entweder nicht dauernd oder gar nicht geheilten

oder verschlimmerten Krankheiten ist selten oder nie die Rede. Wie konnte diess auch damals möglich sein, da man die Erfahrungen nur erhalten konnte, von denen, welche (weil gebessert im Jahre darauf) wieder nach Gastein zurückkehrten; bei der damaligen höchst beschwerlichen Art zu reisen — ohne Eilwagen und ohne Dampf-Vehikeln — und der enormen Kostspieligkeit; bei dem Mangel an Gasthäusern und dem schlechten Zustande der Strassen, namentlich in unsern schauerlichen Engpässen, kehrte wahrscheinlich nur der Kranke zur Wiederholung der Kur zurück, der auffallende Besserung davontrug, und selbst dieser nur bei grösserer Wohlhabenheit; derjenige aber, der nur unbedeutende oder gar keine Erleichterung erhielt, oder bei grosser Erleichterung doch weniger wohlhabend war, überlegte es sich wohl öfter, ehe er so viel Geld und Mühe auf eine unsichere Kurreise verwendete. Wie konnte man nun erfahren, wie es allen gegangen sei? wenn wir Badeärzte jetzt, wo Telegraphen, Dampf- und Eilwagen und Dampfschiffe die persönliche und Brief-Comunikation und somit den Nachrichten-Verkehr so ungemein erleichtert und wohlfeil gemacht, schon einstimmig klagen, dass von 100 Kurgästen, die wir um fernere Nachricht gebethen, dieselbe kaum von einem Drittheile und da meist nur von jenen erhalten, die wiederkehrt sind — wie konnte man in alten Zeiten genaue statistische Daten erlangen, wo man selbst jetzt nur aus dem Befinden während der Badekur die Listen der Geheilten, Nichtgeheilten und Gebesserten zu Ende der Saison zusammenstellt?! Erführe man die Wahrheit, so müsste man fast die halbe Liste streichen; denn das Befinden während der Badekur ist oft der Nachwirkung ganz entgegengesetzt; in Gastein gelten viele (oder halten sich selbst) für geheilt, welche drei Monathe darauf

übler werden, und eben so umgekehrt. Wie kann man also schliessen: „Weil in früheren Zeiten die meisten Badegäste mehr als 30° R., Badewärme hatten, und der Ruf von Gastein so gross wurde, darum sind die Meisten durch und wegen des höheru Wärmegrades geheilt worden?!

Mehrere Thatsachen bestätigen diese meine Einwürfe: aa) die Kirchenbücher von Badgastein führen in den vergangenen Jahrhunderten fast in jedem Monate mehrere Todesfälle von Badenden an, und diese meist im Bade selbst. (Siche die interessante Chronik von Gastein in der von Herrn Pfarrer Riedelsberger herausgegebenen Blumenlese aus Gasteins Ehrungsbüchern) oftmals heisst es: suffocatus in balneis. So viele Todesfälle trifft man heutzutage trotz der zwanzigmal grössern Frequenz nicht mehr an; es stirbt durchschnittlich bloss ein Badegast jedes dritte Jahr. Wie viele mögen in früheren Zeiten auf der Rückreise oder zu Hause, wo die Nachwirkung erst auftritt, gestorben sein, von denen weder die Geschichte, noch jene laudatores temporis acti, etwas wissen!

bb) Und wer waren die Kranken die damals badeten? Meist urkräftige, verwitterte, nicht durch Zimmersitzen und Comfort aller Art verweichlichte, nicht durch zu frühes Studieren sensibel gewordene, nicht durch skrophulöse syphilitische Aeltern schon im Embryo verdorbene, nicht durch Kaffee oder Theetrinken und Cigaren Rauchen nervös gemachte, nicht durch Roman- Zeitungs- Brief- und Telegramm - Lektüre während und nach der Badekur aufgeregte; nicht durch Onanie oder zu frühzeitige Bekanntschaft mit den sexuellen Functionen entnervte Individuen: solche konnten leicht höhere Temperatur vertragen als die moderne Gesellschaft!!

cc) Und welche waren die Krankheitsformen, wegen welchen man nach Gastein reiste? Es waren, wie uns die alte Chronik von Gastein zeigt, meist Folgen von traumatischen, Einflüssen wie sie bei dem damaligen Naturleben ganz natürlich waren, als Fall, Stoss, Schlag, alte Wunden (von Jagd oder Krieg, Anaemie von beschwerlicher Bodenkultur, Fahren auf miserabeln Strassen und in schlechten Wägen, Vernachlässigung wegen Mangel an ärztlicher Hilfe überhaupt und passender insbesondere; ferner Rheuma und Gicht mit sehr veralteten Exsudaten, Hautkrankheiten, Anchylosen und Contracturen — alle diese höchst vernachlässigt und schlecht behandelt — Paralysen in Folge von jenen traumatischen oder grellen Witterungs-Einflüssen — kurz lauter Krankheitsformen, Constitutionen, Naturelle und Dispositionen, welche ich auch jetzt mit 28—32° R. behandle, mit grossen Glück behandle, und mich freue, wenn ich solche Individuen und solche Krankheitsformen finde.

dd) Und ich würde und werde wahrscheinlich auch noch höhere Temperatur-Grade für derlei Kranke benützen, sobald gleich denen in alten Zeiten bestandene ähnliche, sehr hohe und geräumige, mit vorzüglicher Ventilation versehene Badelokalitäten (wo damals Sonne und Regen zwischen Dachspalten eindrang) oder aber Badebassins im Freien mit zeltartiger Umgebung den Badegästen dieser Art zu Gebothe stehen; denn warum konnten unsere Vorfahrer so hohe Temperaturgrade vertragen? Darum weil aus den oben angeführten Gründen kein so enger Bade-Raum wie jetzt, Hitze und Dampf concentrirte.

ee) Ferner wie badeten sich ehemals die Kranken? Selten oder niemal senkten sie ihren

Körper, wie jetzt geschieht, bis zum Kopfe ein, oder wie viele thun, gar bis über das Hinterhaupt oder bis hart an das Kinn, um ja recht viel vom Wasser zu benützen, und um auf das Gehirn zu wirken — sondern in alten Zeiten war fast stets schon die Brust ausserhalb des Wassers. Damals badeten auch jene nicht tiefer, welche ihre Leiden in der Schultergegend, (obern Theil des Rückenmarkes) hatten — weil sie verständigerweise voraussetzten, das Halbbad wirke eben so gut auf die nicht benetzten Theile, als ein Fussbad.

ff) (Quibus auxiliis?) Um die übeln Folgen der zu heissen Bäder zu verhindern oder zu vertreiben, liessen sich die meisten theils vor, theils während, theils nach der Badekur zur Ader, und das Schröpfen war als Prophylacticum derart im Schwung, dass ein eigenes Schröpfhaus gebaut wurde, wo die Kranken gegen ihre Congestionen, in Folge der zu warmen Bäder, fabriksmässig geschöpft wurden, welches Bad jetzt noch zu diesem Zwecke von den armen Leuten benützt wird

Aus allen diesen Umständen und Verhältnissen geht deutlich hervor, dass im früheren Zeitalter die höhern Temperaturgrade der Bäder, den Kranken entweder auch nicht immer nützten, ja sogar sie sehr häufig tödteten, oder dass sie nur unter bestimmten Bedingungen, bestimmten Krankheitsformen, bestimmten Individualitäten heilsam waren, was sie auch jetzt noch sind, wenn dieselben Individuen und Krankheiten bei denselben Bedingungen zu behandeln sind.

2. Widerlegung vom Standpunkte der exacten Naturwissenschaft.

Diese geht zweierlei Wege: a) den der Beobachtung; b) den der Versuche. Ich habe beide Wege be-

treten. — In den ersten zwei Jahren meiner Bade-Praxis an der Seite des Dr. Kiene benützte ich vorzüglich den ersten Weg, fragte die Ankommenden, welchen Grad sie in früheren Heil- und Reinigungsbädern gehabt, und liess sie dann denselben auch hier nehmen, und notirte alles, was ich von den Kranken berichten hörte. So badeten zwei mit 23° R. aus eigenem Willen; ein phlegmatischer Herr mit 37° R., der mich, während er im Bade war, schnell holen liess, dass ich glaubte, es sei ein Unglück geschehen; doch er rief mir zu (da ich ihn anfangs vor Dampf buchstäblich nicht sehen konnte), er sei nicht unwohl, er hätte nur gewünscht, mir Gelegenheit zu geben, zu sehen, wie man aussieht, wenn man mit 37° R. badet; er habe sich das Wasser selbst so heiss eingelassen. Sein Aussehen (sonst blass), war dunkelviolett; er triefte von Schweiss, und nachdem er nach einer halben Stunde das Bad verlassen, wurde er sehr kopfleidend und fieberhaft, aber seine Ischias, welche er mit solcher Wärme bezwingen wollte, blieb — auch in der Nachwirkung — unverändert, weil sie in einer nicht nach Gastein gehörigen Blutkrase gegründet war. — Von 23° R. bis 33° R. machte ich die ganze Scale selbst durch, und beobachtete an Kranken der ärmeren Klasse, meist die von 28—33°; bei nicht handarbeitenden von 23—27° — am zahlreichsten 26 und 27°. — Vom dritten Jahre meiner Praxis an machte ich Versuche, theils an solchen, die noch nie gebadet, theils an jenen, die von früherer Badekur keine oder schlechte Erfolge gehabt, und zwar begann ich die Versuche der Sicherheit und Humanität wegen nicht vom höchsten Punkte der Gasteiner Wärme ($38\frac{1}{2}$° R.), sondern von 24° R. aufwärts und wieder abwärts steigend, je nach dem Resultate der Experimente. — In den drei letzteren Jahren machte ich Versuche mit den Messun-

gen der Hauttemperatur vor dem Bade, um das Verhältniss derselben zur Badetemperatur zu eruiren. Diese Versuche kosteten zwar viel Zeit und viele Thermometer, doch das Heil der Kranken erforderte sie. — Die Herren Kritiker der niederen Temperaturen (Bruchtheile von Graden) mögen nur Geduld haben, bis die Experimente an Zahl und Exactitude hinreichend imposant sind, dass ich mit einem Dogma hervortreten kann; gut Ding braucht Weile, ich benützte indessen fleissig beide Wege, und finde vorläufig folgenden Erfahrungssatz: „Am besten bekommen die Bäder, wenn sie weder warm noch kalt scheinen, sondern lau sind, oder dass man auf die Wassertemperatur, während man darin sitzt, ganz vergisst; nur beim Eintritte soll das Wasser eher kühl als warm sein, und dann von selbst immer angenehmer erscheinen, ohne dass die Wärme vermehrt wird. Jedoch soll der Kranke immer noch den Wunsch hegen, etwas wärmer zu haben, denn sobald er äussert, er wünsche jetzt nicht einmal einen Viertel Grad wärmer, dann hat er schon zu warm, und man muss um $1/4$—$1/2$ Grad abkühlen, so, dass er an der Grenze zwischen Angenehmen und Unangenehmen sich befindet, aber auf der ersten Sphäre, und zwar, dass er nicht $1/4$ oder $1/2$ Grad herabsteigen dürfte, ohne kalt zu haben. So wie im Zimmer nur dann die richtige Temperatur herrscht, wenn man bei längerer Anwesenheit — nicht beim Eintritt — ganz auf die Temperatur vergisst, so soll man auch im Bade, das die rechte Wärme hat, ganz darauf vergessen; einige Kranke drücken sich aus: „sie glauben, in gar keinem Wasser sich zu befinden.“

Im Verlaufe der Badekur wird man bei Manchen die Temperatur ändern müssen, und zwar nach dem Gefühle

oder Befinden des Kranken. Bald und meistens muss man mit der Temperatur steigen, weil man empfänglicher geworden ist — oft wieder fallen, besonders, wenn man früher gar zu hohe Grade gehabt hat — um sich nach und nach an das Bad mit der gewöhnlichen Blutwärme von 28⁰ R. zu gewöhnen. — In der zweiten Badekur des folgenden Jahres lasse ich, wenn die Wirkung sehr gering gewesen war, die Temperatur etwas vermehren, so, dass sie nicht bloss angenehm, sondern angenehm warm werde.

Mit der Zeit wird aber dasselbe Wasser, besonders wenn man länger darin verweilte, kühler; dann soll sich der Kranke, wenn nicht Zeichen zum Herausgehen eingetreten sind, warmes Wasser zulassen, aber stets durch eine lange Röhre (am besten von Holz), damit das Wasser am Boden des Bassins ankomme, um den untern Theil des Körpers als den wärmebedürftigeren zu versorgen, und damit das heisse Wasser nicht den oberen Theil, der mehr kühl zu halten ist, treffe; besonders aber, damit nicht die durch das freie Ausströmen des heissen Thermalwassers sich entwickelnden Dämpfe die bisher meistens noch niedrig gebauten, wenig ventilirten Badekabinette mit ihrem Qualm erfüllen, und so der Kopf des Patienten unwillkührlich in einem Dampfbade sich befinde. — Wird demnach vergessen, vor dem Bade den Dampf durch's Fenster auszulassen, oder wird jene Röhre nicht an die Ausflussmündung der Therme angelegt; und ist auch kein hoher Raum mit hoch oben angebrachter Ventilation vorhanden, so ist das Resultat des Bades das Product zweier Factoren: 1. des flüssigen Thermalbades; 2. des Kopfdampfbades — und sowohl der Haus- als der Brunnenarzt mögen sich wohl hüthen, alle ihnen von den Badegästen erhobenen Beschwerden über

die aufregenden Wirkungen der Bäder bloss dem flüssigen Bade und seiner Temperatur zuzuschreiben. — In mehreren Fällen konnten die Kranken (selbst Damen) dann erst die Bäder vertragen, nachdem sie auf meinen Rath während des Bades sich die Fenster des Badekabinettes öffnen liessen.

Auch ist zu bemerken, dass bei Sensibeln schon $^1/_4$ Grad sehr viel ausgiebt, den man auf den meisten Thermometern gar nicht merkt; man steigt und fällt also um Viertelgrade, nicht gleich um halbe oder ganze. — Nur vier Arten von Kranken müssen alsogleich das Bad warm bekommen: 1. die Hochsensitiven und mit Krämpfen behafteten; 2. die anämischen und durch Säfteverlust oder durch Mercurialkur erschöpften; 3. die zu Husten und Diarrhoen geneigten; 4. die, deren Haut eben noch in leiser Transpiration (Dunsten) begriffen ist.

Fernere Experimente werden mich lehren, in welchen Fällen selbst bei unangenehmen Gefühl den Badenden kühle und selbst kalte Bäder heilsam sind; vorläufig kann ich hierüber nur von zwei Fällen berichten: der eine betraf einen 48jährigen Mann von höchst schlaffer Faser und weichem gedunsenen Wesen, der, wegen Impotenz bisher vergeblich 3 Kuren in Gastein durchgemacht hatte; der zweite Fall eine Dame von 45 Jahren, die sehr reizbar und dabei voll Congestionen zu Kopf und Brust war; Beide badeten kühler als ihnen angenehm war, beide höchstens $^1/_4$ Stunde, meist nur 10 Minuten, und Beide wurden bedeutend gebessert.

b) Die Temperatur des Badezimmers soll eher kühl als warm, noch weniger mittelst eiserner Oefen erwärmt sein; dieser letztere Usus ist meist Ursache von Schwindel, Kopfeingenommenheit und Congestionen, welche Uebel irrthümlich dann oft dem Bade zugeschrieben werden;

besonders verderblich ist die Unsitte, dass Ein Ofen 2 Badekabinette heitzt, so dass der eine Badende sein Kabinet warm haben muss, wenn er es auch kalt haben will und soll. — Nur die vorerwähnten 4 Species von Kranken müssen ein gewärmtes Badekabinett haben; ferner die im Frühling und Spätherbst — um 4 und 5 Uhr Morgens — Badenden, weil diese sonst zu viel von den im ungeheitzten Badezimmer sich stärker entwickelnden Dampf einathmen müssen. — Die gegen Westen gelegenen Badekabinette sind ferner ohnediess wärmer, als die gegen Ost und Nord gelegenen.

3. Die Dauer der einzelnen Bäder

ist der grösste Zankapfel im ärztlichen und nicht ärztlichen Publikum. Die allgemeine Stimme, die aber nicht immer vox Dei ist, spricht für lange Badedauer, mindestens $^3/_4$, gewöhnlich 1 Stunde, und zwar 1) um recht viel Heilwasser einsaugen zu lassen; 2) um den Hausherrn keinen Kreuzer zu schenken — denn Eine Stunde Badedauer kostet nicht mehr als eine Viertelstunde — endlich 3) weil es nicht der Mühe werth scheint, eine so weite Reise mit so vielen Kosten gemacht zu haben, um bloss 20 Mal $^1/_4$ oder $^1/_2$ Stunde, also im Ganzen nur 5 oder 10 Stunden zu baden.

In den erstern Jahren meiner Badepraxis und zum Theile auch noch jetzt bestimmte ich die Einzelbad-Dauer:

1. nach dem Temperamente: je phlegmatischer desto länger — dem Naturell: je lebhafter, desto kürzer — und dem Gemüthe; je sanfter, desto länger;

2. nach der Krankheitsform: bei Leiden des Nerven- und Blutsystems kürzer, bei materiellen Leiden länger;

3. nach der Hautbeschaffenheit: je spröder, verwitterter, unempfindlicher, desto länger;

4. nach der Jahreszeit; im Herbst und Winter länger;

5. nach der Witterung: an heissen Tagen und bei Sirocco kürzer;

6. nach den, bereits beim Bade-Eintritt empfundenen Wirkungen; je intensiver diese, desto kürzer das Bad.

Seit längerer Zeit aber suche ich objective Zeichen aufzufinden, die, dem Kranken mitgetheilt, ihn stets in jedem einzelnen Bade in den Stand setzen sollen, ziemlich genau den Moment zu erfahren, wann er das Bad verlassen soll; diess sind die oben — bei den Wirkungen oder den Primär-Erscheinungen im Bade — beschriebenen Kennzeichen, als

a) der Instinkt herauszugehen oder Widerwillen gegen das Bad — was aber gewöhnlich erst zu Ende der Badekur eintritt;

b) Wallungen zum Kopf, oder Schwindel, ohne dass das Bad warm gefühlt wird, und wenn kalte Ueberschläge dagegen nichts nützen;

c) Frösteln oder Schauer, obgleich das Bad noch eine Minute vorher angenehm empfunden wurde, und trotzdem dass warmes Wasser nachgelassen wird;

d) Violettwerden der Nägel;

e) Drang zum Uriniren, obgleich unmittelbar vor dem Bade eine vollkommene Harn-Entleerung statt fand und darnach nicht mehr getrunken wurde. — Ausser diesen Bedingungen muss — soll dieser Harndrang ein Zeichen zum Verlassen des Bades sein — derselbe nicht in dem Momente des Eintrittes in das Bad stattfinden, was,

wenn vorher Harn gelassen wurde, ein Leiden der Harnorgane anzeigen würde;

f) Das Runzeln oder Falten der Haut der Volarflächen der Finger- und Zehenspitzen — welches Zeichen auch bei Fluss- oder Seebädern als Signal zum Aufhören vom Baden oder Schwimmen gilt. Diese Runzeln gelten jedoch nicht als Signal a) wenn sie ohne Uebelbefinden gleich beim Eintritt des Bades erscheinen; b) wenn sie nur an Einer Hand und zwar bloss an der kranken, oder nur an einigen Fingern sichtbar werden und c) wenn sie dabei nicht von der unangenehmen Empfindung der Rauhigkeit (objectiv, beim Betasten) und des Zusammenziehens (subjectiv, ohne sie gesehen zu haben) begleitet sind.

7. Je angenehmer, entzückender die Empfindungen im Bade sind, desto kürzer sei das Bad — je indifferenter desto länger.

Alle diese Zeichen sind indessen noch nicht sicher; ich mache vorerst Studien darüber und es wird mir nicht eher vergönnt sein sie als wirkliche Signale zu proklamiren, bis ich nicht in vielen hundert der verschiedensten Fälle ihren entscheidenen Werth anerkannt habe. — Ich lasse meine Kranken von 5 Minuten bis zu 3 Stunden, meist jedoch ½ bis 1 Stunde baden.

Demungeachtet hat man, gleich wie bezüglich der Temperatur, auch in Betreff der Dauer des Aufenthaltes im Bade, (namentlich mir) den Vorwurf gemacht, dass jetzt nicht mehr so glänzende Erfolge errungen werden, bloss seitdem den Kranken die Badedauer so kurz bemessen wird, während man in frühern Zeiten mindestens eine Stunde Vor- und Nachmittag, meistens aber 2 Stunden Vormittag, sehr oft aber auch 3—4 Stunden Vor- und die

Hälfte davon Nachmittag gebadet hat. — Um Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich die geschätzten Herren Collegen auf alle jene Punkte, die ich zur Rechtfertigung des modernen Verfahrens bei Gelegenheit der Temperaturbesprechung im vorigem Kapitel erwähnt habe. — Ich lade die Herren, die meine zuweilen erlassenen Verordnungen besonders von 5 Minuten Badedauer lächerlich finden, höflichst ein, meine Patienten einen Sommer hindurch mit mir zu besuchen und zu prüfen, und nicht vom grünen Tische aus Dinge zu schreiben, die an Ort und Stelle nicht ein- sondern viele hundertmale gesehen und geprüft werden müssen, so wie man vom Bureau aus nicht den Zustand eines Landes beurtheilen kann. — Und selbst den Fall gesetzt, dass diese meine Behandlungsweise (in Betreff der nothwendigen Dauer der einzelnen Bäder so wie über deren Temperatur und Anzahl) vor dem theoretischen Tribunale der modernen Ansichten verworfen werde, so kann ebenso gut die Theorie dieser letztern in einigen Jahrzehenden von dem Richterstuhle der künftigen Medizin verworfen werden, denn alle Theorie ist grau, und grün nur der Erfahrung frischer Baum. Darum hat nur die Erfahrung — experientia — an Ort und Stelle Sitz und Stimme — verbunden mit steten vergleichenden Studien, mit unnachsichtlich geübter Selbstkritik, nach Einholung der Nachrichten über die Nachwirkung von den Kranken, selbst durch briefliche Anfragen. Die Experientia erfordert aber Experimente; Die Humanität erfordert so wenig als möglich gefährliche Experimente. Ich begann die Experimente damit, zu sehen: wie ist die Wirkung bei kurzen und wenigen und nicht zu oft (lange) fortgesetzten Bädern? — als der minder gefährlichen Modalität der Badekur — und schreite in allmähli-

chen, den Individualitäten möglichst angepassten Uebergängen, zu der andern Modalität, den kühneren Experimenten: längerer, wärmerer und öfterer Bäder. So wie man nur dann die Wirkungsweise eines Medicamentes exact kennt, wenn man weiss wie es in kleinen, mittleren und grossen Dosen wirkt — wie es bei häufigen und wie es bei seltener Anwendung wirkt.

Man lese übrigens in allen von Gasteiner- und Teplizer Badeärzten (Berthold und Seiche) herausgegebenen Büchern, die der neueren, aufgeklärten Zeit angehören, man lese die in der Wiener medicinischen Wochenschrift veröffentlichten Baderegeln von den Seebädern zu Doberan von Dr. Kortüm und man wird in den letztern als allgemeine Regel eine nach Secunden und in den ersten bei vielen Krankheiten und Individuen nach Minuten (5—15 Minuten) bemessene Badezeit als genügend angerathen finden.

Wenn es übrigens erlaubt und sogar sehr verdienstlich für Wissenschaft und Humanität war, Experimente zu machen, bei vielen hundert Fällen von Pneumonie, die seit Jahrhunderten unumgänglich nothwendig gehaltene Venaesection nicht anzuwenden, so muss es mir und jedem Brunnenarzte auch erlaubt, ja sogar geboten sein, genau und zwar praktisch zu untersuchen — ob denn jeder altherkömmliche Gebrauch in der Badeweise, wirklich und für Jedermann nothwendig sei.

4. Ueber die theilweise und gänzliche Unterbrechung der Bäder oder der Badekur.

Eine beständige Veranlassung zum Aergerniss des Publikums, leider auch vieler Aerzte, bildet nicht minder

als die kühlere Temperatur und die kürzere Dauer der einzelnen Bäder das zeitweise Unterbrechen und endlich das zu frühe Abbrechen der Badekur. Jeder Badegast (mit wenigen edlen Ausnahmen) will in Gastein jeden Tag bis zum 21., 25. oder 30. Bade sich in den klaren Fluthen unserer Najade stärken — er hält es für Sünde, diess auch nur Einen Tag zu vernachlässigen — denn er sei ja bloss zum Baden hergereiset! — Und da ihm der Hausarzt nichs vom Aussetzen in Vorhinein mitgetheilt, — so folgt der Kranke dem Badearzt nicht und alle drei, sind dann in Zukunft über die wahre Wirkungsweise der Gasteiner Heilquelle im Irrthume; denn wenn Gastein dem Kranken schlecht bekömmt oder doch nichts nützt, dann heisst es Gasteins Quelle ist für nichts gut! Hätte der Badegast jedoch ein oder mehrere Male ausgesetzt und zur rechten Zeit aufgehört, so wäre das Resultat ein erfreuliches geworden.

„Est modus in rebus, sunt certi denique fines."

Wie bei der Temperatur und einzelnen Badedauer hat man auch in Betreff der theilweisen oder zu frühen gänzlichen Unterbrechung der Badekur, sich auf die gute alte Zeit berufen, wo man sich so recht satt baden konnte d. h. nicht bloss die Kur sehr selten unterbrach, sondern meist durch 4—6 Wochen fortbadete.

Ich will hier auf meine in den früheren Kapiteln niedergelegten Gegengründe erinnern und noch neue hinzufügen.

Nicht bloss in der Badepraxis, auch in der gewöhnlichen Medicamenten-Praxis, hat die neue aufgeklärte naturgesetzliche Schule es höchst verderblich gefunden, in chronischen Krankheiten täglich das geeignete Medikament zu reichen — sondern je nach Umständen

alle 2.—3. Tage oder noch seltener; und es war entweder die Macht der Gewohnheit, wenn ein Arzt dem andern nachsprach: alle Morgen und Abend 1 Esslöffel oder alle Tage 1 Bad — oder eine unverantwortliche Schwäche und Nachgiebigkeit gegen das medicinirsüchtige und badelustige Publikum; die exacte Beobachtungswissenschaft fand dagegen, dass man nicht eher ein zweites Mal eine Potenz auf den Organismus einfliessen lassen müsse, bis nicht die erste Einwirkung in Begriff ist zu Ende zu gehen — oder so lange von einem Agens noch stürmische Erstwirkungen beobachtet werden; weil sonst eine cumulirende Wirkung, ein Ueberreiz und daher ein desto grösserer Umschlag ins Gegentheil – in die grösste Schwäche oder Erschlaffung entsteht. — Wie viele chronische Krankheiten wurden mit dem vortrefflich passenden Mittel bloss darum nicht geheilt, weil dieses letztere zu häufig wiederholt wurde, während der Nachfolger in der Behandlung des chronischen Leidens dasselbe schnell heilet, und zwar mit demselben Mittel in derselben Dosis, aber mit dem Unterschiede, dass er sie in passenden Zwischenräumen nehmen lässt.

Meine Behandlungsweise daher ist folgende:

a) Wenn der Badegast von einem Bade gar keine Wirkung empfindet, so lasse ich ihn nicht nur den darauffolgenden Tag fortsetzen, sondern auch — je nach der Individualität — um 5—10—15 Minuten länger baden.

b) Empfindet der Kranke eine geringe aber deutlich und unverkennbar aus dem Bade hervorgegangene Wirkung — so darf er auch am folgengen Tage baden, aber nicht länger als am ersten Tage,

weil die damalige Badedauer genügte um jene deutliche Wirkung hervorzubringen.

c) Fühlt aber der Patient schon in — und noch mehr nach dem Bade eine so starke auffallende Wirkung, dass er den ganzen Tag oder sogar die Nacht, besonders die erste Hälfte derselben stets an das Bad denken muss, sei die Wirkung nun ausserordentlich angenehm oder ausnehmend unangenehm oder keines von beiden, aber in irgend einer Beziehung höchst auffallend, dann soll derselbe mindestens Einen Tag aussetzen, und war die Erregung sehr heftig, selbst zwei und mehrere Tage — bis einen Tag hindurch auch nicht die leiseste Spur der früheren Wirkung mehr vorhanden ist. — Gewöhnlich muss eine solche Pause eintreten nach den kritischen Bädern 3, 5, 7, 9, 11, 15, 17, 18, 21; bei sehr reizempfänglichen Individuen und mehr immateriellen Leiden ist es nach dem 7., 9., 11. und 15. sehr nöthig und am nöthigsten nach dem 11. und 15. — Aber auch dann, wenn die Wirkung nicht sehr stürmisch ist, bleibt es gerathen, einem Sturme vorzubeugen d. h. nach dem 7., 11. und 15. Bad einen Tag auszusetzen. Selbst bei ausserordentlich angenehmen Wirkungen eines Bades (die jedoch selten vorkommen), die dem 1. Stadium des alkoholischen oder Aether-Rausches (in Miniatur) ähneln, wo die Badenden nichts als laufen springen, tanzen und singen wollen, ja sogar mit Entzücken verkünden, es sei ihnen so wunderbar leicht zu Muthe, dass sie zu schweben und fliegen glaubten: selbst in diesen Fällen muss man — eingedenk der Erfahrung: die Gegensätze berühren sich ebenso, mit dem Bade aussetzen lassen, wie nach sehr traurigen Wirkungen, so wie der kluge Feldherr auch nach einem Siege Wachen ausstellt und der Verfolgung Gränzen setzt, um nicht der Früchte

seines Sieges beraubt zu werden. — Aber gerade in diesen Falle lassen sich die Badegäste am Wenigsten zurückhalten — wenn ihnen der Hausarzt diess nicht vorausgesagt oder unbedingten Gehorsam gegen den Brunnenarzt zur Pflicht gemacht hat. — Kranke, die viermal und noch öfters wegen Nervenleiden die Kur in Gastein gebrauchten, kamen am Ende zu dem Resultate, dass sie sich nach jener Bademethode am besten befunden und den nachhaltendsten Erfolg hatten, bei der sie öfters mit dem Baden ausgesetzt haben.

Auch lasse ich, wenn ein Kranker zum ersten Male die Kur gebraucht und wenn ich ihn, in seiner Reaction gegen das Heilwasser, noch nicht durch und durch kenne, ihn öfter aussetzen als bei der zweiten oder folgenden Kur, wo ich diess vielleicht gar nicht mehr oder doch seltener nöthig habe, wenn ich aus der Nachwirkung vielleicht ersehe, dass die Action der Therme und Reaction seines Körpers sehr geringe gewesen. — Aus meiner Behandlungsweise bei der ersten Kur, kann man also nicht immer schliessen, dass dieselbe auch bei der zweiten und folgenden Kur ganz die Gleiche sein werde.

Je ruhiger das Gemüth der Kranken, je sanfter das Naturell derselben, je phlegmatischer das Temperament, je mehr Torpor im Allgemeinen oder in den afficirten Theilen herrscht je materieller die Krankheitsform ist — desto seltener wird das Aussetzen, desto später wird das Aufhören von Baden nothwendig werden, und viceversa.

Auf die theoretische Einwendung, die Badewirkung werde durch das Aussetzen unterbrochen, antworte ich mit der praktischen Bemerkung der Thatsache, dass jährlich sehr viele Kranke auf diese Art durch die Klippen der räthselhaften Thermalwirkung sicher in den

Hafen der Besserung und Heilung geführt werden, und dass von weiblichen Geschlechte so viele im Anfange, in der Mitte oder gegen das Ende der Badekur wegen des Eintrittes der Menstruation mit dem Baden aussetzen müssen ohne dass es bekannt geworden wäre, das zarte Geschlecht erfahre darum weniger Heilwirkungen als das sogenannte starke Geschlecht, oder dass die vor der Periode genommenen Bäder nicht mehr gelten oder dass die Kur vom Neuen begonnen werden müsse.

Der Hauptgrund des allgemeinen Anstürmens des Badepublikums gegen das Aussetzen von Baden, liegt in dem Zeit- oder Geldmangel oder in dem unzeitigen Sparen mit beiden. Weil man sich vom Hause aus nur 21 Tage zur Badekur und nur so viel Geld für dieselbe präliminirt und den Rest seiner Zeit (seines Urlaubes) oder seines Geldes zu Unterhaltungs-Reisen bestimmt hat, so ärgert man sich über den Badearzt, der durch seine — wie man sagt allzu ängstliche — Verordnung einen Strich durch diese Rechnung macht — welche letztere freilich aber bloss im Hochsommer dadurch vermehrt wird, dass die Bäder auch dann gezahlt werden müssen, wenn sie nicht genommen werden, wovon bloss der 1. Tag nach der Ankunft, der letzte vor der Abreise und jede Woche 1 Tag ausgenommen sind. — Wollen oder müssen die Kranken auch diese kleine Mehrausgabe sparen, so sollen solche öconomisirende Badegäste in den ersten Frühlings- oder in den Herbstmonaten kommen, dann brauchen sie nur die wirklich genommenen Bäder zu bezahlen. Vom 15. Juni bis 15. August jedoch sind die Badehausbesitzer vollkommen im Recht, wenn sie obige Rechnung machen, und wenn die sparen wollenden Kranken nur innerhalb der hohen Saison kommen

können, so mögen sie bei dem — immer häufiger zur Mode werdenden — Ankauf von Luxusartikeln im Badeorte, und Vergnügungsreisen nach der Kur, aber nicht bei dem Badebesitzer und beim Arzte zu sparen beginnen!

Was das gänzliche Abbrechen, oder die Beendigung — kurz die Dauer der Badekur betrifft, so habe ich den Zeitpunkt derselben schon bei den secundären, allgemeinen Badewirkungen (Seite 154) unter dem Namen des Sättigungspunktes zu bestimmen gesucht und erwähne hier nur 1. die Einwürfe des Publikums dagegen und 2. noch einige — jenen Sättigungspunkt näher aufklärenden — Punkte.

Das Publikum (leider mitunter auch das ärztliche) wendet auch hier wieder das ofterwähnte und so oft falsche Welt-Prinzip an: Viel hilft viel; es macht den Badeärzten und namentlich mir den Vorwurf, dass jetzt mit weniger als 21 Bädern nicht mehr so viele und glänzende Heilungen gemacht werden, als in der guten alten Zeit mit einer grössern Anzahl von Bädern der Fall war. Die historische Unwahrheit dieser Behauptung abgerechnet, verweise ich die geehrten Herren Collegen nochmals auf meine Rückblicke auf jene belobte Zeit, die ich bei Gelegenheit der Temperatur und der Dauer der einzelnen Bäder gemacht habe.

Sehr viele Patienten stellen sich mit der bestimmten Ordre ihres Hausarztes: so und so viel Bäder zu nehmen, dem Badearzte vor, als ob man vom Hause aus alle Eventualitäten der Zukunft voraussehen und beherrschen könnte. — Gewöhnlich sehen die vernünftigeren Kranken selbst ein, dass sie im Badeorte nur dem Badearzte folgen dürfen; allein das Vertrauen der Kranken zu ihrem Hausarzte, ist oft auch durch den Umstand in Gefahr erschüttert zu wer-

den, dass mitunter schon nach dem 11., 15. oder 17. Bade der Sättigungspunkt selbst von den Kranken klar begriffen wird und dass sie — obwohl sie die Anweisung auf 21—30 Bäder erhalten haben — ohne ihrem Verderben nicht weiter zu baden im Stande wären.

Wenn der Erfolg der ersten Kur, weder den Wünschen des Kranken noch den Erwartungen des Hausarztes vollkommen entspricht, wird freilich dann, wie es tagtäglich geschieht, der kargen Bemessung der Badedauer durch den Badearzt Schuld gegeben — ohne dass Rücksicht genommen wird, dass man im ersten Jahre mehr Vorsicht üben müsse; — Festina lente! — dass der wenigstens theilweise günstige Erfolg gerade der niedern Bäder-Anzahl oder dem Aufhören zur richtigen Zeit zugeschrieben werden müsse — und dass ja (wie die Geschichte zeigt) sowohl Individuen wie Nationen häufig einem Unglücke vorgebeugt oder ein Glück errungen hätten, wenn sie zur rechten Zeit, bevor das Blatt sich wendet, vom Schauplatze ihres Wirkens freiwillig abgetreten wären. Diese rechte Zeit, diesen hochwichtigen Moment gibt nun die gütige Natur selbst an; sie spricht jederzeit; sehr oft dem Kranken selbst deutlich vernehmbar — oft nur dem Badearzt verständlich, der auf ihre Stimme stets lauschen und sie dem Badenden verdollmetschen soll. — Also weder der Bade- noch der Hausarzt können oder dürfen in Vorhinein dem Patienten eine bestimmte Anzahl Bäder octroyiren (oder deren Temperatur und einzelne Badedauer), sondern sie müssen abwarten, wann die Reaction des Körpers ihr oft leises oft aber auch laut gebietherisches „Halt!“ ruft. Bei ruhigen Individualitäten spricht sie leiser — bei leidenschaftlichen oder cholerischen, sauguinischen oder sehr nervösen oft sehr laut — aber bei den meisten spricht sie,

wenn sie nicht gehört oder nicht verstanden wird, nach jedem neuen Bade immer lauter und lauter und stets mit jedem Tage eine andere Sprache, bis endlich auch der Taubste oder der sich taub Stellende, sie hören und ihr gehorchen muss. Oft aber auch schweigt sie, nachdem sie einmal, zweimal gesprochen und spricht nicht mehr — selbst wenn der Kranke fortbadet — schreibt aber diesen Ungehorsam auf die Schuldentafel und straft erst spät nach Wochen und Monaten dafür. Wenn sie zufriedengestellt wird durch allsogleiches Aufhören vom Baden, schweigt sie ganz.

Die Natur gibt mehrere Arten von Signalen zum Aufhören; solche sind 1) der Instinkt, Abscheu, Widerwillen vor dem Baden, der sich vom einfachen Indifferentismus bis zum Eckel und Erbrechen, beim blossen Anblicke des Wassers steigern kann; dies Signal findet aber nur bei einem Drittel der Badenden statt und nur bei jenen, die früher mit besonderer Lust gebadet, die das Bad nicht bloss als Heilmittel, sondern auch gleichzeitig als Vergnügen benützt haben; die stets indiffernt dagegen waren, werden auch keinen Abscheu bekommen. 2) Wenn das bisher gleichgültig erschienene Bad, plötzlich — nach dem 11., 15. oder 17. Bade — ausserordenlich angenehm wird, ohne dass in der Temperatur oder Badezeit eine Veränderung vorgenommen wurde. Das auf einmal mit Entzücken erfüllende Bad ist gewöhnlich das letzte heilsame; man kann stets noch ein Probebad nehmen lassen, um auch den Kranken zu überzeugen, dass er genug habe. 3) Wenn die alten Leiden, wegen welchen man gekommen und die bereits durch die Bäder gemildert oder verschwunden waren, wiederkehren, oder wenn sie, nie verschwunden, doch plötzlich mit unerhörter Heftigkeit, ohne alle andre Ursache auftreten

und auch durch Pausiren nicht zu beschwichtigen sind; oder 4) wenn ganz neue, bisher ungekannte Symptome ohne Veranlassung erscheinen. 5) Wenn Schlaf, oder Appetit oder Humor oder Kraft ohne andere Ursache plötzlich oder nach und nach abnehmen oder ganz verschwinden.

Auf das erste Signal braucht man noch nicht aufhören zu lassen, ausser der Patient willigte überzeugt und freudig ein; öfter muss man ihn und den Hausarzt durch ein zweites Bad moralisch von der Nothwendigkeit des Aufhörens überzeugen und das 2. ja oft das 3. Signal abwarten. — Ich kann und will daher auch dem, mich zu Anfang der Kur befragenden Kranken nicht mit mathematischer Bestimmtheit die Badedauer und Zahl der Bäder voraussagen; diese kann zwischen 3 und 31, ja noch mehr variren (schwanken) — meist aber wird sie bei hochsensitiven 7, 9, bis 11; bei minder sensitiven von 11 bis 15; bei den gewöhnlichen Individuen unsres Zeitalters von 15 — 17; bei solchen, die, wie man sagt weder kalt noch warm sind, 19, 21 oder 23; bei phlegmatischen 25, 27 29, 31 und noch höher sein. Sollte ich aber für unser Zeitalter eine bestimmte Anzahl Bäder auszusprechen gezwungen werden, so könnte es nur die Zahl 17 sein. Oft erfährt der Patient erst bm 18. Bade, dass das 17. das eigentlich letzte heilsame gewesen sei. — Die banale Zahl 21 ist nur das arithmetische Mittel zwischen den extremen Terminis; zwischen 11 + 31; $^{42}/_{2} = 21$; von 15 + 27; $^{42}/_{2} = 21$; von 17 + 25; $^{42}/_{2} = 21$; von 19 + 23; $^{42}/_{2} = 21$; Selbst viele der gebildetsten Kranken können sich der Macht der Zahl 21 nicht entziehen, — die schon so viel Unheil in Gastein angerichtet hat. Da die Hauptwirkungsweise der Gasteiner Quelle die Dynamische — der Elektrizität ähnliche — ist, so braucht

sie zu ihrer Entwicklung auch weniger Zeit als die übrigen mehr materiell wirkenden Quellen, daher sich auch hierin der Spruch bewährt: Gastuna tantum una!

5. Die Zeit des Badens.

Zur Tageszeit des Badens kann entweder der Morgen — noch bei leerem Zustande des Magens — oder eine spätere Stunde des Vormittags, nach dem Frühstücke — oder der Nachmittag — oder der späte Abend, kurz vor dem Schlafengehen gewählt werden.

Jede dieser Zeiten hat ihre Vor- und Nachtheile.

a) Die Zeit nach dem Erwachen, vor dem Frühstücke, wird von den Meisten gewählt, und zwar darum,

aa) weil sie der Toilette wegen am bequemsten,

bb) weil der Kranke dann mit seiner Hauptaufgabe fertig ist, und sich der Unterhaltung, besonders den Ausflügen ganz widmen kann;

cc) weil man das Bad zu jener Zeit für am Wirksamsten hält.

Alle drei Motive sind aber nur relativ wahr und zu berücksichtigen, denn der Grund aa) nicht zweimal Toilette machen zu dürfen, ist nur bei jenen Kranken stichhältig, die theils wegen ihres hohen Alters, theils ihres Leidens (Lähmung oder Steifigkeit) oder Hautaffectionen halber, welche Bandagirung erfordern, unbehilflich sind, und von Andern beim An- und Auskleiden bedient werden müssen, damit diess nur einmal im Tage zu geschehen brauche; die übrigen Kranken haben Zeit genug dazu.

bb) Nur jene Kranke können unbeschadet Morgens baden, die mindestens 3 Stunden nach dem Baden ohnehin nicht ausgehen wollen, oder — weil gänzlich unbeweglich an den Füssen — nicht können.

cc) Bei nüchternem Magen ist das Bad in der Früh nur für jene am wirksamsten, welche einen starken Magen und dabei kein lebhaftes Bedürfniss nach öfterem Essen besitzen; für jene, welche wärmere Bäder brauchen — da sie am Morgen ohne Schaden einen etwas höheren Temperaturgrad haben können — und die nicht an nächtlichen oder Morgenschweissen leiden — weil es dann gefährlich wäre, in den kalten Gängen zu den oft mehrere Treppen weit entfernten Kabinetten zu gelangen.

dd) Dann ist das Morgenbad für alle Jene besser, die sich von 10 Uhr Vormittags an, bis 5 Uhr Nachmittags der Sonne, als belebender und erwärmender Heilpotenz aussetzen sollen, wie z. B. ganz erschöpfte junge und alte Greise, die zwar noch ganz gut allein gehen können, aber mehr sitzend oder liegend sich sonnen sollen.

b) Die Vortheile des Bades nach dem Frühstücke, am späteren Vormittage, oder am Nachmittage — vorausgesetzt, das Bad folge nicht vor 2—4 Stunden nach dem Nahrungsgenusse — sind folgende:

aa) Es wird leichter vertragen, und ist wirksamer bei Allen, welche ein sehr grosses Bedürfniss haben, gleich nach dem Erwachen zu frühstücken, denen sonst im Bade übel würde, oder die dadurch wenigstens sehr erregt werden könnten, und zwar mehr als es wünschenswerth ist, und die nach einem Bade mit leerem Magen sehr reizbar im Gemüthe werden.

bb) Ebenso vortheilhaft ist es jenen, welche am Morgen, der die schönste und gesündeste Tageszeit ist, gerne in der prachtvollen Natur spazieren gehen sollen, welchen das lange Schlafen oder im Bett Liegen, nach 5 Uhr früh sich als sehr schädlich oder doch nicht heilsam erwies, wie bei den zu erotischen Träumereien, Mast, oder Pollutionen

Inclinirenden, da die Bettwärme und die Zeit vor 4 Uhr früh an bekanntlich hiezu am meisten disponirt — wo es also in doppelter Beziehung schade wäre, den erfrischenden Morgen vor und nach dem Bade im Bette — also circa 3 der schönsten Stunden des Tages im Zimmer zuzubringen.

cc) Ferner denen, welchen die Mittagssonne schädlich ist, und welche lieber den Schatten des Morgens geniessen, wie z. B. die zu profusen Schweissen, zu Leber- (Gallen-) Leiden, Kopf-Congestionen und Schwindel Disponirten.

dd) Endlich denen, welche gern kühler baden — was Mittags leichter ausführbar ist, weil sie dann bei Einem Grade tiefer dasselbe angenehme Gefühl haben, wie am Morgen bei $\frac{1}{2}$ Grad wärmer, — und bei jenen Kranken, wo es sich darum handelt, sie nach und nach an kühlere Badetemperatur zu gewöhnen.

Der Zweck der Abendbäder ist: 1. Verstärkung der Wirkung der Morgenbäder bei phlegmatischen Individuen und materiellen Krankheitsformen, wenn keine Badewirkung sichtbar wird; 2. Erzielung eines Schlafes überhaupt bei gewissen Fällen von Agrypnie, oder eines ruhigeren Schlafes insbesondere. — Jedenfalls muss das Abendbad 3 Stunden nach dem Souper oder 1 Stunde vor demselben stattfinden, und überwacht werden. —

6. Ueber die localen Bäder.

Wenn ein Theil des Körpers von einem chronischen Leiden befallen ist, welches nach den im allgemeinen Theile dieser Abhandlung angegebenen Indicationen für Gasteins Therme geeignet ist, und zugleich dieser Theil leicht getrennt gebadet werden kann, wenn ferner das allgemeine Befinden hiemit in keiner auffallenden Beziehung steht —

dann kann man locale Bäder erlauben. Ausser den localen Anwendungsweisen, von denen ich bei den physiologischen oder eigentlich pathogenetischen Eigenschaften der Therme gesprochen (Seite 91 etc.), will ich hier nur von den Arm-, Hand- und Fussbädern, dann Sitz- und Halbbädern sprechen, wozu noch Hodenbäder kommen.

Fuss- und Armbäder werden am öftesten gebraucht, und zwar in kleinen Wannen, die mit Deckeln sehr gut verschlossen werden.

Die Temperatur eines solchen Localbades muss angenehm sein, ohne kühl und ohne heiss gefühlt zu werden, weil die Extremitäten eine viel grössere Hitze, ohne sie so stark zu fühlen, vertragen können; so muss das Localbad um $\frac{1}{2}$ oder meist um einen ganzen Grad höher sein als das allgemeine Bad; so wie der Kranke sich aber äussert, er könne nicht ein Bisschen heisser vertragen, dann lasse man das Wasser um $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}^0$ R. abkühlen.

Die Dauer des Localbades habe ich nach denselben Grundsätzen, wie die des allgemeinen Bades geregelt, nur kann es meist länger vertragen werden. Ein besonderes Signal zum augenblicklichen Verlassen des Bades und ein höchst wichtiges, das sich bei Vollbädern seltner ereignet, ist das Pelzigwerden, sogenannte Einschlafen (engourdissement) der Finger oder Zehen oder Haut. Wird dieses Zeichen nicht berücksichtiget; so kann sehr leicht lähmige Schwäche und Lähmung selbst entstehen, oder — bei Testikelbädern — Pollutionen und Impotenz.

Für den Fall, dass der Kranke allgemeine Bäder zugleich mit Localbädern verbinden sollte, habe ich nun über die Zeit der Anwendung die Erfahrung gemacht, dass bei der ersten Kur sehr selten, sondern erst bei der Wiederholung der Badekur, wenn die erste ohne nennens-

werthen Erfolg geblieben ist, Localbäder zu gebrauchen sind; denn sehr oft hat die gleichzeitige Anwendung dieser den guten Erfolg der Vollbäder gestört oder aufgehoben, ja den Zustand der Kranken bleibend verschlimmert und dadurch sowohl diese letztere als den Haus- und den Brunnenarzt, in Confusion oder zum Zweifel gebracht, ob die Vollbäder allein, oder die Localbäder für sich oder beide geschadet haben, und welche künftighin auszulassen seien. — Erst bei der Wiederholung der Badekur, (und zwar nicht vor drei Monaten nach der ersten) darf man Localbäder nehmen lassen, und dann auch zuerst die Localbäder wenigstens durch einige Tage, um deren Wirkung separat kennen zu lernen — hierauf erst 1 oder 2 Vollbäder für sich allein, und endlich, nachdem man auch deren Wirkung in dieser neuen Folge kennen gelernt hat, kann man früh Morgens das Vollbad, und 12 Stunden darauf das Localbad nehmen. — Sollte aber der Kranke durchaus keine Vollbäder gleichzeitig gebrauchen dürfen, so kann er gleich nach dem ersten Tage seiner Ankunft das Localbad benützen, aber die ersten drei Tage nur Einmal täglich.

In Betreff der Wiederholung der Localbäder an ein und demselben Tage, oder Tag für Tag, und in Hinsicht auf die nothwendigen Pausen fand ich dieselben Vorsichts-Regeln durch die Erfahrung bestätiget, die ich bezüglich der Aufeinanderfolge der Vollbäder angegeben habe.

Auch das Verhalten nach dem Localbade soll nach meiner Ansicht dasselbe sein, wie nach dem allgemeinen Bade, nur braucht man bei Arm- und Fussbädern nicht ausgekleidet sich aufs Ruhebett zu legen — jedenfalls muss man eine Stunde mindestens ruhen.

Die Halbbäder bis über die Regio epigastrica (bis zur Brust) sind dann angezeigt, wenn man Eines der

unter derselben gelegenen Organe oder den unteren Theil der Medulla spinalis und zugleich die untern Extremitäten der Badewirkung aussetzen, den oberen Theil des Körpers aber ausser Berührung lassen will. Diess ist die beste Art zu Baden. Die Sitzbäder gebrauche mau wenn die Regio epigastrica nicht berührt werden soll und zugleich (aus was immer für Ursachen, wegen frischen Wunden, Excoriationen etc.) die untern Extremitäten ausser dem Wasser zu bleiben haben, oder wenn der Kranke aus Schwäche und Unbehilflichkeit oder zu grossem Menschen-Andrang zu den Badekabinetten nicht gehen oder getragen werden will, ferner gegen Prolapsus uteri oder recti. Die Localbäder für die Hoden sind dann zu gebrauchen, wenn dieselben mit einem chronischen Exsudate (im Scrotum oder in einem der Testikeln selbst — Hautkrankheit oder Hydrocele oder induratio) behaftet sind ohne gleichzeitiges allgemeines Leiden (Dyscrasie)

Lokal Bäder haben durch die telegraphische Nervenleitung einen — wenn auch nicht so grossen — Einfluss auf den Gesammt-Organismus wie Vollbäder, und sind daher auch mit grosser Vorsicht zu gebrauchen. Einige Beispiele mögen diess erläutern. — Eine junge Dame hielt, um einen eczematösen Ausschlag, der nnr im Winter kam, zu verhindern, bloss die Hände in ein mit warmen Thermalwasser gefülltes Lavoir durch zehn Minuten. — Eine halbe Stunde darauf bekam sie Zittern in den Händen und einen Weinkrampf, den sie schon viele Jahre nicht mehr gehabt hatte; in den folgenden Lokalbädern kam diess jedoch nicht wieder vor.

Ein Lohnkutscher badete wegen Steifigkeit —

bloss das linke Ellenbogengelenk; sein sonst guter Schlaf wurde von der folgenden Nacht an unterbrochen und zwar durch bohrende Schmerzen nicht bloss im linken sondern auch im rechten Arme und im Kopfe und im rechten Oberschenkel. — In einem dritten Falle erfolgte auf ein Lokalbad der rechten Hand nicht bloss Pelzigwerden der Finger und das Gefühl von Ameisenlaufen — wie nach Versuchen mit Elektrisiren — und zwar den ganzen Tag hindurch, sondern auch Schlaflosigkeit und allgemeine Ermattung.

7. Ueber Doppelkuren.

Die meisten Kranken welche ein sehr peinvolles, langdauerndes Leiden mitbringen, wollen, wenn sie sich nach der ersten Kur nicht ganz geheilt fühlen, oft schon nach 14 Tagen eine neue Kur beginnen, um hier ganz geheilt zu werden und nicht wieder kommen zu dürfen, weil diess im folgenden Jahre die Verhältnisse nicht mehr erlauben oder weil die Reise zu weit oder zu kostspielig ist.

In den ersten beiden Jahren meiner Badepraxis gab ich den Wünschen der Kranken nach, sah aber nur höchst selten einen guten Erfolg — meist wurde die in der ersten Kur errungene Besserung durch die zweite Kur wieder aufgehoben, ja es traten im grössern Theile der Fälle, hinterdrein bleibende Verschlimmerungen, in manchen sogar der Tod ein. Von Jahr zu Jahr wurde ich sparsamer in der Ertheilung der Erlaubniss dazu, und nur in folgenden Fällen rathe ich eine Doppelkur an:

1. Wenn das Individuum phlegmatisch, torpid oder doch ohne alle Sorge und Kummer und durchaus nicht leicht erregbar ist: daher meist Landleute und Personen aus den niedern Ständen überhaupt.

2. Wenn das Leiden, wegen welchen die Doppelkur

unternommen werden soll, eine deutliche materielle Basis hat d. h. ein schwer lösbares Exsudat, Hautkrankheit oder schwer beweglicher Knochensequester.

3. Wenn der Badegast die Kur mehr als conservatives oder diätetisches Mittel gebraucht, wie den Wein, der eigentlich auch ein Medicament ist, den aber gewisse Menschen täglich als Diäteticum und conservativum (roborans) gebrauchen sollen.

4. Wenn weder während der ersten Kur, noch drei Monate nachher die geringste Reaction eingetreten oder — wenn sie eintritt — bald wieder erloschen ist.

5. Wenn der Schlaf die Respiration und Cirkulation trotz des Leidens stets ruhig und normal geblieben, und weder Zunge noch Gesicht gelbliche Färbung zeigen.

Contraindicirt ist die Doppelkur selbst nach 3 Monaten, wo das Gegentheil dieser 5 Punkte der Fall ist.

Die geringste Pause sei, selbst in den günstigsten Fällen 4 Wochen, jemehr sich das Temperament und Naturell von der äussersten Ruhe entfernt, desto ferner muss auch der Zeitpunkt der Wiederholung der Kur sein.

Ausnahmen von dieser Regel sind folgende Fälle, die aber eigentlich keine Doppelkur sondern nur Fortsetzungen der ersten Kur (nach nothwendig gewordener Unterbrechung) darstellen.

a) Der Eintritt der Menstruation — die oft 8 Tage dauert, 1 Tag ausbleibt, dann wieder kömmt, man darf dann nicht eher baden lassen bis sie nicht in solchen Fällen drei volle Tage ausgeblieben ist. Bei zu frühen Wiederbeginn der Bäder sah ich oft heftige Entzündungen der Ovarien mit Koliken auftreten.

b) Bei zufälligen Störungen durch traumatische Zufälle, Verwundungen an der untern Hälfte des

Körpers, Luxationen, Brüche, Hernien, Augenentzündungen, Bronchialkatarrhe, wo das Baden auszusetzen ist.

c) Wenn die Reaction nach dem 7., 9., oder 11. Bade sehr heftig war, und die Natur der Krankheit doch nicht derart ist, dass man jetzt schon die Kur als geschlossen erklären kann.

8. Unterstützungs-Mittel zur Badekur.

a) Der Badeschlamm. b) Die Douche.

a) Der Badeschlamm auch gewöhnlich Bademoos, Badeschwamm genannt, bildet sich aus Algen, von denen vorzugsweise drei *) Gattungen bemerkbar sind.

α) Der gelbe, gelatinöse, rundliche, halb durchscheinende, der vorzugsweise an den bloss vom Dampfe berührten hölzernen Gegenständen — Gittern, Thüren, Planken — vorkömmt; (Syhaerotilus thermalis Ktz.?)

β) der schön saft- oder smaragdgrüne, Faden oder haarähnliche der oft 1—5 Klafter lange Strähne — Verfilzungen — bildet; diese oft strikartigen, welche aus dem Bassin des Pferdebades gezogen werden, sind, so lange sie feucht sind, ausserordentlich elastisch und fest; im trockenen Zustande werden sie aber brüchig; (Conferva hieroglyphica).

η) der dunkelgrüne, sammtartige, in Blattform erscheinende; letztere 2 Arten sind als Ueberzug überall zu finden wo das warme Heilwasser längere Zeit darüber strömmt Oscillaria limosa Roth.

Den Ansatz zu letzterer Art, findet man in allen Bäderbassins, welche mit der Zeit dem Wasserspiegel einen

*) Eine vierte Algenart, welche sich an der Decke des Fürstenstollens ansetzt (Oscillaria animalis Roth), ist bisher noch nicht medizinisch angeordnet worden, und wird hier nur der Vollständigkeit wegen erwähnt.

dunkeln Hintergrund geben, sowohl an Stein als an Holz und wenn der Badeschlamm, besonders der blattartige sich ausserhalb des stets belebenden, fliessenden Heilwassers während einiger Zeit — oft nur eine Stunde — befindet, sei es nun an der Luft, oder (wenn auch mit Heilwasser in Verbindung) doch nicht in fliessenden, sondern in stehenden in Gefässen aufbewahrt wird, geht er in Fäulniss über und wird schwärzlich oder bläulich grün und zuletzt ganz schwarz, riecht nach Hydrothion und gibt dem oberhalb stehenden Wasser eine hell grünlich blaue Farbe. — Bei der Reparatur des Fürstenstollens fand überdiess der öfters rühmlichst erwähnte Herr Berg-Verwalter Reissacher eine schwärzlichbraune ganz trockene Masse, die sich leicht in das feinste Pulver verwandeln lässt und von ihm für anfangs versteinerten dann verwitterten Badeschlamm gehalten und als braunes Färbungsmittel — verwendet wird. Diese Petrefact - Masse soll grösstentheils aus Mangan bestehen und wurde dem Entdecker zu Ehren Reissacherit genannt.

Die oben genannten drei Gattungen bilden sich der Reihe nach, sowie das Thermalwasser sich weiter von der Ursprungsstelle entfernt, und zwar die erste vom Dampfe in Stollen, die letztern beiden vom Wasser je weiter es fliesst.

Es befinden sich in diesem Badeschlamm (oder richtiger Badevegetation) auch mehrere Infusorien, von denen ich in den Zellen der faden- oder faserartigen Algen mittelst des Mikroskopes den sich ein- und umstülpenden Wasserkrebs beobachten konnte.

Der Geschmack der Algen ist bitter, herbe, zusammenziehend; Geruch haben sie — in frischem Zustande — keinen oder nur schwachen; dem Tastsinne sind sie schleimig anzufühlen.

Nach der chemischen Analyse des Professor

Wolf bildet sich der „Badeschlamm“ aus dem Thermal-Baregin und dessen 100 Theile bestehen aus

41.683	Th.	Kohlenstoff
6.371	„	Wasserstoff
4.309	„	Stickstoff
44.601	„	Sauerstoff
3.036	„	unverbrennliche Stoffe
100.000		

Vorzugsweise wendete ich die beiden letzten Gattungen an und unter diesen wieder des häufigeren Vorkommens halber den faden- oder charpieartigen Badeschlamm und zwar 1) statt des lapis causticus oder statt der Breiumschläge als aperiens: um einen sogenannten kalten Abcess, besonders bei dahinter liegenden caries oder necrosis auf die sanfteste Weise zu eröffnen. 2) Als Resorbens bei hartnäckigen Exsudaten an Haut oder Gelenken — besonders Anchylosen und Contracturen, wenn sie nicht hochgradig sind. In beiden Fällen ist der Badeschlamm in hermetisch verschlossenen Umschlägen anzuwenden d. h. er muss mit Badewasser von möglichst hoher Urtemperatur fortwährend durchfeuchtet und durchwärmt, und Nachts hermetisch abgesperrt werden. 3) Als Contrahens oder Exsiccans bei übermässig (jauchigen etc.) secernirenden, blutenden Geschwüren. 4) Als Causticum statt des lapis infernalis bei Caro luxurians; an Geschwüren, wo es einen braunen Ueberzug (von abgestorbenem Zellgewebe, Albumin coagulum?) wie der Silbersalpeter hinterlässt und fast eben so schnell wie dieser wirkt um die schwieligen Ränder zu schmelzen. 5) Als Stimulans auf fistulöse oder träge Geschwüre, um die Abstossung des cariösen oder necrotischen Knochenstückes oder die Vernarbung zu befördern.

6) Endlich als Cosmeticum bei Brandwunden, um minder hässliche Narben, als durch lapis infernalis zu erzeugen.

Sobald der leidende Theil entschiedene Besserung zeigt oder zu empfindlich oder roth wird, oder wenn die Beinhaut in der Nähe liegt, muss sogleich die Application des Badeschlamms ausgesetzt werden um nicht das Errungene wieder zu zerstören oder neue Entzündung zu erregen.

c) Die Thermal-Douche.

wird entweder α) mit naturwarmen oder β) mit erkalteten Thermalwasser gegeben und ist wieder entweder aa) die natürliche oder kleine Douche d. h. mit der ursprünglichen Stromgeschwindigkeit oder dem Urdrucke anwendbar, oder bb) die künstliche oder grosse Douche, mittelst einer Pumpe erzeugt.

Douchen mit erkalteten Thermalwasser fand ich noch keine Gelegenheit zu geben, doch will ich nicht versäumen, auch hierüber Beobachtungen anzustellen. aa) Die natürliche oder kleine Douche besteht darin, dass an die Ausflussöffnung des warmen Wasser-Rohres ein elastisches Rohr angefügt wird, durch welches die urwarme Quelle durch den im Innern der Erde erzeugten Druck auf den leidenden Theil aber nicht unmittelbar strömt, sondern mittelbar durch das umgebende Badewasser, wodurch sowohl der Grad des Druckes wie jener der Hitze gemindert wird, und das heisse, herausstürzende Wasser auf den zu douchirenden Theil nur als angenehmer warmer Hauch ankömmt; daher ist die Douche eine subaquine und das Ausfluss-Ende des elastischen Rohres ist anfangs soweit als möglich von dem Objecte entfernt zu halten, dann immer näher und näher bis es endlich als warmer Hauch ver-

spürt wird; würde die Application eine höhere Wärme-Empfindung als die des Hauches erzeugen, so würde gerade das Gegentheil des zu erreichenden Zweckes sich ereignen, nämlich neue Entzündung und Ausschwitzung oder grösserer Nervenschmerz und Schwäche oder Fieber, allgemeine Nerven-Aufregung oder sogar Lähmung; so dass die Herren Collegen ihre Kranken vor der eigenmächtigen Anwendung der Douche nicht genug zu warnen, die Güte haben mögen. Auch sah ich durch warme Douche auf das Kreuz, Pollutio fortis und ein ander Mal Diarrhoe involuntaria im Bade entstehen, sowie Hemiplegie durch Douche auf die linke obere Extremität.

Die Douche ist in allen jenen Fällen angezeigt, wo man local, eine viel grössere Wärme und Druckkraft braucht, als der Kranke für seinen ganzen übrigen Körper ohne Schaden auszuhalten im Stande wäre; also bei sehr hartnäckigen Ausschwitzungen in der Haut, Muskeln und fibrösen Gewebe, in dem Neurilem und Rückenmarkshüllen, in den Gelenken — und dadurch verursachten Ausschlagskrankheiten, Schwielen, Verdickungen, Contracturen, Anchylosen, Nevralgien, Paralysen und Gichtknoten oder Steifigkeit.

Vorsichtsmassregeln.

1. Man soll die Douche niemals in der ersten Kur anwenden, ausser bei sehr torpiden Individuen, die bis auf das Localleiden ganz gesund sind.

2. Ebenso selbst bei solchen nicht, wenn die Exsudate sich in der Nähe der wichtigsten Organe — Kopf, Hals, Brust — befinden.

3. Bei nicht phlegmatischen ist die Douche erst bei Wiederholung der Kur anzuwenden;

4. täglich nur bei phlegmatischen;

5. bei allen aber nur in der letzten Zeit — in den letzten 5, 10 oder 15 Minuten des Badeaufenthaltes.

6. Sobald Besserung eintritt ist auszusetzen; bei Verschlimmerung gänzlich aufzuhören.

7. Während des Gebrauches der Douche muss gleichzeitig, wenn das Badewasser im Bassin ohnehin die gehörige Wärme hat, mit dem durch das elastische Rohr einströmenden heissen Wasser zugleich das in dem andern Leitungsrohre befindliche erkaltete Thermalwasser eingelassen werden — aber auf die Oberfläche des Bassins, theils um das allgemeine Bad stets auf demselben Temperaturgrade zu erhalten, theils um die Einwirkung der heissen Douche von Kopf, Hals und Brust abzuhalten.

8. Bei grosser Verbreitung der Exsudate darf die Douche täglich nur auf einen kleinen Theil angewendet werden.

---

bb) In den erstern Jahren meiner Badepraxis liess ich öfters die grosse oder künstliche Douche mit warmen Thermalwasser bei den meisten Lähmungen und Motilitäts Störungen überhaupt anwenden; doch ich bemerkte mehr Schaden als Nutzen; von Jahr zu Jahr wurde ich sparsamer damit und seither fand ich höchst selten mehr einen sehr passenden Fall dafür. Nach meiner Erfahrung dürfen nur jene Fälle sich für die grosse Douche eignen in denen

1. ein sehr grosses Phlegma oder ein ausserordentliche Indolenz des Naturells zu Grunde liegt;

2. wo ein höchst hartnäckiges Exsudat, das allen Resolventien und Stimulantien, selbst der Gasteiner

Badekur und der kleinen natürlichen Douche widerstand, vorhanden ist: sei das Exsudat in der Haut, als Ausschlag, oder in den Gelenken als Anchylose oder in den Sehnen als Contractur oder in den Nevrilem oder Rückenmarks-Hüllen als Lähmung;

3. wenn dieses Exsudat sich nicht in der Nähe von gefährlichen oder den zum Leben wichtigsten Organen befindet — also nicht am Kopfe, Halse oder an der Brust; wenn schon am Schultergelenke befindlich, müssen durch eine künstliche Scheidewand diese drei Theile vor der gewaltsamen Einwirkung der warmen Douche beschützt werden.

Die Vorsichtsmassregeln beim Gebrauche dieser Douche sind dieselben, wie bei der kleinen; nur darf sie nie länger als einige Minuten oder bis heftiger Schmerz entsteht, angewendet werden.

cc) Die aufsteigende Douche wird bewerkstelligt durch Einführung eines elastischen mit der Ausflussmündung in Verbindung gesetzten Rohres und durch Applicirung desselben theils in die Vagina — bei Senkungen und Vorfall der Vagina oder des Uterus — theils in das Rectum bei Prolapsus ani — aber stets nur bei allgemeinen Torpor.

Verhalten des Kranken unmittelbar vor, während und nach dem Bade.

I. Vor dem Bade, mindestens 1 Stunde Ruhe des Körpers, sitzend oder liegend, höchstens stehend; Ruhe des Geistes: keine Arbeiten — und des Gemüthes: man gehe ja mit keinem Aerger ins Bad, es wird dadurch, zum wahren Gifte. Man rauche nicht unmittelbar vorher; wo möglich, sorge man früher für Harn- und Stuhlentleerungen (aber ohne Purgantia).

II. Im Bade sei man unbedeckt und trage keine Bademäntel, Badebeinkleider u. d. gl.; höchstens, wenn Mehrere zusammenbaden müssen, Schürzen. Badekappen sind eigentlich schädlich, und nur selten erlaubt. — Sogenannte Krägen oder Mantillen von Flanell (oder Umhängtücher) (bloss für die Brust) sind stets mitzubringen, da man meist sich nur bis zur Brust in's Wasser eintauchen soll.

Ob Ruhe oder Bewegung im Bade? Beides je nach Individuen und Umständen; Allzuruhige müssen sich zu Zeiten mässig bewegen, um dem — gerade bei solchen — leicht möglichem Schlafe vorzubeugen, und stets neue Wasserschichten dem Körper zuzuführen. Allzubewegliche sollen mehr ruhig sein, um die, eben für sie gefährliche erregende Badewirkung nicht zu sehr zu steigern, und um das Wasser doch einige Zeit ruhig auf die Haut einwirken zu lassen.

Sind Congestionen zum Kopfe oder doch Neigung dazu vorhanden, so kann man im zweiten Bade oder in der zweiten Hälfte des ersten Bades die Fenster öffnen, (was oft besser als kalte Umschläge ist) oder kalte Ueberschläge über den Kopf oder leichte Begiessungen über denselben mittelst eines Schwammes oder einer über den Bassin aufgehangenen Regendouche machen, die aber der sanftesten Art sein, und wobei der Patient bis zum Halse im Thermalwasser sitzen muss. Es ist daher am besten, wenn man diese Regendouche erst am Ende der einzelnen Badedauer anwendet, früher aber bloss leichte Begiessungen und Umschläge.

Gewöhnlich lässt man diese Umschläge oder Regendouche mit kaltem Brunnenwasser geben, wenigstens finde ich es räthlich, so lange kein erkaltetes Thermalwasser hiezu anzuwenden, bis nicht die Einwirkungsweise des Bades auf den übrigen Körper und dadurch ebenfalls

auf den Kopf, bekannt ist, sonst kommen complicirte fatale Phänomene heraus, von denen Niemand weiss, ob sie dem Bade allein oder den Thermalwasser-Umschlägen und Douchen, oder beiden zuzuschreiben sind, und welche von beiden Einflüssen künftighin zu vermeiden sei; cholerische und zu Blut Congestionen geneigte Kranke, sollen jedenfalls zu Ueberschlägen bloss kaltes Brunnenwasser verwenden. Blonde, sanfte, bloss zu Nervenleiden oder zu passiven Congestionen inclinirende Personen, können Thermalwasser - Umschläge, aber nur kalte während des Bades benützen.

Hieher gehört auch die Frage, ob man und wer sich im Bade den Kopf untertauchen darf. Sicherer ist es, dieses zu unterlassen, da bisher die Meisten, die es ohne mein Wissen versuchten, durch Schwindel, Betäubung, starke Wallungen zum Kopfe, Schwäche und Unwohlsein den ganzen Tag über, davon abgeschreckt wurden, so, dass ich nicht ein einzigesmal Gelegenheit und den Muth hatte, das Untertauchen zu verordnen oder zu erlauben, weil ich mit grösster Wahrscheinlichkeit einen traurigen Ausgang voraussah; höchstens bei torpiden Individuen konnte man es riskiren, doch ob man damit mehr erreicht, als mit dem gewöhnlichen Baden des übrigen Körpers, bezweifle ich sehr. — Ich erwähnte dieser Frage, weil schon dreimal hohe Patienten mit der ausdrücklichen Weisung ihres Hausarztes hergesandt wurden, sich den Kopf unterzutauchen. Ob der Brunnenarzt verpflichtet ist, die Verantwortlichkeit für ein, ferne von der Quelle verordnetes gefährliches Experiment zu übernehmen, bezweifle ich!

Beschäftigung im Bade. Der Kranke soll während des Bades weder lesen noch schreiben, noch rauchen — was Alles schon geschah, obwohl es schädlich ist!! —; auch nicht zu viel sprechen oder zu viel sprechen hören;

er soll seinen Körper mit den Händen oder langstieligen Badebürste frottiren, aber nur von Zeit zu Zeit, und auch zuweilen den Sitz wechseln.

Abtrocknen. Fast in allen Badeorten ist es Sitte und Erforderniss, gewärmte Wäsche zum Abtrocknen zu verwenden, und man hat dazu eigene Apparate, woraus die Wäsche erst im Momente des Heraussteigens fast glühend heiss genommen wird. Ich finde diese Gewohnheit im Allgemeinen und noch mehr in Gastein schädlich und dem Zwecke der Therme: die Haut zu erfrischen und zu beleben, geradezu entgegengesetzt, denn durch grosse trockene Hitze, kann man die Hautfunction fast gänzlich zerstören. Ich freute mich daher, in den von dem Ischler k.k. Badearzte Dr. Brenner Ritter von Felsach herausgegebenen Baderegeln, das Wärmen der Wäsche ganz verboten zu finden. — Damit aber dieselbe nicht feucht und kalt sei, was auch schädlich wäre, verordne ich dem Kranken die Wäsche am Vorabend in seinem eigenen Bette, mit der Körperwärme, oder künstlich vor dem Bade trocknen und erwärmen zu lassen, damit sie während des Bades die überflüssige Wärme verliere, und wie die Leibwäsche beim Anziehen weder kalt noch warm, sondern indifferent erscheine.

Man hat wohl beim Herausgehen aus einem Bade von 26—28° in ein Kabinet von bloss 10—15° R. ein unangenehmes Gefühl der Kühle, wie nach einem Flussbade, aber dieses verwandelt sich bald in das der angenehmen Frische und Belebung, welches den ganzen Tag anhält — während beim Abtrocknen mit warmer oder gar heisser Wäsche das unangenehme Gefühl der Kühle zwar wegfällt, aber dafür kein angenehmes Gefühl weder während des Abtrocknens noch des ganzen übrigen Tages, sondern die Empfindung von Mattigkeit und Unbehaglichkeit vorherrscht.

III. Nach dem Bade. An Händen und Füssen gelähmte, contracte, zitternde oder sonst unbehilfliche Kranke sollten in den oft kühlen — auch kühl sein sollenden — Badekabinetten nicht der langen aufregenden und zugleich ermüdenden Procedur des Anziehens aller der zahlreichen Kleidungsstücke ausgesetzt werden, weil sie in ihrem Schlafzimmer wieder ausgezogen und nach einer Stunde wieder angekleidet werden, was alles die Wirkungen des Bades bedeutend beeinträchtigen würde; ich rathe daher solche Kranke sogleich nach der Abtrocknung mit einem langen, vorher mässig durchwärmten Flanellmantel, wie ein Kind, einzuwickeln, und dann unmittelbar damit in's Bett zu tragen, nach 10 Minuten aber, wenn letzteres warm geworden, ihm die Flanell-Umwicklung wegzunehmen. — So erspart man Zeit, Aufregung und unangenehme Kälte und Abschwächung — wesshalb auch jeder schwer Kranke einen solchen Flanellmantel mitbringen sollte.

Jeder Patient soll nach dem Bade vollkommen ausgekleidet und sehr leicht zugedeckt im Bette liegen, (mindestens ½ Stunde) sehr Schwache thun gut so lange als möglich liegen zu bleiben, nicht um warm zu haben, zu schwitzen oder zu schlafen, sondern um vollkommen auszuruhen, und die Reaction des Körpers ungehindert wirken zu lassen.

Das Schlafen nach dem Bade wird fast in allen Badebüchern unbedingt verboten; doch fand ich es meist nur bei jenen Menschen schädlich, die zu Kopfcongestionen, Apoplexien und Asthma disponirt oder von gedrungenem Körperbau, kleiner Statur und runder Gesichtsform sind, während die Hälfte meiner Kranken — besonders die Aermern, mehr an gichtischen, rheumatischen und traumatischen Uebeln leidend, so wie hagere Menschen von langer Statur

mit ovalen Gesichtern — sich des, oft eine Stunde langen Schlafes nach dem Bade mit sehr gutem Erfolge erfreuten. — Ich gebe hier denselben Rath, wie bei der Frage: ob man nach dem Speisen schlafen darf oder nicht; wem der Schlaf nach dem Speisen schadet, dem schadet fast sicher auch der Schlaf nach dem Bade; erstens berücksichtige ich die Körperform; zweitens die Krankheitsanlage und drittens „a juvantibus et nocentibus."

Der Kranke möge es einmal versuchen, und zwar nur eine halbe Stunde zu schlafen, erwacht er heiter, ohne neue Beschwerden, dann kann er auch ein anderes Mal schlafen; erwacht er aber mit Eingenommenheit des Kopfes, Zittern, Schreckhaftigkeit, übler ärgerlicher Laune, — dann soll er mit allen möglichen Mitteln den Schlaf zu verhindern suchen — wie durch aufrechte Lage des Oberkörpers — wenn nur die Füsse horizontal sind; durch Oeffnen lassen des Fensters — was nach dem Bade überhaupt erspriesslich ist; durch öfteres Waschen des Gesichtes; durch angenehme mechanische Beschäftigung oder durch Frühstück — welches sonst erst — dringenden Hunger ausgenommen — nach einer Stunde zu nehmen wäre. Ich pflege allen Kranken, mit Ausnahme der Erschöpften, denen der Schlaf nöthig ist, anzurathen, den Schlaf nicht herbeizurufen — wenn sich aber derselbe trotz einiger Kämpfe stets einstellen will, ihm nachzugeben, denn der Kampf mit dem Schlafe ist schlechter, als der Schlaf selbst; nur versäume man nicht, sich nach $1/2$ Stunde wieder wecken zu lassen, damit die schlechte Wirkung nicht dem Schlafe an sich zugeschrieben werde, die nur von der allzulangen Dauer desselben herrührt. Sollte jedoch trotz aller Vorkehrungen der Schlaf, der bereits bei einem Individuum als schädlich anerkannt ist, nicht zu verhindern sein,

dann müsste der Kranke sich ankleiden, und bei geöffnetem Fenster sich auf ein Sopha legen, oder wenn auch dann noch der Schlaf käme theils sitzen, theils stehen oder auf- und abgehen, oder, wenn es die Witterung erlaubt, im Freien sich ausruhen oder Spazierenfahren.

Die bereits mehrfach erwähnte Ruhe des Körpers, des Geistes und des Gemüthes ist aber auch nach dem Bade durch mindestens drei Stunden — besonders letztere — dringend nothwendig, daher man nur leichte Lectüre, aber innerhalb dieser Zeit lieber gar keine Briefe oder Börsenberichte lesen soll. — Von allen, denen das Bad vortrefflich bekam, hörte ich einstimmig sagen, dass in Gastein das Angenehmste und Beste nicht der Spaziergang in der grossartigen Natur, nicht das herrliche Bad, sondern die Ruhe im Bette (ohne Schlaf) nach dem Bade sei; und wer immer mir gestand „er halte die horizontale Lage und Ruhe im Bette nach dem Bade nicht aus“ der hatte meist keine besonders gute Nachwirkung zu erwarten.

Auch das Tabak-Rauchen unmittelbar nach dem Bade ist — ausser bei leidenschaftlichen Rauchern, die kein Kopf- oder Rückenmarksleiden haben — zu widerrathen; ebenso das Frühstücken unmittelbar nach dem Bade, wenn kein besonderer Naturdrang dazu erwacht, sondern es bloss der Bequemlichkeit oder Rücksicht für Andere halber geschieht.

Von Speisen und Getränken wurde im allgemeinen Theile gesprochen.

Schlaf und Vergnügungen.

Ersterer soll besonders zeitlich, wenigstens 2 wo nicht 3 Stunden vor Mitternacht gepflogen, nicht durch Karten-

spiele, am wenigsten Schachspiel, abgekürzt werden, und mindestens 7 Stunden dauern.

Das Tanzen ist in Gastein, wo der grösste Theil des männlichen Geschlechtes Fusskrank und des weiblichen an Menstrualataxie oder Senkungen leidend ist, ein Unsinn, und so wie in Karlsbad und Kissingen die gesunde Begleitung sich die eigenthümliche Kost und den Mangel an frischen Obst (und bei Priessnitz ehemals den Mangel an Kaffeh und Wein) gefallen lassen muss, so wird die gesunde Begleitung der Kranken in Gastein auch die Tänze, mindestens alle Rundtänze opfern müssen. Wie viele missglückte Kuren den Ballunterhaltungen und der in der Wandelbahn permanent aufgestellten Versuchung in der Conditorei mit den verschiedenen Liqueuren und schweren Backwerk zususchreiben sind uud wie oft Brunnen- und Hausarzt dann betrogen werden, ist nicht zu berechnen, und die Verantwortlichkeit hierüber ist schwer und gross.

Dieselbe Gefahr und Verantwortlichkeit, wenn nicht eine noch grössere, liegt in dem starken Hazardspiele, das in Gastein an schönen Sommerabenden täglich gespielt wird; ich meine nicht das Hazardspiel mit Karten und Rouge et noir oder die Roulette — was Gott sei Dank! in wahrhaft humanen Staaten nicht geduldet wird — sondern ich spreche von dem Hazardspiele mit der Gesundheit, welches durch das Sitzen oder Stehen auf dem wohl freien, aber kaltfeuchten und von beständigem Luftzuge vom Wasserfall her durchströmten Schlossplatze von 6½ Uhr Abends an, bei Musik getrieben wird. — Die meisten Kranken kommen schweisstriefend oder doch erhitzt und aufgeregt vom Spazierengehen zurück; — (eigentlich ein fortwährendes Spazierensteigen auf unserm bergigen Terrain!) — finden auf dem Platze eine Menge von Bänken

und Stühlen und die Bademusik, welche zum Niedersitzen einladet; und die Siesta und das Auf- und Niederwallen, gilt nicht der Musik, sondern dem Drange zu sehen und sich sehen zu lassen.

Nun geht aber in Gastein die Sonne im Hochsommer schon um 5½ Uhr unter; auch weiss man, dass gerade die auf den Sonnen-Untergang folgenden Stunden, die allergefährlichsten sind, besonders in Gastein, wo die Abkühlung — von Licht zu Schatten — und die Feuchtigkeit so gross ist; wo die laue Luft schmeichelnd zum Sitzen einladet, worauf aber gleich darnach durch den Reflex vom eiskalten Wasserfall in der nächsten Nähe und von den feuchten Mauern ringsum desto grössere Erkältigung folgen muss, je mehr Bäder schon genommen wurden, je grösser die durch dieselben bewirkte Erregung, je stärker die kurz vorhergegangene Erhitzung und je leichter und weniger schützend — wie meist bei Spaziergängen — die Bekleidung war.

Ich sah oft in derselben Nacht noch lebensgefährliche acute (intercurrirende) oder die gewohnten aber enorm verschlimmerten Leiden bei Personen, die sich Abends auf diesen unheilvollen Platz gesetzt hatten. Der Hausarzt wundert sich dann über die schlechte Wirkung Gasteins und der Behandlung des Brunnenarztes, wenn solche Kranke verschlimmert nach Hause kommen; von diesen Abenderkältigungen jedoch sagen sie ihm natürlich nichts! — Dass dieses Hazardspiel nicht Allen schadet, ist darum ebenso wenig Grund es zu erlauben, als die Roulette, weil nicht Alle dadurch unglücklich werden, und wenn mir, wie es schon geschah, von Autoritäten erwiedert wird: „die Kran-„ken sollen auf sich selbst Acht geben, es ist ihre eigene „Schuld, wenn sie sich der Verkühlung aussetzen!“ dann hört die Nothwendigkeit aller Präventiv-Massregeln

auf. — Darum fallen im Frühjahre, Herbst, und Winter so wenig Verkühlungen vor, weil Abends Niemand im Freien sitzt; je wärmer der Sommertag und je schöner das Wetter, desto mehr Erkrankungen; je länger es im Sommer regnet, desto besser geht es allen Kranken. Wer hat überhaupt Siegel und Brief darüber, dass ihm keine Verkühlung schaden könne, wenn sie bisher nicht geschadet hat? Die bösen Folgen kommen oft erst nach 1—3 Monaten, ebenso spät als die gute Nachwirkung auch oft erst nach 3 Monaten erscheint.

Eine der gesündetesten Vergnügungen für jüngere Kranken und Gesunde ist des Zeichnen in freier Natur und nach der Natur, besonders für Nervenleidende. —

Historische oder Zeitverhältnisse

von

Gastein.

Gasteins Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Gasteins Vergangenheit

umfast fünf Perioden. —Die Geologie zeigt aus der Terrain-Beschaffenheit, dass sowohl die Thalmulde des Nassfeldes, als die Thäler von Böckstein und Hofgastein, jedes ein See gewesen und dass durch gewaltige Erd-Revolutionen dieselben abgeflossen sind. Wahrscheinlich sind durch dieselben Erdbeben die Heilquellen zu Tage gekommen.

I. Periode. Von der Zeit der Entdeckung bis zur Zeit der ersten Cultur (Förderung und Beschützung der Thermal - Quelle und Umgebung) und Erhebung zu einem Badeorte; vom Jahre 680 nach Chr. G. bis 1436, also ein Zeitraum von 756 Jahren.

Im Jahre 680 nämlich, sollen in dem damals noch ganz im Urzustande befindlichen Hochgebirge, welches Herzog Theodor von Baiern dem ersten Bischof von Salzburg, dem heil. Rupert, geschenkt hatte und das zur Stadt Juvavia gehörte, drei Jäger von Goldegg (5 Stunden von Gastein) einen Hirsch angeschossen haben, bei dessen Verfolgung über den, bei dem Pass Klamm befindlichen hohen Berg, (die 3 Waller genannt) sie zuerst in's Gasteiner Thal eingedrungen sind und den Hirsch (oder das Wild) an der Quelle seine Wunden badend gefunden haben; es soll diess die Stelle gewesen sein, wo jetzt der Ausfluss der Hauptquelle von Badgastein ist, und der Name Wildbad mag eben so von

dem „Bade des Wildes“ als von der wilden — oder vielmehr wildschönen Gegend — herrühren.

Schon die Römer hatten in den nahen Böckstein und Nassfeld auf Gold und Silber gebaut; diese von ihnen verlassenen Bauten wurden von 790 an, von den Salzburger Erzbischöfen wieder fortgesetzt, aber trotz des regen Lebens, das nun begann, beschränkte sich dieses mehr auf den Bergbau und Handel als auf den Besuch der neu entdeckten Quelle, da der Zugang bei den meist höchst gefährlichen, schmalen Wegen nur auf Saumthieren möglich war. Das Wildbad in der Gastein bestand damals nur aus 4 bis 5 elenden Hütten mit kleinen Verschlägen als Bäder, die man in jenen Zeiten nur gegen Wunden uud Geschwüre brauchte.

Erst als Kaiser Friedrich III. im Jahre 1436 mit zahlreichen Gefolge hieherkam und wegen einer Schenkelwunde durch 7 Wochen lang badete — in der noch heut zu Tage bestehenden Hütte ausser der Nicolauskirche, jetzt ein Kaffeehaus „zur Kaiser Friedrichs Laube“ genannt — wurde sowohl auf die Herstellung eines besseren Weges nach dem Gasteiner Thal als auch auf dieses selbst (nicht bloss seines Gold und Silbers, sondern besonders seiner wirksamen Heilquellen wegen) mehr die Aufmerksamkeit gelenkt und Wildbad etwas bequemer eingerichtet, also dass es sich zu einem Badeorte gestaltete.

II. Periode. Von der ersten Kultur Gasteins und dessen Umgebung bis zur ersten naturwissenschaftlichen Untersuchung der Quelle von 1436 bis 1562: ein Zeitraum von 126 Jahren.

Ereignisse in dieser Periode:

Beginn zahlreichen Besuches der Quelle von den höchsten bis zu den niedersten Ständen.

Blüthe des Gold- und Silberbaues wie des Handels mit Italien und Deutschland.

Gründung des Armenbadspitals — durch Strochner, Wechsler in Salzburg — und des Straubingerhauses.

Erste Beschreibung der Quelle durch Fuchs und Huggeten (Tractatus de balneis.)

Erste Untersuchung der Quelle nach alchimistischen Grundsätzen, durch den genialen Salzburger Arzt, Theophrastus Paracelsus in seinem Badebüchlein: Mühlhausen anno 1562 „Sechster Tractat. Von dem Bad Gastein". — Er hielt die Therme für ein über wilde Granaten, Gold und Silber laufendes, Schwefel, Antimon und Arsen haltendes metallisches Wildwasser.

III. Periode. Von der ersten naturwissenschaftlichen Untersuchung der Quelle bis zur ersten Analyse nach den neueren Grundsätzen der eben erwachten Chemie, also vom Jahre 1562 bis 1780, mithin ein Zeitraum von 218 Jahren.

Ereignisse:

Grosse Elementar-Unglücksfälle: Erdbeben, durch welches die Quelle (während eines Tages nur) trüb und lehmig hervorsprang; Feuersbrünste, verheerende Ueberschwemmungen und Seuchen.

Religionskriege und Vertreibung der protestantischen Bergarbeiter.

Abnahme des Bergbaues und des Handels.

Beginn der Blüthe des Badeortes.

Chemische Versuche des Thurneisser, Taberna Montanus, Dr. Eckhl (s. Büchlein: Salus rediviva ex fonte).

Beginn der Chronik von Gastein 1680 mit den sogenannten Ehrungsbüchern.

Anlage des Filial-Kurortes Badbrück im

Jahre 1753, wegen Mangel an Unterkunft im Wildbade bei gesteigerter Frequenz der Badegäste — welche Bade-Anstalt aber bald wieder verfiel.

Absendung des ersten Badearztes nach Wildbad Dr. Fr. Duelly im Jahre 1671.

Erste wahre chemische Analyse durch den Protomedicus von Salzburg Dr. Barisani, der zum ersten Male die metallische Natur der Quelle läugnend, in derselben ein alkalisches Wasser erkannte, das an fixen Stoffen und Gasen sehr arm sei.

IV. Periode. Von der ersten wissenschaftlich-chemischen Untersuchung der Quelle bis zur Errichtung der Filial-Badeanstalt Hofgastein von 1780 bis 1830 — also einem Zeitraum von 50 Jahren.

Ereignisse:

Säcularisirung des Erzstiftes Salzburg und Uebergabe desselben, so wie des Gasteiner Thales, succesive an Toscana, Baiern und Oesterreich.

Erste pathogenetische und therapeutische Untersuchung und Behandlung der Quelle durch Dr. Niederhuber, der zuerst nicht in den Analysen (oder dem materiellen Theil), sondern in den Wirkungen der Bäder (dem immateriellen Theil) den Geist von Gastein zu suchen bemüht war.

Analyse durch Gimbernat und Hühnefeld im Laboratorio von Berzelius, welche ähnliche Resultate wie Barisani fanden.

Physikalische (elektro-magnetische) Untersuchungen durch Baumgartner, Stahl und Schultz.

Anlegung von herrlichen Kunststrassen nach Wildbad, und Bau von steinernen Häusern dort.

Zweckmässige Fassung und Verwendung der Quellen.

Errichtung des Dunstbades.

Installirung des ersten stabilen Badearztes im Jahre 1804 — des Dr. Storch, statt der bisherigen temporären Badeärzte.

Leitung eines Theiles der Therme nach Hofgastein und Errichtung einer Badeanstalt daselbst.

V. Periode. Von der Errichtung der Filial-Badeanstalt zu Hofgastein bis auf die neueste Zeit; vom Jahre 1830 bis 1862, also ein Zeitraum von 32 Jahren.

Ereignisse:

Errichtung des Militärbadhauses in Hofgastein durch den Patriarchen von Pyrker (1832).

Erbauung der steinernen Brücke über den Wasserfall, so wie der neuesten 10 Wohngebäude und der Wandelbahn.

Errichtung einer Post-Anstalt und Apotheke in Wildbad.

Entdeckung der Franz-Joseph-Quelle oberhalb des Schlosses durch Bergverwalter Reissacher.

Chemische Analyse durch Soltman, Wolf, Liebig, Kletzinsky und Redtenbacher.

Aerzte in Hofgastein: 1830 Dr. Mayr, 1832 Dr. Kiene, 1840 Dr. Snetivy, 1853 Dr. Pfeiffer.

Aerzte in Wildbad: 1839 Dr. Kiene, 1851 Dr. Pröll, (1852 Dr. Kiene's Tod), 1853 Dr. Snetivy und Dr. Härdtl, (1855 Dr. Snetivy's Tod), 1855 Dr. v. Hönigsberg,

Seit 1680 wird die eigentliche Geschichte von Bad-Gastein in Beziehung auf seine Heilwirkung von den Kur- und Badegästen selbst geschrieben und ist niederge-

legt in den noch von jenem Jahre an im Pfarrhause aufbewahrten sogenanten Ehrungsbüchern, welche die wahre Chronik von Gastein bilden, bis zum heutigen Tage fortgesetzt werden und höchst interessant sind, indem man in allen Sprachen, in Prosa und in Versen das Lob und die Kritik Gasteins, je nach den individuellen Eindrücken darin ausgesprochen findet.

Gasteins Gegenwart.

Bad Gastein.

Bade Inspection: vom Civile: Ein k. k. Polizeikommissär und der k. k. Bezirksvorsteher in Hofgastein. Vom Militär: Ein k. k. Hauptmann, zugleich Commandant des k. k. Militärbadspitals in Hofgastein.

Aerzte: Dr. August Freiherr von Härdtl (wohnt in der Villa Meran). Dr. Benedict Edler von Hönigsberg, k. k. Badearzt und Ordinarius des Armen Badespitals (wohnt im Schlosse). Dr. Gustav Pröll (wohnt beim Chirurg Lainer).

Bade Chirurg Franz Lainer.

Kur- Bad und Wohnhäuser.

Eigentliche Kurhäuser sind 31 — nämlich solche die Fremde aufnehmen — Für den practischen Arzt, so wie für den Kranken ist es wichtig, deren relative Vortheile kennen zu lernen:

Die Kurhäuser sind verschieden nach ihrer Lage ihrer Einrichtung und ihrer Bestimmung.

Der Lage nach sind sie theils hoch oder in dem obern Theile von Wildbad gelegen: Bellevue, Waha, Solitude, Villa Meran, Provenchéres, Praelatur, kaiserl. Schloss,

2 Straubinger Häuser, Haas; diese alle liegen fast in einer Höhe mit der Wandelbahn, die zwei ersten liegen noch höher.

Weniger hoch gelegen sind: das Häuschen Vergissmeinnicht, die stattlichen Logirhäuser Gruber und Schwaigerhaus, ferner Lainer senior und junior, Mitterwirth, Pfarrhaus, Schulhaus, Taxen und Ein Haus (das obere) des Krämer Posch.

Noch etwas tiefer liegen: das Haus des untern Krämers Moser; das zweite Haus des obern Krämmers Posch, das Armenbadspital, das grosse Hirschenwirthshaus.

Tief unten liegen die 3 Häuser des Grabenwirthes das Haus des Meilinger und des Tschaliesnigg.

Am tiefsten endlich liegt das Haus des Grabenbäckers.

Der Bestimmung nach sind die Kurhäuser entweder Badehäuser, mit Bädern und Wohnungen, versehen, oder blosse Logirhäuser. — Badehäuser sind 1) Solitude, 2) Villa Meran, 3) Provenchéres, 4) Praelatur 5) Schloss, 6) und 7) Straubinger Häuser 8) Schwaiger- und 9) Gruberhaus, 10) Mitterwirthshaus, 11) Lainer senior 12) Lainer junior, 13) Pfarrhaus, 14) Moser, 15) und 16) zwei Posch-Häuser — aus einem muss man jedoch, wenn auch nur 3—4 Schritte — um zu den Bädern zu gelangen, über die Strasse gehen, 17) Spital, 18) 19) 20) Grabenwirth, 21) und 22) Grabenbäcker, endlich 23) Hirschenwirth.

Blosse Logirhäuser. In diesen kann man im Nothfalle in Wannen, wohin die Therme gebracht wird baden, oder — was noch bequemer und billiger ist — der Kranke geht oder fährt in eines der nächsten Badehäuser, ruht (wenn er zu Fusse ging) mindestens eine Viertelstunde aus; badet und ruht dann wieder entweder in einem etwa freigewordenen Zimmer aus und fährt nach

Hause und pflegt dort in seinem Bette der Ruhe. Solche Logirhäuser sind 1) Vergissmeinnicht 2) Waha, 3) Bellevue 4) Haas, 5) Schulhaus, 6) Taxen 7) Meilinger 8) Tschaliesnigg.

Nach der Einrichtung sind die Häuser entweder Gast- oder Privathäuser: Gasthäuser: 1) und 2) die beiden Straubinger Häuser; 3) Mitterwirthshaus, 4) das höher gelegene Haus von Posch, 5) Moser, 6) 7) 8) die drei vereinten Häuser des Grabenwirthes 9) Hirschenwirthshaus; — die Uebrigen sind Privathäuser.

Man theilt ferner die Häuser nach dem Grade der Bequemlichkeit und Ausstattung in solche I. II. oder III. Ranges.

Häuser I. Ranges oder elegante: sind 1) Solitude 2) Villa Meran, 3) Provenchéres, 4) kaiserl. Schloss, 5) die beiden Straubinger Häuser, 6) Schwaiger- 7) Gruber-Haus, 8) Pfarrhaus.

Häuser II. Ranges: 1) Bellevue, 2) Praelatur, 3) Lainer senior und junior, 4) Grabenwirth, 5) Moser, 6) Posch, 7) Hirschengasthaus.

Die übrigen Häuser gehören zum III. Range.

Ein Gasthof ersten Ranges ist bloss der des Straubinger; zweiten Ranges Grabenwirth und Hirschenwirth; — die zwei einzigen wo Table d'hote ist, sind Straubinger und Grabenwirth. — Gasthöfe dritten Ranges sind Bellevue, Mitterwirth, Moser, und Posch.

In der einzigen Ebene liegen Solitude, Villa Meran, Provenchéres, die Praelatur, das Schloss und zwei Straubinger Häuser.

Einige vom Wasserfall ungestörte Zimmer haben: 1) Bellevue, 2) Provenchéres, 3) Praelatur, 4) Gruber, 5) Hirschenwirthshaus 6) Tschaliesnigg, 7) Meilinger.

Mit Parterre-Zimmern versehen sind: 1) Vergismeinnicht; 2) Solitude; 3) Provenchéres; 4) die zwei Straubingerhäuser; 5) Lainer senior; 6) Mitterwirth; 7) Posch (in 2 Häusern); 8) Moser; 9) Bellevue; 10) Gruber.

Badehäuser, worin Apparate zum Herablassen Gelähmter in das Badebassin sich finden, sind bloss drei: 1) Schloss; 2) Straubinger; 3) Grabenwirth.

Häuser mit Gärten: 1) Solitude; 2) Bellevue; 3) Provenchéres; 4) Schwaigerhaus; 5) Hirschengasthaus, letzteres ist das einzige Gasthaus, wo man im Freien speisen kann.

Häuser, wo die Bäder wenigstens einem Theile der Wohnzimmer an nächsten liegen, ohne dass man Stiegen zu passiren hat: 1) Grabenwirth (das Wohnzimmer Nr. 1 steht sogar durch eine Thür in Verbindung mit dem Badekabinette, worin sich der Apparat zum Hinablassen Unbeweglicher befindet); 2) Schloss; 3) Prälatur; 4) Schwaigerhaus; 5) Gruberhaus; 6) Pfarrhaus.

Preise in österr. Währung.

a) Preise der Zimmer: Am theuersten sind diese von Mitte Juni bis Mitte August; wohlfeiler von Mitte Mai bis Mitte Juni, und von Mitte August bis Mitte September; am billigsten von October bis Mitte Mai.

Die Preise schwanken von 2 fl. bis 20 fl. pr. Zimmer und pr. Woche, je nach der Zeit des Kommens und nach der Eleganz der Einrichtung und Anzahl der Betten; der Mittelpreis ist im Hochsommer 12 fl.; im Frühjahre und Herbst 6 fl. (für ein schönes Zimmer); fast die Hälfte dieser Preise für ein ordinäres Kabinet; im Winter 3 bis 4 fl.

b) Preise der Bäder: pr. Woche 3 fl. 15 kr. ohne

Beheizung und Wäsche und ohne Trinkgeld; die Beheizung pr. Woche 48 kr.; ein einzelnes Bad — 50 kr., mit Wäsche und Beheizung 70 kr.; Badwäsche sollte jeder Kranke selbst mitbringen (namentlich den Flanellmantel); das Ausleihen kostet pr. Woche — 49 kr.; ebenso das Auswaschen und Trocknen der Wäsche 49 kr.

c) Preise der Trinkgelder: Dem Bademeister pr. Woche und pr. Person im Hochsommer 1 fl. bis 2 fl. je nach Grösse der Dienstleistung; dem Zimmermädchen in jeder Saison pr. Woche und pr. Person 1 fl.; für Frauen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl.

d) Preise der Table d'hôte: Bei Straubinger die erste Table d' hôte ohne Wein um 1 Uhr 1 fl. 10 kr., die zweite um 3 Uhr 2 fl., beim Grabenwirth 1 fl. ohne Wein; die übrigen Speise- und Getränkepreise sind nach der Karte; Kaffee 14 kr. und 28 kr.; Thee 18 kr. und 36 kr.; Chocolate 25 kr. pr. Portion; Gebäck 2 kr. und 4 kr.

e) Musiktaxe: 3—4 fl. die Person für den ganzen Aufenthalt.

g) Leihbibliothek: 1 fl. Abonnement pr. Person und pr. Band für 3 Wochen.

Das Armenbadspital.

Vom 1. Mai bis Mitte September werden alle jene aufgenommen, welche früher ein Bittgesuch aus was immer für einem Lande Europa's — an die Bade-Inspection, mit Armuths- und passendem Krankheitszeugnisse belegt, eingesandt haben, und die mindestens 10 fl. öst. W. mitbringen. (Die aus der Provinz Salzburg bloss 5 fl.) Sie erhalten im Spitale durch 3 Wochen Wohnung (meistens bloss Bett), Bad, ärztliche und arzneiliche Hilfe und wö-

chentlich 50 kr.; für die Heimreise müssen sie selber sorgen. — In dem ämtlichen Bescheide, welchen sie auf das erwähnte Bittgesuch erhalten, ist der Tag bestimmt, an welchem sie im Bad-Gasteiner Spitale einzutreffen haben.

Molken, Kräutersäfte und **Mineralwässer** erhält man Morgens in der Wandelbahn.

Die Briefpost

geht und kommt: Im Winter täglich 1mal; dafür 2mal vom 16. Mai bis 1. Juni (nur 3mal die Woche); vom 1. Juni an täglich 2mal — das 2te Mal mit dem Personen Eilwagen, der Abends ankommt, und früh Morgens um 6 Uhr abfährt.

Der Telegraph

steht zur Benützung vom 1. Juni bis letzten September; jedoch ist nur Tagesdienst (Sonn- und Feiertage bloss Nachmittags). Das Telegraphen-Bureau befindet sich im Schwaigerhause.

Reise-Route nach Gastein.

Die nächste Eisenbahnstation (13 Meilen = 14 Wegstunden entfernt) ist Salzburg, von wo, vom 15. Mai bis 1. Juni alle dritten Tage, vom 1. Juni bis letzten September täglich Ein Eilwagen mit unbedingter Aufnahme nach Bad Gastein (und viceversa) früh Morgens um 6 Uhr abgeht; die Passagiergebühr ist 9 fl. (ohne Gepäck.) — Uebrigens finden sich auch Lohnkutscher zu Salzburg in Menge, die im Frühlinge und Herbste um 30 fl., im Sommer um 25 fl. diesen Weg in 1½ Tagen zurücklegen. — Französisch gesprochen wird bloss im Posthause zu Golling

und im Straubinger Posthause zu Bad-Gastein. — Die Rückreise von Gastein kann noch auf andern Routen gemacht werden (über Pinzgau nach Tirol und durch Pongau nach Steiermark.)

Verhältnisse von Hofgastein.

Bad-Inspection: Der k. k. Bezirks-Vorsteher.

Bade-Arzt: Doctor Pfeiffer vom Civile. Vom Militär: Ein k. k. Regiments-Arzt. Bade-Wundarzt: Herr Jasst.

Folgende Häuser sind mit Bädern versehen:

1) Gasthaus des Alexander Moser, zum goldenen Adler, Table d'hôte zu 90 kr.; 2) Gasthof zum schwarzen Adler, Table d'hôte zu 80 kr.; 3) Gasthof zur Traube (Lakenwirth) nächst der Post.

Unter den Privathäusern vor Allem die reizend gelegene sehr bequeme 4) Villa Guttenbrunn, vis-a-vis der prachvollen Villa der Fürstin Hohenzollern, dann 5) das Haus des Apothekers; 6) das Haus des Wundarztes; 7) das Haus der Fräulein Biehl (vis-a-vis des Gasthofes zur Traube); 8) das Haus des Schullehrers Winkler; 9) Höhenwarter Peter; 10) Aigner; 11) Ebner; 12) Neuwirth.

Die Preise der Zimmer variren von 2 fl. bis 8 fl.

Im Ganzen sind 36 Solitärbäder und für die Armen einige Communbäder; alle gehören einer Actiengesellschaft. — Preis eines Solitärbades ohne Wäsche 35 kr. — Ausserdem ist das Militärbadhaus für das k. k. österr. Militär bestimmt.

Unterhaltungsorte und Sehenswürdigkeiten im Gasteiner Thale.

a) Solche, zu denen man zu Wagen gelangen kann:

1. Böck-Gastein (Böckstein); 2. Bad Gastein; 3. Hofgastein; 4. Dorfgastein; 5. Aufzugsmaschine; 6. Eingang zum Kötschachthale; 7. Patschger's Gasthaus im Thale Böckstein; 8. Badbrück; 9. Villa des Schernthaner im Kötschachdorfe, wo man auch 12 Zimmer zum Wohnen findet, und wo man speisen kann; 10. die Kaffeewirthschaft in Gadaunern; 11. das englische Kaffeehaus; 12. das Schweizerhaus; 13. das österreichische Kaffeehaus; 14. das Weitmoser Schlösschen (oder Hundsdorf); 15. die Mühle bei Hofgastein mit dem Gesundbrunnen.

b) Solche, zu denen man nur gehen oder reiten kann: a) Rudolfs- b) Windisgrätz-Höhe, dann 1. die 3 schönen Wasserfälle am Wege in's Nassfeld; 2. das Nassfeld und Sieglitzthal; 3. das Goldbergwerk am Rathhausberge; 4. Anlaufthal; 5. Kötschachthal; 6. Angerthal; 7. Gamskarkogel; 8. der Pockhart; 9. das Hasseck.

Zu Nro. 1, 2, 4, 5, 6 kann man sich auch tragen lassen.

In Bad Gastein selbst sind die nächsten Unterhaltungs- und Aussichtspunkte, nach denen alle Badenden, die gut zu Fuss sind, zu wandeln die Erlaubniss haben:

1. Bellevue; 2. Hirschenwirth; 3. Patriarchen-Gloriette (Pyrkers Höhe); 4. Schillers-Höhe; 5. Schreckbrücke und Kreuz; 6. Patschger — endlich die Parks in der nächsten Umgebung und 7. Vergissmeinnicht.

Die 70 Klafter lange Wandelbahn, wo auch Mittags und Abends Musik ist, bildet den Versammlungsort bei schlechtem Wetter. — Im anstossenden Damensalon, so wie im Billardzimmer bei Straubinger, stehen gute Forte-Piano's, dann liegen viele deutsche Zeitungen, 1 französische, 1 ungarische und mehrere illustrirte zur Benützung bereit.

(Am ersten Tage dürfen sie aber nicht in die Zimmer getragen werden.)

Maler: Drei Künstler sind seit Jahren hier im Sommer ansässig: 1. Herr Löhr aus München (Bellevue); 2. Herr Libay (gibt auch Unterricht im Zeichnen); 3. Herr Schuster (Blumenmaler). Beide letztere in der alten Straubingerhütte.

Literatur über Gastein für Aerzte.

Aeltere: 1. Dr. Eble. Die Bäder zu Gastein. Wien 1834. 2. Dr. Vivenot senior. Andeutungen über Gastein. Wien 1839. 3. Dr. Tost. Die Thermen zu Gastein 1844. 4. Dr. Kiene's die warmen Bäder Gastein's. Salzburg 1847. 5. Dr. Snetivy's Bäder zu Gastein, Salzburg 1855.

Neuere: Dr. August Freiherr v. Härdtl. a) Vortrag über Gastein (Separat-Abdruck aus der Zeitschrift der Gesellschaft der Aerzte). Wien 1854. b) Handbuch der Heilquellen der österr. Monarchie. Wien 1862; Dr. Edler von Hönigsberg. a) Wildbad Gastein (ein Repertorium). Zwei Folgen. Gastein im Jahre 1856 und 1857; b) von Ebendemselben: Verhaltungsmassregeln für Kurgäste. 1862 Wien.

Gasteins Zukunft

verspricht in jeder Hinsicht interessant zu werden; als Bad, das nie der Mode unterliegen wird; denn die Leiden, die hier Linderung finden, werden wohl stets existiren — und wenn erst alle Verbesserungen, die billigerweise zu erwarten sind, eingeführt sein werden, dann wird Gastein neben Karlsbad den Rang eines Weltbades einnehmen.

Die noch wünschenswerthen Verbesserungen betreffen:

1. Die Communication nach und in Gastein.

a) Wenn auch nie das Dampfross bis in unser Hochalpenthal — der schaurigen Engpässe halber — heraufbrausen wird, so ist es doch denk- und ausführbar, dass von Kufstein oder Wörgl (den nächsten Eisenbahnstationen in Tirol) eine Dampfbahn bis Lend geführt werde, von welcher ersten Station der Ebene und Kreuzwege von Pinzgau, Tirol und Pongau der Anschluss an die Salzach-Bahn bis Salzburg und Ost- oder Ennsbahn bis Bruck a. M. und Graz und sonach die Verbindung mit der Triester Bahn vermittelt würde.

b) Ebenso wünschenswerth erscheint eine Strasse nach Kärnthen durch das Nassfeld über den Malnitzer Tauern, weil dadurch ein doppelter Zweck erreicht wird: 1. Wird den Badegästen der sonst die Kur zerstörende Ausflug zu Fuss oder zu Pferde in das Nassfeld erleichtert, da die Parthie zu Wagen allen Kranken unschädlich wird; was aber noch viel wichtiger ist 2. wird die Nachwirkung der von den ärmsten Klassen der Badegäste oft mit den letzten Gulden unternommenen Badekur gesichert, da der grösste Theil dieser Badegäste aus Kärnthen und dem Pusterthale zu Fuss zu kommen pflegen, und unmittelbar nach der Kur wieder zu Fuss (sehr selten zu Pferde) über das 6000 Fuss hohe Joch des Malnitzer oder Heiligenbluter Tauern, trotz ihrer (meist Fuss-) Krankheiten in ihre Heimath zurückkehren müssen — bei der neuen Fahrstrasse aber wohlfeiler oder doch im nicht verschlimmerten Zustande nach Hause fahren können.

3. Nothwendig ist ferner die vermehrte Eilwagen-Communication, und zwar durch die schon vom 1. Mai an täglich gehenden in zweierlei Weise: nämlich einer, der am Morgen mit Briefen und Passagieren (Touristen)

nach Salzburg oder Wörgl abgeht und der zweite, der Nachmittags mit Briefen und Badegästen fährt, damit die Patienten nicht nöthig haben, die letzte Nacht wegen Aufregung beim Einpacken, Zahlen etc. zu verlieren und am kalten Morgen sich verkälten, was schon grossen Schaden gebracht hat; wobei der 2. Eilwagen über Nacht bleibt.

4. Die Verbesserung (und Nivellirung) der Strassen in Gastein selbst ist wünschenswerth, damit der Kranke sammt seinem Gepäcke zu jedem Hause sicher hingefahren werden könne, und nicht, wie jetzt, Nachts und im Regen zu Fusse hingehen müsse; ferner damit die Unbeweglichen doch durch das Fahren in Rollwägelchen sich Leibesbewegung und Luftgenuss verschaffen können, ohne wie bisher dafür durch die schrecklichsten Rücken- und Lendenschmerzen und Vermehrung der Lähmung, büssen zu müssen; endlich für die Fussgehenden bei schlechtem Wetter.

5. Nothwendig sind auch mehr Wohnhäuser, namentlich in der einzigen Ebene Gasteins vom Wasserfalle an bis zur Solitude — besonders wenn das Project des Umbau's der Wandelbahn auf breiterer Basis mit Arkaden (auf einer Seite offen, damit die Luft nicht so beängstigend sei) und mit 2—3 Stockwerken und Conversations- und Speisesaal, Wohnzimmern und Bädern zur Ausführung käme. Die Vermehrung der Wohnhäuser hilft aber wenig oder nichts, wenn nicht gleichzeitig von den Herren Hausärzten gefälligst die Einrichtung getroffen wird, dass nur jene in den Sommer-Monaten nach Gastein kommen, welchen es heilsam und durchaus nicht anders möglich ist; dass, ceteris paribus, alle welche billig leben wollen, Anfangs Mai oder Anfangs September die Kur beginnen, denn, wenn noch so viel Häuser sind, jedoch doppelt so viel Kurgäste

und alle wieder, wie bisher, nur vom Anfange Juli bis Mitte August kommen, so ist das fatale Verhältniss nicht besser als das jetzige; ein Grosstheil wird mit den schlechtesten Gemächern (wo keine Sonne aber desto mehr Feuchtigkeit hinkömmt!) mit den schlechter zubereiteten Bädern und minder aufmerksamen Pflege zufrieden sein, oder gar aus Mangel an Wohnungen abreisen müssen — während eben dieselben im Frühjahre und Herbste in jeder Beziehung befriedigt gewesen wären.

6. Für die Bäder bedarf es einer zweckmässigeren Einrichtung der Badekabinette, die luftiger und höher, mit Ankleidegemächern herzustellen wären; dafür nicht so enorm grosse Badebehälter, damit sie desto leichter und öfters gereinigt und mehrere Häuser damit versorgt werden können Beheitzung mit warmen Wasser; Badesophas mit beweglicher Rückenlehne, die in's Wasser hinabzulassen sind, weil manche das Bad nur liegend gebrauchen können; endlich sollten in jedem Hause nebst diesen auch noch Badelehnstühle zum Hinablassen bereit sein Ferner sind als wünschenswerth zu bezeichnen:

7. Die Herstellung eigener Reinigungsbäder von gewöhnlichen Brunnen- oder doch mit Brunnenwasser gemischten Thermalwasser, zur Benützung für Touristen oder gesunde Begleiter der Patienten; ebenso die Errichtung einer Kaltbade-Anstalt, für die gesunde Begleitung der Kranken, und eines in freier Luft gelegenen Bassins von warmen Thermalwasser für Kranke, welche für ihr Leiden einen höhern Temperaturgrad, aber zugleich frische Luft bedürfen; beide Badeanstalten müssten natürlich mit einer Gattung Zelt umgeben sein.

8. Verbesserung und Vermehrung der Dampf-

bad - Anstalten mit mehr Licht und Comfort nach orientalischer Art; — ferner mit passenderen Local Apparaten.

9. Die Errichtung von Aufzugsmaschinen für die höhern Stockwerke zur Benützung für schwächere Kranke — und von bequemen Tragsophas oder Tragstühlen mit schiefer Lehne, und Sorge für eine grosse Anzahl von geeigneten Trägern;

10. Mehr Fuhr- und Reitgelegenheiten (Saumthiere) und bequemere Wägen zur Erleichterung des Einsteigens für die meist fusskranken Gäste; besonders zweckmässig wären Omnibusse (Gesellschaftswagen).

11. Mehr Auswahl in den Fleisch- und Gemüsegattungen und kurgemässere Zubereitung derselben — nämlich mit viel weniger Fett als traditionell der Gebrauch ist; mehr Obst als Zuckerbäckerei; endlich mehr Tafeln á la Carte; daher eigene luftigere, am Boden wärmere grössere Speisesäle, oder Tische im Freien.

12. Eine Versendungs-Anstalt für das Thermalwasser (in Fässern, Flaschen oder Krügen) und zu diesem Behufe die Errichtung einer Glas- oder besser einer Krugfabrik in Lend, wo viel Lehm vorkommt — damit die Gefässe nicht mehr so weit (wie jetzt die Flaschen von Hallein her) zu transportiren wären und nicht so theuer zu stehen kommen.

13. Mehr Geselligkeit und Vereinigunspunkte im Orte selbst, zu für die Kur unschädlichen Unterhaltungen.

14. Noch grössere Vermehrung der Aufmerksamkeit der Badehausbesitzer, ihrer Familien und Bedienung für die Kur- und Badegäste, die sie nicht als Touristen, sondern als Kranke, ganz Gastein als eine Krankenheil - Anstalt und sich selbst als mit dem schönsten Berufe, Sameritaner zu sein, betraut ansehen sollen.

Auszug aus der Verordnung für den Kurort Wildbad-Gastein.

§. 1. Jeder ankommende Fremde hat längstens binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft seinen Namen und Charakter in das ihm zu diesem Behufe vorgelegte Fremdenbuch des Hauses, in welchem er seine Wohnung genommen hat, einzutragen und die übrigen Rubriken dieses Buches auszufüllen. Diese Fremdenbücher sind in allen Häusern, in denen während der Badezeit, Fremde beherbergt werden, einschliessig des k. k. Badeschlosses und Armenspital vorschriftmässig zu führen.

§. 2. Bei der hohen und eingreifenden Wirksamkeit der Thermalbäder kann deren willkürlicher Gebrauch ohne vorhergegangene Berathung entweder mit dem k. k. Badearzte oder mit einem anderen, mit höherer Zustimmung in Wildbad die Praxis ausübenden Arzte bezüglich des zuträglichen Wärmegrades, wie überhaupt der individuellen Gebrauchsweise nicht gestattet werden.

§. 3. Es können daher die Bäder nur auf ausdrückliche Gutheissung und Anweisung des k. k. Badearztes oder eines andern der oben erwähnten Aerzte kurmässig gebraucht werden. Die Besitzer der Kurhäuser sowie deren Bademeister haben dieser Anordnung bei Verantwortung pünktlich nachzukommen.

§. 4. Da die Wissenschaft die eigentlich wirksamen Stoffe der Gasteiner Therme bis jetzt noch nicht mit Gewissheit dargestellt hat, so ist es, um ihre Wirkung nicht zu beeinträchtigen, nicht zulässig, sie mit anderen Stoffen

zu vermengen oder zu vermischen. Es ist daher den Badeinhabern, Bademeistern und Jedermann strenge untersagt, das zu heisse Badewasser mit gemeinem kalten Wasser abzukühlen, und sie haben sich zu diesem Zwecke nur des in den eigens errichteten Wasserbehältern (Reservoirs) vorhandenen schon abgekühlten Thermalwassers zu bedienen.

§. 5. Die besondere Aufsicht über die Bäder führt der k. k. Bade-Inspektions-Kommissär, einverständlich mit dem k. k. Badearzte, welchen beiden überhaupt die Ueberwachung der Sanitäts- und marktpolizeilichen Vorschriften obliegt. Den diessfälligen Anordnungen derselben ist von Seite der Badeinhaber, Bademeister und der betreffenden Gewerbsleute unbedingt Folge zu leisten.

§. 6. Um etwaigen Bevortheilungen oder Missverständnissen möglichst vorzubeugen, sind die Preistarife für die Bäder, für die Beheitzung des Badekabinets und für die Badewäsche, dann für die Douche- und Dampfbäder in jedem Kurhause anzuheften.

§. 7. In gleicher Weise ist jeder Badhausbesitzer verpflichtet, an einem, jedem Kurgaste leicht ersichtlichen Orte, diese Verordnung, die Bade- und die Kurtax-Ordnung, den Tarif über die Benützung der Tragsessel und Krankenwägelchen, dann die Tarife über die Fahrtgelegenheiten, Saumpferde, Wegweiser (Führer) und Träger zu affigiren.

§. 8. Findet sich ein Kurgast oder Reisender in irgend einer Beziehung beschwert oder verletzt, so wolle er seine Klage oder Beschwerde beim k. k. Polizei- und Bade-Inspektions-Kommissär vorbringen, welcher nach Umständen entweder sogleich abzuhelfen, oder die weiteren nöthigen Verfügungen zu treffen nicht unterlassen wird.

Um den Kurgästen das Vorbringen ihrer Wünsche

und Beschwerden zu erleichtern, wurde im Lesesalon ein ein eigenes Wünsche- und Beschwerdebuch aufgelegt, in welches jeder Kurgast seine Wünsche und Beschwerden eigenhändig unter Beisetzung seines Namens und Charakters einzutragen berechtiget ist.

Die Wohnungsbestellungen in den Privat- und Gasthäusern werden in der Regel bei deren Eigenthümern gemacht. Wegen Bestellung der Wohnungen und Bäder im k. k. Badeschlosse ist sich aber an die k. k. Badeschlossverwaltung zu wenden. Die Absage bereits bestellter Wohnungen geschieht in gleicher Weise, jedoch stets mindestens vier Wochen vor dem Beginne der Miethe, widrigens der Wohnungsbesteller dem Hauseigenthümer, insoferne dieser nicht freiwillig darauf verzichtet, für die richtige Bezahlung des bedungenen Miethzinses zu haften hat; dagegen bleibt es aber auch dem Wohnungsmiether unbenommen die aufgenommene Wohnung für die Dauer seiner bedungenen Miethzeit mit Zustimmung des Hauseigenthümers einer andern Partei zu überlassen, in welchem Falle der ursprüngliche Wohnungsbesteller jedoch immer dem Hauseigenthümer für die richtige Bezahlung des Miethzinses haftend bleibt.

Bei Wohnungs-Differenzen zwischen den Kurgästen und Hauseigenthümern ist, wenn die Partei sich selbst nicht ausgleichen sollte, zur vergleichsweisen Beilegung die Intervention des k. k. Polizei- und Bade-Inspektions-Kommissärs nachzusuchen; gelingt jedoch der Vergleich nicht, so werden die Parteien auf den Rechtsweg, d. i. hierorts an das k. k. Bezirksamt zu Hofgastein gewiesen.

Damit übrigens die Wohnungsbesteller in die Kenntniss dieser die Miethe der Wohnung betreffenden behörd lichen Verfügung und der Folgen einer verspäteten Absage

der Miethe gelangen, ist der Beantwortung der Bestellungsbriefe jederseit eine Abschrift oder ein Abdruck dieses §. als Aviso beizulegen.

Bade - Ordnung für den Curort Wildbad-Gastein.

§. 1. Die Badestunden nehmen um 4 Uhr früh ihren Anfang. In den Communbädern ist die gewöhnliche Temperatur auf 28⁰ Reaumur festgesetzt; in den einzelnen Bädern hingegen wird der Wärmegrad nach den individuellen Bedürfnissen ärztlich bestimmt.

Um sich von dem Wärmegrade des Bades überzeugen zu können, ist jedes Badecabinet mit einem Thermometer (nach Reaumur) versehen.

§. 2. Um Beirrungen im Gebrauche der Bäder zu beseitigen, erscheint es nothwendig, in der Reihenfolge des Badegebrauches eine bestimmte Ordnung eintreten zu lassen.

Wer die einmal gewählte und bestimmte Badestunde versäumt, der wird, damit seine Nachfolger nicht beeinträchtigt werden, so angesehen als ob er sich des Bades zur bestimmten Stunde bedient hätte, und er hat dann mit den Nachfolgern ein gütliches Uebereinkommen zu treffen, oder sich mit einer anderen angewiesenen Stunde zu begnügen. Ausnahmen treten nur in jenen Fällen ein, wo der betreffende Arzt aus Sanitäts - Rücksichten oder wegen besonderer Krankheitsumstände eine andere Badestunde zu ordiniren sich veranlasst findet; in diesem Falle wird Letzterer das Geeignete einzuleiten suchen.

§. 3. Die von dem Arzte ordinirte Badezeit ist genau einzuhalten, weil jede Verzögerung die Reihenfolge der Bäder stören würde.

§. 4. In den Commun - Bädern hat Jedermann in

einem anständigen Badekleide zu erscheinen. — Das Schwimmen, Untertauchen, Anspritzen, das Aufspringen und Ausstrecken auf die Bänke, das eigenmächtige Zu- und Ablassen des Badewassers, die Verunreinigung desselben mit Seife oder auf irgend eine andere Art ist, so wie jede Unanständigkeit überhaupt strenge untersagt.

§. 5. Jeder Badegast hat das Recht, bei der Bereitung des Bades gegenwärtig zu sein.

§. 6. Auf Verlangen ist den Badegästen gewärmte Wäsche zu verabreichen, zu welchem Ende die Bademeister Wärmflaschen bereit zu halten haben. Der Gebrauch von Glutpfannen ist aus Feuersicherheits - Rücksichten untersagt.

§. 7. Die Bademeister sind dafür verantwortlich, dass die Badegäste, welchen sie auf das Höflichste und mit aller Bereitwilligkeit zu begegnen haben, während des Badens von Niemanden gestört werden.

§. 8. Um jeden Curgaste, falls ihm während des Bades etwas zustossen sollte, auf ein mittelst des Glockenzuges gegebenes Zeichen augenblicklich die nöthige Hilfe leisten zu können, dürfen die Badecabinette von innen nicht verriegelt werden.

§. 9. Das Tabakrauchen in den Bädern und das Mitnehmen von Hunden in dieselben ist untersagt.

§. 10. Beschwerden gegen die Bademeister sind beim k. k. Bade-Inspections-Commissär anzubringen.

K. k. Landes - Präsidium Salzburg, am 1. November 1856.

Hausordnung in Bad-Gastein.

1. Die Preise für Wohnung und Bäder sind festgesetzt in österr. Währung, können mit dem Eigenthümer früher schriftlich, oder bei Ankunft der Fremden festgesetzt wer-

den, und mittelst gedruckten Bestätigungen ausgewechselt werden.

2. In der Miethe ist für jedes Zimmer ein Bett eingerechnet, jedes besondere Bett wird wochentlich mit 2 fl. vergütet.

3. An Wäsche wird zur Miethe gerechnet: wochentlich 1 Bettüberzug und 3 Handtücher. Oeftere Bettüberzüge werden mit 50 kr., und jedes Handtuch mit 6 kr. vergütet.

4. Bedienung, Beheizung, Beleuchtung ist in der Miethe nicht eingerechnet.

5. Die Wohnungs-Bestellungen werden beim Hauseigenthümer gemacht, und der Tag des Eintretens in die Miethe und der des Austrittes genau festgesetzt. Ist bei der Bestellung der Tag des Austrittes nicht genau bezeichnet worden, so wird der Termin von drei Wochen als mittlere Dauer der Miethsbestellung und der Kurzeit angenommen. Nach Ablauf der in solcher Weise festgesetzten Miethzeit fällt dem Eigenthümer die weitere Verfügung über die Wohnung wieder anheim, und es erlischt für den Kurgast jedes aus der Miethe abgeleitete Recht auf fernere Benützung der Wohnung.

6. Ist bei der Wohnungsbestellung kein Angeld von Seite der Miethpartei erlegt worden, und trifft solche nicht am bestimmten Tage in das Quatier ein, so steht es dem Eigenthümer frei, noch länger zu warten, oder dasselbe an eine andere Miethpartei zu überlassen. Eine Ausnahme macht hierin nur, wenn bei der Miethe ein Angeld beigelegt wurde, oder dort, wo die Miethpartei durch unvorhergesehene Zwischenfälle im Eintreffen verhindert wird, den solches brieflich am bedungenen Ankunftstage oder früher mit Beilage eines Angeldes dem Eigenthümer bekannt macht. In diesen beiden Fällen ist der Hausbesitzer verpflichtet, das vermie-

thete Quartier so lange frei zu halten, als die Aufgabe als Zahlung ausreicht, ist solche erschöpft, so kann die Wohnung vergeben werden.

7. Bei der Berechnung der Miethe wird der Tag der Ankunft, der Abfahrtstag aber nur dort gerechnet, wenn die Abreise erst nach 12 Uhr Mittags stattfindet.

8. Bestellte Wohnungen können nur spätestens 14 Tage vor dem Tage der Ankunft, mit welchem die Miethe beginnt, zurückgelegt werden.

9. Zur beiderseitigen Sicherheit tritt die wechselseitige Verbindlichkeit, welche aus der Wohnungsbestellung erwächst, nur dann ein, wenn Bestellung und Zusage schriftlich ausgewechselt wurden.

10. Die Zahlung der Miethe, Bäder etc. etc. geschieht am Ende der Miethzeit vor der Abreise, oder auch auf ausdrückliches Verlangen der Miethpartei nach Ablauf jeder Woche.

Auszug aus der Curtax-Ordnung für den Kurort Wildbad-Gastein.

§. 1. Die Kurzeit beginnt mit 15. April und schliesst mit letztem October.

§. 2. Jeder Fremde, welcher sich innerhalb dieses Zeitraumes in dem Kurorte Wildbad-Gastein durch wenigstens 6 Tage aufhält, wird als Kurgast angesehen und hat die Kurtaxe zu entrichten.

§. 3. Die Kurtaxen werden zur Förderung der Bequemlichkeit und des Vergnügens der Kurgäste verwendet.

§. 4. Die Kurtaxen werden unter nachstehenden Modalitäten bemessen:

a) Von jeder bemittelten Kurpartei wird die Kurtaxe

mit vier Gulden 50 kr. öst. W. eingehoben, wenn dieselbe ohne Angehörige und Diener anwesend ist, und wenn sie bloss ein Zimmer bewohnt.

b) Bewohnt aber die Kurpartei mehr als ein Zimmer (worunter jedoch die Bedientenzimmer nicht zu zählen sind), so ist für jedes weitere Zimmer ein Betrag von zwei Gulden öst. W. als Kurtaxe zu entrichten.

c) Wird der Kurgast von Angehörigen begleitet, so zahlt jede einzelne Person, welche das 15. Lebensjahr überschritten hat, einen Gulden österr. W.; für jedes dienende Individuum aber kommt die Taxe mit 50 kr. österr. W. zu entrichten.

d) Minder bemittelte Kurgäste zahlen eine Kurtaxe von zwei Gulden öst. W.

Ausserdem hat jede Partei einen Armenbeitrag von 60 kr. öst. W. zu entrichten.

§. 5. Die Kurtaxen werden von der k. k. Bade-Inspection bemessen, durch die Wohnungsvermiether unter deren Verantwortung eingehoben und an dieselbe abgeführt.

§. 6. Von der Entrichtung der Kurtaxen sind befreit:

a) Die Herren Aerzte und Wundärzte mit ihren Gattinnen und Kindern, diese letzteren jedoch nur dann, wenn sie in Begleitung ihrer Gatten, beziehungsweise ihrer Väter kommen.

b) Alle Unbemittelten, wenn sie ihre Mittellosigkeit legal nachweisen können.

§. 7. Beschwerden gegen die Bemessung der Kurtaxen sind bei der k. k. Bade-Inspection vorzubringen.

Wildbad-Gastein, am 24. Mai 1860.

Berichtigungen.

Seite 5, Zeile 10 von unten statt Seehöhe 2135 Fuss lies **3135** Fuss,
» 12, 14, 16 und 17, Zeile 16 von oben, und Zeile 3 von oben statt dycrasie lies: dyscrasie, und dyscrasisch.
» 26 Zeile 2 von oben statt sind lies: ist.
» 34 » 16 von oben statt Befinders lies: Befindens.
» 42 » 12 von oben statt noch lies: nicht.
» 50 » 8 statt Heilpotenz lies: Heilpotenzen.
» 51 » 4 von unten statt Wasserfall lies: Wasserfalles.
» 55 » 8 von unten statt 18 lies: 50, und statt 50 lies: 18.
» 59 » 4 von oben statt Härdtl lies: Dr. Freiherr von Härdtl.
» 60 » 2 von unten statt heimkommenden lies: hinkommenden.
» 63 » 15 von oben statt schwebenden lies: schwebende.
» 66 » 5 von oben statt schweisstreifend lies: schweisstriefend.
» 83 » 4 von oben statt Schwefelsauere lies: Schwefelsaures
» 84 » 2 von oben statt corbonica lies: carbonica.
» — » 15 von oben statt versendete lies: versendetes.
» — » 6 von unten statt Nat. lies: Nat. O.
» 85 » 10 von oben statt lassen lies: lässt.
» 92 » 9 von oben statt füllt lies: fühlt,
» — » 12 von oben statt die echte lies: eine Art.
» 104 » 5 von oben statt bekommt lies: bekannt.
» 116 » 7 von unten statt §. 15 lies: §. 5.
» 129 » 10 von unten statt Wärme lies: Temperatur.
» 136 » 15 von unten statt Regiditäten lies: Rigiditäten.
» 146 » 8 von unten statt wenn lies: wann.

Seite 150 Zeile 16 von oben statt sauguinisch lies: sanguinisch.

» 155 » 7 von unten statt sondern selbst lies: wenn ferner.

» 162 » 10 von oben statt microscope lies: microscopische.

» 174 » 3 von oben statt auch lies: auf.

» 188 » 5 von oben statt erwähnt lies: erwähnen.

» 206 » 16 von oben statt der lies: den.

» 215 » 5 von oben statt Geignete lies: Geeignete.

» 227 » 12 von oben statt den lies: die.

» 228 » 2 von unten statt Indication lies: **Contra-Indication.**

» 251 » 7 von oben statt Abkühlungs-Apparate lies: Abkühlung und deren Apparate.

Gedruckt bei Josef Stöckholzer von Hirschfeld.

Kurzer Auszug aus der Uebersicht der klimatischen Verhältnisse des Jahres 1861.

Zu bemerken ist, dass sich dieses Jahr in seinen Sommermonaten als ausnahmsweise schön und warm seit Langem darstellte.

Monat	Barometerstand höchster	Barometerstand tiefster	Thermometerstand trocken höchster	Thermometerstand trocken tiefster	Thermometerstand feucht höchster	Thermometerstand feucht tiefster	Mittlerer Thermometerstand *) um Sod. 6 Uhr Morgens	Mittlerer Thermometerstand um 2 Uhr Nachmittag	Mittlerer Thermometerstand um 10 Uhr Nachts
März	301.90 am 6.	295.50 am 12.	.	.	.	.	—0.5	+3.6	+0.8
April	303. am 17.	295 am 22.	.	.	+11.4 am 18.	—3.6 am 21.	+1.2	+6.9	+3.3
Mai	302.95 am 20.	294.50 am 4.	+18.4 am 28.	—0.5 am 8.	.	.	+4.1	+10.3	+7.7
Juni	303.4 am 21.	297.2 am 27.	+23.4 am 22.	+4.2 am 4.	+18.3 am 23.	+4.1 am 4.	+8.7	+14.3	+10.5
Juli	303.5 am 31. 10 Uhr Abds.	297.45 am 5. 2 Uhr Nachm.	+20.3 am 26. 2 Uhr Nachm.	+6.1 am 12. 6 Uhr Früh.	+17.1 am 31. 2 Uhr Nachm.	+6.0 am 12. 6 Uhr Früh.	+9.0	+15.8	+11.1
August	304.30 am 3. Abds.	300.65 am 25. Nachm.	+21.0 am 15. Mittags.	+5.4 am 23. Früh.	+19.1 am 15. Mittags	+5.1 am 4. Früh.	+7.0	+11.3	+9.0
September	303.20 am 13. 10 Uhr Abds.	297.30 am 25. 6 Uhr Früh.	+17.4 am 2. 2 Uhr Nachm	+2.3 am 20. 6 Uhr. Früh.	+15.2 am 5. 2 Uhr Mittags.	+2.2 am 20. 6 Uhr Früh.	+6.9	+12.1	+8.7
Oktob.	304.30 am 12. Abds.	296.8 am 31.	+15.2 am 11. 2 Uhr Nachm.	+1 am 27. am Morgen.	+11.2 am 3. 2 Uhr Nachm.	—1.2 am 28. am Morgen.	+5.	+6.0	+7.2
November	304.25 am 19. 9 Uhr Abds.	293.80 am 9. 2 Uhr Nachm.	+12.3 am 9.	—7.1 am 26.	+11.1 am 9.	—6.3 am 26.	+0.	+0.3	+0.2
Dezember	304.40 am 8. 9 Uhr Abds.	295.80 am 7. 3 Uhr Nachm.	+2.8 am 1. 3 Uhr Nachm.	—10.4 am 5. 9 Uhr Früh.	+2. am 17. 2 Uhr Nachm.	—10.2 am 24. 3 Uhr Nachm.	—4.4	—3.1	—3.7

Monat	Winde (bei circa 90 Beobachtungen) Nord	Süd	West	Ost	Nord-West	Süd-West	Süd-Ost	Nord-Ost	Windstärke Wind-Stille	Leise Lüftchen	Mässig Wind	Stark. Wind. Sturm.	Bewölkung ganz heiter	mehr heiter als trüb	mehr trüb als heiter	ganz trüb
März	.	.	.	.		.		.	.		.	.	4	.	.	27
April		.	.	.	.	.	.	.		.		.	26	8	9	46
Mai	15	25	5	4	1	28	3	12	63	25	0	5	19	11	12	51
Juni	7	51	1	3	2	8	7	11	54	25	11	.	23	13	10	44
Juli	14	43	2	4	2	8	6	14	53	32		8	30	15	11	36
August	9	43	.	9	2	8	15	5	25	53	11	3	42	13	9	29
September	12	34	3	5	5	6	6	19	51	29		10. am 11. Sturm. Vrmitg. Sirocco.	26	17	13	34
Oktob.	13	47	10	.	7	9	5	2	55	22	35	11. mässig. Wind.	62	10	4	12
November	11	14	13	20	2	12	7	11	16	53	19	1 starker Wind.	40	7	9	34
Dezember	11	9	16	12	5	19	8	13	54	38	1	.	48	12	5	28

Monat	Regen und Schnee: Menge im ganzen Monat	Regen und Schnee: fiel an Tagen	Ozonometer höchster	Ozonometer tiefster	Temperatur in der Sonne höchste	Temperatur in der Sonne tiefste	Erdwärme in 12" u. 18" Tiefe**) (u. 2 U. Mtg.) höchste	Erdwärme tiefste
März	19'''47	3 16 Schnee.						
April	4'''08 5'''70 Schnee.	5 5 Schnee.						
Mai	22'''18 10'''32 Schnee.	15 4 Schnee.			.			
Juni	60'''66	18	10 am 19.	2 am 22.	+29.5 am 23	+8.5 am 11.	+12.5 am 23.	+8.5 am 11.
Juli	48'''56	16*)	bei 10 am 28 bei 9 (4 mal)	Tag. 1 am 15 Nacht. 3 am 24.				
August	71'''08	9 4 Gewitter.	10 am 8. 6 Uhr Früh.	0 am 13. 6 Uhr Abds.	.	.	+16.0 am 19.	+11.7 am 16.
September	48'''50	9 2 Gewitter.	10 am 4. Nachts.	1 13 u. 30 bei Tag.			+13.2 a. 5. u. 6.	+ 10.0
Oktob.	8'''22	4	9½ am 16. Nachts.	1 bei Tag	+35½ am 3.	—1 am 28.	+10.5 am 4.	+5.7 am 57.
November	19'''40 Schnee. 58'''52	4 Schnee. 9	10 am 19 6 Uhr Früh.	5 am 12. 6 Uhr Abds.	+35½ am 8.	—1.0 am 28.	+7.0 a. 1. u. 2.	+1.7 am 30.
Dezember	3'''60 Schnee. 4'''88	1 Schnee. 7	9 (10mal) 5.5 (2 mal)	9 (1 mal) 6.5 (1 mal)	Nebel waren nur am 8., 9. und 18. Dezemb. Sonnenaufgang auf der meteorologischen Station um 11½ Uhr Vormittag, Sonnenuntergang 3 Uhr Nachmtg. Mittlere Temperatur der kalten Trinkquellen 4 ½° R.			

Vergleichende Tabellen der drei letzten chemischen Analysen.

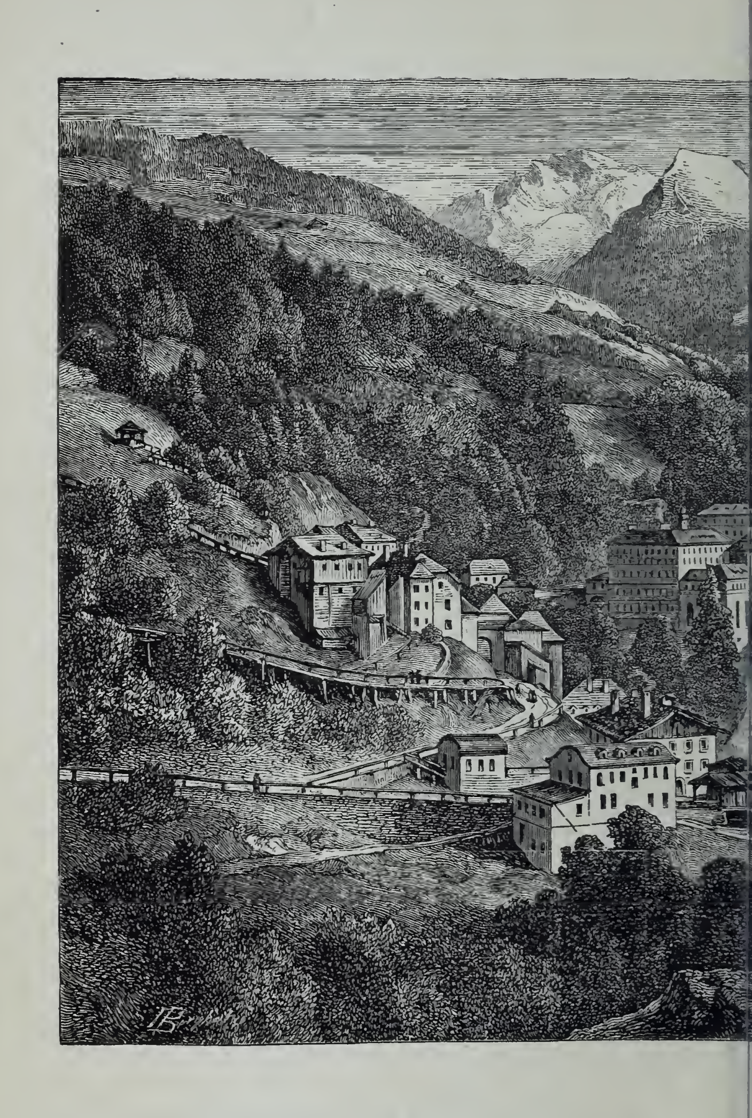
Es enthalten 10.000 Theile des Gasteiner Thermalwassers in gleichen Gewichtstheilen:

An fixen mineralischen Bestandtheilen	Nach Hühnefeld	Nach Soltmann	Nach Wolf
Schwefelsaures Kali	.	0.071	0.014
Schwefelsaures Natron	1.866	1.946	1.975
Chlornatrium	0.369	0.442	0.476
Chlorkalium	0.182	.	.
Kohlensaures Natron	0.077	.	0.052
Kohlensaure Kalkerde	0.441	0.516	0.474
Kohlensaure Talkerde	0.013	0.045	0.036
Kohlensaures Eisenoxydul	0.063	0.028	0.067
Kohlensaures Manganoxydul	0.017	Spuren	0.026
Basisch phosphorsaure Thonerde	0.038	0.065	0.053
Kieselsäure	0.431	0.263	0.314
Fluor-Calcium	Spuren	.	Spuren
Schwefel-Natrium	0.038	.	.
Strontian	.	Spuren	Spuren
Organische Substanz	.	Spuren	Spuren
Summe	3.539	3.380	3.490
Kohlensäure der Sesqui-Carb.	.	.	0.066
Summe aller Bestandtheile	3.539	3.380	3.556

Obige Resultate für Ein Civilpfund à 16 Unzen berechnet, fanden:

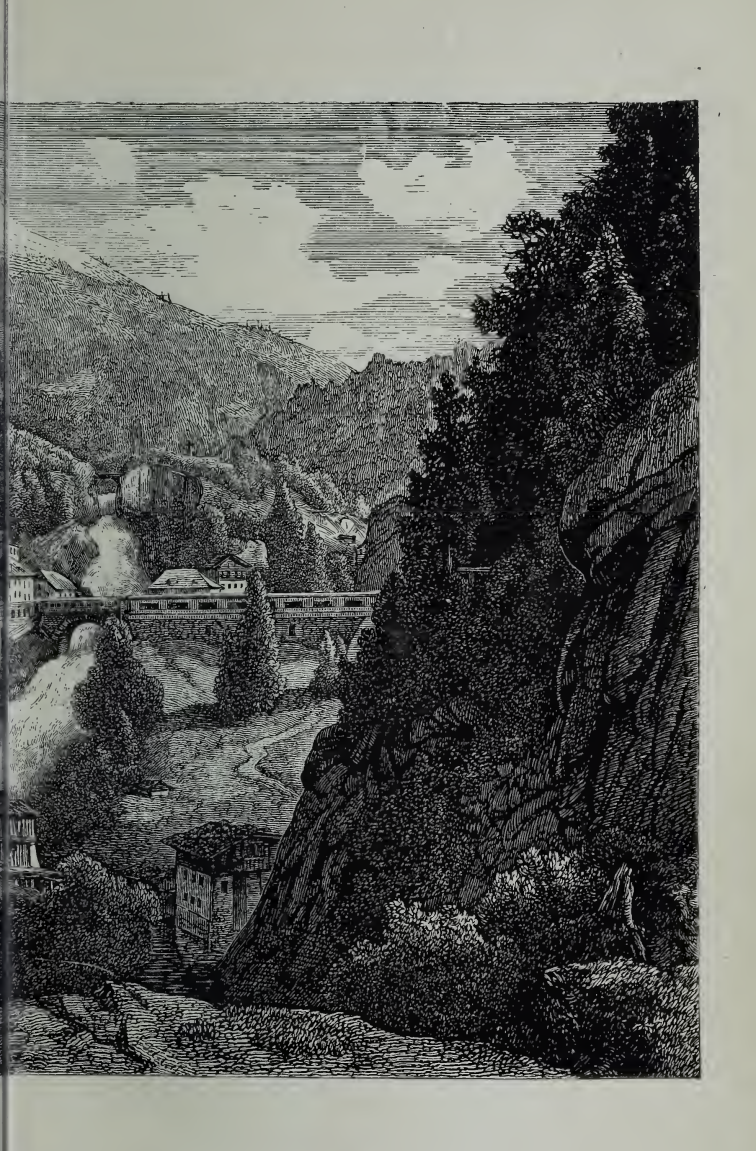
Fixe Bestandtheile in Wiener Apotheker Gran	Hühnefeld 1828	Soltmann 1836	Wolf 1846
Schwefelsaures Kali	.	0.055	0.010
Schwefelsaures Natron	1.433	1.495	1.516
Chlornatrium	0.283	0.340	0.365
Chlorkalium	0.140	.	.
Kohlensaures Natron	0.059	.	0.040
Kohlensaure Kalkerde	0.339	0.397	0.364
Kohlensaure Talkerde	0.010	0.035	0.027
Kohlensaures Eisenoxydul	0.048	0.022	0.051
Kohlensaures Manganoxydul	0.013	Spuren	0.020
Basisch phosphorsaure Thonerde	0.029	0.050	0.041
Kieselsäure	0.331	0.020	0.241
Fluor-Calcium	Spuren	.	Spuren
Schwefel-Natrium	0.029	.	.
Strontian	.	Spuren	.
Organische Substanz	.	Spuren	.
Summe	2.718	2,596	2.680
Durch Abdampfen verloren gehende Kohlensäure	.	.	0.051
Summe aller Bestandtheile	2.718	2.596	2.731

NB. Wolf untersuchte Gasteins Therme und seine Gase an Ort und Stelle, Hühnefeld und Soltmann das in Flaschen versendete Thermal-Wasser.



BAD–G

gegen S.



STEIN

Westen.

